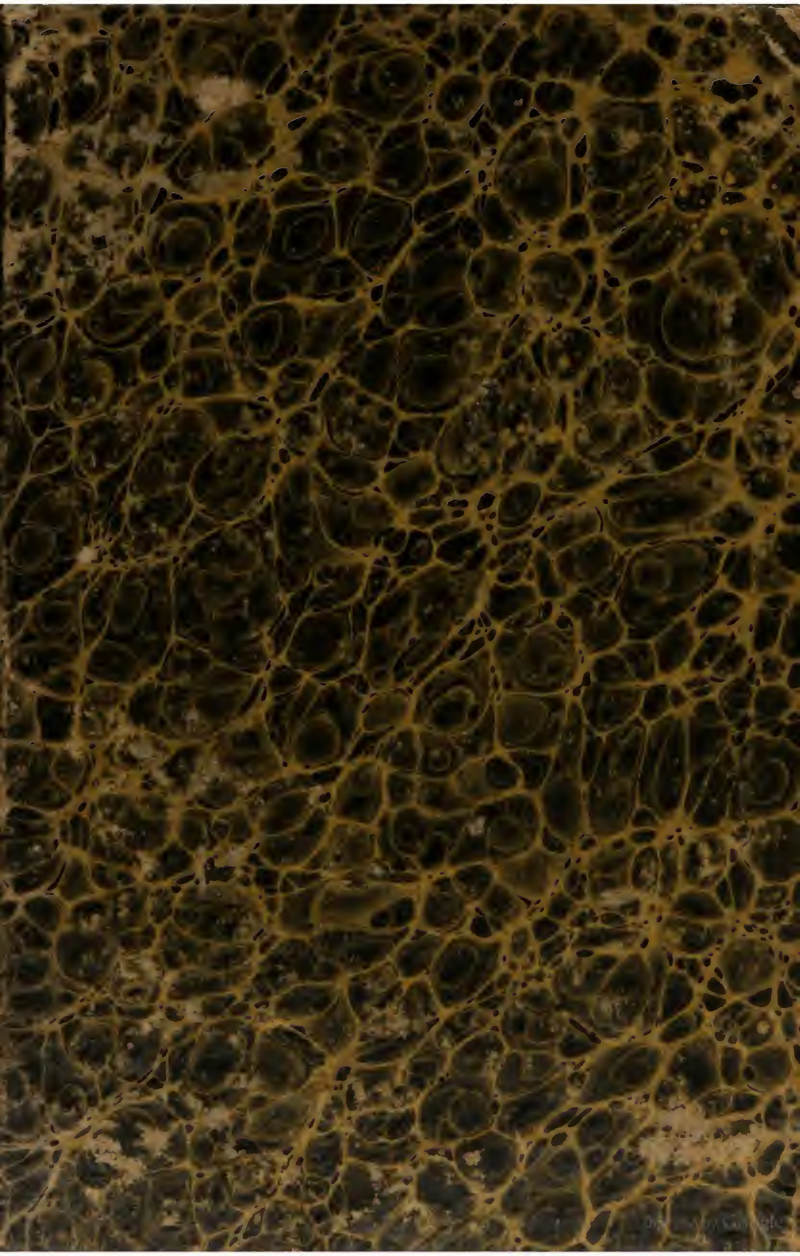
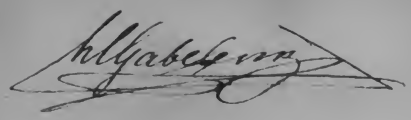


It. sing. 1064 h
(2

Digitized by Google



<36611231980019

<36611231980019

Bayer. Staatsbibliothek

Reise nach China

durch

die Mongoley

in den Jahren 1820 und 1821

von

Georg Timkowski.

Aus dem Russischen übersetzt

von

M. J. A. E. Schmidt,

öffentlichem Lehrer der russischen und neugriechischen Sprache an der Universität zu Leipzig.

In drey Theilen.

Zweyter Theil.

Aufenthalt in Pekin.

Mit zwey Kupfern und dem Grundrisse von Pekin.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer.
1825.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des zweyten Theiles.

Seite.

Erstes Kapitel. Einleitung. Ideen einiger Europäer von China. Uebersetzungen und Werke von diesem Reiche; Mittel zu ihrer Ergänzung 3

Zweytes Kapitel. Mein Tagebuch im December 1820. 11

Von den Wohnungen der Chineser 12

Erdbeschreibung China's 15

Mongolisches Gesetzbuch 15

Gefühle während einer Fahrt in den Straßen von Pekin 16

Leihhäuser in Pekin 17

Wucherey chinesischer Beamten 18

Erklärung der Ursachen, warum die neue Mission in Urga und Chalgan aufgehalten wurde . . . 20

Bemerkungen über Eigenheiten der chinesischen und manshurischen Sprache 22

Neuer Ikonostas für die russische Kirche in Pekin 28

Der chinesische Minister Sun 31

Ausfahrt des Kaisers um die Opfer im Tempel des Himmels, am Tage der Umkehr der Sonne zum Sommer darzubringen 35

Tag der Hinrichtung der Verbrecher 37

Meine Zusammenkunft mit den Beamten des Gerichtshofes der auswärtigen Angelegenheiten . . 45

Ankunft der Mongolen in Pekin, des Handels wegen 48

Kleidung der Chineser 49

Besuch der portugiesischen Mönche bey den neuen Mitgliedern unsrer Mission 54

Der pekin'sche astronomische Gerichtshof, oder die astronomische Akademie; die Absicht ihrer Stiftung und Zustand derselben 54

Ferreira, Mönch aus dem Franciscanerorden . . 56

Digitized by Google

	Seite.
Haupturſachen der Verfolgung der römiſch-katholiſchen Miſſionare in China	61
Heftige Kälte in Pekin	65
Schumin, Lehrer an der mandſhuriſchen Schule der ruſſiſchen Sprache	65
Zuſtand dieſer Schule	67
Ein Dalama mit einer Gabe (Tribut) aus Klein-Tibet angelangt	68
Nichtexiſtenz des Dalai-Lama	68
Titel des verſtorbenen Kaiſers Dſäzin und ſeiner verwittweten Gemahlin	69
Tod eines Turkeſtanen	71
Drittes Kapitel. Nachrichten von dem öſtlichen Turkeſtan oder der kleinen Bucharey	80
Die wichtigſten Städte im chineſiſchen Turkeſtan	86
Klima	93
Eigenſchaft des Landes	93
Erzeugniſſe deſſelben	95
Gewohnheiten und Sitten der Turkeſtanen . . .	100
Viertes Kapitel. Fortſetzung des Tagebuchs im Jahr 1821	119
Tſchan-Liu, ein gebildeter Mandſhur	119
Ein Bettler, neben dem ruſſiſchen Kloſter wohnend	120
Ausführliche Nachrichten von der Erhebung und dem Fall des berühmten Miniſters Cheſcheng	121
Manifeſt wegen der Verbrechen des Cheſcheng . .	123
Unſere Ausfahrt nach Wailotſchen oder der ſüdlichen Hälfte Pekin's	129
Buchläden und Druckereyen	130
Reiſe auf Wagen von Menſchen gezogen	132
Bettler in Pekin	132
Das Exerciren des mandſhuriſchen Fußvolks . . .	133
Kriegsmacht China's überhaupt	135
Eintheilung und Zahl der chineſiſchen Truppen .	135
Unterhalt und Monturen derſelben	136
Mängel beym Exerciren der Soldaten; ihre perſönliche Würde	137
Proclamation des chineſiſchen Kaiſers über den Zuſtand der mandſhuriſchen Truppen	139
Der Chineſer Peter Bourjoie (Burſhua) . . .	145
Sein Brief in lateiniſcher Sprache, und ſeine Regeln der Erhaltung eines langen Lebens . .	146

Digitized by Google

Seite.

Unsere Ausfahrt nach dem französischen Kloster . 156
Besichtigung der außer der Stadt befindlichen Tempel Chuanßû 159
Bangtschang Erdeni oder der Bogdolama, Oberpriester Tibets, der zweyte nach dem Dalai-Lama 161
Marmorner Obelisk, zu Ehren des Bangschang errichtet 163
Besuch bey einem Dalama aus Klein-Tibet . . 164
Gießerey von Götzenbildern 164
Kirche und Wohnungen unsrer Albasiner . . . 165
Koreer in Pekin 168
Neujahr nach dem chinesischen Kalender 168
Ehrerbietung der Mandhuren gegen die Raben . 170
Beschreibung der Darbringung eines Opfers des Kutuchta in den Tempeln Chuanßû 173
Tschen Lama, ein aufgeklärter Mongole 174
Aeußerung der Tibeter über die Engländer . . . 175
Umständlichere Erläuterungen über Tibet, aus einer chinesischen Erdbeschreibung genommen . . . 176
Benennung 176
Gränzen und Eintheilung 177
Von dem Gebiete von Chlassa 178
Abhängigkeit Tibets von China 182
Abgabe (Tribut), die Tibet bezahlt 186
Vorgesetzte oder Statthalter 186
Truppen 187
Künste und Handwerke 188
Erzeugnisse des Landes 188
Tibetische Alterthümer 189
Besichtigung eines außerhalb Pekin liegenden chosch an'schen Tempels 192
Begegnung mit dem Sohne des chinesischen Kaisers 195
Aeußerliche Abzeichen der Beamten 195
Große Glocke 198
Hofelephanten 199
Auseinandersetzung mit dem Dshangin To-Loje über Dienst-Angelegenheiten 201
Bitte an den Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten, wegen Ablösung unsrer Kasaken u. s. w. 202
Unser Besuch in dem portugiesischen Kloster . . 202
Unangenehme Erfahrung von Erniedrigung der portugiesischen Missionare in China 204
Besichtigung des nördlichen Theils von Pekin . . 207
Sonnenfinsterniß in Pekin 211

Digitized by Google

Seite.

Schrecken und Verlegenheit der Chineser bey einer Sonnenfinsterniß 212
Proclamation des chinesischen Kaisers bey Gelegenheit eines heftigen Sturms, den 30. April 1819. 213
Besuch von Tschen-Lama bey uns 215
Zurechtweisung des frechen Boschko Urgentai . 218
Absendung der Kasaken nach Zagan Balgaßu . . 220
Besuch des Bischoffs Pius 220
Nachricht von den Mongolen des ordossischen Aimak 221
Duldung der verschiedenen Religionen in China . 222
Unachtsamkeit der pekin'schen Polizey in Ansehung der Reinlichkeit der Stadt 224
Das chinesische Fest des Frühlings 225
Ankunft der Kasaken aus Z. Balgaßu 227
Abführung des Leichnams des verstorbenen Kaisers Dsäzin nach dem Begräbnißplatze 228
Koreischer Dolmetscher 230
Bemerkung über Japan 230
Berathung mit den Dshangin's über die Rückkehr der Mission in das Vaterland 231
Besuch der koreischen Offizier 232
Bemerkungen über Korea 233
Besuch des koreischen Generals 235
Gottesdienst in der Kirche zu Mariä Himmelfahrt, die sich in der ehemahligen albasinischen Slobode befindet 239
Sternwarte von Pekin 241
Besichtigung der Umgegenden von Pekin . . . 241
Chinesische Schleußen 242
Alte Buche 243
Denkmahl des Ssu-Dsinwan 244
Todtenäcker oder Begräbnißplätze von Pekin . . 245
Thiergarten des Chuandi 246
Der Bitcheschi Fußangé 247
Zweyter Besuch von unsrer Seite bey den portugiesischen Missionaren 248
Erster Handel über die Ueberfuhr der Mission aus Pekin bis jenseit der großen Mauer 250
Pekin'sche Mineralwasser 252
Abgeschlossener Handel über die Ueberfuhr der Mission 253
Der Kaiser macht den Anfang mit dem Pflügen des Landes im Frühlinge 254

Digitized by Google

Seite.

Meine Bitte an den Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten, wegen der Abreise der Mission aus Pekin 254
Neue Kuppel auf die Kirche des Klosters zu Marid Reinigung 258
Abschied von Tschen-Lama 259
Anzahl chinesischer und mandschurischer Bücher, die von uns aus China ausgeführt wurden . . . 262
Summe für die Ueberfuhr der Mission von Pekin nach Z. Balgabu 262
Meine letzte Zusammenkunft mit den Beamten des pekin'schen Gerichtshofes der auswärtigen Angelegenheiten 264
Zwey Schreiben, von mir an diesen Gerichtshof eingegeben 265

Fünftes Kapitel. Beschreibung von Pekin 269
I. Allgemeine Bemerkungen. Benennung der Stadt 269
Zeit der Erbauung 269
Des Venezianers Marco Polo Bemerkung über Pekin 270
Geographische Lage 272
Eintheilung und Größe 274
Thore von Pekin 275
Straßen und Häuser 277
Zahl der Einwohner in Pekin 278
Das äußere Ansehen der Chineser und Mandshuren beiderley Geschlechts 280
Polizey 283
Regimenter zu Pferd und zu Fuß, die in Pekin selbst liegen 284
II. Besondere Umstände von Dsintschen, d. i. der Thronstadt oder der nördlichen Hälfte Pekin's 286
1. Dsüdshingtschen oder die Burg (Citadelle, wo die Hofburg des Kaisers ist) . . 286
2. Chuantschen 293
3. Dsintschen 301
III. Wailotschen, d. i. die äußere oder südliche Hälfte Pekin's 313
Chinesisches Theater 317
Tempel des Himmels 324
Tempel dem Erfinder des Ackerbaues geweiht . . 324
IV. Beschluß 326

Digitized by Google

Seite.

1. Bürgerliche Ordnung in Pekin 327
2. Versorgung mit den nöthigen Bedürfnissen . . 333
Stillschweigender Handel durch Ausstreckung der Finger 337
3. Vergnügungen 339

Beylagen zum zweyten Theile.

Verzeichniß der chinesischen und mandschurischen in Pekin 1821 gekauften Bücher 345
Preise der Lebensmittel und verschiedener Waaren in Pekin 359
Vergleichung des chinesischen Gewichts mit dem russischen (und dem Leipziger Handelsgewichte) . 367

Digitized by Google

Reise

nach

China durch die Mongoley.

Zweyter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Einleitung.

Ein berühmter Schriftsteller schildert das chinesische Reich so: „An der östlichen Gränze Asiens, an hohen Bergen, liegt eine Gegend, die ihrer von alter Vorzeit her bestehenden Existenz und Bildung wegen sich für das erste aller Länder, für die mittelste Blüthe der ganzen Welt hält; eine wahrhaft sehr alte und besonderer Aufmerksamkeit würdige Gegend — mit Einem Worte: China. Dieses Reich, an Flächenraum kleiner als Europa, rühmt sich dennoch einer Anzahl Einwohner, welche dieser Erdtheil, die Volkszahl aller seiner Länder zusammengenommen, nicht aufstellen kann. In jenem Reiche rechnet man bis 250 Millionen Einwohner; 1572 größere und kleinere Städte, 1190 Festungen, 2796 Tempel, 2606 Klöster, 3158 steinerne Brücken, 10809 Gebäude aus alter Zeit u. s. w., wovon, so wie auch von den Bergen und Flüssen, von den Erzeugnissen der Erde und der Menschenhände, von Gelehrten und Kriegsleuten, der Regierung alle Jahre von 18 General-Gouverneurs, die abgetheilte Kreise des Reichs unter ihrer Aufsicht haben, lange Berichte vorgelegt werden. Der größte Theil der Reisenden versichert einstimmig, daß, Europa und vielleicht das alte Aegypten ausgenommen, es in keinem Lande, außer China, eine solche Menge von Wegen und Flüssen, Brücken und Kanälen, ja sogar von bearbeiteten Bergen und Felsen gebe, die, nebst der großen Mauer, von der unermüdeten Thätigkeit menschlicher Hände zeugen.

Digitized by Google

Von Kanton bis beynahe nach Pekin selbst kann man auf Schiffen fahren; Statthalterschaften, die durch Berge und Wüsten von einander abgeschnitten sind, haben unter sich Gemeinschaft durch große Straßen, Kanäle und Flüsse. Ganze Dörfer und Städte schwimmen auf dem Wasser und der innere Handel zwischen den verschiedenen Gebieten wird frey und thätig betrieben. Der Ackerbau ist der Grund des Wohlstandes der dortigen Einwohner; die Felder sind mit fetten Aehren mannigfaltigen Getreides bedeckt; trockener Boden ist mit Hülfe der Kunst bewässert; rohe Felsen sind in fruchttragende Aecker verwandelt; alle Bäume und Gewächse, die irgend einen Nutzen bringen, sind da angepflanzt; das nämliche gilt auch von Metallen und andern Mineralien, das Gold ausgenommen, wovon die Chineser fast gar nichts aus dem Schooße ihrer Berge gewinnen. Das Land ist reich an Thieren; Seen und Flüsse wimmeln von Fischen; der Seidenwurm allein giebt vielen Tausenden Beschäftigung und Unterhalt. Arbeit und Gewerbfleiß stehen jedem Stande, jedem Alter offen, sogar den hochalten, blinden und stummen. Sanftmuth und Gehorsam, eine freundliche Höflichkeit und Umgang mit der Welt, machen, so zu sagen, das A B C aus, das jeder Chineser in der zartesten Kindheit auswendig lernt, und von dem er in dem Laufe seines ganzen Lebens nicht abweicht. Ihre Gesetzgebung und Polizey sind — Wahrheit und strenge Ordnung. Das ganze Staatsgebäude, in den verschiedenen Verhältnissen und wechselseitigen Verpflichtungen der Gesellschaften gegen einander, ist auf den Gehorsam gegründet, der vom Sohne dem Vater, und von den Unterthanen dem Vater des ganzen Vaterlandes, dem Kaiser, bewiesen wird. Dieser sorgt seinerseits wieder für sie, als für seine Kinder, indem er ihnen Vorsteher setzt, und sie ordnet. Kann es wohl je

Digitized by Google

eine bessere Grundlage geben um Menschen zu regieren? — Dort giebt es keinen Erbadel; sondern der Adel, der durch ausgezeichnete Verdienste bewiesen wird, ist in allen Gesellschaften geachtet; erfahrene Männer müssen die höchsten Stellen einnehmen, und diese Stellen nur bestimmen die Würde (den Rang). Zu keiner Religion wird der Unterthan mit Gewalt gezwungen, und nicht eine davon, wenn sie nicht den Staatszwecken entgegen ist, ist der Verfolgung unterworfen. Die Anhänger der Lehre des Confucius (Kong-fu-tße), des Loudsi und des Fo, selbst die Juden (?) und Jesuiten, sobald die Regierung sie aufgenommen hat, leben dort mit einander in Frieden. Die Gesetze der Chineser beruhen auf der Sittenlehre, und diese Sittenlehre ist auf die heiligen Bücher gegründet, die auf sie von ihren Vorfahren übergegangen sind. Der Kaiser ist ihr oberster Priester, und wird bey ihnen ein Sohn des Himmels genannt. Er ist der Beschützer und erste Bewahrer der alten Gebräuche, die Seele des Staatskörpers, die jedes seiner Glieder belebt. Und wenn alle Bedingungen beobachtet werden, wenn jede Regel in voller Wirksamkeit ist; kann man dann sich eine vollkommenere Regierung denken*)? — Das ganze Reich ist dann eine Wohnung tugendhafter, gebildeter, arbeitsamer, gesitteter, glücklicher Kinder und Brüder."

Mit solchen Zügen zeichnete das chinesische Reich **) Herder, ein Schriftsteller Deutschlands, bekannt durch seinen tief eindringenden und erleuchteten Geist.

*) Diese Frage können Männer beantworten, die erfahrener in der Wissenschaft einen Staat zu regieren sind, und besser die Grundlagen des Volkswohls durchschauen. A. d. V.

**) Die Chineser nennen ihr Land Dshun ho d. i. das in der Mitte liegende Reich. Diese Benennung könnte, nach des Pater Jakinf Meinung von jenen ältesten Zeiten her-

Digitized by Google

Aber auch jener treffliche Schöpfer dieſes reizenden Gemähldes des entfernten China's ſcheint ſelbſt einzuſehen, wie wenig dieſem das jetzige Urbild gleicht. Bey all' dem, ungeachtet der mannigfaltigen Einwürfe gegen das oben geſagte über China, bleiben noch einige Umſtände, welche die Aufmerkſamkeit jedes Europäers auf eine nähere Kenntniß dieſes Reiches hinziehen.

Welcher Reiſende wird nicht ſtaunen, wenn er, nach lange dauernden Anſtrengungen bey dem Durchgange durch ermüdende Steppen, dichte Wälder oder über gefahrdrohende Meere, mit einem Worte, nach allem dem, wodurch eine öde, wilde Natur ſeine Schritte hemmte, und ſeine Reiſe mühevoll machte, auf einmahl ſich in einem wohleingerichteten Lande ſieht, welches in unabſehbaren Dörfern und geräumigen Städten ihm Millionen von Menſchen darſtellt, die ruhig alle Bequemlichkeiten des Lebens und der bürgerlichen Ordnung genießen? —

Wirklich war ich ſelbſt in einer ähnlichen Lage. Gegen Nord und Nordweſt umgeben China halbwilde Völker,

---

rühren, als China in viele kleinere Fürſtenthümer (die als Appanage den verſchiedenen Fürſten gegeben waren) zerſtückt war, unter denen das Gebiet des älteſten oder Großfürſten in der Mitte der übrigen lag. Wie dem auch ſey, die Chineſer geben ſich ſelbſt den Titel Dſhunho-ſhing, das Volk des in der Mitte liegenden Reiches, ſo auch Min-ſhing, Changſhing, das ming'ſche, chang'ſche Volk (Chinenses oder Chanenses). Dieſe beiden Benennungen ſind von ehemahligen in China herrſchenden Häuſern entlehnt, wovon das letzte von 206 vor Chr. G. bis 22 nach Chr. G. beſtand. Die Manſhuren nannten die Chineſer Nikang, und dieſer Nahme wird jetzt vorzugsweiſe gebraucht. Das Wort Kitai *) iſt mongoliſch und für die gebornen Chineſer kränkend; denn es bedeutet, wie man ſagt, ein Land der Sklaven; eine Benennung, die ihnen Dſhingis-Chan gab.

A. d. V.

*) Der ruſſiſche Nahme China's. A. d. V.

Digitized by Google

die in höchst dürftigen Steppen umherziehen; Völker, für welche mehr oder weniger grasreiche Weideplätze als Kompaß bey ihren Nomadenwanderungen dienen, und die einst in allgemeiner Waffenrüstung daher stürmten, um friedliche Stämme zu vernichten. Kaum hatten wir die todte Steppe Gobi verlassen, uud waren aus der hochliegenden Mongoley in die erste chinesische Stadt Chalgan hernieder gestiegen, so fanden wir ein angebautes, ruhiges, wohlgeordnetes Reich, dessen Bewohner eine äußerliche Aehnlichkeit mit den schon uns bekannten Mongolen haben.

Was für ein Reich schließt denn diese merkwürdige Gegend im Osten der alten Welt in sich? Hat etwa die Natur, vor allen übrigen Ländern Asiens, China, als ihren Liebling, mehr mit ihren Segnungen überschüttet? Machen die Einwohner desselben, ungeachtet der großen Aehnlichkeit mit den Mongolen, wirklich ein ganz verschiedenes, mit ungewöhnlichem Geiste begabtes Volk aus? Uebertrifft der Anbau desselben alles was Staatswirthschaft vermag, und steht es auf einer höhern Stufe der Bildung als unser Theil der Welt? Blüht das Volkswohl — der Hauptzweck aller bürgerlichen Gesellschaften — dort nicht etwa schon besser, als in Europa?

Um diese Fragen mit einiger Bestimmtheit zu lösen, können nicht nur die früheren Nachrichten der Jesuiten über China dienen, sondern auch die Berichte der neuesten englischen Gesandtschaften an den Hof von Pekin, nämlich: die des Lord Macartney in den J. 1792, 93 und 94, von Staunton herausgegeben, und in russischer Sprache zu Moskwa 1804 gedruckt; eben so auch die Gesandtschaft des Lord Amherst, herausgegeben von Ellis, aber noch nicht ins Russische übersetzt.

Digitized by Google

Jeder Europäer, der im Innern des chinesischen Reiches gewesen ist, hat seinen Landsleuten seine Gedanken von diesem so entfernten Reiche überliefert. Die dort lebenden römisch-katholischen Glaubensprediger haben besonders viel von der chinesischen Geschichte, Statistik u. s. w. geschrieben, und sich bemüht, dadurch ihrem dortigen Aufenthalte, und ihren geistlichen Erwerbungen in einem Lande mehr Bedeutsamkeit zu geben, das bisher vielen als ein Land räthselhafter Vermuthungen erschien. Gewiß, alle solche Werke dienen zum Beweise der eifrigen Bemühungen der Europäer um die Kenntniß der ganzen Welt. Die bis jetzt in China befindlichen Jesuiten hatten mehr Gelegenheit genaue Nachrichten davon zu sammeln, da sie sich, unter der Regierung des zweyten Kaisers der manshurischen dazin'schen Dynastie, des berühmten Kansi, mit der trigonometrischen Aufnahme der Gebiete dieses weitläufigen Reiches beschäftigten. Ihre Berichte über China sind nicht nur in Europa mit ausgezeichneter Aufmerksamkeit aufgenommen, sondern entflammten den Geist vieler Gelehrten, besonders in Frankreich; denn die französischen Jesuiten genossen eine vorzügliche Achtung in China selbst, durch ihre encyklopädische Bildung, und noch mehr durch ihren geschmeidigen, einschmeichelnden Charakter. Viele Gelehrte haben sich den Nahmen tiefer Kenner der chinesischen und manshurischen Schriften angemaßt, indem sie bey ihren Schlüssen sich nur auf die Ueberlieferung der Jesuiten verließen. Daher erschienen in Europa ganze Bände verschiedener Werke über China — Früchte eines gelehrten Heroismus; und in solchem Sinne kann dieses Reich nicht mehr für wenig bekannt angesehen werden. Französische Schriftsteller bemühten sich immer, sicher mit dem gegründetesten Rechte, auf dem Kampfplatze der Streitigkeiten über China mit den

Digitized by Google

Schriftstellern der übrigen Nationen, die Dictator-Stimme zu behaupten. Diese Bemühungen indessen können kaum den gewünschten Nutzen bringen; denn es fehlt dabey der hauptsächlichste, feste Grund, der in treuen Uebersetzungen der chinesischen Geschichte und Erdbeschreibung aus den Urschriften liegt. Die Uebersetzungen der Jesuiten kann man nach der Aeußerung sachkundiger Männer, mit mehrerem Rechte als Auszüge aus chinesischen Büchern oder als Paraphrasen betrachten; dabey sind sie größtentheils in jenen Zeiten gemacht, da die chinesischen Buchstaben als ziemlich dunkle Hieroglyphen vorgestellt wurden. Man muß hoffen, daß die Engländer, die jetzt sich fleißig mit Erlernung der chinesischen Sprache beschäftigen, aus politischen Absichten, und aus Liebe zur Genauigkeit, auch hierin große Fortschritte aufweisen und nützliche Entdeckungen machen werden.

Mit diesen wenigen Worten wünschte ich einen Wink zu geben, woher es kommt, daß man in Europa so mangelhafte oder oft verkehrte Begriffe von China hat. Hierbey kann ich nicht verschweigen, daß, um unsre unvollkommenen Kenntnisse davon zu vervollständigen — unser Vaterland die allerbequemste Gelegenheit hat, durch die Mitglieder unsrer Mission in Pekin. Da sie in der Hauptstadt China's einige Jahre verleben, und sich, so zu sagen, in dem Mittelpunkte der Volksaufklärung befinden, haben sie, bey der freygebigen Unterstützung ihrer Regierung und der bekannten Mitwirkung der chinesischen, Zeit und Mittel, sich gründliche Kenntnisse in der Sprache zu erwerben, und dadurch eben sich selbst und ihre Landsleute mit der Geschichte und Erdbeschreibung China's bekannt zu machen, genaue Nachrichten von der innern Lage des Reichs, von den Gesetzen und von dem, was die Regierung wirkt, ein-

Digitized by Google

zuziehen. Die Herausgebung solcher Uebersetzungen und Beobachtungen kann, wie es scheint, mehr Licht über die Nachrichten von China verbreiten, die in einer so großen Anzahl von Büchern, in französischer, deutscher und auch selbst in russischer Sprache, ausgestreut sind. Dann werden wir noch mehr die Möglichkeit zeigen, den übermüthigen Vorwurf zu widerlegen, den ein französischer Abbé unlängst über das Stillschweigen unserer in China gewesenen Landsleute ausgesprochen hat *).

Eine genauere Erörterung der wichtigern Gegenstände überlasse ich Leuten, die mehr Gelegenheit hatten, vollständige und wahrhafte Berichte zu sammeln, und beschränke mich, in der Fortsetzung meines Tagebuchs, auf solche Nachrichten von China und den von ihm abhängigen Ländern, die an Ort und Stelle gesammelt oder bewährt sind, soviel mir dieses die Umstände und die Kürze meines Aufenthalts in diesem Reiche verstatteten.

*) De la Chine, ou description générale de cet Empire, par M. l'Abbé Grosier. 1818. Th. I. S. V. in der Vorrede. Hier ist des verehrlichen Abbé Grosier eigne Aeußerung: „ich hoffe, sagt er, die Herausgabe dieser Werke wird dem gelehrten Ruhme Frankreichs nicht fremd seyn können. Sie wird, den Versicherungen einiger Schriftsteller entgegen, beweisen, daß wir weder den Engländern noch auch den Russen, bey aller Pracht und den großen Kosten ihrer Gesandtschaften, sondern nur allein den Franzosen die umständlichsten und treuesten Nachrichten von der Lage China's, von seinen Künsten, seiner Geschichte, verdanken. Die Berichte der englischen und holländischen Gesandtschaften, die 1794 dort waren, sind mit Geräusch in Europa verbreitet worden, und indessen kann man unbedenklich sagen, daß die zwanzig Bände, in denen sie enthalten sind, uns noch nicht soviel neue Nachrichten von China verschafft haben, als vier Seiten enthalten würden. Die letzte russische Gesandtschaft, die 1805, wegen politischer Zwecke, die man uns verhehlte, abgesandt und von den Chinesern nicht angenommen wurde, würde gewiß (??) uns nicht mehr Nutzen gebracht haben." A. d. V.

Digitized by Google

Zweytes Kapitel.

Tagebuch im December (A. St.) 1820.

Nach unsrer Ankunft in Pekin wurde den 2. Dec. (14. Dec. N. St.) um 10 Uhr des Morgens, von der neuen Mission Gott dem Herrn, durch dessen mächtige Hülfe wir das Ziel unserer Reise erreicht hatten, ein Dankgebet dargebracht. Beym Herausgehen aus der Kirche kam dem Pater Archimandriten Peter der 65jährige Manshure Ikengé (Ikenhé), auf Chinesisch Iß á nschen *) entgegen, ein hinfälliger, und wie es bemerkbar war, sehr armer Greis. Er befindet sich schon 40 Jahre bey den Russen als Privatlehrer der manshurischen und chinesischen Sprache, außer zwey von der Schatzkammer besoldeten Lectoren, die von der chinesischen Regierung angestellt werden. Iß ánschen war Lehrer des Pater Peter, so wie auch der Herren Lipowzow und Nowoßelow; er blieb in dieser Eigenschaft auch bey den Studenten, die seit 1808 in Pekin lebten.

Am Morgen machte ich durch Hülfe des Hrn. Sſipakow, Studenten der vorigen Mission **), der bey allem, was wir mit Chinesern zu thun hatten, uns als Dolmetscher diente, den Abschluß der Rechnung mit dem Podrádshik, der die Mission von Chalgan nach Pekin gebracht hatte. In Pekin gebraucht man bey allen Handels- und Privatangelegenheiten das Gewicht, Jerlámpin genannt. Nach diesem Gewichte ward, auf Rechnung der nach der Uebereinkunft noch rückständigen 100 Lana, an

*) I ist sein abgekürzter Familiennahme; und ß á nschen bedeutet gelehrt; ein sehr angesehener Titel in China. A. d. V.

**) Jetzt Collegien-Assessor und Dolmetscher der manshurischen und chinesischen Sprache bey dem asiatischen Departement der auswärtigen Angelegenheiten. A. d. V.

Digitized by Google

Silber 8 Pfund und 60 Solotnik ($8\frac{60}{96}$ oder $8\frac{5}{8}$ Pfund) gegeben, wobey 1 Pfund zu 11 Lanas 6 Tschin gerechnet wurde. Zum Beweis unsrer Erkenntlichkeit gegen den Podrádshik Likándůng, da er die Mission mit musterhaftem Eifer und Sorgfalt nach Pekin übergeführt hatte, machte ich ihm noch ein anständiges Geschenk, an Werth auf 30 Rubel in Assignationen; denn er wünschte etwas von russischen Arbeiten zu haben. Nachher erfuhren wir, daß solche Geschenke für die hiesigen Podrádshiks als Beweis ihrer Pünktlichkeit in Erfüllung der Bedingungen dienen, die sie mit Beamten eines fremden Reiches, und mehr als alles, des russischen abschließen, von dem die Chineser eine hohe Meinung haben.

Den 3. Dec. (15. Dec. N. St.) Da der Vorsteher der Mission Pat. Archimandrit Peter die zunehmende Zerrüttung meiner Gesundheit sah, die durch die außerordentliche Feuchtigkeit des Gesandtschaftshauses, und durch den Dampf von dem Brennen der Steinkohlen in den Zimmern entstand, redete er mir zu, ein besonderes Zimmer, das äußerste gegen Westen in dem Theile, wo die Ordensgeistlichen wohnen, einzunehmen, in welchem Zimmer vorher ein Kirchendiener seinen Aufenthalt gehabt hatte. Es ist nöthig zu erwähnen, daß man in den Zimmern des hiesigen Klosters die Steinkohlen unter dem Fußboden verbrennt. Auf diese Art werden die Zimmer hinlänglich erwärmt; doch schadet auf der andern Seite die beständige Wärme des Fußbodens den Füßen.

Wir wollen einige Worte überhaupt über die Wohnungen der Chineser sagen; denn die Gebäude in dem russischen Kloster zu Pekin und auf dem Gesandtschaftshofe sind ebenfalls nach den Regeln der chinesischen Baukunst aufgeführt. Alle Häuser, von der Hütte des Handwerkers an bis zu

Digitized by Google

den Paläſten der Großen, werden hier aus Backſteinen nur ein Stockwerk hoch und im Innern des Hofes erbaut, der immer mit einer hohen ſteinernen Mauer umgeben iſt, ſo daß man von der Straße nur die Dächer ſieht. Kaufmannsgewölbe, die bey den Häuſern erbaut werden, machen davon eine Ausnahme. Große Fenſter, mit Papier verklebt, (in den Zimmern unſers Kloſters ſind die Fenſter aus Frauenglas), nehmen die ganze Vorderwand des Hauſes ein, die immer, wo es nur der Platz erlaubt, gegen Süden gekehrt iſt. Die Zimmer ſind ziemlich hoch, die Wände mit weißen und bunten Papiertapeten überklebt. Ueberdieß kann man auf denſelben, faſt in jedem Hauſe, in jedem Gewölbe oder Bude, ja auch in dem kaiſerlichen Hofe, irgend denkwürdige Sprüche von Weltweiſen und Dichtern, in chineſiſcher Sprache mit künſtlichen Zügen, auf weißem, rothen oder andersfarbigem Papier geſchrieben ſehen. Dieſe Inſchriften ſind unter dem Nahmen Dúidſú bekannt. Die Thüren und Verſchläge oder Scheidewände im Innern der Zimmer ſind, bey wohlhabenden Leuten, aus theuren Holzarten, z. B. Kampherholz, Cypreſſenholz u. ſ. w. geſchnitzt. Außer dem ſchönen Anblicke, den ſie gewähren, erfüllen ſie auch die Zimmer mit einem angenehmen Geruche; Tiſche und Stühle, aus gutem Holze gemacht, glänzen unter einem Spiegellack. Große Häuſer beſtehen aus einer ganzen Reihe Zimmer; vor dieſen iſt eine bedeckte Gallerie auf Säulen, durch welche man aus einem Zimmer in das andere kommen kann, da dieſe keine weitere Gemeinſchaft unter ſich haben. In den Zimmern machen ſie keine Oefen, ſondern heizen ſie mit Steinkohlen, die in beſondern kupfernen Gefäßen, oder in Gruben glimmen, die eigends unter breiten ſteinernen Divans angelegt ſind. Dieſe letztern ſind gerade unter den Fenſtern, oder werden

Digitized by Google

in der hintern Wand angebracht, und dienen des Tages zum Sitzen, und in der Nacht als Bette. Uebrigens haben vornehme und reiche Chineser auch Bettstellen mit seidenen Vorhängen. Zur Verminderung des Dampfes, der von dem Verbrennen der Kohlen, besonders der Steinkohlen, erzeugt wird, stellen sie in den Zimmern marmorne Kasten, mit Wasser gefüllt, hin, welches das schädliche Gas in sich aufnimmt; und um auch dieses unentbehrliche Geräth in eine Verzierung zu verwandeln, unterhalten sie Goldfischchen *) in diesen Kasten.

Die chinesischen Dächer sind zum Theil in Europa bekannt. Sie sind nicht flach, wie die auf den Wohnungen des warmen Osten, sondern hoch, mit einer großen Vertiefung in der Mitte nach innen zu. Die Ränder des Daches ragen über die Mauern des Hauses hervor und sind ein wenig aufwärts gekrümmt, doch nicht in solchem Grade, wie man es bey uns auf den Lusthäusern macht. Nach der Bemerkung Einiger erinnern diese Dächer durch diese Gestalt an die Wohnung der frühern Urbewohner, das heißt, an die Zeiten des Nomadenvolks. Alle Gebäude sind mit Ziegeln gedeckt, die bisweilen mit einer Glasur von grüner, rother oder gelber Farbe überzogen sind. Hier giebt es indessen für alles Regeln: und nach diesen dürfen nur die kaiserlichen Gebäude und die Tempel mit gelben Ziegeln gedeckt seyn; die Häuser großer Fürsten mit grünen; die

*) Maltebrün nimmt an, daß der Goldfisch (la dorade) aus einem See komme, der am Fuße des hohen Berges Tängdsin, in der Nähe der Stadt Dshanchu in der chinesischen Stadthalterschaft Dshedsán, liegt; von da werde er in die andern Gebiete China's und dann nach Japan ausgeführt. Ungefähr um das Jahr 1611 ist dieser Fisch zum erstenmahle nach England gebracht worden. Précis de la Géographie universelle, III, 515.

Digitized by Google

Dächer aller übrigen Gebäude werden aus grauen Ziegeln gemacht.

Uebrigens kann man, in Hinsicht der Gebäude, so wie auch andrer Dinge in China, einige Ausnahmen antreffen, zufolge der Lage der Oerter und des Vermögens der Leute; so haben z. B. die Häuser in den südlichen Statthalterschaften nothwendig eine Verschiedenheit von den Wohnungen in Pekin u. s. w.

Den 4. Dec. (16. Dec. N. St.) Um besser den Willen der höchsten Regierung zu erfüllen, hatte ich eine Erörterung mit dem Studenten Sſipakow über die vortheilhafteste Art, für das asiatische Departement Original-Landkarten und Erdbeschreibungen von China einzukaufen. Nach der Aeußerung des Hrn. Sſipakow, die durch den Pat. Jakinf bekräftigt wurde, ist die bekannte geographische Beschreibung des chinesischen Reichs: Dázin i tun dshi sehr selten, und kann wenigstens 200 Rubel in Silber kosten. In der Folge wurde mir gesagt, daß man die gedachte Erdbeschreibung in den pekinschen Buchladen durchaus nicht sieht; und wenn sich auch einige Exemplare davon finden, so sind sie von einer alten Ausgabe und gar zu unvollständig. Der Pater Jakinf beruhigte mich damit, daß er selbst das Buch Dázin i tun dshi habe, dessen größter Theil von ihm in das Russische übersetzt ist.

Auf gleiche Weise bemühete ich mich in der Urschrift das mongolische Gesetzbuch zu bekommen, wodurch man neue Grundlagen nützlicher Maaßregeln zur Regierung der Nomadenvölker entdecken könnte, die unter russischer Herrschaft stehen, so wie die Kalmüken, Kirgisen u. s. w. Man sagte mir, dieses Buch sey von der chinesischen Regierung verboten, es werde in der Druckerey des Gerichtshofes der auswärtigen Angelegenheiten gedruckt und dann

Digitized by Google

eine bestimmte Anzahl Exemplare davon an die mongolischen Fürsten geschickt. Es trägt sich indessen zuweilen zu, daß Beamte aus dem Gefolge dieser Fürsten oder aus der Druckerey des Gerichtshofes das mongolische Gesetzbuch unter der Hand verkaufen; und darum ist es nicht leicht zu bekommen; sie stellen den Preis dieses Buches auf 50 Rubel in Silber. Der Pater Jakinf hat einen kurzen Auszug der mongolischen Gesetze aus der chinesischen Sprache übersetzt.

Bey Gelegenheit der Unterredung mit dem Pater Jakinf über die Gegenstände des Studiums unserer neuen Missionäre, berührten wir auch die tibetische Sprache. Diese Sprache kann man in Pekin bey solchen Lama's erlernen, die in Tibet, und besonders in der Hauptstadt des Dalai-Lama — Chlassa (Lassa) Bildung erhalten haben. Dort spricht man die richtigste und sanfteste Mundart davon. Diese Lama's wohnen hier vor der Stadt, in bestimmten Tempeln des Fo, die auf chinesisch Chuan ßi (gelbe Tempel) heißen. Einen solchen Lehrer zu halten kann nicht wohlfeil seyn, sowohl weil es hier an solchen Leuten mangelt, welche die tibetische Sprache gründlich verstehen, als auch wegen der Entfernung dieser Tempel von dem russischen Klosterhofe.

Um 3 Uhr Nachmittags fuhr ich mit Hrn. Rasgildejew dem ersten, und in Begleitung des Studenten Simailow in die südliche Vorstadt Pekin's, Wáilotschén, eigentlich die äußere Stadt, genannt. Die ungepflasterten Straßen sind sehr kothig. Das Volk bewegt sich in zahlreichen Haufen. Beamte, Kaufleute, Dorfbewohner, Arbeitsleute holten theils uns ein, theils kamen sie uns unaufhörlich entgegen. Alle eilten mit wichtigen Mienen irgend wohin, von irgend einer merkbaren Geschäftigkeit getrieben. Einige

Digitized by Google

von ihnen erkannten uns sogleich, blickten mit großer Neugier in die Kaleschen und machten unter sich ihre Auslegungen darüber, zu welcher Nation wir gehören möchten. — Feldscheere, Garköche für Reisende, solche die zerbrochene Gefäße ausbessern und andere Handwerker die mit kleinen Gegenständen zu thun haben, verrichten die Arbeit ihres Gewerbes auf den Straßen. Wir fuhren nicht weit von dem südlichen Thore der rothen Mauer vorbey, innerhalb welcher sich der kaiserliche Hof befindet. Die Hofgebäude kann man vor der Mauer nicht sehen. Der Platz dem Thore gegenüber ist mit Quadern von Bruchsteinen gepflastert und mit kleinen Säulen umgeben. Niemand darf darauf fahren oder reiten, nur Fußgängern gestattet man, darüber zu gehen. Die Schildwachen von der Leibgarde saßen auf Bänken bey dem Paradethor, und rauchten ruhig Tabak. Ihre beschmutzten Röcke verliehen dieser Wache des Gebieters des mittelsten Reiches (auf manshurisch: Dúlumbai Gurung (Hurung)) wenig Glanz. Beynahe alle Häuser in Pekin sind weiter nichts als Kaufmannsgewölbe mit verschiedenen Waaren. Hier bemerkt man keine solche Ordnung, wie bey uns in St. Petersburg oder Moskwa, daß in gewissen Gewölben oder Buden, die in einer Linie liegen, nur Waare von einerley Art verkauft würde; sondern jedes Gewölbe hat auch besondere Sachen. In der Straße, die neben dem russischen Klosterhofe vorbey geht, ist ein sehr großes Gewölbe zum Leihen auf Pfänder, oder ein Privat-Leihhaus, deren es in Pekin eine Menge giebt. Die Verschwendung und die Armuth der Manshuren tragen viel zur Bereicherung dieser verderblichen, auf chinesisch Danpú genannten Anstalten bey. Die Regierung hat keine Leihhäuser, aber unter dem Nahmen von Regierungs-Leihhäusern unterhalten große Fürsten dergleichen

Digitized by Google

Anstalten, und dann heißen diese Huáng danpú. Die Sachen werden dort um $\frac{3}{10}$ ihres wirklichen Werthes verpfändet, und nicht länger als auf drey Jahre. Für 1000 Tschech der dargeliehenen Summe, welches eine Lana oder 2 Rubel in Silber nach dem gegenwärtigen Cours ausmacht, nehmen die Wucherer monatlich 2 vom Hundert Zinsen von Kleidungsstücken, und 3 vom Hundert von metallenen und Galanterie-Waaren. Jene erstern müssen unvermeidlich, und vielleicht sehr bald verkauft werden. Es ist zu bedauern, daß einige unserer Landsleute, aus verschiedenen Beweggründen, zuweilen zu dieser drückenden Hülfe ihre Zuflucht nehmen. Gesetzliche Zinsen sind in China 3 Fun von 1 Lana monatlich; in drey Jahren übersteigt der Betrag der Zinsen die dargeliehene Summe. Die Zinsen, die man im gemeinen Leben nimmt sind, wie oben gedacht, die allerdrückendsten, und es giebt wohl kein Reich, wo man mit so viel Kunst die Beamten zu Grunde richtete, die oft bis an den Rand des Verderbens würden gebracht werden, wenn sie nicht es verstünden, durch andere Mittel sich für diese Verluste zu entschädigen.

Während unserer Abwesenheit waren auf dem Gesandtschaftshofe Beamte aus verschiedenen pekinschen Gerichtshöfen angekommen, um die Arbeiten zu besehen, die jetzt auf diesem Hofe gemacht worden, und von ihrer Beendigung dem höchstweisen und höchstheiligen Chuandi, d. i. dem Kaiser, Bericht zu erstatten. Zur Ausbesserung der Gebäude bloß des russischen Gesandtschaftshofes, mit Ausschluß der Klostergebäude, die auf russisch-kaiserliche Kosten unterhalten werden, waren von der chinesischen Regierung 2200 Lana oder 4400 Rubel in Silber angewiesen. Da aber mehr als die Hälfte dieser Summe, nach dem bey den Chinesern (?) bestehenden Mißbrauche, die Beamten

Digitized by Google

sich zugeeignet hatten, wurden noch 500 Lana, oder 1000 Rubel in Silber zugegeben. Dessen ungeachtet wurden die Arbeiten nur obenhin und nicht dauerhaft gemacht.

Solche Angriffe, welche die hiesigen Beamten auf die Kasse der Regierung machen, wird folgendes Beyspiel bestätigen: vor etwa 25 Jahren war durch eine Ueberschwemmung ein ganzes Dorf in der Statthalterschaft Schangdun fortgeschwemmt worden, und die Einwohner hatten kaum noch ihr Leben retten können. Der Kaiser Zänglung, der einst auf seiner Reise in jenem Dorfe übernachtete, befahl, den Unglücklichen zur Unterstützung 200000 Rubel in Silber verabfolgen zu lassen. Von diesen Geldern, sagt man, behielt der kaiserliche Schatzmeister, zu seinem Nutzen, 40tausend, sein Gehülfe 20tausend, und so verminderte sich diese bedeutende Summe stufenweise bis zu 40tausend, ehe sie bis zu den Dorfbewohnern, die das Unglück getroffen hatte, gelangte. Ein chinesischer oder mandhurischer Beamter, der sich in Pekin bey dem englischen Gesandten Lord Macartney befand, versicherte, daß auf gleiche Weise der größte Theil von jenen 30tausend Rubel abgingen, welche nach dem Willen des Chuandi täglich zum Unterhalt dieser Gesandtschaft aus der Schatzkammer abgelassen wurden. Dieser Unterhalt, vom 6. August an bis zum 19. Dec. 1793, kostete der chinesischen Schatzkammer ungefähr 1 Million in Silber. Ueberhaupt sagt man, daß in China mehr, als in irgend einem andern Lande der aufgeklärten Welt, das Geld das primum mobile — die Haupttriebfeder von allem sey, was da geschieht. Kein einziger Vorsteher, selbst nur eines Districts, hat hier weniger als 60tausend Silberrubel jährliche Einkünfte. Diese Aemter werden nur auf eine bestimmte Anzahl Jahre einem anvertraut, und bey all dem verlassen Leute dieses Standes selten ihre Stelle, ohne

Digitized by Google

große Reichthümer aufgehäuft zu haben. Die strengste Bestrafung eines schuldig befundenen und überwiesenen Vorgängers hält seine Nachfolger nicht im geringsten ab, durch dieselben Mittel ihre Habsucht zu sättigen.

Den 5. Dec. (17. Dec. N. St.) Gestern schon, gegen 6 Uhr des Abends, hatte sich ein so heftiger Sturm erhoben, daß Baumäste in großen Stücken in der Luft fortgetrieben wurden. Er dauerte bis heute Abends 7 Uhr, und hatte eine westliche Richtung.

Am Morgen sagte mir der Pat. Archimandrit Peter, sich auf die Berichte der Mitglieder der vorigen Mission stützend, daß das Dach der Kirche zur Reinigung Mariä in unserm Kloster schon verfallen sey; aber die Mauern dieses Gebäudes sind vollkommen fest, ungeachtet eines Risses auf der südöstlichen Ecke, der von unten an bis ganz oben hinauf durch Erdstöße verursacht worden, die in den Jahren 1737 und 38 unter der Regierung des Kaisers Jundshen sich ereignet hatten. Die hier in der albasinischen Slobode (Vorstadt) bestehende russische Kirche ist hernach wieder neu gebaut worden. Von diesem Erdbeben litt Peking ungemein. In seinen Umgebungen sieht man auch bis jetzt noch Spuren dieser traurigen Begebenheit. Man kann nicht umhin sich zu verwundern, daß es auf dem festen Lande von China gar keine feuerspeyenden Berge giebt, ausgenommen die am Seeufer liegenden Gegenden der Manshurey, die der östliche Ocean bespült, auf dessen Inseln bekanntlich sich viele Vulkane befinden.

Endlich enthüllten sich die Ursachen, weswegen man unsere neue Mission länger als gewöhnlich in Urga und Chalgan aufgehalten hatte. Die Nachricht von dem Ableben des Chuandi Dsäzin hatte man in Urga schon damahls erhalten, als die Mission aus Rußland über die Gränze

Digitized by Google

gegangen war. Dem zufolge hatte der Wan von Urga Jundun Dordshi, der nicht wünschte, unsere Regierung durch unsere Rückkehr nach Kiachta zu beunruhigen, dem Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten in Pekin vorgestellt, daß die russische Mission noch in diesem Jahre in Pekin ankommen könne, doch nur nach Ablauf der chinesischen 100tägigen Trauer. Fremde in die Hauptstadt vor dieser Zeit einzulassen, schien dem Wan der Politik zuwider, denn die Russen, die sich fremden Sitten nicht unterwürfen, könnten beym Einzuge in Pekin eine Kleidung anhaben, deren Zeug und Farbe nicht mit den Regeln der chinesischen Trauer übereinstimmte. Den hiesigen Gebräuchen gemäß müssen Leute jedes Standes, um ihre Betrübniß über den Tod naher Anverwandten, und noch mehr des Kaisers, zu erkennen zu geben, außer andern äußerlichen Zeichen der Trauer, Kleider von weißer Farbe, und eine Fußbekleidung von grobem baumwollenen Zeuge, d. i. Nanking, anstatt der sonst gewöhnlichen von seidenen Geweben, tragen.

Den 6. Dec. (18. Dec. N. St.) Um 12 Uhr nach der Messe versammelten sich alle Mitglieder beider Missionen bey dem Pat. Archimandriten Peter. In dieser Versammlung zeigte der Vorsteher der vorigen Mission an, daß er aus der chinesischen Sprache in die russische eine Geschichte von China und eine vollständige Erdbeschreibung aller diesem Reiche unterworfenen Länder übersetzt habe, eine bedeutende Arbeit, die vorzüglichen Nutzen bringen könnte. Er äußerte seinen eifrigen Wunsch, nach der Rückkehr ins Vaterland, seine Bemühungen auf die vollendende Bearbeitung dieser Uebersetzungen zu wenden. Im Gespräche bat ich den Pater Jakinf, uns irgend etwas von seinen erworbenen Kenntnissen der Sprache und Lage China's mitzutheilen. Er versprach die Mission mit von ihm selbst ab-

Digitized by Google

gefaßten Wörterbüchern zu versehen, wobey er zugleich den Wunsch äußerte, mit vereinten Kräften genau die Bedeutung einiger chinesischen Wörter in russischer Sprache zu bestimmen, damit sowohl die in Pekin bleibenden, als auch die in unserm Vaterlande befindlichen Gelehrten, bey ihren Uebersetzungen, die chinesischen Ausdrücke in einem und demselben Sinne gebrauchen möchten. Ein nützlicher Vorsatz, und zu gründlichen Fortschritten in der chinesischen und manshurischen Sprache unumgänglich nöthig.

Der ganzen gelehrten Welt sind die ungewöhnlichen Eigenheiten der chinesischen Schriften hinlänglich bekannt. Die Erwerbung gründlicher Kenntnisse darin kann man als einen glänzenden Triumph des Scharfsinnes, des Gedächtnisses und einer beharrlichen Geduld ansehen. Wir wissen nicht, ob die Bildung der Chineser irgend jemahls in einem so armseligen Zustande war, daß sie statt einer Buchstabenschrift eine völlige Bilderschrift im Gebrauche gehabt hätten, gleich den alten Aegyptern oder den Wilden Nordamerika's. Jetzt drücken sie zwar eigentlich nicht Sachen oder Gedanken durch Sinnbilder aus, wie z. B. das Feuer durch eine Schlange, die Erde durch eine Schildkröte, die Luft durch eine Eidechse. Doch ist die chinesische Sprache nicht sehr von der hieroglyphischen verschieden, und enthält nicht weniger Schwierigkeiten. Die Chineser schreiben nicht nur jedes Wort mit einem besondern Schriftzuge; sondern jedes Wort zeigt auch, nach der Art wie es ausgesprochen wird, noch einige Bedeutungen. Zum Beyspiel das Wort Fu hat mehr als 80 verschiedene Schriftzeichen, welche mit besondern Tönen ausgesprochen werden, und dem zufolge bestimmt man 80 verschiedene Benennungen, die einander völlig entgegen gesetzt sind. Auf solche Weise bedeutet das Wort Fu: groß, schön, Menge, Reichthum, Glück u. s. w.

Digitized by Google

zufolge der Art, wie man es ausspricht, weicher oder härter, gedehnter oder kürzer. Zur genauern Bestimmtheit alles Oben gesagten muß man nicht nur von der Natur eine große Geschmeidigkeit der Kehle und des Mundes erhalten haben, sondern überdieß noch ein feines wahrhaft mongolisches Gehör *). Es versteht sich von selbst, daß daraus für den Fremden zahllose Mißverständnisse entspringen. Ein Missionar aus dem Orden der Jesuiten verlangte, als er in China war, einen Pelz, und nannte ihn Piáo anstatt Piao; aber, zu seinem Erstaunen, erschien vor ihm ein junges Mädchen. Einem andern gab man anstatt Salz jang, Tabak, der auch jang heißt. Um ähnlichen Doppelsinn zu vermeiden, schreibt der Chineser, wenn er sieht, daß er nicht recht versteht, oder daß andere ihn nicht verstehen, das nöthige Wort mit dem Finger in die Luft, auf den Tisch u. s. w. und da jedes Wort sein besonderes Zeichen hat, so versteht einer, der des Lesens kundig ist, ihn sogleich. Aus diesem Grunde sind zwey Sprachen entstanden: 1) eine Schriftsprache, und 2) eine Lautsprache, eigentlich die Sprache der Unterredungen. Aus dieser letzten sind wieder zwey besondere entsprossen: a) die Sprache, welche die Gelehrten, die obersten Staatsbeamten und überhaupt die wohlerzogenen Leute sprechen; und b) die, welche das gemeine Volk gebraucht.

Doch wollen wir auch gestehen, daß bey keinem andern Volke die Schrift dem Gedanken so dicht nachfolgt, und daß man nirgends, aus einer nothwendigen Folge, die Sachen so sehr zugleich mit dem Erlernen des Lesens ken-

*) Ein Mongole, der sich mit dem Ohre auf die Erde legt, oder gegen den Wind steht, sagt, in welcher Gegend, und wie viele Klaftern entfernt, Pferde gehen oder laufen, und wie groß ihre Anzahl ist. A. d. V.

Digitized by Google

nen lernt. Daher kann nicht jeder Europäer ein chinesisches Buch mit Genauigkeit übersetzen. Die Chineser dagegen bemerken in europäischen Werken und Papieren nicht selten eine überflüssige Wortmenge.

Alles oben Gesagte kann zum Theil einen Begriff von den fast unübersteiglichen Schwierigkeiten geben, die, besonders einem Fremden, bey Erlernung dieser Sprache bevorstehen. Indessen sind alle chinesischen Schriftzüge in 214 Buchstaben oder vielmehr Schlüssel eingetheilt, durch deren Vereinigung man zusammengesetzte Begriffe ausdrücken kann. So bedeutet z. B. der Schriftzug, der den Menschen Shing ausdrückt, in Verbindung mit dem Zahlzeichen zwey oder der zweyte, el, und auch wieder ausgesprochen Shing, Liebe, Barmherzigkeit, die ein Mensch dem andern, als seinem zweyten Selbst, zu beweisen schuldig ist. Shing in Verbindung mit dem Schriftzuge ge (he) Waffen, wird fa ausgesprochen und bedeutet: kämpfen, sich schlagen. Der Schriftzug des Mundes Keu, der ein Quadrat bildet, wenn er von oben noch durch die gerade Linie hung (gung), die Vereinigung bezeichnet, durchschnitten wird, bedeutet: die Mitte und wird ausgesprochen Dshun; wird aber unter das Zeichen der Schriftzug des Herzens Sshing gesetzt, so wird es Treue, Eifer bedeuten, und man spricht es ebenfalls Dshun aus. — Der Schriftzug Keu Mund und das größere Da zusammengeschrieben, bedeuten ein Geschrey, und werden chua ausgesprochen. — Der Schriftzug des Mundes und Schi, ein aufgeklärter Beamter, mit einander vereinigt, bedeuten Wohl, Glück, und werden ausgesprochen Dsi. — Der Schriftzug Njui ein Mädchen, und Fu eine Mannsperson, zusammengesetzt, bedeuten: Sehnsucht, Verlangen. Baum Mu, zweymahl ausgedrückt, wird Ling ausgesprochen und bedeutet: Ge-

Digitized by Google

hölz, Wald; und drey Bäume Scheng bedeutet: dichtes Gehölz. Feuer Cho, unter Baum, wird Fún ausgesprochen und bedeutet: brennen. Zwey Feuer bedeutet: Flamme. Die Sonne Shi, verbunden mit dem Monde Juje, wird ausgesprochen Min, und bedeutet: erleuchten, sehr hell. Zwey Schriftzüge des Mondes zusammen werden ausgesprochen Pún und bedeuten: Freund, das ist eine seltene Erscheinung u. s. w.

Hieraus kann man sehen, welche große Erleichterung allen andern Völkern die Einführung eines Alphabets gewährt. Durch 20 oder 30 Zeichen besitzen wir eine reiche und sehr wohlgeordnete Sprache; während der in seinen erblichen Gewohnheiten hartnäckig beharrende Chineser mehr als 20000 verschiedene Schriftzüge erlernen muß. Ein Wörterbuch, das hundert Theile enthält, ist gar noch nicht vollständig, und zur gründlichen Kenntniß der Sprache, in ihrem ganzen Umfange, reicht kaum ein ganzes Menschenleben hin: Ars longa, vita brevis. — Es ist schon bekannt, daß die Chineser ihre Schriftzüge in senkrechten Zeilen von oben nach unten, und überdieß, wie die Hebräer, von der Rechten zur Linken, schreiben.

Die manshurische Sprache ist durchaus nicht schwer zu lernen. Gleich den übrigen asiatischen Sprachen hat sie ein Alphabet und eine Grammatik; sie ist der mongolischen sehr ähnlich, aber weit wohlklingender in der Aussprache. Die Manshuren waren, nach der Eroberung China's im J. 1644 genöthigt, ihre arme Steppen-Sprache zu vervollständigen, und sie zur Vollkommenheit, nach den Regeln chinesischer Wohlredenheit, zu bringen. Aber in dem Laufe eines 176-jährigen Aufenthalts unter einem zahlreichen und ziemlich aufgeklärten Volke, haben die Manshuren, zugleich mit ihrer Lebensweise und andern Gebräuchen, sich mehr an die Sprache

Digitized by Google

desselben gewöhnt; so daß sie jetzt alle, hohe Beamte und gemeine Leute, allgemein chinesisch reden und schreiben. Die manshurische Sprache ist hier wenigen mehr bekannt, und wird nur in Reichsangelegenheiten gebraucht.

Zu diesem Zwecke unterhalten sie in allen Gerichtsstellen, die der Verwaltung der Manshuren anvertraut sind, besondere Beamte, um diejenigen Papiere, welche insbesondere dem Chuandi zur Einsicht vorgelegt werden, zugleich in manshurischer und chinesischer Sprache zu übersetzen. Diese Beamten sind größtentheils Manshuren. Zur Führung der schriftlichen Geschäfte überhaupt werden in allen Gerichtsstellen nur geborne Chineser gebraucht, die im Ganzen genommen mehr Fähigkeit und auch selbst mehr Neigung zu den Wissenschaften haben, als die den Müßiggang liebenden Eroberer, die ihre Zeit in Vergnügungen, oder in völliger Unthätigkeit hinbringen.

Den 7. Dec. (19. Dec. N. St.) Um 3 Uhr Nachmittags — der gewöhnlichen Versammlungszeit der Mitglieder in den Gerichtsstellen in Pekin — überbrachten der Wagenmeister und der Dolmetscher Frolow, in Begleitung der Herren Sſipakow und zweyer Kasaken, dem Auftrage des Pat. Archimandriten Peter zufolge, dem Gerichtshofe die wegen Annahme der neuen Mission auf Beschluß von Seiten des Senats geschriebene Note unsers Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Die Dſhangin's (Expeditoren auf manshurisch — ein hier sehr wichtiges Amt) übernahmen dieses Papier achtsam und sagten, sie würden es unverzüglich dem Kaiser vorlegen.

Indessen besuchte mich der Pat. Archimandrit Peter, und zeigte mir an, daß heute der von der hiesigen Regierung bestimmte Lehrer der manshurischen Sprache Dſhun-Loje von der 6ten (unserer 12ten) Klasse, der schon 1800 in dieser

Digitized by Google

Eigenschaft bey unsern Studenten gewesen war, angekommen sey. Bey ihm hatten vorher die Herren Kamenski, Lipowzow und Nowoßelow gelernt. Der Alte benahm sich freundlich gegen seine neuen Schüler. Der Pater Peter erklärte mir bey dieser Gelegenheit, unter andern, die unumgängliche Nothwendigkeit der Einrichtung, daß unsere aus Pekin zurückkehrenden Studenten den Neuangekommenen belehrende Anweisungen, zur leichtern Erlernung der chinesischen und manshurischen Sprache, geben möchten, und besonders der erstern, die uns noch nicht in dem Grade bekannt sey, wie wir es mit Recht wünschen und sogar auch erwarten sollten.

Die geistlichen Mitglieder der neuen Mission beschäftigten sich heute, von der vorigen die Kirchengewänder, Kirchengeräthe u. s. w. zu übernehmen. Es sind, zweymahl zu wechseln, schöne und reiche Kirchengewänder da; aber es zeigten sich auch viele alte abgenutzte. Für die Pracht der Kirche, und selbst für die Würde des russischen Nahmens, ist es sehr wünschenswerth, daß die hiesige Kirche mit einem neuen Ikonostas *) im besten Geschmacke verziert werde; der gegenwärtige ist sehr veraltet. Ueberdieß sind einige Bilder von einem chinesischen Mahler, auf eine unpassende Weise, in ihrer (der chinesischen) Volkstracht dargestellt worden **). Im Altare hinter dem heili-

*) Das ist in russischen und griechischen Kirchen die mit Heiligenbildern verzierte Scheidewand zwischen dem Allerheiligsten und dem übrigen Theile der Kirche. Das Wort selbst ist griechisch: εἰκονοστάσιον, wörtlich: Bilderstand, Bilderstellung. A. d. U.

**) Der Ordensgeistliche Feodosi (Theodosius) Sfmorshewski, der in Pekin von 1745 an auf 55 Jahre lebte, bemerkt, in seinen Schriften über die pekin'sche Mission, diesen Gegenstand betreffend folgendes: „die Bilder an hiesiger Stelle sind aus Tobolsk gebracht, und in Kiew gemahlt; die übrigen haben

gen Tische befindet sich an der Wand ein alterthümliches Bild des heiligen Nikolaus, das aus Albasin im J. 1685 von unsern Kasaken hierher gebracht worden.

Anmerkung. In Folge dessen, was ich über den Ikonostas der Klosterkirche zur Reinigung Mariä gesagt habe, hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Verfügung getroffen, neue Bilder dafür mahlen zu lassen, die im J. 1824 nach Pekin geschickt worden sind.

Hier halte ich es für nöthig eine Nachricht über diesen Gegenstand hier einzurücken, die in dem merkwürdigen Journale der schönen Künste, herausgegeben von Hrn. Grigorowitsch, St. Petersb. 1823 im 5ten Buche, S. 424 — 26 abgedruckt ist.

„Der älteste Professor der Geschichtsmahlerey, Herr Iwanow, hat für die Kirche zur Reinigung Mariä, die sich in dem russischen Kloster zu Pekin befindet, einen neuen Ikonostas gemahlt, der aus 14 Bildern besteht.

Die Gegenstände dieser Bilder sind folgende:

1. Das Altarbild Christus des Heilandes, sitzend auf dem Throne der Ehre, und umgeben von den himmlischen Mächten a). An der heiligen (oder kaiserlichen) Pforte: 2. das Bild der allerreinsten Jungfrau Maria, und 3. des Erzengels Gabriel b), der ihr zur Verkündigung erscheint;

---

chinesische Mahler gemahlt, und einige hat Grebeschkow, der in der Firsischen Karawane 1735 Geistlicher gewesen war, und Victor (der Diakon) der damahls dabey gewesen, gemahlt und ausgebessert."

Jene Handschrift des Pat. Sfmorshewski, die in vieler Hinsicht merkwürdig ist, und die Anstrengungen und den Scharfsinn dieses Mönchs beweist, wird im Originale in der Bibliothek der pekin'schen Mission aufbewahrt.

a) Größe des Bildes: Höhe 2 Arschin. $\frac{1}{2}$ Werschok, Breite 1 A. 10 W.

b) Auf der Rückseite dieser Bilder stehen zur Erinnerung für

dieſe zwey Bilder an der Flügelthüre ſtellen die Verkündigung Mariä vor c); 4. 5. 6. 7. die Bilder der heiligen Evangeliſten d). Bilder im Ikonoſtas ſelbſt an beſtimmten Stellen: 8. das Bild des auferſtandenen Heilandes, der in der Hand die Fahne des Sieges über den Tod hält; 9. das Bild der Mutter Gottes mit dem von Ewigkeit her da ſeyenden Kinde auf den Armen e); 10. die Reinigung Mariä; 11. das Bild des heil. rechtgläubigen Fürſten Alexander Newski f). An der nördlichen und ſüdlichen Thüre: 12. das Bild des heil. Erzengels *) Michael, der den Satan zu Boden ſchlägt. In einem beſondern Halbkreiſe: 14. das geheimnißvolle Abendmahl g). Außer dieſen Bildern hat Herr Iwanow noch, für dieſelbe Kirche, Chriſti Grablegung gemahlt h).

---

künftige Zeiten folgende Aufſchriften: auf dem erſten: dieſer Ikonoſtas wurde erneuert auf des glücklich regierenden Herrn, Kaiſers Alexanders I. allerhöchſten Befehl, erlaſſen am 2. (14.) Mai 1823. auf den Vortrag des das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten verwaltenden Grafen K. W. Neſſelrode, als der Geheime Rath K. K. Rodoſinikin Director des aſiatiſchen Departements war; und auf dem Bilde des Erzengels: dieſer Ikonoſtas iſt gemahlt unter dem Miniſterium der geiſtlichen Angelegenheiten und Volksaufklärung des Fürſten Alexander Nikolajewitſch Golizün und der Präſidentſchaft bey der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften, des geheimen Raths A. N. Olenin, durch den älteſten Profeſſor jener Akademie Andrej Iwanow.

c) Im Maaße halten ſie, in der Höhe: 1 Arſchin, in der Breite 6 Werſchok.

d) In Kreiſen, die im Durchmeſſer 6 Werſchok halten.

e) Hoch: 1 Arſchin 10 Werſchok; breit 12 Werſchok. Von gleicher Größe ſind die Bilder für die nördliche und ſüdliche Thüre.

f) Hoch 1 A. 10 W.; breit 10 W.

*) Im Ruſſiſchen des Archiſtrategen. Ein griechiſches Wort, das eigentlich Oberfeldherr bedeutet. A. d. U.

g) Hoch 1 A. 3 W.; breit 2 A. 6 W.

h) Hoch 2 A., breit 1 A.

Digitized by Google

Unter allen diesen erwähnten Gemählden ist das geheimnißvolle Abendmahl eine Copie — mit geringen Veränderungen in einigen Figuren — von dem bekannten berühmten heil. Abendmahl des Leonardo da Vinci; das Bild des heil. Alex. Newski ist eine Copie von dem vorzüglich schön vom Hrn. Schebujew gemahlten Bilde; das des Erzengels Gabriel von dem berühmten Werke des Guido Reni; die auf der kaiserlichen Pforte gemahlten Bilder sind, wenn wir nicht irren, Copien nach den Zeichnungen des bekannten Künstlers Hrn. Warnik, Rathes der kaiserl. Akademie der Künste. Die übrigen Bilder sind alle Originale. Die Zusammensetzung derselben gehört Hrn. Iwanow; in Hinsicht dieser sowohl als auch der Ausführung verdienen alle große Aufmerksamkeit, und besonders das von der Reinigung Mariä. Die Figuren sind darin, bey aller Unbequemlichkeit des Maaßes der Gemählde, vortrefflich vertheilt. Die Perspective darin, so wie überhaupt in den Werken des Hrn. Iwanow, ist treu. Alles scheidet sich, bey allen sieht man die Entfernung. In der Vollendung bemerkt man die Anstrengung, aber keine Trockenheit; mit einem Worte, alles hat seine gehörige Würde.

Das Altargemählde ist mit einer besondern Absicht gemahlt. Chineser (selbst Minister) kommen zuweilen in unsre Kirche in Pekin. Der Künstler, der dieses wußte, wünschte auf dem Bilde den Heiland in einer solchen Gestalt darzustellen, die mehr Erhabenheit ausdrückte, und Andacht einflößte.

Gebe Gott, daß jene heiligen Darstellungen diejenigen wohlthätigen Wirkungen auf die Ungläubigen hervorbringe,

---

Zur Vollendung der gedachten Bilder wurden von der Schatzkammer 7000 Rubel gegeben. Ueberdieß ward in das pekin'sche Kloster ein besonderes Modell gesandt, zur Anleitung bey Erneuerung des Ikonostas."

Digitized by Google

welche der Künstler, voll Eifers in Frömmigkeit, bey der Vollendung seines Werkes vor Augen hatte."

Den 8. Dec. (20. Dec. N. St.) An diesem Tage erzählte mir einer von den Mitgliedern der vorigen Mission, von den Hauptumständen seines ungefähr 12jährigen Aufenthalts in Pekin, und gedachte dabey des Falles, als der ehemahlige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ssun, alle Mitglieder jener Mission zu sich in das Gerichtszimmer berief, um einiger Erläuterungen willen. Ich achte es für Pflicht, von diesem in China berühmten Manne etwas Umständlicheres zu sagen.

Ssun, ein Mann von tiefem Geiste, von ausgebreiteten Kenntnissen und Rechtschaffenheit, der sich aus niederem Stande bis zu dem Range eines ersten Ministers im chinesischen Reiche erhoben hatte, stammt von jenen Mongolen her, die den Mandshuren zur Eroberung China's behülflich waren, und deren Geschlecht das Vorrecht genießt, daß daraus vorzugsweise die Beamten für den Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten genommen werden. Er begann seinen Dienst im Gerichtshofe als bloßer Dolmetscher (Bitcheschi); von da kam er wegen seiner ausgezeichneten Fähigkeiten als Expediteur in den geheimen Rath (Dsiun-dsitschu) des Kaisers Zänglung; nach diesem war er Amban in Urga, und im J. 1792 führte er Unterhandlungen mit dem Statthalter von Irkutsk, dem General-Major Nagel, über die Erneuerung des kiachtaischen Handels, der wegen Plünderung an der Gränze seit dem 1. Mai 1785 unterbrochen war.

In Urga erwies Ssun dem Zänglung einen großen Dienst, indem er einen Betrieger auffing, der mit einem zahlreichen Gefolge aus dem östlichen Turkestan oder der kleinen Bucharey ausgezogen, und durch die Mongoley bis

Digitized by Google

in die Mansharey gedrungen war, in der Absicht um dort einen Aufstand zu erregen. Dieser Betrieger gab sich für den nächsten Anverwandten des Chuandi aus, und es war ihm zur Bestätigung dieses Vorgebens gelungen, verschiedene Beweise, die sehr scheinbar waren, zu sammeln. Zänglung, der befürchtete, durch offenbare Ermordung desselben in Pekin, die Unzufriedenheit des Volks zu erregen, erlaubte ihm in verschiedenen Gebieten seines Reiches umher zu reisen, mit der Absicht, ihn irgendwo jenseit der großen Mauer, das ist außerhalb der Gränzen China's zu vernichten. Ssun, als Beamter, der im geheimen Rathe diente, kannte diesen Willen des Kaisers, und beschloß ihn in Ausführung zu bringen. Sobald der Betrieger in Urga erschien, kam er ihm mit aller Pracht, die einer hohen Person zukommt, entgegen; dann hielt er am andern Tage mit ihm ein sehr strenges Verhör, und da er ihn überführt hatte, daß er sich nur betriegerischer Weise für einen Verwandten des Chuandi ausgäbe, ließ er ihm den Kopf abschlagen. Dasselbe Loos traf auch einen Lama, der den Betrieger begleitete, und der sein Erzieher gewesen war, einen listigen und unternehmenden Menschen. Zänglung war sehr zufrieden mit einer so glücklichen und schnellen Vertilgung dieser übelgesinnten Menschen.

Im J. 1794 empfing Ssun in Sheche die englische Gesandschaft *). Man sagt, daß Ssun, aus Abneigung gegen den (chinesischen) General-Gouverneur von Kanton, dem die Engländer, ihren Absichten gemäß, große Gefälligkeiten erwiesen hatten, viel dazu mitwirkte, daß Lord Maartney aus Sheche, ohne irgend etwas auszurichten, wieder

*) S. Reise des Lord Macartney nach China, in den Jahren 1792, 93 und 94. III. 92, 93, 178, 192. A. d. V.

Digitized by Google

zurück geschickt wurde. Er begleitete, nach dem Willen des Kaisers, die Gesandtschaft bis nach Kanton, wo er in der Folge selbst General-Gouverneur ward.

Als Dsázin den Thron bestieg, wurde Sfun zur Würde eines Ministers erhoben. Dann ward er nach Jli (nicht weit von unserm Buchtarma) in der Eigenschaft eines Dsángdsiun, d. i. General-Inspectors der dort liegenden mandschurischen und mongolischen Truppen, an der Gränze Rußlands und der Kirgis-Kaissaken, gesandt. Von da ward er im J. 1816, bey Gelegenheit der Anwesenheit der neuen englischen Gesandtschaft in Pekin mit dem Lord Amherst, abberufen. Diese Gesandtschaft war, gegen ihre Erwartung, ohne den Kaiser gesehen zu haben, gar zu schnell genöthigt worden, wieder zurückzukehren, noch vor Sfun's Ankunft.

Bald nachher ward er in Chalgan zum Husai-Amban, d. i. General-Inspector der zacharisch-mongolischen Truppen bestimmt, und dann wieder nach Pekin berufen, wo er zum Vorsitzer des Kriegs-Collegiums, wegen seiner Erfahrenheit in diesem Theile der Reichsangelegenheiten, ernannt wurde. Wegen der Unordnungen, welche in der Mandshurey die dorthin aus Pekin gesandten Nachkommen mandshurischer Fürsten, unter dem Nahmen Chuan-Taidsi d. i. der Gelbumgürteten bekannt, verursacht hatten, ward Sfun nach Mukdeng, der ersten Stadt in der Mandshurey, als oberster Civil- und Militär-Befehlshaber gesandt.

Nach Sfun's Abreise aus der Hauptstadt vermißte man im Kriegs-Collegium das Reichssiegel, das der Chuandi gewöhnlich zur Zeit seiner Anwesenheit in Pekin gebraucht, um statt einer Unterschrift, seine eignen nahmentlichen Befehle zu bekräftigen. Sfun, obgleich unschuldig, ward gleichwohl, als Vorsitzer des Collegiums, wegen die-

Digitized by Google

ser Verabsäumung, vom General zum Hauptmann herabgesetzt und in die Festung Schang-chai, die letzte gegen Osten von denen, die in der großen Mauer liegen, geschickt.

Nach diesem Unfalle traf Ssun bald ein neuer. Während seiner kurzen Regierung der Manshurey hatte er, nach seiner unerschütterlichen Gerechtigkeitsliebe, einen von den aufrührischen gelbumgürteten Fürsten hinrichten lassen. Dieses Vorfalls wegen setzte der Kaiser, der schon seit einiger Zeit Unwillen gegen diesen seinen rechtschaffenen Diener hegte, auf Verleumdung seiner Feinde, Ssun zum Range eines Fähndrichs herunter, und befahl ihm, sich in Pekin vor dem Befehlshaber des dortigen Corps zu stellen. Dort lebte er bis zum Tode des Dsázin, der im August 1820 erfolgte, einsam in einem kleinen Kloster, doch genoß er die vollkommene Achtung des Volks.

Als man den Leichnam des verstorbenen Kaisers Dsázin aus dem Kaiserhofe in einen besondern Tempel brachte, wurde Ssun, nebst den übrigen Opfern der Verfolgung, auf dem Wege ausgestellt. Der Kaiser Daohuan, der jetzt den Thron bestiegen hat, erkannte, während er den Leichnam seines Verwandten begleitete, den Ssun, rief ihn zu sich, und versicherte ihn seiner unveränderten Aufmerksamkeit. Ssun ward zuerst des Wohlwollens des neuen Kaisers gewürdigt; er erhielt seine vorigen Ehrenstellen wieder, und ward Mitglied des Procuratoren-Gerichtshofes. Aber seine strengen Regeln, der Geist der Unpartheylichkeit und Entschlossenheit im Handeln — erregten gegen ihn von neuem den Unwillen der pekin'schen Großen. Dessen ungeachtet erhöhete Daohuan den sehr alten Ssun im Range und sandte ihn als Amban nach Sheche.

So sehr sich dieser ungewöhnliche Mann durch Kenntnisse und durch genaue Erfüllung der Gesetze auszeichnet,

Digitized by Google

eben so sehr ist er durch Uneigennützigkeit und Armuth bekannt. Während er Verbrecher verfolgte und bestrafte, überhäufte er zu eben der Zeit Verfolgte und Dürftige mit seinen Wohlthaten; opferte er, ihnen zu helfen, seine ganze Habe, und übernahm, andern zum Besten, unbezahlte Schulden. In der Mongoley, im östlichen Turkestan, und selbst in China, gedenkt man der Thaten des großmüthigen Ssun, und gewiß wird man seinen Nahmen bis zur spätesten Nachwelt segnen.

Den 9. Dec. (21. Dec. N. St.) Zu dem Studenten Ssipakow brachte man aus dem Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten, unter der Hand, die russischen Blätter von dem Wechsel der neuen Mission, um sie in die mandschurische Sprache zu übersetzen. Die Lehrer der pekin'schen russischen Schule sind, wegen ihrer gänzlichen Unkenntniß der russischen Sprache, sehr genöthigt, unsere Hülfe zu suchen.

Nachmittags kam zu dem Pat. Archimandriten Peter und zu mir der Boschko Urgentai, der die neue Mission geleitet hatte, mit seinen drey jungen Söhnen. Ich schenkte den Kindern zwey Levantin-Schnupftücher, ein Barbiermesser und zwey kleine Spiegel.

Zur Belohnung für ehemahlige Dienste, und zur Ermunterung zu noch größerem Diensteifer, hielt ich es heute für nöthig, den chinesischen Thürhütern, die 12 Jahre lang sich auf dem russischen Klosterhofe befunden hatten, und jetzt noch in demselben angestellt sind, angemessene Geschenke zu machen.

Am heutigen Tage, dem 16ten des 11ten Mondes nach chinesischem Kalender, als dem Tage der Umkehr der Sonne zum Sommer*), begab sich der Chuandi in den Tempel des

*) Der Wintersonnenwende. Von dieser Zeit an steigt scheinbar

Digitized by Google

Himmels, der am Ende der Kaufmannsstadt oder der südlichen Vorstadt liegt. Er kehrt von da nach dem Hofe morgen früh zurück.

Gestern noch wurden in diesem Tempel Opfergefäße auf einigen reich ausgeschmückten Elephanten gebracht. Heute, um 5 Uhr des Morgens, erhob sich der Kaiser dahin, in Begleitung eines zahlreichen Gefolges der höchsten Beamten und 6 Tausend Mann Truppen. Niemand von den Bürgern kann und darf zur Zeit solcher Aufzüge Se. Majestät sehen. Thore, Thüren und Fenster der Häuser werden verschlossen, und die Seitengassen zugehängt. Vom Abend an kündigten die Boschko's an, daß keiner unsrer Leute auf die Straße hinausgehen sollte. Bey den Thoren der Häuser, wo der Kaiser vorbey kommt, stellt man besondere Wachen aus, um jedem Versuch, der etwa plötzlich gegen sein Leben gemacht werden könnte, zuvor zu kommen. Der vorige Chuandi war in einer ähnlichen Gefahr. Einst bey seiner Rückkehr nach Hofe stürzte sich der Hofkoch (der früher bey dem Großfürsten, Bruder des Chuandi, gedient hatte, eben als er dem kaiserlichen Hofe nahe kam, mit einem Messer auf ihn los, im Angesicht der nächsten Generale, aber der Befehlshaber der bogdochanischen Sfá (so nennt man in China die kaiserlichen Adjutanten) Dshan Beiße (Fürst des 4ten Grades), der hinter der Tragsänfte ging, ergriff sogleich den Bösewicht, und verhinderte dadurch die Ausführung des Mordes, wobey er selbst mit dem Messer einige Wunden in die Seite erhielt. Für diese Rettung seines Lebens erhob der Kaiser den treuen Dshan zum Beile (Fürsten des 3ten Grades) und schenkte ihm ein ansehnliches

---

die Sonne wieder höher und kehrt sich also dem Sommer wieder zu. A. d. U.

Digitized by Google

Vermögen. Uebrigens ward Dsázin, gegen das Ende seiner Regierung, der Gegenstand des Volkshasses — wegen seiner Sorglosigkeit, der blinden Erfüllung des Rathes der Verschnittenen, und der in Asien, zur Schande der Menschheit, gewöhnlichen unnatürlichen Wollust. Der in diesem fernen Theile der Welt herrschende mohammedanische Glaube und Götzendienst nähren, wie bekannt, die gröbste Sinnlichkeit.

Der chinesische Kaiser, als Oberpriester aller Religionen, die man innerhalb der Gränzen seines Reiches bekennt, bringt an diesem Tage in dem Tempel des Himmels das Reinigungsopfer *) dar, wegen Bestrafung der im Laufe des Jahres zum Tode verurtheilten Verbrecher. Man sagt, daß die Verbrecher wirklich um diese Zeit im ganzen Reiche hingerichtet werden. Man schlägt ihnen die Köpfe ab, hängt sie auf, oder erwürgt sie, indem man einen Strick um ihren Hals zusammen dreht. Staatsverbrecher, als: Aufrührer u. s. w. werden ohne Aufschub, nach Vollendung des Richterspruches, hingerichtet. Von den durch das pekin'sche Criminal-Departement zum Tode verurtheilten übergiebt man dem Kaiser ein Nahmensverzeichniß, mit Bemerkung ihrer Vergehungen. Der Chuandi merkt mit eigner Hand an, wer des Lebens beraubt werden soll. Die übrigen Verurtheilten führt man auch auf den Richtplatz, aber hernach bringt man sie wieder ins Gefängniß zurück, bis

*) Alle Beamte, die nach dem Beyspiele des Kaisers sich vorbereiten, dem Himmel oder der Erde solche Opfer darzubringen, müssen, den Gesetzen zufolge, ein dreytägiges Fasten beobachten. Sie dürfen keinen Knoblauch, Lauch, oder irgend etwas Scharfes, essen, keinen Wein trinken; auch weder Kranke noch Verstorbene besuchen, noch jemanden zu einer Strafe verurtheilen; und vor Allem — ihren Weibern nicht beywohnen, drey Tage und Nächte in den Gerichtsstellen zubringen u. s. w. A. d. V.

Digitized by Google

zur Entscheidung ihrer Sachen. Die zum Tode verurtheilten werden, den Tag vor der Vollziehung der Todesstrafe, auf Kosten der Schatzkammer mit einem Gastmahl bewirthet. Zuweilen geschieht es, doch nur sehr selten, daß ein Verbrecher dreymahl in das dem Kaiser übergebene Verzeichniß mit eingeschlossen, aber wegen der Wichtigkeit der Verbrechen der andern nicht zur Todesstrafe aufgezeichnet wird; ein solcher wird ganz aus dem Gefängniß entlassen, und wird entweder einer der Diener des Gefängnisses, oder des Landes verwiesen. Zánglung ließ, wegen seiner Strenge, selten ähnliche Ausnahmen zu. Im Gegentheil unter der Regierung des Dsázin führte man jährlich bis 50 Verbrecher auf den Richtplatz; aber unter ihnen wurden nicht mehr als 20 hingerichtet.

Wir wollen hier, zur Nachricht, etwas von den vorzüglichsten chinesischen Strafen gedenken. Mit der härtesten Todesstrafe werden belegt: 1) die einen Versuch gegen das Leben des Kaisers wagen; 2) die sich gegen das Vaterland empören; 3) Verräther, die zu einem andern Reiche übergehen; 4) Mörder des Großvaters, der Großmutter, der Eltern, Oheime, Muhmen, Brüder, Schwestern; 5) ein Mörder dreyer Menschen, und noch mehr ein Peiniger; 6) ein Räuber von Sachen, die einem Tempel oder die der Regierung zugehören, und insbesondere wer das kaiserliche Insiegel raubt; 7) wer seine Pflichten gegen die Eltern nicht erfüllt; wer sich verheirathet, ohne die gesetzliche Frist auszutrauern; wer bey Lebzeiten seiner Eltern, ohne ihre Erlaubniß sich von ihnen trennt, oder bald nach dem Tode der Eltern Bälle giebt, Spiele anstellt u. s. w.; 8) wer einen Verwandten getödtet oder arglistig verrathen hat, oder ein verleumderischer Angeber; 9) ein Mörder seines Lehrers oder Vorgesetzten; 10) wer in unerlaubte Verbindungen mit

Digitized by Google

Beyschläferinnen seines Großvaters oder Vaters sich einläßt. Dasselbe ist auch von dem weiblichen Geschlechte zu verstehen. Zu dieser Gattung gehören auch noch folgende Strafen: einem partheyischen Richter wird, nach Vorschrift des Gesetzes, der Kopf abgeschlagen. — Wer zur Zeit des Kriegs ein Hinderniß oder einen Mißbrauch verursacht beym Proviant oder der Kasse, wird erdrosselt. — Für bewiesene Beraubung bedeutender der Schatzkammer gehörigen Summen ist für einen Verbrecher, von welchem Range oder Stande er auch sey, die Enthauptung gesetzlich bestimmt; für 300 Rubel wird er erdrosselt, und für eine geringere Summe schonungslos geschlagen und das gestohlne Geld von ihm zurückgefordert. Wenn sein Vermögen nicht zureicht, werden seine Frau und Kinder zu Arbeiten für die Regierung übergeben. Höhere Befehlshaber werden, wegen Vernachlässigung schuldiger Aufsicht, um zwey Rangstufen erniedrigt, und verlieren einen zweyjährigen Gehalt. — Entwendete Kassengelder fordert man von den Befehlshabern des Ortes, und von dem zur Aufsuchung der Verbrecher bestimmten Commando, wenn man in der festgesetzten Zeit die Diebe nicht ausfindig macht u. s. w. u. s. w.

Folgendes sind die Gegenstände körperlicher Züchtigung: wer auf den Todtenäckern der Kaiser, Fürsten und anderer angesehenen Leute einen Baum abhaut, Gras abmäht, oder dort Getreide aussäet und Vieh darauf kommen läßt, dem giebt man 80 Schläge. Man schlägt die Vorsteher von Klöstern und alle Geistliche, welche in die Tempel Frauenzimmer zum Gebete einlassen; eben so auch Haushofmeister und Aelteste, die dem weiblichen Geschlechte gestatten, in die Tempel zum Beten zu gehen. — Militärpersonen, die der Regierung gehörige Sachen, als: Waffen, Kleidungsstücke u. s. w. verkaufen, bekommen 100 Schläge. Für

Digitized by Google

Desertion eines Offiziers oder Soldaten auf dem Marsche sind für das erste Mahl 100 Schläge, und für das zweyte Mahl die Todesstrafe festgesetzt. Wer einen andern an seine Stelle auf dem Marsche miethet, und wer sich an die Stelle eines andern dabey vermiethet, (welches nicht selten in China geschieht), der wird ohne Schonung geschlagen.

Jeder, der bey einem der höhern Vornehmen Schutz sucht; der Vornehme, der einen solchen in den Berichten an den Kaiser mit Lobeserhebungen überhäuft, verfällt in gerichtliche Untersuchung. Wenn bey dieser sich ergiebt, daß zwischen ihnen ein Einverständniß sey, so wird einem solchen gewissenlosen Schmeichler der Kopf abgeschlagen, seine Familie in die Sklaverey übergeben, und sein Vermögen für den Kaiser weggenommen. Wenn dieses mit Einwilligung des Großen geschehen ist, so wird auch er, nachdem er 100 Schläge erhalten, des Landes verwiesen. — Am Ende jedes Jahres sind die höhern Befehlshaber verbunden, ihre Untergebenen zu prüfen. Wer von diesen in seinen Kenntnissen, in Hinsicht dessen, was sein Amt fordert, keine Fortschritte gemacht hat, der wird, wenn er eine Würde hat, um einen Monatsgehalt gestraft; die, welche keine Würde haben, werden körperlich mit 40 Schlägen gezüchtigt. — Einem entlassenen Beamten, der sich in Schatzkammer-Angelegenheiten mischt, giebt man 80 Schläge und fordert von ihm eine Strafe von 2 Pfund Silbers. — Wenn Befehlshaber Unwürdige zu Würden vorschlagen und diese den Würdigeren vorziehen, werden sie mit 80 Schlägen gestraft. Ein Befehlshaber, der, dem Gesetze zuwider, sich persönlich dahin begiebt, wo ein Verbrechen begangen worden ist, anstatt einen Untersucher dahin abzusenden, erhält 100 Schläge. — Die, welche eine bestimmte Zeit in Dienstangelegenheiten versäumen, werden für 1 Tag mit

Digitized by Google

10 Schlägen und so ferner, indem es verhältnißmäßig bis zu 80 Schlägen steigt, bestraft. Ein Arzt, der ein Recept unregelmäßig schreibt, bekommt 100 Schläge. Wenn ein Diener bey Versammlungen im kaiserlichen Hofe Lärm erregt, oder andere Unanständigkeiten begeht, erhält der Diener 100, und der Herr 50 Schläge. — Wenn eine Frau des Verkaufs oder Einkaufs von ungesetzmäßigem Salze (das Salz ist in China verpachtet) schuldig befunden wird, so bekommt ihr Mann oder Sohn Schläge; wenn aber jener weit von ihr entfernt ist, oder dieser noch minderjährig, so wird sie mit 100 Schlägen bestraft und muß noch überdieß eine Geldstrafe erlegen. Bauern, welche den Vorzug des Alters im Sitzen bey Tische nicht beobachten, bekommen 5 Schläge. — Ein Beamter, der Geschenke oder Geld nimmt, sich der Unzucht*) oder einem unordentlichen Leben ergiebt, wird seiner Würden beraubt u. s. w.

Zu den körperlichen Züchtigungen gebraucht man bey den Chinesern einen Bambusstock über 2 Arschinen lang, 1½ Werschok breit, und ungefähr 2½ Pfund schwer. Ueberdieß werden, für Vergehungen von geringerer Bedeutung, die Schuldigen mit Backenstreichen bestraft, deren Anzahl durch die Gesetze bestimmt ist; aber der Nachrichter hat es in seiner Gewalt, das Maaß dieser seltsamen Strafe zu verstärken, oder — es versteht sich für Geld — es zu vermindern. Den Züchtlingen legt man um den Hals ein vier-

*) Während unseres Aufenthalts in Pekin kam ein ähnlicher Fall vor. Ein mandschurischer Offizier, uneingedenk, daß er ein Muster im Betragen für Leute ohne Rang seyn sollte, wagte es in ein Haus der Unzucht zu gehen. Die Aufseher der guten Sitten ergriffen ihn, und stellten ihn der Behörde vor. Es wurde dem Kaiser berichtet; man entschied über ihn in dem Gerichtshofe der Rangbestimmung, und der Offizier ward aller Ehre beraubt.

Digitized by Google

eckiges Bret, ungefähr 1½ Arschin lang und breit, über 6 Pfund schwer; aber diese Breter sind bey bedeutenden Vergehungen auch schwerer. Uebrigens wird dieses Bret als eine Strafe angelegt, besonders für hinterlistige Betriegereyen und unbezahlte Schulden; dann hat es eine Schwere bis zu 50, ja sogar bis zu 100 Pfund oder 2½ Pud. Aus dem Brete, gleich als aus einem Fenster, sieht man den Kopf des Schuldigen hervorragen. Er kann nicht die Hände zum Gesicht erheben, und selbst die Speisen muß er aus eines andern Händen empfangen. In China ist die Folter sehr im Gebrauch, aber nach den Gesetzen sind davon befreyt: Fürsten, Mitglieder verdienstvoller Familien, sehr gelehrte, angesehene Bürger und solche Leute, die im bürgerlichen oder im Kriegerstande besondere Dienste geleistet haben.

Ein auffallendes Gebrechen in der chinesischen Gerichtsordnung ist aber dieses, daß man es erlaubt, sich von der körperlichen Züchtigung loszukaufen, zum Beyspiel: wer zu 60 bis 100 Schlägen verurtheilt ist, bezahlt 24 bis 40 Solotnik *) Silber und 9 bis 15 Tschetwert **) Getreide; für 1 Jahr Zwangsarbeit und 60 Schläge steht ihm frey 80 Solotnik ***) Silber zu bezahlen und ungefähr 30 Tschetwert Getreide. Für sehr Alte, Minderjährige und

*) Das russische Pfund hat 96 Solotnik. Ein russisches Pfund ist $\frac{87}{100}$ Pfund Leipziger, oder $\frac{855}{1000}$ Pfund Berliner Gewichts. Daher sind 60 Solotnik ($\frac{60}{96}$ oder $\frac{5}{8}$ russ. Pf.) $\frac{87}{160}$ Leipz. Pfund, oder 17½ Loth, und 100 Solotnik $\frac{87}{96}$ Leipz. Pf. oder 29 Loth. In Conv. Münze würde letzteres (die Mark fein zu 20 Gulden gerechnet) 24 Thlr. 4 Gr. betragen. A. d. U.

**) 1 Tschetwert hält 9808 pariser Cubikzoll, 1 Scheffel Leipz. Maaßes 5361½ par. Cub. Zoll, daher ist 1 Tschetwert fast 1½ Scheffel nach Leipziger Maaß. A. d. U.

***) Oder 23½ Loth Leipz. Gewicht. A. d. U.

Digitized by Google

Verkrüppelte, für 10 Schläge $\frac{7}{10}$ Solotnik *). Für ein Jahr Landesverweisung zu Zwangsarbeit und 60 Schläge ungefähr 2 Solotnik **). Die Frau eines Beamten kann für 10 Schläge 1 Solotnik ***) Silber und so ferner bezahlen. — Von einem unvorsätzlichen Todtschläger nimmt man, zum Ersatz für alle Strafen 1 Pfund Silber; 90jährige und 7jährige werden gar nicht gestraft, ausgenommen bey Verrätherey und Aufruhr. Frauen werden, wegen Ehebruch und Diebstahl, ohne Lösegeld anzunehmen, körperlich gezüchtigt, aber nicht gebrandmarkt.

Unter den Chinesern ist noch auch die Gewohnheit, daß ein fremder Mensch, für Geld, sich freywillig an eines andern Stelle, selbst sogar der Todesstrafe unterwirft.

Den 10. Dec. (22. Dec. N. St.) Um 3 Uhr Nachmittags besuchte den Pat. Archimandriten und mich der Bitcheschi Tschen, der sich bey der neuen Mission auf der Reise von Kiachta nach Pekin befunden hatte. Er äußerte seinen Wunsch, uns mit einem Mittagsmahle zu bewirthen. Nach den Regeln chinesischer Gastfreyheit, werden alle solche Bewirthungen, auch selbst unter genau bekannten Freunden, in Gasthäusern gemacht. Wir lehnten die Einladung ab, unter dem Vorwande, daß wir jetzt mit Dienstangelegenheiten beschäftigt wären, uud daß wir dieses Vergnügen bis zu einer andern bequemern Zeit aussetzen müßten. Aber, aufrichtig zu sagen, wollte ich mich nicht gern einem Menschen zu sehr nähern, der auf der Reise vor uns die ganze

*) In Leipz. Gew. $\frac{2}{100}$ oder etwas über $\frac{1}{2}$ Loth, oder ungefähr 4 Gr. Conv. M. A. d. U.

**) In Leipziger Gew. $\frac{11}{20}$ oder fast $\frac{1}{2}$ Loth, ungefähr 12 Gr. Conv. M. A. d. U.

***) In Leipz. Gew. $\frac{25}{100}$ oder fast $\frac{1}{4}$ Loth, ungefähr 6 Gr. Conv. M. A. d. U.

Digitized by Google

Niedrigkeit seines Charakters gezeigt hatte. Seinem Dolmetscher Tschakdur gelang es unserm Dolmetscher Frolow zu sagen, daß er einen gar zu ärmlichen Unterhalt von Tschen bekäme und deswegen beschlossen hätte, nach etwa zwey Monaten wieder nach Hause, nach Urga, zurückzukehren. Er äußerte zugleich auch, daß der Bitcheschi Tschen, weil von den Mongolen Klagen gegen ihn eingegeben worden, kaum wohl wieder zur Begleitung der Mission, die ins Vaterland zurückkehren sollte, gesandt werden würde.

Den 12. Dec. (24. Dec. N. St.) Wegen des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, hielt der Pat. Peter, nachdem er gestern den feyerlichen Nachtgesang in Versammlung aller Geistlichen gehalten hatte, am heutigen Tage das Hochamt. Dann ward Gott dem Herrn das Gebet um Verlängerung der Jahre Sr. Maj. in Frieden und Ruhme dargebracht. Nach der Messe bewirthete ich mit einem Frühstücke alle Mitglieder der vorigen und der neuen Mission. Der Pat. Jakinf gab ein Abendessen, zu welchem der Vorsteher der neuen Mission, der Ordensgeistliche Benjamin, ich, der Wagenmeister und der Student Woizechowski eingeladen waren.

Den 13. Dec. (25. Dec. N. St.) Da ich stets den Auftrag des sibirischen Herrn General-Gouverneurs vor Augen hatte, nämlich in Pekin chinesische und mandhurische Bücher für die in Irkutsk erneuerte Lehranstalt der asiatischen Sprachen einzukaufen, berathete ich mich heute mit dem Pat. Archimandriten Peter, wegen der Erfüllung dieses Auftrags. Seiner Meinung zufolge theilte ich dem Studenten Sipakow das Verzeichniß der nöthigen Bücher mit, und er erhielt 10 Pfund*) Silber zum Einkauf derselben.

*) D. i. $8\frac{4}{5}$ Pfund Leipz. Gew. oder ungefähr 232 Thlr. Conv. M. A. d. U.

Digitized by Google

Um 2 Uhr Nachmittags besuchte mich, nach vorhergegangener Einladung dazu, der oberste Aufseher (Pristaw) des russischen Klosterhofes To, mit seinen zwey Gefährten, von denen oben (unterm 1. Dec.) Erwähnung gethan wurde. Es begleiteten sie zwey Boschko's, die Thürhüter waren, einige Wachen und Diener. Die Besucher wurden anständig bewirthet. To-Loje, der einst Sargutschei in Kiachta gewesen war, rühmte sich vor seinen Mitdienern mit seiner Kenntniß einiger russischen Gebräuche und Benennungen, erklärte ihnen die Bauart unserer Häuser, sprach von der Bequemlichkeit und Schönheit unseres Hausraths, Equipagen u. s. w. Er erzählte, wie gleich sich unsre Cavalleristen halten (er hatte Dragoner gesehen).... Ich setzte, diese Gelegenheit benutzend, hinzu, daß, außer dem Hauptverdienste der russischen Truppen, der unerschütterlichen Festigkeit und Tapferkeit im Kriege, unser Soldat auch Ordnung und Regelmäßigkeit im Gange und den Schwenkungen beobachten müsse; 1000 Mann bewegen sich wie eine Linie. Der jüngere Bitcheschi fragte mich, als er auf dem Tische einige Bücher liegen sah: „diese Bücher sind wahrscheinlich geistliche?" Er erhielt zur Antwort, daß darin die Geschichte und Erdbeschreibung des russischen Reichs enthalten sey, wie es auch wirklich war. — Nachdem die Aufseher (Pristaw) ungefähr eine Stunde gesessen hatten, entfernten sie sich, wobey sie sich entschuldigten, daß sie sehr gewünscht hätten, noch längere Zeit in freundschaftlicher Unterhaltung mit mir zuzubringen; sie wären aber jetzt verbunden, nach ihrem Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten zu fahren, und dann bey dem Minister zu erscheinen. Beym Abschied ergriff ich noch die Gelegenheit, sie um Erlaubniß zum freyen Ausgehen für unsre Leute zu

Digitized by Google

bitten, denn wir hätten keineswegs Handelsabsichten, wie einige dieß Gerücht verbreitet hätten.

Dieser Fall diente uns zu einem neuen Beweise, wie sehr chinesische Offiziere sich hüten, sich in Gesprächen mit auswärtigen Beamten zu weit einzulassen. Bey jeder Zusammenkunft erwählen sie zum Gegenstande des Gespräches die allergewöhnlichsten Dinge, sprechen mit merklicher Vorsicht, und suchen, so viel möglich, sich bald wieder zu trennen. Ich hatte diesen Offizieren einige unbedeutende Geschenke anbieten wollen, und ihnen dieses auch durch Hrn. Sſipakow bey ihrer Ankunft auf dem Hofe, zu wissen thun lassen; aber sie schickten zweymahl die Boschko's, um zu bitten, daß der Major seinen Vorsatz aufgeben möchte; denn es sey ihnen streng vom Minister eingeprägt, daß sie nichts von den Russen annehmen dürften. Beym Weggehen indessen trug To-Loje, einem der Boschko's, auf, seine Einwilligung zur Annahme eines kleinen Geschenkes von mir, als ein Andenken, zu erklären, wenn man dieses Gastgeschenk ihm ins Haus brächte, mit Vorsicht, so daß es keinen Verdacht erweckte. Aber auch diesen Wunsch des Hrn. To konnten wir nicht befriedigen, wegen des erwähnten strengen Verbots des Ministers.

Den 14. Dec. (26. Dec. N. St.) besahen wir den Tempel des Fo*), der sich auf dem russischen Hofe befindet, wie auf dem Grundrisse im ersten Theile dieser Reise bemerkt ist. Ein nicht großes und äußerst armseliges Gebäude. Hierher kommen am 1sten und 15ten jedes Mondes die Lama's und lesen, unter Schlägen an die Glocke, Gebete vor den Götzenbildern, wobey sie wohlriechende Ker-

*) In China erbaut man bey jedem zu einem Gerichtshofe, oder der Regierung gehörigen Platze einen besondern Tempel. A. d. V.

Digitized by Google

zen anzünden. Uebrigens hat jeder gemeine Mann dieses Recht; und Handelsleute halten es für eine unerläßliche Pflicht, am 1. und 15. Tage jedes Mondes in irgend einen Tempel zu gehen, um den Götzenbildern ihre Verehrung zu bringen.

Am Abend lud der Pat. Jakinf mich zu sich ein. Bey dieser Gelegenheit zeigte er das Wörterbuch der chinesischen Sprache, das er ausgearbeitet und nach dem russischen Alphabete geordnet — ein Werk, das Anstrengung und Geld gekostet hat. Gewiß, französischen und englischen Gelehrten ist es gelungen, vor den unsrigen, die Palme in dieser mühevollen Laufbahn der Literatur davon zu tragen. Das Wörterbuch von Deguignes und noch mehr das von Morisson, in Calcutta gedruckt und nicht längst herausgegeben, sind Werke, die diesen aufgeklärten Herausgebern Ehre machen. Aber zur Beförderung unserer eigenen Fortschritte in der Wohlredenheit China's, und um uns Kenntnisse von diesem Lande zu erwerben, ist es unumgänglich nöthig, auch ein solches Wörterbuch mit russischer Erklärung herauszugeben. Ich wage es zu sagen, ein solches Wörterbuch, in Verbindung mit lateinischen oder französischen Ausdrücken, könnte einen besondern Nutzen auch für Europa haben, da der lang dauernde Aufenthalt der Mitglieder unsrer Mission in der Hauptstadt China's alle Mittel zur Erforschung der dortigen Sprache in ihrem ganzen Umfange und Genauigkeit darbietet. Es versteht sich von selbst, daß nur allein Rußland, wegen seines nahen Verkehrs mit Asien, vollkommen vermag, Europen, aus diesem Grunde, die treuesten Wörterbücher der mandschurischen, mongolischen und selbst der tibetischen, unsern Orientalisten gänzlich unbekannten Sprache, zu schenken.

Digitized by Google

Den 15. Dec. (27. Dec. N. St.) Nach heiterer Witterung, die seit unsrer Ankunft in Pekin immer fort gedauert hatte, wurde es plötzlich trübe, und es fiel etwas Schnee.

Hinter dem Kloster, gegen Norden, auf einem geräumigen Platze, fangen die Mongolen an, sich zu versammeln. Das schreckliche Gebrüll der lasttragenden Kameele und das Geschrey der Viehbesitzer aus den Steppen dauert vom Morgen bis zum Abend. Die Chalchassen haben einen eignen Tempelhof außerhalb Pekin, nahe bey den Tempeln des Chuanßa. — Die Mongolen, die ungefähr 300 bis 500 Werste (43 bis 71 oder in runder Zahl 40 bis 70 d. M.) von Pekin nomadisiren, kommen jedes Jahr um diese Zeit in die Hauptstadt, und bringen zum Verkaufe: geschlachtete Hammel, Schaf-Butter, getrocknete Pflaumen u. s. w. Nach Beendigung des Handels eilen sie gewöhnlich nach ihren Nomadenplätzen zurück, um den ersten Mond des neuen Jahres — auf mongolisch: Zagán (Zahán) ßará, der weiße oder glückliche Monat, — zu feyern.

Den 16. Dec. (28. Dec. N. St.) hörte man in der Nacht Stöße eines heftigen Windes. Am Morgen war ein Frost von 10 Graden nach Reaumur.

Da durch die geistlichen Mitglieder der neuen Mission Kleidungen nach chinesischer Sitte bereitet wurden, hatten wir Gelegenheit zu bemerken, daß das Grauwerk zu einer Kurma (oder chinesischen Ueberziehweste mit Aermeln) in Pekin 23 Lana oder ungefähr 46 Rubel in Silber kostet; 2 Stück absichtlich schwarz gefärbtes Biberfell*) zum Auf-

*) So ist der Geschmack der Chineser. Sie kaufen Biberfelle von geringer Güte bey uns in Kiachta oder von den Nordamerikanern in Kanton, und färben sie schwarz sehr geschickt und dauerhaft. A. d. V.

Digitized by Google

Ein Mandshur in Hoftracht *pag. 49*

Digitized by Google

Digitized by Google

schlägen an den Aermeln des Pelzes 6½ Lana, und zu demselben Preise kauften sie auch ein abgeschnittenes Stück von eben solchem, feinhaarigen Felle, zum Kragen. Das Grauwerk ist ziemlich gut — es muß aus Jakutsk seyn. Zu unsrem Schlafrocke waren 1½ hiesige Säcke*) Grauwerk nöthig.

Ueberhaupt kommt die Kleidung hier, besonders für Mannspersonen, hoch zu stehen. Der Manshur und Chineser jedes Standes, und noch vielmehr der in kaiserlichen Diensten steht, muß eine besondere Kleidung für jede der vier Jahrszeiten haben. Ueberdieß zieht ein Beamter auf einmahl drey Kleider an, ohne noch die Hof- und Ceremonienkleider zu erwähnen, von welchen die von mir im Anfange dieses Theiles beygefügte Zeichnung einen Begriff geben kann. Ein solcher Luxus führt die manshurischen Beamten in große Verschwendung. Daher sind sogar Nachkommen von Großfürsten nicht selten gezwungen, bey der Annäherung einer gewissen Jahrszeit, ihre Kleider zu verpfänden, um mit dem dafür empfangenen die vorher verpfändeten einzulösen, die sie der eingetretenen Jahreszeit gemäß dann tragen müssen.

Der Chineser trägt, dem warmen Klima gemäß, eine in Vergleichung der europäischen weite Kleidung. Ein langer Rock mit Unterfutter, unserm russischen sehr ähnlich, das nur bey den Beamten vorn und hinten einen Schlitz hat, ist das Haupt-Kleidungsstück. Darüber ziehen sie noch ein anderes Kleid mit weiten Aermeln, das im Schnitte einige Aehnlichkeit mit dem Priesterkleide unsrer (russischen) Geistlichkeit hat. Die Armen machen sich die Kleidung aus Baumwollenzeug oder Nankin, und die Reichen aus Sei-

*) Im Russischen Mech, das ist eine gewisse Anzahl zusammen genäheter Felle, im Deutschen auch ein Sack zuweilen genannt. A. d. U.

Digitized by Google

denzeug mit großen Kreisen oder Mustern, nahmentlich aus Atlas, Stoffen, Gros de Tour, Krepp, wie auch aus Tuch und Kasimir. Die herrschende Farbe in der männlichen Kleidung ist blau, dann violet und schwarz; hingegen die grüne, rothe, besonders rosenrothe Farbe ist mehr dem schönen Geschlechte überlassen. Im Winter füttern sie die Kleidung mit Watte von Baumwolle, aber Wohlhabende gebrauchen dazu Grauwerk, Lämmerfelle, Eisfuchs, Zobel. Das Oberkleid oder die Kurma tragen Stutzer im Winter von sehr schönem Zobel, oder, welches in noch höherm Ansehen steht, von schwarzen Katzenfellen mit weißen Tüpfelchen, mit der Haarseite auswärts, um die Kostbarkeit davon zu zeigen. Diese Oberkleider sind auch häufig kurz, unsern Spencern ähnlich; sie werden, wegen ihrer Leichtigkeit und Bequemlichkeit, beym Reiten gebraucht. Der Gürtel ist von Seide, aber noch häufiger von schwarzem Zwirn oder Wollenbande, mit einer hübschen Schnalle vorn; an diesen Gürtel befestigen sie auf der linken Seite das Seitengewehr und ein Messer in einer schönen lakirten oder schildkrötenen Scheide, nebst einer wie zwey Stöckchen gestalteten Gabel von Elfenbein. An der rechten Seite hängt ein mit Seide gestickter Beutel, mit einer Tabacksdose, und im Sommer noch ein Fächer; auch Männer gebrauchen hier Fächer. Auf gleiche Weise binden sie, des Ebenmaaßes wegen, das von den Chinesern in Allem streng beobachtet wird, an die linke Seite einen ähnlichen Beutel mit scharfen gewürzhaften Nüssen, die sie nach dem Essen zur Beförderung der Verdauung kauen. Unter dem Rocke tragen sie noch einen leinenen oder seidenen leichten Schlafrock, der die Stelle des Hemdes vertritt, welches nicht jeder gebraucht. Dieses letztere Unterkleid wird gar nicht oft gewaschen. Eine solche Unreinlichkeit, die man sogar bey Vornehmen

Digitized by Google

antrifft, ist widerlich, um desto mehr, da die Chineser, der Gewohnheit aller übrigen morgenländischen Völker entgegen, das Bad entweder gar nicht kennen, oder doch äußerst selten den ganzen Körper waschen; das Baden halten sie im Sommer sogar für schädlich. Schnupftücher, so wie auch Servietten bey Tische gebrauchen sie gar nicht; ein Stück Papier ersetzt deren Stelle. Die Beinkleider nähen sie entweder aus Nankin oder aus Seidenzeug. Alle Chineser tragen größtentheils Stiefeln von denselben Zeugen, und die Reichen von schwarzem Atlaß. Auch Schuhe sind im Gebrauche; bey diesen sowohl, als bey den Stiefeln, wird die Sohle aus weißem Papier, ungefähr ½ Werschok*) dick gemacht, nur die Oberfläche derselben wird mit dünnem Leder bedeckt. Eine solche Fußbekleidung hat wenig Dauer, und darin zu gehen, ist sehr beschwerlich, weil sich die Sohle nicht biegt. Leute höheren Standes tragen länglichrunde Mützen von kirschfarbenem Atlaß, mit schwarzer Verbrämung und einem rothen Quaste; die Verbrämung ist verschieden, so wie auch die Kleidung. Im Herbst ist sie von Sammet, im Winter von schwarzem Lämmerfell oder Zobel. Die Sommerhüte haben eine kegelförmige Gestalt oder, nach gemeiner Art zu reden, die Gestalt eines Trichters; sie werden aus Bambusrohr (Arundo Bambos) so geschickt und so fein geflochten, daß sie — versteht sich, in einer anständigen Form — als Hauptbedeckung für unsere Schönen dienen könnten. Beamte tragen oben auf ihren Mützen steinerne Kügelchen, deren Farbe die Stufe ihres Ranges bestimmt. — Gemeine Leute tragen gewöhnlich eine kurze Weste mit Aermeln von Nankin; eine runde Mütze

*) Nach Leipziger Ellenmaaß $\frac{47}{100}$ Zoll, oder nach rheinländ. Maaße ungefähr ¾ Zoll. A. d. U.

Digitized by Google

von Filz, so wie in Litthauen; und im Sommer einen Strohhut. Die Mannspersonen scheeren die Haare auf dem Vordertheile des Kopfes und an den Schläfen ab, und flechten die andern Haare dann in einen Zopf, der auf dem Rücken liegt. Ein langer Zopf (bis $1\frac{1}{2}$ Arschin *) lang) macht bey ihnen eine große Zierde eines Stutzers aus. In dieser Rücksicht wird der Mangel der Natur durch die Geschicklichkeit des Haarkünstlers ersetzt.

Endlich ist noch nöthig zu bemerken, daß die oben beschriebene Tracht eigentlich die manshurische ist, die von den Siegern seit 1644 auch bey den Chinesern eingeführt worden, die bis zu jener Zeit eine Kleidung von ganz andern Schnitte getragen hatten, sehr lang und mit so weiten Aermeln, daß sie, wie es scheint, anstatt der Mantelsäcke hätten dienen können.

Die Kleidung der chinesischen Frauen ist von der Kleidung der Männer nicht sehr verschieden **). Der Kopf ist bey ihnen sehr glatt und niedlich gekämmt, sie gehen fast immer mit unbedecktem Haupte. Künstliche Blumen, kostbare Haarnadeln, schöne Schmetterlinge machen einen angenehmen Contrast mit ihren schwarzen Haaren.

Von den Kaufleuten, welche die erwähnten Pelzwaaren in das Kloster gebracht hatten, erfuhren wir auch, daß eine Lana reines Goldes hier 17 — 19 Lana an Silber werth ist; oder nach russischen Gewichten verglichen, 1 Solotnik ***) Goldes wird für 17, 18 bis 19 Solotnik Silbers verkauft. Das chinesische Gold ist sehr rein; es wird nicht zum Münzen gebraucht, sondern als Waare verkauft.

---

*) $1\frac{2}{10}$ Leipz. Ellen, oder $3\frac{3}{4}$ rheinl. Fuß. A. d. U.

**) S. die unten vor dem 5ten Kapitel, das die Beschreibung Pekin's enthält, befindliche Zeichnung. A. d. V.

***) Nach Leipz. Gewicht $\frac{3}{10}$ Loth. A. d. U.

Digitized by Google

Silber über die Gränze auszuführen, ist bey Todesstrafe verboten.

Den 17. Dec. (29. Dec. N. St.) war am Morgen ein Frost von 12 Grad (Reaumur).

Da ich mich in denjenigen Zimmern befand, wo die Studenten wohnen, traf ich mit dem von der Regierung angestellten Lehrer der mandschurischen Sprache Dschun zusammen, der über sechzig Jahr alt, aber noch frisch und munter genug ist. Während der Unterrichtsstunde diente Herr Simailow als Dolmetscher. Ueberhaupt könnten die neuen Studenten, bis zur Abreise der neuen Mission, und unter Mitwirkung der Mitglieder desselben, sich gut mit beiden Sprachen bekannt machen.

Den 18. Dec. (30. Dec. N. St.) kam um 10 Uhr des Morgens zu mir der Nerba des Sargutschei von Kiachta, der von der Gränze 25 Tage nach uns abgereist, und in Pekin zu Pferde in 10 Tagen angekommen war, nachdem er einen Weg von 1500 Werften (214 d. M.) zurück gelegt hatte. Die chinesischen Couriere, die in wichtigen Angelegenheiten abgesandt werden, sind verbunden, in 24 Stunden 300 Werste (41 d. M.) und mehr zu Pferde zu durcheilen. Der Nerba mußte sehr bald wieder nach Kiachta zurückkehren, und erbot seine Dienste, um Briefe von uns ins Vaterland zu überbringen. So sehr wir auch wünschten, unsern Freunden in Kiachta von uns Nachricht zu geben, so lehnte ich doch dieses Anerbieten ab, indem ich an die Möglichkeit dachte, daß unsere Briefe leicht entsiegelt und den Magistratspersonen von Urga überliefert werden könnten. Auf ihre Vorstellung hatte vor Kurzem der Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten den Briefwechsel unsrer Mission mit dem Vaterlande unterbrochen. Folglich hätte jeder Versuch diesem ungerechten Beschlusse, und zwar

Digitized by Google

durch einen uns völlig unbekannten Menschen, entgegen zu handeln, für uns nachtheilige Folgen hervorbringen können.

Nachmittags kamen zum Pater Jakinf zum Besuch die in Pekin lebenden portugiesischen Missionare des Franciskanerordens: der 1ste Gau (auf chinesisch Ge-Loje, der von der brasilischen Regierung zum Bischoff von Pekin ernannt worden war, aber noch nicht vom Pabste die Bulle erhalten hatte, und der 2te Ribeira (von den Chinesern, da ihre Sprache den Laut r durchaus nicht hat, Li-Loje genannt) ein sehr alter, feister Abt des südlichen Klosters in Pekin. Der Vorsteher der neuen Mission, und die geistlichen Mitglieder derselben, kamen in den Zimmern des Pater Jakinf mit ihnen zusammen.

Die gedachten Portugiesen leben in Pekin in der Eigenschaft als Mitglieder der astronomischen oder mathematischen Akademie. So groß auch der Unwille der Chineser gegen die römisch-katholischen Glaubensgenossen ist, der sich zuerst durch Verfolgung und endlich gar durch Vertreibung der Jesuiten aus dem Reiche äußerte, so sieht sich doch die hiesige Regierung genöthigt, in Pekin wenigstens einige Missionare zu halten, um Anleitung bey Verfertigung des Kalenders und in der Zeitrechnung zu geben. Es ist nöthig zu bemerken, daß indessen, da bey andern asiatischen Völkern die Sterndeuterey die Morgenröthe der wahren Sternkunde war, die Chineser, in ihre Sternwissenschaft schon einige Jahrtausende hindurch vertieft, noch keine Fortschritte eigentlich in der astronomischen Kenntniß gezeigt haben. Ihre alten gepriesenen Sternwarten und die dazu gehörigen Instrumente wurden durch Gelehrte hierher gebracht, die der berühmte Chubilai, Dshingis-Chans Enkel aus Balch und Samarkand hierher berief. Die Regierung hält jetzt für die höchste und nützlichste Angelegenheit die Herausgabe

Digitized by Google

des alljährlichen Kalenders. Sie muß alle Bemühungen anwenden, um dem zahlreichen Volke nicht nur die Eintheilung der Jahreszeiten anzuzeigen, die unumgänglich nöthig ist zur gehörigen Ordnung in der Erwerbung des Unterhalts und den Arbeiten; sondern auch um bey den abergläubigen Begriffen dieses Volkes, jeden glücklichen und unglücklichen Tag zu bestimmen; die glückliche Zeit zum Heirathen, zum Reisen, zur Verfertigung der Kleidung, zum Kaufen, Bauen, zum Erbitten einer Gnade bey dem Kaiser, und zu vielen andern Vorfällen des gemeinen Lebens. Durch diese Mittel zum Theil zeigt die Regierung ihre ausgezeichnete Ueberlegenheit, und so zu sagen, ihre enge Verbindung mit den Himmelsbewohnern, und erhält dadurch ihre Unterthanen in den Gränzen einer andächtigen Unterwürfigkeit. Zu diesem Zwecke haben China's Gebieter ein besonderes astronomisches Büreau oder Akademie, wovon oben gedacht worden, errichtet. Aber bey all dem denke man nicht etwa, daß man darin tiefgelehrte Sternkundige finden könne. Als diese berühmte aus Mansuren bestehende Akademie, worin die Europäer die jüngsten, obgleich die thätigsten Mitglieder sind, ihren Blick auf das Planetensystem (Planetarium) warf, das sich in der Zahl der vom Könige von England an den chinesischen Chuandi durch den Lord Macartney übersandten Geschenke befand; so konnte der bey der englischen Gesandtschaft befindliche Sternkundige Barrow *) dem Präsidenten dieses astronomischen Vereins auf keine Weise den wahren Werth der erwähnten Maschine begreiflich machen. Uebrigens könnte wohl ein Volk, das kaum die ersten Regeln der Rechenkunst versteht, das seine Be-

*) S. Voyage en Chine, formant le complement du voyage de Lord Macartney, par John Barrow: à Paris, 1805. I. 187.

Digitized by Google

rechnungen auf einem vertikalen Rechenbrete, dem ähnlich, wie es unsere Kleinkrämer gebrauchen, macht, das überdieß weder die Analysis noch die Geometrie kennt, könnte wohl ein solches Volk, ohne die ersten, durchaus unentbehrlichen Gründe der Mathematik sich zu den gegenwärtigen Begriffen der Sternkunde erheben, die Einrichtung des Weltalls erkennen, den Weg der Planeten bestimmen, und mit sichern Schritten ihrem unwandelbaren Laufe folgen?

Den 19. Dec. (31. Dec. N. St.) fiel in der Nacht der erste Schnee, einen Werschok *) hoch; den ganzen Tag war es kalt mit anhaltendem Schneegestöber.

Den 20. Dec. (1. Jan. 1821 N. St.) um 9 Uhr des Morgens kam in das Kloster das dritte Mitglied der astronomischen Akademie, der Portugiese Ferreira (auf chinesisch Fu-Loje), der auf der Mütze ein krystallenes Kügelchen des 5ten Grades — unserer 9ten Klasse entsprechend — trug. Zuerst ging er nach der Kirche, wo er dem westlichen Thore gegenüberstehend sich verbeugte; dann wendete er sich zu dem Pater Jakinf. Dorthin wurden der Archimandrit Peter und ich eingeladen. Ferreira, ein hinfälliger Greis, gegen 70 Jahr alt, ging mit uns freundschaftlich um; er wünschte uns Glück zum Antritt des neuen Jahres (nach dem neuen Kalender), und sagte dem Pater Peter viele Höflichkeiten. Er äußerte lange Zeit sein Entzücken über die ruhmvollen Thaten des Kaisers Alexander, über die berühmten Siege der Russen u. s. w. u. s. w. Dann, als die Rede die beengte Lage der Missionare in China betraf, rühmte Ferreira den Kaiser Kanßi, der so viel Aufmerksamkeit den Jesuiten bezeigt und sie mit reichen Landgütern beschenkt hatte; er tadelte den Jundshen, und noch

*) Beynahe 2 Zoll (oder genauer $\frac{7}{8}$ Fuß) rheinl. A. d. U.

Digitized by Google

mehr den jüngst verstorbenen Dsázin, der die römisch-katholischen Glaubensprediger heftig verfolgte, während er zu gleicher Zeit seinen aufmerksamen Schutz dem kleinen bescheidenen, den griechisch-russischen Glauben bekennenden Vereine verlieh. Der abgelebte Missionar ermahnte, indem er Stellen aus den Evangelien und den Psalmen anführte, uns sehr weitläufig zur Geduld, zu Anstrengungen u. s. w. Wir unterredeten uns mit Ferreira in lateinischer Sprache; denn er, so wie auch die übrigen drey in Pekin befindlichen Portugiesen, weiß, außer seiner Muttersprache, keine andere der neuern europäischen Sprachen; chinesisch spricht er schlecht, und nach der allerseltsamsten Mundart, die man in Kanton und Makao gebraucht, wo die Prediger es gewöhnlich lernen, da sie vom Pabste nach China aus der römischen Schule der Congregatio propagandae fidei (dem Verein zur Verbreitung des Glaubens) abgesandt werden.

Hier folgt in lateinischer Sprache, nebst der Uebersezzung, der Originalbrief Ferreira's an den Vorsteher unserer Mission, den Pat. Archimandriten Peter, vom 12. Dec. (24. Dec. N. St.) 1820. Der klagende Ton dieses Sendschreibens dient zu einer treuen Erläuterung des gegenwärtigen Schicksals der portugiesischen Glaubensprediger.

Reverendissimo Archimandritae Petro, domino colendissimo, Pekinum nuper ho-

*) Dem hochwürdigsten Archimandriten Peter, dem hochzuverehrenden Herrn, der seit

*) Die hier beystehende Uebersetzung ist nicht aus der beygefügten russischen des Verf., sondern aus dem Original selbst, so viel möglich wörtlich, um deutschen Lesern, die des Lateins unkundig sind, eine treue Darstellung des Styls des Pater Ferreira zu geben. A. d. U.

Digitized by Google

noranti: pax Christi, tranquillitatem veram!

Patria nobis propria Europa nobilis est. Natale solum ea nobis censetur, patritii quare sumus. Latina lingua utimur veluti communi, etsi materna tantisper differat; quod ad caetera animis praediti fraternis, annuimus pariter ceu gemelli, vetuli notique columbi.

In hac urbe celebri Europaei, si pace frui volumus, si decus, si honorem inclytae nationis tueri servareque, fas degere sicut passeres in tecto. Sic nobis reliquum superest tempus, ut lectioni, scriptioni sanctisque meditationibus vacemus libere. Illud Nasonis axioma: „Vulgus amicitiam utilitate probat“ nimium est veridicum Sinenses apud. Plura hoc de argumento vester egregius praecessor, noster germanus amicus, de hac re potest dicere plura facileque

kurzem Pekin (mit seiner Gegenwart) beehrt hat: der Friede Christi, wahre Ruhe!

Unser eigentliches Vaterland ist das edle Europa. Wir sehen es als unser Geburtsland an, da wir Patritier (Edelleute) sind. Wir bedienen uns der lateinischen Sprache als einer allgemeinen, ob sie gleich von unsrer Muttersprache etwas abweicht; übrigens, mit brüderlichen Gesinnungen begabt, vertragen wir uns eben so wie Zwillinge, wie alte und bekannte Tauber.

In dieser berühmten Stadt müssen wir Europäer, wenn wir Frieden genießen, wenn wir die Würde und die Ehre einer rühmlich bekannten Nation behaupten und erhalten wollen, wie Sperlinge auf dem Dache leben. So bleibt uns Zeit übrig, daß wir dem Lesen, dem Schreiben und heiligen Betrachtungen frey obliegen können. Jener Spruch des Naso: „der große Haufe schätzt die Freundschaft nach dem Nutzen“, ist nur zu wahr gesprochen bey den Chinesern. Mehr

Digitized by Google

praestantiam perdocere vestram.

von dieſer Sache kann Euer trefflicher Vorgänger, unſer aufrichtiger Freund, ſagen, und Eure Hochwürden leicht mehr davon unterrichten.

Ergo si ullibi sententia illa congruit Apostoli: „patientia vobis necessaria“ — heic est potissimum. Inserviet pariter multum nobis illud principis Apostolorum Petri dogma: „Conversationem vestram bonam habete inter gentes, ut in eo quod detrectant de Christicolis, tanquam de malefactoribus, ex bonis operibus nos considerantes, Christum glorificent in die visitationis.“

Daher, wenn irgendwo der Ausſpruch des Apoſtels *) paſſend iſt: „Geduld iſt euch noth“ ſo iſt er es hier vorzüglich. Gleichfalls wird uns ſehr jene Lehre des oberſten Apoſtels Petrus **) dienen: „führet einen guten Wandel unter den Heiden; auf daß die, ſo von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure gute Werke ſehen, und Gott preiſen, wenn es nun an den Tag kommen wird.“

Postea, dante Deo, dabitur nobis occasio, ut os ad os loquamur, relaxenturque in Domino corda nostra. Scitis, quia sunt nimium suspiciosi Sinenses contra Europaeos. Nos considerant ac sequuntur lincaeis (*sic*) oculis. — Desidero omnibus vobis bonas festivitates Natalitias. Do-

Nachher wird, wenn es Gott giebt, uns Gelegenheit gegeben werden, daß wir von Angeſicht zu Angeſicht mit einander ſprechen, und unſre Herzen in dem Herrn ſich erleichtern. Ihr wißt, daß die Chineſer gar zu mißtrauiſch gegen die Europäer ſind. Sie betrachten und verfolgen uns mit

*) S. Brief an die Hebräer, Kap. 10. V. 36.
**) S. I. Brief Petri, Kap. 2. V. 12.

Digitized by Google

minus Electus Episcopus Pekinensis est vestrae legationis interpres nuperque fuit vocatus a magno tribunali N e i g é pro rebus vestrae legationis. — Quia noctes heic jam sunt analogae vestris in Europa, audeo offerre duo, ut dicunt, l a t i a o, unum pro vestro usu, alterum pro familiari, qui vobis inservit: cum uno g o a m l i anni futuri Sinensis.

Luchsaugen. — Ich wünsche Euch gute Weihnachtsfeyertage. Der erwählte Herr Bischoff von Pekin *) ist der Dolmetscher Eurer Gesandtschaft (Mission), und wurde vor Kurzem von dem großen Gerichtshofe Nüigé **), wegen Angelegenheiten Eurer Gesandtschaft (Mission) hinberufen. — Da die Nächte hier den Eurigen in Europa entsprechend sind, wage ich es, zwey sogenannte Lassiang †), eins zu Eurem Gebrauche, das andere für den Diener, der Euch aufwartet, nebst einem Chuanli (Kalender) des künftigen chinesischen Jahres, anzubieten.

Praestantiae vestrae inutilis servus D o m i n i c u s F e r r e i r a, sacerdos Lusitanus congregationis Missionis.

Euer Hochwürden (wörtl. Eurer Vortrefflichkeit) unnützer Knecht D o m i n i c u s F e r r e i r a, portugiesischer Priester der Missions-Congregation.

---

*) Pater Gau.

**) So schreibt der Verf. denselben Nahmen, den der Portugiese Neigé schrieb. Eben so ist das weiter unten folgende Lassiang und Chuanli die Schreibart des Verf. für das (weniger genaue) l a t i a o und goamli. A. d. U.

†) Ein dünnes Wachslicht in einen Knaul gewunden (also eine Art Wachsstock. A. d. U.) Die Chineser gebrauchen in den

Digitized by Google

Die katholischen Missionare hatten, wie man sagt, sich den Unwillen der chinesischen Regierung zugezogen, wegen ihres unmäßigen Eifers zur Ausbreitung der Lehre der römischen Kirche, durch Rechtshändel über ihre Einkünfte, und durch die innern Zwistigkeiten der in China lebenden Geistlichen aus verschiedenen europäischen Reichen. Unter andern erhob sich im J. 1805 gegen sie eine harte Bedrükkung. Der heftigsten Verfolgung waren Chineser, und noch mehr Manshuren, die den christlichen Glauben angenommen hatten, unterworfen. Die Veranlassung zu diesen blutigen Auftritten war, nach der Aeußerung der Ortseinwohner, folgendes Ereigniß. Die Jesuiten, die sich damahls in Pekin befanden, und aus Italien, Frankreich, Spanien gebürtig waren, schickten mit allgemeiner Einstimmung Briefe an ihre Brüderschaft in Europa; von dem Bischof gingen nach Rom Berichte von der Anzahl und Lage ihrer geistlichen Heerde, von den Fortschritten in der Ausbreitung der Lehre des Evangeliums u. s. w. Ueberdieß sandte ein römischer Jesuit, mit Nahmen Paul, dem Pabste einen sechzehnjährigen Chineser von glücklichen Naturgaben zum Geschenke, der, so wie früher schon mehr als einmahl geschah, aus niederm Stande und der äußersten Armuth genommen war. Aber darauf beschränkte sich noch nicht die eifrige Anhänglichkeit der Väter an den römischen Oberpriester. Einer von ihnen, mit Nahmen Adeodatus, der in Juang-Mingjuang in der Eigenschaft eines Hofuhrmachers wohnte, und dabey ein ziemlicher Topograph war, verfertigte eine Charte einer chinesischen Statthalterschaft, mit Darstellung eines großen Fleckens, dessen Einwohner unlängst den christ-

---

Zimmern gewöhnlich sehr kurze und dicke Talglichter, die hell und ohne zu flackern brennen. A. d. V.

Dieses bewog ihn, in seinen Untersuchungen gegen die Christen gemäßigter und gegen sie nachgiebiger zu seyn. In allen vier katholischen Klöstern in Pekin ward aufs strengste nachzusuchen befohlen, und alle in mandschurischer und chinesischer Sprache gedruckten Bücher zu vernichten, und auch die Breter, auf denen sie ausgeschnitten werden *); dennoch gelang es den Glaubenspredigern, den größten Theil davon zu erhalten.

Und so waren denn das bekannte Mißtrauen der Chineser, der flammende Eifer der Jesuiten, der dem Pabste zum Geschenke gesandte Chineser und die Landcharte — die Haupturſachen der hier beschriebenen Verfolgung der römisch-katholischen Prediger, von Seiten der hiesigen Regierung, die gleichwohl in vielen Rücksichten sich durch große Duldsamkeit auszeichnet.

Der Pater Jakinf sagte, nicht lange vor der Ankunft der neuen Mission habe einer von den Regierungs-Advocaten oder Oberprocuratoren dem Dsäzin vorgestellt, es sey unumgänglich nöthig, ein bestimmtes Gesetz in Betreff der katholischen in Pekin lebenden Glaubensprediger ausgehen zu lassen. Einige von den Mitgliedern des Gerichtshofes der auswärtigen Angelegenheiten gaben durch Seitenwendungen ihre Meinung zu verstehen, daß es am anständigsten und bequemsten seyn würde, wenn die in Pekin ankommenden Russen — Geistliche oder Studenten, in dem astronomischen Bureau die Stelle der gelehrten Sternkun-

*) Chinesische Schriften werden gewöhnlich in Holz geschnitten, da bey der ungeheuren Menge von Zeichen, welche diese Sprache hat, gegossene Lettern nicht ohne bedeutende Kosten gemacht werden könnten. Die Breter, aus welchen man die Schriften ausschneidet, die hernach abgedruckt werden sollen, sind hier ohne Zweifel gemeint. A. d. U.

Digitized by Google

digen einnehmen. Diese Stellen sind, wie oben bemerkt, jetzt den römisch-katholischen Missionaren überlassen, welche zu vertreiben die Chineser schon längst bereit waren, und die nur kraft einer Verordnung unterhalten werden, welche ihretwegen von dem Kaiser Kanßi, einem Nachkommen der manshurischen Fürsten, die bey gebornen Chinesern nie wohl gelitten sind, gegeben worden war. Uebrigens muß man anmerken, daß Europäer, wenn sie in das gedachte Bureau oder Akademie als Mitglieder ernannt werden, vollkommen in den Stand chinesischer Unterthanen eintreten. Sie erhalten von da einen Gehalt in Silber und Lebensmitteln, kleiden sich chinesisch, und tragen auf den Mützen Kügelchen, welche die Würde der chinesischen Rangstufen anzeigen.

Den 21. Dec. (2. Jan. 1821. N. St.) fuhr der Gehülfe des Vorstehers der neuen Mission, der Ordensgeistliche Benjamin, mit einem Mitgliede der vorigen, dem Ordensgeistlichen Seraphim aus, um die Kirche zu Mariá Himmelfahrt zu übernehmen, und die russischen der Regierung gehörigen kleinen Häuser zu besichtigen, die sich in dem nordöstlichen Winkel von Pekin befinden, da wo zuerst unsere albasinischen Kasaken ihre Wohnplätze erhielten, als sie von den Ufern des Amur vor 138 Jahren dahin versetzt wurden.

Den 24. Dec. (5. Jan. 1821. N. St.) war ein Frost bis zu 12 Grad nach Reaumür, mit Ostwinde.

Um 12 Uhr Mittags kam zu dem Pater Archimandriten Peter, um seine Ehrfurcht zu bezeigen, der älteste Lehrer der pekin'schen Schule der russischen Sprache, Schumin oder Schu-Loje, ein junger Mann von ungefähr 30 Jahren. Es war ihm nicht leicht geworden, diese Stelle zu erhalten, die in dem manshurischen Dienste sehr bedeutend ist. Als nun die Zeit des Wechsels der Mission

Digitized by Google

herannahte, gestand Schumin unsern Studenten, daß er den Entschluß hätte, eine andre Stelle zu suchen; denn ohne Hülfe der Russen könne er nicht in seinem jetzigen Amte bleiben. Da er gehört hatte, daß zum Vorsteher der neuen Mission Pa-Loje*) (unter den Weltlichen Paul) Kamenski ernannt wäre, der hier wegen seiner ausgezeichneten Fortschritte in der manshurischen Sprache bekannt ist, freute sich Schu-Loje sehr, und jetzt bemühet er sich sichtbar, das Wohlwollen Sr. Hochwürden zu erlangen. Schumin überreichte von ihm selbst verfertigte chinesische Gespräche dem Pater Peter, und bat ihn, sie in die russische Sprache zu übersetzen, zum Gebrauch für seine Schüler in der manshurischen Schule.

Zufolge der feyerlich zwischen dem russischen und chinesischen Reiche geschlossenen Verträge — der einzigen, welche das letztere Reich mit Europäern hat, soll der gegenseitige Briefwechsel beider Mächte in russischer, manshurischer und lateinischer Sprache zusammen geführt werden. Dieser Anordnung gemäß ist in Pekin eine besondere Schule errichtet, die von dem Senat Nüigé abhängig ist, in welcher 24 junge Manshuren aus den besten Familien die russische Sprache lernen. Nach beendigter Lehrzeit, die mit einer strengen Prüfung geschlossen wird, treten sie mit besondern Vorrechten in Dienste, entweder in dem Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten, oder in Stellen an der Gränze, wo die Kenntniß der russischen Sprache erfordert wird. So

*) Bey den Chinesern sind die Nahmen einsylbig; und daher trennen sie, um unsere langen Vor- und Zunahmen auszudrücken, von diesen die Anfangssylbe, und hängen ihr Loje (Herr) daran. So sprechen sie den Nahmen Arkadi A-Loje und den Familiennahmen Sipakow, Si-Loje u. s. w.
A. d. V.

Digitized by Google

groß auch die Sorgfalt der jetzigen manshurischen Dynastie um die Erhaltung dieser Schule ist, so ist diese doch noch gar sehr fern von ihrem Ziele. Die aus Albasin hierher versetzten Russen waren die ersten Anleiter der Manshuren in der Erlernung unserer Sprache. Hierauf verwalteten, auf Einladung der chinesischen Regierung, einige von den Mitgliedern der russischen Mission dieses Amt, mit bedeutendem Vortheile für sich selbst. Die chinesische Regierung zeigte bey vielen Gelegenheiten ihren Wunsch, daß die in Pekin lebenden Russen Theil an der Aufklärung der Manshuren nehmen möchten. Dessen ungeachtet befindet sich diese Anstalt in einem schlechten Zustande. Es ist der Mühe werth einen Blick auf eine Uebersetzung zu werfen, die ein Manshur aus seiner Sprache in die russische gemacht hat, und die ersten Zeilen werden zeigen, daß in solchen Uebersetzungen nicht einmahl die ersten Regeln der Grammatik beobachtet werden: alles wird nach früheren Mustern, nach Papieren, die aus Rußland hergesandt sind, zusammengesetzt. Man sagte uns, daß 1805 bey Gelegenheit der Absendung der letzten russischen Gesandtschaft nach China, der bekannte Wan von Urga, Jundun Dordshi, Uebersetzer aus Pekin verlangt habe, die in der Schule der russischen Sprache gelernt hätten. Er dachte, er würde in ihnen geheime treue Ausleger derjenigen Erklärungen finden, die mit den Russen vorfallen könnten, ohne zu der Hülfe unserer Uebersetzer seine Zuflucht zu nehmen. Aber der Versuch der ersten Zusammenkunft mit einem von den Mitgliedern der Gesandtschaft überzeugte den Wan, wie vergeblich seine Hoffnungen gewesen waren. Die manshurischen Dragomanen gestanden aufrichtig, daß sie von allen Worten, welche die Russen während der Zusammenkunft gesprochen, gar nichts verstanden hätten. Am folgenden Tage schickte der Wan sie,

Digitized by Google

als gänzlich für ihn unnütze Leute, wieder nach Pekin zurück.

Ich traf mit Schumin bey dem Pater Jakinf zusammen. In der allerunrichtigsten russischen Mundart bewillkommnete er mich, indem er sagte: „das ist ein Herr Offizier des vierten Grades (Ssü-pin," bey den Chinesern ziemlich bedeutend.)

Bey dieser Gelegenheit fand ich dort einen Lama Du, Kassirer an einem der Tempel des Chuansa. Dieser bat mich, bey gelegener Zeit seine einsame Wohnung zu besuchen. Du Lama sagte, daß auf ihrem Tempelhofe ein Dalama (ältester Geistlicher) eingekehrt sey, der dem neuen Chuandi eine Gabe aus dem kleinen oder südlichen Tibet, von ihrem Oberpriester Bangtschang Erdeni dargebracht habe. Im folgenden Jahre müssen, einem festgesetzten Gebrauche nach, Darbringer von Gaben aus der Stadt Chlassa — der Hauptstadt von Groß-Tibet kommen, ob man schon dort seit fünf Jahren der Wiedergeburt des Dalai-Lama harrt, an die Stelle des aus dieser Welt hinübergegangenen. Man bemerkt, die vorsichtige chinesische Regierung lenkt immer die Sachen dahin, daß der Dalai-Lama, dieser nie sterbende Phönix, irgend wo in dem Schooße einer vornehmen Familie in den innern Statthalterschaften China's erscheine. Uebrigens können die Engländer, nach dem Rechte der Nachbarschaft, leicht die Erneuerung des geistlichen Oberhaupts des ganzen Tibets beschleunigen.

Am heutigen Tage nahm die oberste Gemahlin*) des verstorbenen Chuandi Dsäzin, mit üppigem Gepränge, den

*) Die chinesischen Kaiser haben fünf Frauen, wovon die eine, vom ersten Grade, als die gesetzliche angesehen wird. Alle Unterthanen achten sie als die Mutter des Reichs und nen-

Digitized by Google

Titel einer verwittweten Kaiserin: Chuan tai chou, erhabenste, große Kaiserin, an.

Der verstorbene Kaiser Dsäzin hatte, nach der allgemeinen, obgleich nicht strengen Meinung des Reichsrathes, den Zunahmen auf chinesisch Shui Chuandi, abgekürzt Shuidi erhalten, d. i. der scharfsinnige Kaiser. Dieser Nahme wird durchaus mit in die Jahrbücher eingetragen, die vor dem Angesicht der Chuandi's selbst von Leuten geschrieben werden, die man dazu wegen ihrer ausgezeichneten Kenntnisse in der Sprache und Wohlredenheit, und wegen ihrer Erfahrenheit in der tiefen Wissenschaft der Regierung des Reichs, auswählt. Bey den Chinesern wird die Ordnung der Jahresrechnungen immer durch die Benennung bestimmt, die der Zeit des regierenden Kaisers gegeben wird; mit der Thronbesteigung eines neuen Chuandi fängt auch eine neue Jahresrechnung an. In diesem Sinne und nicht in der Form eines persönlichen Nahmens, muß man die bekannten Benennungen: Kanßi, Jundshen, Zänglung *), Dsäzin, Daoguan (Daohuan) nehmen. Diese Titel bedeuten buchstäblich: Wohlstand und Stille, echte Ruhe u. s. w.

---

nen sie Chuanchou, welches höchste Gebieterin, Kaiserin der Kaiserinnen bedeutet. Ihre Söhne haben ein vorzügliches Recht zur Thronfolge. Eine jede von den vier andern Frauen hat einen besondern Titel, ein besonderes Haus und eigenen Hofstaat, der bloß aus Verschnittenen und Mädchen besteht. Ueberdieß unterhält der Chuandi ein zahlreiches Harem von Beyschläferinnen, die alle drey Jahre aus den schönsten Mädchen von ganz China ausgewählt werden. Auf solche Weise sind die Chineser in dieser Hinsicht den Mohammedanern ähnlich. Die Unreinheit des Glaubens der einen wie der andern ist eben in der Erlaubniß der Vielweiberey und des Haltens der Beyschläferinnen sichtbar, nur zur Befriedigung der gröbsten Sinnlichkeit. A. d. V.

*) Derselbe Nahme, der sonst gewöhnlich Kienlong genannt wird. A. d. U.

Digitized by Google

und sie wurden den Zeiten der Regierung der Kaiser beygelegt, die nach ihrem Tode die wirklichen Nahmen: Sheng Chuandi, oder abgekürzt Sheng-di, Ssángdi (oder: Ssiangdi) u. s. w. erhielten.

Den 25. Dec. (6. Jan. 1821. N. St.) Bey Gelegenheit des Weihnachtsfestes erschien, aus der Zahl der Nachkommen der Albasinen nur allein Alexei (ein getaufter Alter von 60 Jahren), mit zwey seiner Verwandten, in der Kirche.

Den 27. Dec. (8. Jan. 1821. N. St.) erhob sich des Morgens um 9 Uhr ein heftiger Sturm; der Wirbelwind erfüllte die Luft mit dicken Staubwolken; aber gegen Abend ward alles ruhig.

Den 28. Dec. (9. Jan. 1821. N. St.) nach Tische besuchte mich der Lehrer Schumin, ein Manshur aus einer bekannten Familie (sein Oheim war Amban von Urga zur Zeit unserer Durchreise), sehr höflich, gewandt und neugierig. Er erkundigte sich nach unserer vaterländischen Kleidertracht, Lebensart u. s. w. Als Herr Ssipakow ihm sagte, daß ich in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten diene; so fragte Schu-Loje sogleich, ob ich manshurisch verstände. Wir erklärten ihm, daß die Russen sich hauptsächlich mit der Erlernung europäischer Sprachen beschäftigten, doch wären auch viele in den asiatischen Sprachen bewandert.

Den 30. Dec. (11. Jan. 1821. N. St.) Die Kasaken unserer Bedeckung begegneten heute, als sie in den hiesigen Kaufmannsgewölbern waren, einem Mongolen aus dem zacharischen Aimak (Fürstenthum), der nicht weit von Z. Balgaßu wohnte, wo das unserer Regierung gehörige Vieh zum Ueberwintern zurückgelassen worden war. Auf ihre Frage nach dem Zustande der Leute und des Viehes

Digitized by Google

antwortete der Zachar, die dort zurückgebliebenen Kasaken wären alle am Leben; aus der Heerde aber wären, bis zu seiner Abreise, viele Pferde und Kameele gefallen.

Den 31. Dec. (12. Jan. 1821. N. St.) ging seit 5 Uhr des Morgens ein heftiger Ostwind, und hielt bis in die Hälfte des Tages an, bey einem Froste von 12 Grad. Nach den Aeußerungen alter Leute war seit langer Zeit in diesen Gegenden kein so strenger Winter gewesen. Unsere chinesischen Bekannten machten uns freundschaftliche Vorwürfe, als wenn mit der Ankunft der Söhne des Nordens auch die Kälte des Nordens sie besucht hätte.

Der Vorsteher der neuen Mission kam mir entgegen, und zeigte mir den gestern erfolgten Tod eines Turkestanen aus der mandshurischen Garde an, eines 70jährigen Greises, der, auf unabläßiges Bitten seiner dem Pater Peter wohlbekannten Verwandten, einige Tage lang den Herrn Woizechowski als Arzt gebraucht hatte. Der Archimandrit fürchtete, die hiesige Regierung, deren Aerzte den Kranken schon aufgegeben hatten, möchte einen nachtheiligen Schluß daraus gegen den russischen Arzt ziehen. Aber diese Sache hatte ihr natürliches Ende genommen; denn der Tod des Turkestanen war eine Folge seines hinfälligen Alters. Uebrigens muß ein Ausländer in Pekin bey solchen Gelegenheiten vorsichtig seyn, und zur Behandlung eines Kranken nur dann schreiten, wenn er die gewisse Hoffnung eines vollkommenen glücklichen Erfolgs hat. Dann wird seine Kunst desto mehr in die Augen fallen. In der Heilung der Turkestanen, als Mohammedaner, liegen für den Arzt manche Schwierigkeiten; sie nehmen sehr ungern fremde Arzneyen ein, selbst nicht aus den Händen chinesischer Aerzte, als Bekenner eines andern Glaubens.

Digitized by Google

Mehr als einmahl schon habe ich in diesem Werke der Turkestanen gedacht; sie werden hier und auch künftig vorkommen. Sie sind Einwohner des östlichen Turkestans, das in Europa mehr unter dem Nahmen der kleinen Bucharey oder Tschagatai bekannt ist, einer Gegend, die gegen Osten an China und die kukunorischen Mongolen, und gegen Westen an das Schneegebirge (d. i. Mussart, Mußtag oder Imaus) gränzt, durch welches sie von den kleinen Gebieten des südlichen Turkestans geschieden wird; sie stößt gegen Norden an die ehemalige Sungarey, jetzt das Gebiet von Ili, und gegen Süden an Tibet. Im J. 1758 unterwarf sich das östliche Turkestan der gewaltigen Macht des chinesischen Kaisers Zänglung, und ward von den Siegern die neue Linie genannt; denn dieses von hohen Bergen gegen Norden und Süden eingeengte Land hat wirklich das Ansehen eines schmalen Streifens. In diesem sind vor langer Zeit schon Städte angelegt, in nicht weiten Entfernungen von einander, mit abgetheilten Kreisen Landes, die besondere unabhängige Fürsten oder Chodsha's *) hatten, gleich den Städten, die west-

*) Dieser Nahme (Chodsha) ist im Orient mit Hochachtung und einer gewissen Heiligkeit verbunden. Er kömmt den Nachkommen jener mohammedanischen Männer zu, die zu Jüngern Mohammeds (Aßchab) erwählt wurden. Sie empfingen zuerst aus seinem Munde die neue Lehre, dann predigten und gründeten sie sie fest im Orient. Dort wurzelte nachher ihre und ihrer Nachkommen vermeinte Heiligkeit so fest unter den türkischen Stämmen, daß jeder Mohammedaner es für das erste Glück in seinem Leben hält, gewürdigt zu werden, die Hand irgend eines von den Chodsha's zu küssen, um durch diese Weihung, wie sie glauben, ungehindert zum Genusse des Paradieses und des Anschauens des Angesichts Mohammeds zu gelangen. Solche Chodsha's, Nachkommen der Aßchabs, waren ehedem die Gebieter der Städte der sogenannten kleinen Bucharey. Die Manshuren, ohne die Heiligkeit dieser Männer zu achten, griffen in der Mitte des 18ten Jahrhunderts sie mit gewaffneter Hand an; neun Monate währte der blutige

Digitized by Google

lich von dem Schneegebirge oder dem Mußtag, längs der Flüsse Sür und Am liegen, und die in unserm asiatischen Handel bekannt sind: Taschkent, Kokan u. s. w. Die Schwäche der turkestanischen Fürsten, die aus dem Mangel gegenseitiger politischer Verbindungen entsprang, war immerwährend eine Ursache, daß sie mächtigen Nachbarvölkern unterthan seyn mußten, wie früher die Mongolen, in den Zeiten ihrer Macht, dann die Sungaren waren, und wie es jetzt die Manshuren oder Chineser sind.

Da ich wünsche, meinen Landsleuten einige glaubwürdige Nachrichten von der geographischen Lage des östlichen Turkestans zu übergeben, setze ich hier die Aeußerungen der Chineser selbst her: 1) von den wichtigsten in dieser Gegend liegenden Städten; 2) vom Klima derselben; 3) von der Eigenschaft des Landes; 4) von seinen Erzeugnissen, und endlich 5) von der Beschaffenheit der Einwohner.

Doch ehe ich zu der Beschreibung des östlichen oder chinesischen Turkestans komme, lege ich den Lesern zur Beurtheilung die Meinungen einiger europäischen Gelehrten darüber vor, zu welchem Stamme die jetzigen Einwohner der kleinen Bucharey gehören.

Herr Klaproth spricht *), daß alle Erdbeschreiber, und alle Sprachforscher bis jetzt die Bucharen für ein Volk von

---

Kampf. Die Mohammedaner wollten ihre Lieblinge nicht ohne Schutz lassen; alle waffneten sich und alle fielen unter den Streichen der Sungaren und Manshuren. Vier von diesen Chodsha's wurden in Gefechten getödtet; zwey geriethen in Gefangenschaft der Chineser und wurden im Triumph nach Pekin geführt; der siebente, Sarümßak Chodsha, fand Gelegenheit sich durch die Flucht nach der großen Bucharey zu retten. A. d. V.

*) Asia Polyglotta, von Julius Klaproth. Paris, 1823. S. 239 ff. A. d. V.

Digitized by Google

türkischer Abkunft halten. Indessen müssen sie, nach seiner Meinung, von persischer seyn. Hier sind die Beweise des Hrn. Klaproth:

1) alle in dem vergleichenden Wörterbuche von Pallas als bucharische angeführte Wörter sind persische. Besonders bestätigen dieß die Benennungen der Zahlen: 1 jak, 2 du, 3 ßi, 4 tschagar, 5 pensh, 6 schesch, 7 seft, 8 jescht, 9 njug, welche gänzlich verschieden sind von den türkischen: 1 bir, 2 iki, 3 utsch, 4 djurt, 5 bisch, 6 altü, 7 jedi, 8 ßigiß, 9 tekuß.

2) Als Hr. Klaproth im J. 1805 im Gefolge der russischen Gesandtschaft nach China ging, traf er zum erstenmahle in Kasan mit Bucharen zusammen. Sie versicherten ihm, ihre Muttersprache sey die persische. Die in Tobolsk, Tara und Tomsk lebenden Bucharen bestätigten dieses, indem sie die persische Sprache als ihre eigne anerkannten, in welche jedoch, wegen ihres langen Aufenthalts und häufigen Verkehrs mit Türken in jenen Gegenden, sich viele Worte aus der Sprache dieser letztern eingeschlichen hätten.

3) Im chinesischen Kiachta sah Herr Klaproth auch Bucharen aus Chami und Turfan (Städten der kleinen Bucharey), welche die persische Sprache redeten *).

4) In der königlichen Bibliothek zu Paris befindet sich ein von dem französischen Missionar Amiot aus Pekin eingesandtes chinesisches Wörterbuch, in welches ein Papier eingeheftet ist, in der Sprache Guichu oder jener der Ein-

*) Hr. Remüsat (Recherches sur les langues Tartares, I. 255.) erwähnt 87 uigurische Wörter, durch Hrn. Klaproth in der Festung Ustkamenogorsk am Fluß Irtüsch, von einem turfanischen Einwohner gesammelt, dessen Muttersprache die uigurische war; und hier versichert derselbe Hr. Klaproth, daß die turfanischen Einwohner die persische Sprache reden. A. d. V.

Digitized by Google

wohner der großen und kleinen Bucharey geschrieben, mit siebzehn in das chinesische übersetzten Briefen ihrer Fürsten aus Turfan, Chami, Samarkand und andern Orten; alle diese sind in persischer Sprache geschrieben *).

5) Die türkischen Stämme, welche mit ihren Heerden unter den Bucharen nomadisiren, nennen sie Ssart, d. i. Kaufleute, einzig darum, weil die Bucharen in diesen Gegenden sich allein nur mit dem Handel beschäftigen. Diese Benennung scheint sehr alt zu seyn; denn die Mongolen nannten, zu Dshingischans Zeiten, die große und kleine Bucharey (das Appanage-Theil des Tschagadai, des Sohnes von Dshingischan) Ssartol **). Die Bucharen nennen sich selbst Tadshiken, unter welchem Nahmen in den alten Zeiten die Perser bekannt waren. Mit diesen waren die Chineser noch ungefähr um die Zeit der Geburt Christi bekannt; denn sie nannten in jener Zeit Persien Táotschi und wohl später erst kam bey ihnen das Wort Podsi auf, das eine verdorbene Aussprache des Wortes Parßi ist.

6) Hr. Murawjew sagt, in seiner Reise nach China (II, 25.): „die Ssarten oder Tata, die ursprünglichen Bewohner dieser Gegend, leben in Städten und beschäftigen sich vorzüglich mit dem Handel und mit Betriegereyen." — Aber das Wort Tat ist ein Nahme, mit dem einige Stämme die Perser benannten, die zwischen Gamadan (Hamadan) und Kurdistan wohnen; und nach der Auslegung anderer ist Tat ein besiegtes Volk, in dessen Lande sich

*) Diese Briefe oder Bitten sind nach der Meinung des Herrn Remüsat (ebend. S. 257.) in uigurischer Sprache geschrieben. Diese ist der türkischen Mundart, wie man sie in Kasan und Konstantinopel spricht, sehr ähnlich. A. d. V.

**) Aber der sartolische Stamm der Mongolen Burâten, die in der Statthalterschaft Irkutsk südlich vom See Baikal nomadisirt? — — A. d. V.

Digitized by Google

die Sieger angesiedelt haben. Endlich muß man noch erwähnen, daß in der Krimm und Dagheſtan Taten wohnen, wovon die erſtern die dort gewöhnliche türkiſche Sprache, die letztern aber die perſiſche, verdorben und ſehr vermiſcht, reden.

Und ſo, ſchließt Hr. Klaproth, muß man die Bucharen nicht mehr für Türken halten; denn es iſt ſchon bewieſen, daß die in der großen und kleinen Bucharey anſäſſigen Einwohner Perſer ſind, und daher auch zu dem Indogermaniſchen Stamme gehören. Die unter ihnen nomadiſirenden Türken ſind fremde Ankömmlinge, und nicht dortige Stammeinwohner.

Die oben angeführten Beweiſe ſtellen ſich als hinlänglich überzeugend dar. Bey all dem bin ich, was die kleine Bucharey betrifft, mehr geneigt die Benennung Turkeſtan beyzubehalten, wie ſchon in der Anmerkung S. 15. des erſten Theils dieſes Werks erklärt iſt. Indem ich mich mit Einwohnern der kleinen Bucharey, die ſich in Pekin befanden, in chineſiſcher Sprache (durch den Dolmetſcher) unterredete, hörte ich gleichwohl, daß ihre Mutterſprache mehr Aehnlichkeit mit der Sprache der kaſan'ſchen Tataren habe, ohne noch zu erwähnen, daß ihr Glaube und ihre Gewohnheiten noch mehr die Meinung von dieſer Verwandtſchaft beſtätigen. Wir hatten bey uns keinen Menſchen, der gründlich tatariſch oder türkiſch verſtand; daher konnten wir auch keine weitern Beobachtungen über dieſen Gegenſtand machen.

Ich finde indeſſen in demſelben Werke des Hrn. Klaproth (Asia polyglotta) einige Gründe für die Meinung, daß die Bewohner der kleinen Bucharey, oder des chineſiſchen Turkeſtans mehr Aehnlichkeit mit den Türken, als mit den Perſern haben. Indem Hr. Klaproth die ungeheure

Digitized by Google

Strecke (vom adriatischen Meere gegen Nordost bis zum Einfall der Lena in das Eismeer) erwähnt, eine Strecke, welche nach den Indo-Germanen der türkische Stamm einnimmt, spricht er (S. 210.): sie (die Türken) scheinen schon in den frühesten Zeiten nördlich (in den altaischen Bergen) und nordwestlich von den chinesischen Statthalterschaften Schángßi und Schaangßi gewohnt zu haben, d. i. in den Gegenden, welche am Gebirge Ingschang oder dem Schneegebirge liegen. Die Chineser nannten sie Chiunnu. Eine von diesen Horden nomadisirte in der Nähe von Bergen, die das Ansehen eines Helmes haben, der in ihrer Sprache Tukin heißt; daher nahm auch der ganze Stamm diesen Nahmen an. In der Hälfte des achten Jahrhunderts wurde das tukin'sche Reich durch einen andern türkischen Stamm zerstört, der ebenfalls von den Chiunnen, aus den südlich vom Baikal liegenden Gegenden, an der Selenga und andern Flüssen, die nachher den Fluß Amur ausmachen, abstammte. Dieser Stamm nannte sich Guiche oder Guichu. Er beherrschte hundert Jahre lang das Reich der altaischen Türken; aber die Chineser rotteten sie theils aus, theils verjagten sie sie, und zwangen sie, die nördlich von China liegenden Gebiete zu verlassen. Ein Theil der zerstreuten Guiche wendete sich mehr nach Westen, und beherrschte die unter dem Nahmen Tangut bekannte Gegend, die alle nördlich von dem Schneegebirge jenseit Kukunor oder dem blauen See, der sich in Nordosten von der chinesischen Statthalterschaft Schangßi befindet, und sogar jenseit Chami liegenden Länder in sich begreift. Endlich wurden die Guiche im J. 1257 von den Mongolen unterjocht, und die Ueberreste derselben gingen noch weiter gegen Westen und ließen sich südlich von dem Himmelgebirge nieder, in den Städten: Chami, Turfan, Akßu, Kaschchar u. s. w. und machten

Digitized by Google

dort mit den Uiguren, nach Sprache und Abstammung ihren Mitbrüdern, ein Volk aus, das bis jetzt noch in dieser Gegend wohnt.

S. 214. sagt Herr Klaproth ausdrücklich, von den Uiguren: „ihre Sprache ist die reine türkische.“ Dann sagt er zum Schlusse (217): der türkische Stamm, Usbek genannt, wohnte auch in Mittelasien, südlich von dem Himmelagebirge, in dem Gebiete, wo die Städte Choton, Kaschchar, Turfan und Chami liegen; er bildete sich aus den Ueberresten der Guiche oder Uiguren, Naimanen und andrer mit ihnen verwandten Stämme. Im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts drangen die Usbeken über den Fluß Shihon (Gihon) oder Jaxartes gegen Westen hin, und verbreiteten überall Schrecken und Verwüstung. Jetzt haben sie Balch, Charesm oder Chiwa (Urgentsch), die Bucharey, Fergana (Kokan) und einige andre Gebiete inne, die an das belutische oder Eichengebirge stoßen. In ihrer Lebensart gleichen sie den nomadisirenden Türken.

Aus allem oben Gesagten geht hervor, daß die Städte Chami, Turfan und die übrigen, die jetzt in der kleinen Bucharey liegen, von Nachkommen der Guiche, Uiguren und Usbeken angelegt wurden, welche alle türkische Stämme sind, die die türkische Sprache reden. Diesem nach kann man nun wohl nicht diese Gegend Turkestan nennen? Selbst Hr. Klaproth versichert (S. 216.), daß mit Einführung der mohammedanischen Religion, zu welcher sich fast alle Mitglieder des großen türkischen Stammes bekennen, in ihre Sprache eine Menge arabischer, und sogar persischer Worte gekommen ist, deren Anzahl in den westlichen Mundarten noch weit bedeutender als in den östlichen

Digitized by Google

ist. Hr. Remûsat *) setzt unter die Zahl der Mundarten der türkischen Sprache die tschagataische oder bucharische und uigurische, welche die Bewohner der Städte der kleinen Bucharey reden. Aber, fügt er hinzu, der Muſulmanismus, den der größte Theil der türkischen Stämme angenommen hat, kann als eine der Ursachen angesehen werden, die sehr stark auf die Veränderung ihrer Mundarten gewirkt haben, und in dieselben (selbst auch in die uigurische in Chami und Turfan gewöhnliche) eine große Menge arabischer und persischer Worte eingeführt haben, um die Leere in einer armen Sprache auszufüllen und Ideen von geistigen Gegenständen auszudrücken, oder Dinge zu bezeichnen, die den Gegenden eigen sind, aus welchen sie ihre Begriffe vom Islamismus entlehnt haben. Endlich sagt derselbe Schriftsteller (Remûsat) (S. 308.), daß östlich vom kaspischen Meere um den See Aral herum, und am Ufer des Shihon gemischte Stämme wohnen, deren Sprache zur Grundlage die türkische Mundart hat, die unter dem Nahmen der tschagataischen bekannt ist. Weiter gegen Osten liegt die kleine Bucharey, die man sehr richtig Turkestan oder das Land der Türken, im strengen Sinne, nennt. Alle Einwohner der Städte Choton, Jarkâng, Kaschchar, selbst bis nach Taschkent, sind Türken, die sich da niedergelassen haben, und welche die Chineser Guizju oder Muſulmänner nennen.

Maltebrûn **) nennt, indem er die Eintheilung Mittelasiens erklärt, die kleine Bucharey das östliche Turkestan, um desto mehr, da auch Marco Polo, der im dreyzehnten Jahrhunderte diese Gegenden besuchte, versichert,

*) Recherches s. les langues Tart. I, 249. A. d. V.

**) Précis de la Géographie univ. III, 412 und 422. A. d. V.

Digitized by Google

daß kleine Kreise der jetzigen kleinen Bucharey einen Theil von Groß-Turkestan ausgemacht hätten.

Auf diese Art, auf den Schluß uns gründend, der aus der Vergleichung der oben dargelegten Bemerkungen von der kleinen Bucharey der Herren Klaproth, Remüsat und Maltebrün, der durch seine Verdienste um die Erdbeschreibung bekannt ist, hervorgeht, schreiten wir zu der genauern Beschreibung dieser Gegend.

Drittes Kapitel.

Nachrichten von dem östlichen Turkestan.

1. Städte.

Jenseit der Festung Dsájui, die in dem nordwestlichen Winkel China's sich befindet, liegen sehr große sandige Steppen, wo es seit Jahrhunderten weder Wasser, noch Gras, noch Wohnungen gab. Zánglung vereinigte, nachdem er die neue Linie sich unterworfen hatte, mit seinem Reiche die weiten (von China) gegen Westen liegenden Länder, und setzte in die nächsten Oerter an den Gränzen Kolonisten. Von Zeit zu Zeit vermehrten sich die Ansiedelungen. Dann wurden für sie Verordnungen festgesetzt und man vertraute sie der Verwaltung besonderer Vorgesetzten. Zweyhundert Li (ungefähr 100 russische Werste, etwa 14 deutsche Meilen) von der Festung Dsájui gegen Westen liegt die Districtsstadt Juimúng, und 300 Li (21½ d. M. ungefähr) weiter die Hauptstadt, gleichsam die Gouvernementsstadt Angßi. Südlich von dieser Stadt, mehr als 600 Li (43 d. M.) befinden sich die Städte Schádshei und Dúngchuán, die erste ist Hauptstadt einer Provinz, die zweite Hauptstadt eines Districts oder Kreises. Hier sind die sandigen Steppen

Digitized by Google

noch schrecklicher. Ihr einziges Erzeugniß sind halb durchsichtige Steine von einer Kieselgattung.

Auf 900 Li (64 d. M.) von Angßi gegen Westen liegt Komún, die Hauptstadt des alten turkestanischen Fürstenthums Komún, auf chinesisch Chámi *).

In den Vorstädten der hier erbauten Festung ist immer ein großer Zusammenfluß von Kaufleuten und Waaren aller Art, als wäre es eine große Hauptstadt.

Pitschan (in alten Zeiten die Hauptstadt des Fürstenthums Uigur) ist die kleinste der turkestanischen Städte; aber wichtig dadurch daß die Hauptstraße durchgeht. Von Komun ist sie 770 Li (55 d. M.) entfernt.

Weiter gegen Westen, in einer Entfernung von 260 Li (18½ d. M.) liegt Turpán, auf mongolisch Turfang. Diese Stadt ist die Residenz des Fürsten von Turpan, der unter seiner Gewalt sechs Städte hat: Turpán, Pitschán, Lánzin, Ssúngím, Tokßúm und Charáchodsho. Alle diese Städte blieben erblich unter der Regierung des Fürsten (Chodsha) von Turpan, während in den übrigen Städten der turkestanischen Linie die Beamten von der chinesischen Regierung bestimmt und nach Ablauf der in der Verordnung festgesetzten Jahre gewechselt werden. Nur allein Turpan ist hinlänglich bevölkert; aber alles zusammengerechnet, erstreckt sich die Zahl der Einwohner in allen Städten nicht über 3000 Familien, wovon der größte Theil äußerst arm ist. Im Sommer ist es hier sehr heiß; der Himmel haucht Flammen aus, und die Winde wirbeln den Staub empor. In Südost liegt eine Reihe von Sand-

*) Auf mongolisch. Denn die Chineser verändern die Nahmen der Oerter jenseit der Gränze nicht, und sprechen sie nur, sich nach ihrer Aussprache richtend, schlecht aus. Chami ist abgekürzt aus Chal-mil, wenn man beide l auswirft. A. d. V.

Digitized by Google

bergen, auf denen weder Gehölz noch Gras steht; dort brennt die Sonnenhitze unerträglich, und deswegen heißen diese Berge gewöhnlich die Feuerberge. Im Winter ist weder Kälte noch viel Schnee. Die Erzeugnisse dieser Gegend sind: Getreide, Hirse, Lein, verschiedene Arten Melonen, Wassermelonen, und Weinbeeren von vorzüglichstem Geschmacke in der ganzen westlichen Gegend. Der Boden ist fett, und bringt im Ueberflusse Baumwolle und Erbsen hervor. Aber auf der Nordseite von Turpan, eine halbe Werste von der Stadt, giebt es zuweilen Orkane, welche sogar Esel und Hammel mit fortreißen. Auf der Südwestseite, in einer Entfernung von 500 Li (fast 36 d. M.) liegt die türkische oder tatarische Stadt Lobnor. Die ganze Strecke von Pitschang gegen Westen bis nach Ilzi auf 4000 Li (286 d. M.), von Ilzi gegen Süden bis nach Klein-Tibet, auf 5000 Li (357 d. M.), und eben so 4 bis 5000 Li gegen Osten, ist gänzlich unbewohnt und mit unzähligen Quellen bedeckt. Auf dem dadurch gehenden Wege sieht man entweder nackte Steppen und Moräste, oder senkrecht empor ragende Berge, mit ewigem Schnee bedeckt, Einöden und Flüsse. Es ist kein Ort, wo es nicht eine Quelle gäbe, bald in Gestalt eines aufgehängten Spiegels, bald in Form herabstürzender Wasserfälle, bald in zahllosen Tropfen wie Perlen aus der Erde hervordringend; das Wasser hier ist größtentheils gelb. Alle diese Quellen und Flüsse, die von der Südseite der Schneeberge in der neuen Linie herabfließen, vereinigen sich endlich in Lobnor. Neben diesem See liegen zwey Flecken, deren jeder ungefähr 500 Häuser hat. Die Einwohner derselben beschäftigen sich weder mit Ackerbau noch mit Viehzucht, sondern nähren sich vom Fischfange. Sie weben Leinwand aus wildem Hanf; sie machen Pelze aus Schwanenflaum. Sie reden die tür-

Digitized by Google

kiſche oder tatariſche Sprache, haben aber nicht den mohammedaniſchen Glauben. Wenn ſie nach der Stadt Korlá kommen, können ſie weder Brod noch Fleiſch eſſen; und wenn ſie es dennoch thun, nimmt es der Magen nicht an. Sie reiſen nirgends hin, als nach Korla, weil dieſe Stadt einen großen Ueberfluß an Fiſchen hat.

Charaſchagar auf mongoliſch Charáſchára, auf 870 Li (62 d. M.) von Turpan entfernt. In dieſer Stadt wohnen ſowohl Turkeſtanen, als auch Torgouten-Kalmüken. Sie iſt von großem Umfange. Das Gebirge Dſhurdúß oder Juldúß hat im Umkreiſe ungefähr 1000 Li (73 d. M.), es iſt berühmt durch Weiden und gutes Waſſer; es hat Ueberfluß an wilden Thieren und iſt für das Nomadiſiren bequem. Die langſame Strömung des Fluſſes Cháidu iſt ſehr paſſend zur Wäſſerung der Felder; deswegen ſind dieſe Orte von alten Zeiten her ziemlich bevölkert. Die Felder ſind mit Fruchtbäumen und Getreide bedeckt; man nennt dieſe Gegend gewöhnlich die reiche. Die Sungaren benutzten, zur Zeit ihrer Macht, dieſe Gegenden zu ihren Weideplätzen. Die beſiegten Turkeſtanen konnten dieſes Unglück nicht ertragen; ein Theil kam um, ein anderer floh; dadurch wurde dieſes Land gänzlich verödet.

Von Biugiúr gegen Weſten, 300 Li (21½ d. M.) weit liegt die Stadt Kutſchá. Mehr als tauſend ſtädtiſche Familien, Bürger und Landleute, tragen jährlich der Schatzkammer 2000 Säcke Zinsgetreide ein, welches der Beſatzung zum Unterhalt abgelaſſen wird; an Kupfer 1080 Gin, welches man nach Uſch zum Münzen ſendet; an Salpeter 200, und an brennbarem Schwefel 300 Gin; beides ſchickt man nach Jli *), um Schießpulver daraus zu berei-

*) S. den erſten Theil dieſer Reiſe, S. 152. A. d. V.

Digitized by Google

ten. Das Gebiet der Stadt ist groß; sie wird als der Schlüssel zur turkestanischen neuen Linie von Seiten China's angesehen. Gegen Süden, einige Zehend Li weit, liegen nackte Steppen, und drey Tagereisen zu Roß weiter, vortreffliche, aber unbewohnte Bergthäler, voll von Wild und reißenden Thieren. Weiter gegen Süden sind Moräste, die sich bis nach Lobnor hin erstrecken. Die Erzeugnisse des Landes bestehen in Raventuch (Art Segeltuch), Kupfer, Salpeter, brennbarem Schwefel und Salmiak. Die Berge, in welchen man den Salmiak gewinnt, liegen auf der Nordseite der Stadt, und haben eine Menge Felsenhölen. Im Frühlinge, Sommer und Herbst sieht man in diesen Hölen mehrere Feuer, gleich einer großen Menge angezündeter Lampen; es ist aber schwer, zu diesen hinzugehen. Im Winter, zur Zeit der starken Fröste und des großen Schnees, verlöschen diese Feuer. Dann gehen die Einwohner der Gegend, welche den Salmiak sammeln, nackend hinein. Es regnet hier selten, des Jahres nicht mehr als ein oder zweymahl, und noch dazu nicht viel. Manches Jahr regnet es gar nicht. Felder und Gärten muß man begießen. Es giebt weder Brunnen noch Quellen, doch auf der Westseite fließt der Fluß Ergol. Die Turkestanen verstehen gut die Kunst, das Wasser durch Kanäle zu leiten; daher gedeihen ihre Pflanzungen und Saaten sehr wohl. Dort wachsen alle Früchte im Ueberfluß.

Usch *) ist von Kutschá gegen Nordost auf 1000 Li (71¼ d. M.) entfernt. Diese Stadt liegt an den südlichen

*) Von der semipalatinischen Festung (auf der sibirischen Linie) bis nach Kulsha rechnet man nicht mehr als 900 russische Werste (128¼ d. M.), über die tarbaganischen sehr hohen Berge. Die Karawanen indessen weichen den großen Beschwerden dieser Reise dadurch aus, daß sie diese Bergkette

Digitized by Google

Bergen. Ein großer Fluß benetzt die Nordseite derselben. Vorher war sie sehr volkreich, und unter den Sungaren befand sie sich in einem blühenden Zustande. Hier ist unter andern eine Münze angelegt. Die Kupfermünze, Pul genannt, hat am Gewicht eine Drachme *) und zwey Bruchtheile Silber; auch Charapulen **) sind noch im Umlaufe gelassen worden. Das Gebiet von Usch ist groß. Gegen Norden erstreckt es sich bis an die Eisberge; gegen Süden strömen stille Flüsse und liegen fruchtbare Ebenen.

Vier Berge: Usch, Akßu, Pai und Ssairam machen ein einziges Gebiet aus. Das Land besteht größtentheils aus vortrefflichen Bergthälern, und aus geräumigen mit

---

über den Berg, Chamar daban (Vorgebirge des Berges) genannt, von der mittägigen Seite umgehen, denn dort ist der Weg sehr bequem, sogar für Frachtwagen. — Von Kulsha 30 Werste (4⅞ d. M.) weit, liegt die Festung Kurcha, die mit einer steinernen Mauer umgeben ist: in dieser, nicht aber in Kulsha, wird ein bedeutender Handel getrieben; dort hat auch der chinesische Kriegs-Gouverneur mit 20000 Mann Truppen seinen Aufenthalt. A. d. V.

*) Die russische Drachme ist $\frac{1}{96}$ des russischen Apothekerpfundes, welches blos 84 Solotnik des im Handel gewöhnlichen Pfundes, oder $\frac{7}{8}$ des letztern enthält. Vom Verhältniß des russischen Pfundes zu dem leipziger s. Anm. S. 42. A. d. U.

**) Charapul, d. i. schwarzer Pfennig †). So nennen die Turkestanen eine chinesische aus Messing geschlagene Münze, weil sich in ihr mehr als $\frac{1}{5}$ Zusatz befindet. Die turkestanischen Pul's werden aus Kupfer und nicht von derselben Form wie die chinesischen geprägt. — Auch in Rußland gab es Pfennige, die Pul genannt wurden. Herberstein, wie Hr. Karamsin anführt, sagt, man habe auf einen moskauischen Pfennig (Denga) 60 Pul gerechnet. Daher ist die Benennung Poluschka (d. i. ½ Kopeike) gekommen. Folglich muß das Wort Pul tatarisch seyn. S. Geschichte des russ. Reichs, erste (russische) Ausgabe, 5r Theil, S. 452. A. d. V.

†) Im Russ. eigentlich schwarze Denga. Eine Denga ist eine halbe Kopeike, wovon 100 auf den Silberrubel (ungefähr 1 Rthlr.) gehen. A. d. U.

Digitized by Google

Röhricht bewachsenen Flächen, die zu Nomadenplätzen für die Berg-Kirgisen dienen. Die wegen des Handels hierher kommenden Fremden müssen von jeder Waare den zehnten Theil in natura abgeben. Im J. 1775 wurde der Nahme der Stadt Usch in Junnin umgewandelt.

Auf 200 Li (14 d. M.) von Usch liegt die durch nichts befestigte Stadt Akßu *), welches die herrschende ist. In dieser sind ungefähr 6000 Häuser. Hier ist ein Zollamt angelegt. Man nimmt Zoll von allen Völkern, die dort des Handels wegen aus den fernsten Gegenden zusammenströmen, als: Chineser, die aus den innern Städten China's kommen, Bewohner des östlichen und südlichen Turkestans, Kaschemirer, Indier, Taschkenter und Kirgisen**). Von 30 Stücken oder Sachen nimmt man eins. Die Kaschemirer geben, in Rücksicht ihres bedeutenden Handels von 40 Stück nur eins ab. — Die Felder sind hier geräumig und fett; Linsen, Sesam, Weizen, Gerste, Hirsen, Erbsen, Baumwolle sieht man überall mit ihrem Gelb die Felder bedecken; ihre Gemüsgärten und Baumgärten sind mit Pfirsichen, Abrikosen, Birnen, Granatäpfeln, Weintrauben, Aepfeln, Melonen, Wassermelonen und jeder Art von grünem Gemüse angefüllt. Die Einwohner sind im

*) Auf dem Wege von Kulsha nach Akßu, sagt man, sind vier Fabriken, in denen man Kupfer, Eisen und Gußeisen verarbeitet; die Arbeitsleute sind gemeiniglich Sklaven, die wegen Verbrechen aus den innern Statthalterschaften China's dahin geschickt werden. A. d. V.

**) Ein Kaufmann von Kabul, der im J. 1808 in Turkestan gewesen war, versicherte, daß die Kirgisen (der großen und mittlern Horde) nachdem von den Chinesern in der Stadt Kulsha angelegten Tauschhofe mehr als 30000 Hammel, 5000 Pferde, und ebenfalls bis 5000 Ochsen und Kameele treiben, und sie dort gegen die geringsten baumwollenen Zeuge vertauschen. A. d. V.

Digitized by Google

Ganzen genommen wohlhabend. An Hausvieh giebt es: Ochsen und Kühe, Schafe, Kamcele und Pferde, die in großen Heerden einher gehen. Es giebt eine Menge geschickter Meister, die in den Fabriken baumwollene Zeuge — Barchent machen; besonders verfertigt man auch hier vortreffliche Sachen von Jaspis; ausgenähete Zäume und Sättel von Hirschleder werden nach allen Städten Turkestans verführt. Die Einwohner sind von Charakter gutherzig, haben aber die allen Turkestanen gemeine Gewohnheit zu Rechtsstreitigkeiten und Neigung zu Empörungen. Durch die Stadt geht eine Hauptstraße; daher ist die Zahl der chinesischen Kaufleute und Fremden, die des Handels wegen hierher kommen, nicht gering. Besonders ist an den Markttagen ein zahlreicher Zusammenfluß von Leuten und eine große Zufuhr von Waaren. Hier befindet sich der von der chinesischen Regierung gesetzte Amban von Oberstensrange, welcher die Zettel der Ankommenden und Abreisenden durchsieht und mit guter Ordnung beobachtet. Er wohnt in einer besondern Vorstadt, Gulbak (Hulbak) genannt, er hat bis 3000 Mann Truppen bey sich.

Jarkáng*) oder Jarkent ist eine von den größern Städten auf der turkestanischen Linie. Seit der Zeit der Unterwerfung dieser Gegend, sammelt man an Steuern von den Einwohnern**) 35370 Unzen Silber, 30540 Säcke Getreide, 30 Unzen Gold, trocknendes Oehl (Firniß) 800 Gin, an Zöllen 1649 Unzen Silber; alles dieses wird

*) Jarkáng wird eigentlich ausgesprochen Jaarkáng und war früher die Hauptstadt in Ost-Turkestan. Sie liegt bey dem großen Flusse Jarkáng Dari. A. d. V.

**) In Jarkáng rechnet man bloß 32000 Seelen, die Steuern bezahlen; aber man sagt, nur der achte Theil der Einwohner sey in die Steuerregister eingetragen. A. d. V.

Digitized by Google

zur Unterhaltung der Besatzung der Stadt angewendet. Noch sammelt man von den Turkestanen ein: 57569 Stück baumwollene Leinwand, 15000 Gin Baumwolle, 1432 leinene Säcke, 1297 Enden *) Bindfaden, 3000 Gin Kupfer; alles dieses wird nach Ili gebracht. Die jarkängschen Länder sind eben und von großer Ausdehnung. Gegen Osten gränzen sie an Usch, gegen Westen an Badagschan **), gegen Süden erstrecken sie sich bis nach Choton, gegen Norden stoßen sie an Kaschchar; gegen Südwest gränzen sie an fremde Gebiete. In Jarkäng rechnet man bis 12000 Häuser; in den übrigen neun davon abhängigen Städten, in jeder ungefähr 1000. Die Besatzung, bis 4500 Mann stark, wohnt in einem Theile der Stadt; das ganze Uebrige ist von Turkestanen bewohnt, und nirgends sieht man eine leere Stelle. Die chinesischen Kaufleute aus Schangßi, Schaangßi, Dshedsán (Dshedsian) und Dsánßi (Dsianßi) kommen ungeachtet des weiten Weges, des Handels wegen hierher; auch giebt es hier viele Fremde aus Angdsidshan, Kaschemir und andern Orten. Der Bazar oder Handelsmarktplatz, der 10 Li (⅓ d. M.) in der Länge hat, ist an den Versammlungstagen ganz mit Menschen und Waaren bedeckt. Dort sieht man jede Art Schätze, eine Menge Vieh und verschiedene Früchte. Die Einwohner sind friedliebend, sie achten die Chineser und ehren ihre Beamten; von Natur aber sind sie furchtsam. Sie lieben Taschenspielerkünste und sind Freunde von Schmausereyen; dabey drücken die Stärkern die Schwächern, und die Richter bereichern sich sehr durch Gewaltthätigkeiten. Wenn ein armer

*) Im russischen Konetz (Ende). Dieses ist ein gewisses Längenmaaß bey Schnuren, Bindfaden u. s. w. von einer gewissen Anzahl Arschinen. A. d. U.

**) Von diesem Gebiete ist oben gesprochen worden. A. d. V.

Digitized by Google

Turkestane etwas Vermögen zusammen bringt, so bemühen sich diese ihn auszusaugen. Daher giebt es, so sehr auch die Stadt bevölkert ist, doch wenig wohlhabende Häuser. Die Erzeugnisse des Landes bestehen in Reiß, Hirse und Früchten von vortrefflichem Geschmacke.

Hier ist ein Fluß *), in welchem man jaspisartige Steine findet. Die größten haben ungefähr einen Fuß, und die kleinsten etwa zwey Zoll im Durchmesser, und wiegen zuweilen bis 12 Pud (480 russ. Pfund). Der Stein ist nicht von einerley Farbe. Es giebt schneeweiße, dunkelgrüne wie grüner Rasen, gelbe wie Wachs, rothe wie Zinnober, und schwarze wie Tusche. Die sehr weißen mit rothen Fleckchen gesprenkelten, und die grünen mit durchgehenden goldgelben Streifen werden für die vorzüglichsten gehalten; aber solche Steine sind selten. Diesen Jaspis gewinnen sie aus dem Boden des Flusses auf folgende Art: weit vom Ufer stellt sich ein Beamter hin, und am Ufer selbst ein Offizier von der Besatzung. 20 bis 30 Turkestanen, geschickte Taucher stellen sich in den Fluß quer über, einer neben den andern, und suchen, indem sie im Wasser gehen, die Steine mit den Füßen; wenn sie sie fühlen, tauchen sie sogleich unter, ziehen den Stein heraus und werfen ihn ans Ufer. Dann schlägt ein Soldat einmahl auf die Trommel, und die Offizier machen auf ein Papier einen rothen Punkt. Wenn die Taucher aus dem Wasser kommen, fordern sie von ihnen die Steine nach der Zahl der Punkte.

---

*) Wenn dieß der Fluß Chotón ist, an dem die Stadt dieses Nahmens liegt, so erzählen Augenzeugen davon, daß er in seinem Wasser selbstgewachsenes ganz reines Gold mit sich führt, welches viele Einwohner jener Gegend benutzen, indem sie es auf verschiedene Weise gewinnen. A. d. V.

Digitized by Google

Auf 330 Li (23½ d. M.) von Jarkáng liegt der Berg Mirdshai, der ganz aus buntfarbigem Jaspis besteht; aber zum Theil liegt er in einer Steinrinde, zum Theil enthält er im Innern grobe Steine. Wer einen reinen Jaspis, und zwar von erster Güte und noch dazu in großer Menge, zu bekommen wünscht, muß auf die höchsten und steilsten Berggipfel gehen, wohin kein Mensch hinaufklettern kann. Der Turkestane, der sein Werkzeug bey sich hat, und auf einem Ochsen reitet, haut das Gestein los, welches von selbst hinunter rollt. Dieser Jaspis wird Bergjaspis genannt. Jarkáng sendet jährlich, im Frühjahr und Herbst, an den Hof von Pekin 7—10000 Gin von diesem Jaspis. Der Jaspis von Jarkáng und Chotan, den man in den Flüssen Jurunkáschi und Chara-káschi in unbestimmter Menge gewinnt, wird nur an den Hof geführt, und wird von Station zu Station auf der Achse unter Begleitung fortgeschafft; die Ausfuhr desselben zu anderm Gebrauch als für den Hof, ist verboten. Daher werden in den Wachthäusern und auf den Stationen strenge Durchsuchungen angestellt. Uebrigens haben die Turkestanen, um ihn für sich besonders zu gewinnen, und die Kaufleute, um ihn für sich auszuführen, verschiedene Kunstgriffe, so daß es nicht möglich ist, diese Mißbräuche völlig zu verhindern. Von hier 700 Li (50 d. M.) gegen Süden liegt die Stadt Ilzi.

Kaschchár ist eine bedeutende Stadt auf der turkestanischen Linie, von Ssemipalatinsk 1000 Werste (143 d. M.) entfernt, ein Weg den die Karawanen in 35 Tagen zurücklegen. Ausländer nennen fast alle Einwohner des östlichen Turkestans Kaschcharen; daraus kann man schließen, wie sehr bedeutend diese Stadt ist. Dieser Ort dient als äußerste Gränze des westlichen Landes, und gegen Norden ist

Digitized by Google

es von einem Schneegebirge umgürtet, jenseit dessen die fremden Gebiete liegen. — Hier werden jährlich an Steuern 3600000 Pul*), welches 36000 Unzen Silber entspricht, und 14000 Säcke Getreide eingesammelt. Alles dieses gebraucht man zum Unterhalt der Besatzung der Stadt, welche aus 10000 Mann, unter dem Oberbefehl eines Dsándsiun oder Militär-Gouverneurs besteht. Zuweilen werden, anstatt der Abgaben, 10000 Stück Leinwand gesammelt, welche man nach Ili zum Gebrauche schickt. An Zoll wird der zehnte Theil erhoben. Was in natura erhoben wird, verkauft man nach einer Schätzung, und das Geld kommt in eine gemeinschaftliche Kasse. Die Regierung dieser Stadt hat neun Städte unter sich. Das Land ist hier überhaupt fett, und hat Ueberfluß an Getreide und Früchten. Die Erzeugnisse der Manufacturen und Fabriken bestehen in Gold- und Silberstoffen, Atlaß, Gros de Tour, Gold und Silber in Röllchen, Leinwand; die Erzeugnisse des Landes in Granatäpfeln, Quitten, Melonen, Aepfeln, Obstsafttafeln **) und getrockneten Weinbeeren (Rosinen). Alle hier erwähnte Erzeugnisse werden als Abgabe an den pekin'schen Hof geführt. — Kaschchar liegt neben einer Festung, und ist sehr volkreich ***). Die Bewohner der Stadt sind wohlhabend, sehr geschickt im Poliren des Jaspis und in Verfertigung von Sachen aus Gold; Kaufleute

*) Der Pul macht fünf Tschech oder chinesische Pfennige aus. (Tschesch heißt auf türkisch eigentlich Jarmak. Der Verfasser dieser Reisebeschreibung konnte das Wort Jarmak gebrauchen, denn 1000 Jarmak oder Tschech sind gleich einer Unze (2 Rubel) Silber. A. d. V.

**) Im Russischen Postilá, d. i. Tafeln aus ausgepreßtem und mit Zucker dick eingesottenem Obstsafte. A. d. U.

***) In Kaschchar zählt man bis 16000 Personen, die Abgaben bezahlen. A. d. V.

Digitized by Google

giebt es genug; der Handel ist im blühendsten Zustande; der Zusammenfluß der vielen Völker wichtig; das Zollamt ist in derselben Lage wie in Akßu. Die Kaschcharer leben üppig. Es giebt dort viele Frauenzimmer, die im Tanzen und Singen sehr kunstreich sind. Reiche Häuser unterhalten solche Frauenzimmer in großer Menge, und erziehen Sängerinnen, wie in China. Die Kaschcharer sind gehorsam, sie fürchten sich vor den Gesetzen, und der Sitte der Bürger von Kutscha entgegen, ehren sie die chinesischen Beamten, nur sind sie ungebildet.

Angdsidshán. So heißt das Gebiet*), dessen Chan einer der bedeutendsten in dem von China westlich liegenden Lande ist. Er beherrscht vier große Städte: 1) Eogáni (Eohani), welches mehr als 30000 Häuser hat, und des Chans Residenz ist; 2) Mergolán, in welchem ungefähr 20000 Häuser sind; 3) Naiman, das nicht weniger als 10000 Häuser in sich faßt, und 4) das minder wichtige Städtchen Angdsidshan, das ungefähr 1000 Familien enthält. Im J. 1758 begab sich der Chan von Angdsidshan in den Schutz des chinesischen Reichs. Von den Kirgisen gegen Westen wohnen die Angdsidshaner in Städten und Flecken, und beschäftigen sich mit Ackerbau und Viehzucht. Das Land bringt hervor: Hirse, Erbsen, Obst und jede andre Art Früchte; die dortigen Pfirsiche werden für vorzüglich gehalten. Sie ziehen Hornvieh und Pferde,

*) Unter dieser Benennung beschreibt der chinesische Erdbeschreiber, wie es scheint, das Gebiet von Kokan; denn unter den 20 Städten desselben sind: Mergolan, Numingan, Angdishan. Man vergleiche die am Ende dieses Kapitels eingerückte Nachricht von Kokan, die sich auf den Bericht eines Kaufmanns von Kabul gründet, der jene Gegenden bereist hat und nachdem lange in St. Petersburg lebte. A. d. V.

Digitized by Google

sie beschäftigen sich mit der Jagd; sie lassen das Haar nicht wachsen; sie essen kein Schweinefleisch. Sie tragen Armák's (eine Art wollene Röcke) und viereckige Hüte ohne Krämpen. Sie haben große Neigung zum Handel. Sie unterwerfen sich der Rauhigkeit des Winters und begeben sich in Gefahren, und kehren in einem Jahre, oder auch in einigen Jahren nicht zurück, wenn sie keinen Gewinn machen.

Die Turkestanen verschiedener Städte werden Angdschdschaner genannt, eben so wie die Einwohner des östlichen Turkestans oder der kleinen Bucharey Kaschgharer genannt werden.

2. Klima.

Im östlichen Turkestan sind im Frühlinge und im Sommer häufige aber eben nicht heftige Winde. Sie rühren den Staub nicht auf, und reißen die Bäume nicht aus. Espen, Weiden, Abrikosen-, Pflaumen-, Birnen- und verschiedene Aepfelbäume erwarten nur den Wind, um auszuschlagen. Wenn er wehet, bedecken sich alle Fruchtbäume mit Blüthen, und Früchte erscheinen in Menge. Die übrigen Bäume schlagen auch aus und decken die Erde mit ihrem Schatten. Nach den Winden senken sich Nebel zur Erde herab, welche sie so befeuchten, als wäre ein lang dauernder Regen gefallen. Die Regen selbst sind hier schädlich. Denn wenn sie auch gleich hier nur selten sind, so welken doch die Blüthen, wenn zur Blüthenzeit der Bäume ein schwacher Regen auf die zarten Blätter fällt. Wenn er zuweilen in einem heftigen Striche fällt, so sind die Bäume wie mit heißer Butter übergossen, und keine einzige große Frucht bleibt übrig.

3. Eigenschaft des Landes.

Das Land ist fett und warm. Man säet viel Winterweizen. Nach Beendigung der Aussaat läßt man Wasser

Digitized by Google

in die Furchen, welches sie das Begießen nennen. Wenn im Winter Regen sind, und auch Frühlingsregen die Erde befeuchten, dann säen sie früher. Die Turkestanen säen Melonen zugleich mit dem Korne, bald in runden, bald in langen Beeten; daher spielen die Felder mit verschiedenen Farben. Zuweilen säen sie auch die Melonen besonders. Im Sommer und Herbste hält man auf den Dörfern es für die erste Höflichkeit, die Gäste mit Melonen zu bewirthen.

Man kann Getreide jeder Art säen; aber für das Beste hält man den Weizen, und nach diesem den Reiß und die Baumwolle. Gerste und Hirse gebraucht man nur zum Branntweinbrennen und zum Futter für das Vieh, anstatt der Bohnen. Erbsen, Sesam, verschiedene grüne Gemüse und Obst kann zwar alles gut reifen; aber die Turkestanen genießen dergleichen nicht gern zur Speise, und säen daher wenig davon. Aus Seen und Lachen leiten sie, sobald beym Frühlingsthauwetter das Eis aufgeht, das Wasser auf die Ackerfelder, und so wie es nur etwas abtrocknet, fangen sie an, die Felder zu bearbeiten und zu besäen. Sobald die aufgegangene Saat einige Werschok hoch ist, lassen sie von neuem Wasser zur Befeuchtung auf das Land. Das Unkraut lassen sie mitten unter dem Getreide wachsen und jäten es nicht aus, weil sie meinen, die leeren Stellen, auf denen das ausgejätete Unkraut gestanden, verursachten den Getreidehalmen Erkältung. Welche ungegründete und lächerliche Meinung. *) — Gefährlicher als alles ist Kälte im Frühjahr. Wenn es kalt ist, kömmt das Schneewasser spät; wenn die zur Aussaat des Getreides

*) Selbst die Chineser bemühen sich immer, das Unkraut, das sich auf Saatfeldern zeigt, zu vernichten. A. d. V.

Digitized by Google

schickliche Zeit vorbeygeht, muß man von der Saatzeit an bis zur Ernte das Wasser aus Bergquellen herbeyleiten, damit das Getreide gut in Aehren schieße und sich fülle. Aber das Land verträgt keinen Regen. Wenn der Regen nicht stark ist, so giebt das Getreide bloß geringere Ausbeute beym Dreschen; sind aber heftige Regen, so bedecken sich die Felder mit Gushir (Hushir) d. i. mit salziger Erde, und das Getreide geht zu Grunde.

4. Erzeugnisse des Bodens.

Datteln, den chinesischen Datteln ähnlich, von einer hellgelben Farbe. Diese Frucht hat ein Fleisch, das sich leicht zerbröckelt, einen süßen Geschmack, und die Turkestanen gebrauchen sie, zur Gährung des Weins. Die Bäume Togurak (Tohurak) bedecken die sandigen Steppen, so daß sie hier und da ganze Wälder ausmachen, die sich auf einige Zehend Li erstrecken. Aber dieser Baum ist krumm und gewunden, nicht fest von Holze; daher taugt er nicht zum Verarbeiten. Die Turkestanen nennen diesen Baum Brennholz, weil sie ihn bloß zum Heizen der Oefen gebrauchen. Der Saft, der bey heftiger Sommerhitze aus der Rinde dieser Bäume hervorfließt und gleich dem Bernstein *) verhärtet, wird Togurakstbränen genannt; aus dem innern Marke selbst fließt eine weiße Farbemasse heraus, dem Bleyweiße ähnlich; man nennt sie Togurak-Seife.

Jadatásch oder fester Bezoar wie das Bergsalz, ist von gelber, rother, weißer, grüner und dunkler Farbe, von verschiedener Größe. Man findet es im Magen der Kühe und Pferde, im Kopfe der Schweine, und im Magen derselben

*) Es hat Aehnlichkeit mit dem Kirschharze. A. d. V.

Digitized by Google

das beste *). Wenn die Turkestanen um Regen beten, so binden sie diesen Bezoar an eine Stange von Sandweide, und stellen sie in reines Wasser; so folgt unfehlbar Regen. Wenn sie um Wind beten, legen sie den Bezoar in einen Sack und binden diesen an einen Pferdeschweif. Wünschen sie Kühlung, so binden sie diese Masse an ihren Gürtel. Zu allen diesen Fällen hat man besondere Beschwörungen oder Gebete (eine Art Zaubersegen), welche nach der Meinung der abergläubischen Turkestanen selten ohne die gewünschte Wirkung bleiben. Die Turkestanen, Torgouten und Oluten, gebrauchen im Sommer oft dieses Mittel, auf weiten Reisen, um die Hitze zu entfernen. Bey den Lama's ist der Bezoar noch wirksamer.

In Komun säen sie bis einige Zehend Arten Melonen. Es giebt deren mit grünen Schalen, mit grünem Fleische, aber brüchig und hart, wie die Birnen. Die süßen und wohlriechenden sind die vorzüglichsten. Die schlechtesten sind die platten und runden, mit weißem Fleische. Die grünen sind von den besten; aber die weißlichen, mit grünen Pünktchen und röthlichem oder gelblichem Fleische, machen die letzte Sorte aus, dafür sind sie aber dauerhafter zum Aufbewahren, so daß sie, ohne zu verderben, bis zum April und länger liegen können. Die andern Melonen muß man, so wie man sie abpflückt, auch sogleich gebrauchen; liegen lassen kann man sie gar nicht.

Chara Kutschkatsch (der Stahr), auf chinesisch Tschakeu, ist ein nicht sehr großer Vogel, einer Wachtel

*) Diese ungewöhnliche Entstehung des Jadatasch, und noch mehr seine wunderbare Kraft, wovon unten gesprochen wird, sind Beweise des groben Aberglaubens der Turkestanen, der von ihnen sich auch dem chinesischen Reisenden mitgetheilt hat. A. d. V.

Digitized by Google

ähnlich, der aber einen rothen Schnabel und rothe Füße hat. Er hält sich auf dem Eisberge auf. Sie fliegen in großen Heerden und legen die Eyer auf das Eis. Bey den heftigsten Frösten springen die Eyer von selbst auf, und die kleinen Vögelchen fliegen aus denselben heraus.

Biurgut, auf russisch Berkut (der Königsadler) genannt, (sonst auch der Greifgeyer), ist ein schwarzer Adler, zwey bis drey Fuß hoch. Er hat in den Flügeln eine große Stärke. Sie halten sich auf den entfernten turkestanischen Bergen auf. Von Badagschan gegen Westen sind diese schwarzen Adler, Sürüng genannt, noch größer und grimmiger beym Anfall auf ihren Raub. Im Fluge sehen sie mit ihren Flügeln wie Wolken aus. Sie halten sich auf den Bergen auf, und sind von der Größe eines Kameels (!). Wo dieser Adler vorüber fliegt, verstecken sich die Leute in die Zimmer. Oft trägt er Pferde und Ochsen davon. Die großen Ruder- oder Schwungfedern, die aus seinen Flügeln ausfallen, sind 8 bis 10 Fuß lang.

Pias, eine Art wilden Knoblauchs, von der Größe eines Hühnereyes; an den Blättern ist er dem Lauch ähnlich, aber die Blätter sind im Innern nicht hohl; von Geschmack sind sie scharf und süß. Man nennt ihn gewöhnlich Sand-Lauch, und die Turkestanen sind Liebhaber davon.

Der Sand-Bambus, ähnlich dem im Wasser wachsenden Rohre, ohne Knoten, mit festem Mark im Innern. Er wird zu verschiedenen Dingen verarbeitet.

Viele Schlangen und Skorpionen. Zu der Zeit, wenn die Gerste reift, stechen die Skorpionen oft in die Finger, zuweilen auch tödtlich.

Digitized by Google

Auf der neuen Linie giebt es viele giftige Spinnen, Bio *) genannt. Sie gleicht der Erdspinne; sie ist zimmtfarbig und rund; sie hat acht sehr kurze Füße; purpurrothe Freßspitzen; wenn sie in Eisen beißt, giebt es einigen Schall von sich. Der ganze Körper ist von gelbgrüner Farbe und die Haut durchsichtig wie an der Puppe der Seidenraupe. Sie wird an feuchten Oertern, in Kanälen und alten Erdwänden erzeugt. Die großen sind von der Größe eines Hühnereyes, und die kleinen wie eine Wallnuß. Wenn sich ein starker Wind erhebt, kommt sie aus ihrem Lager heraus, und läuft während des Windes in die Zimmer. Sie läuft sehr schnell; und wenn man sie reizt, erhebt sie die Füße und stürzt sich auf die Menschen. Wenn sie einem Menschen auf den Leib kriecht, muß dieser sie nicht anrühren, sondern warten, bis sie von selbst fortgeht; so bald man sie aber anrührt, so beißt sie, und ihr Gift dringt schnell in das in den Knochen eingeschlossene Mark und bis zum Herzen. Wenn man nicht unverzüglich Hülfe leistet, fängt der ganze Körper an zu faulen und der Mensch stirbt. Wenn der Bio nur leicht beißt, muß man ihn fangen und zerquetschen, dann hat man keinen besondern Nachtheil zu fürchten. Wenn diese Spinne nach dem Bisse einen weißen Spinnenfaden auf die gebissene Stelle hinläßt, oder nach dem Bisse dem Wasser zustürzt und schnaubt, so steht dem Gebissenen unvermeidlicher Tod bevor. Er kann wieder zum Leben kommen, wenn man einen Achun bittet, Gebete zu lesen; aber ich habe gehört, daß vom Bio Gebissene Achunen zu ihrer Rettung herbeygerufen haben, und noch eher gestorben sind, ehe der Achun das Gebet beendigen konnte.

*) Es scheint dieß die Tarantel zu seyn. A. d. V.

Digitized by Google

In den Bergen und Steppen sieht man überall Heerden wilder Pferde, Kameele und Maulthiere. Die wilden Stiere sind hier sehr stark und grimmig. Wenn der Jäger nicht mit dem ersten Schusse aus der Flinte ihn erlegt, so ist er selbst in Gefahr zerrissen zu werden. Man findet auch da wilde Widder*) mit großen Köpfen und langen gewundenen Hörnern. Ihr Fleisch taugt nichts, aber ihr Fell ist warm. Die Turkestanen machen Pelze daraus.

Tschekalken**) halten sich tief in den turkestanischen Bergen auf. Sie sind einen Fuß hoch, und ungefähr drey Fuß lang; sie gleichen der ganzen Gestalt nach einem Wolfe. Sie laufen in Heerden, in einer geregelten Ordnung, als wie Leute, die auf die Jagd gehen. Wenn sie irgend ein Thier antreffen, so stürzen sie auf dasselbe los und verzehren es. Zuweilen schießt man aus einem einsamen Orte auf sie mit einer Flinte. Wenn man einen oder zwey davon erlegt, versammeln sich die übrigen in einen Haufen, nehmen die getödteten in das Maul und laufen davon. In den Bergen, wo sich diese Wölfe aufhalten, wagen es Tieger nicht, hinzukommen.

Die Turkestanen haben Cedernüsse, die jenseit der Gränze hergebracht werden; die Schale gleicht der von den unsrigen, der Kern aber ist grün, süßlich und schmeckt nach roher Feuchtigkeit, und hat nicht den eigenthümlichen Geschmack der Cedernüsse.

Zwischen Ili und Urumzi giebt es ein Talg-Vögelchen, von der Größe eines unbefiederten Küchleins, von schwarzer Farbe und fett. Wenn es sich auf das Dach

*) Argal oder Steinwidder, auf chinesisch Lin jan. A. d. V.
**) Tschekalka heißt sonst im Russischen der Zwerghase. Hier aber ist dieses ein wolfähnliches Thier, vielleicht eine Art Schakal. A. d. U.

Digitized by Google

eines Hauses oder auf den Hof setzt und schreyt, und man lockt es mit irgend etwas an, so setzt es sich auf die Schulter oder auf die Hand. Fängt man es und drückt es in der Hand, so fließt aus dem After Talg heraus; nach dem Ausdrücken des Talgs lassen sie das Vögelchen wieder fort.

5. Gewohnheiten und Sitten.

Die Turkestanen fangen einen Monat vor dem neuen Jahre an zu fasten. Mannspersonen und Frauenzimmer, vom zehnten Jahre des Alters an, dürfen nach der Morgenröthe weder essen noch trinken; manche dürfen sogar nicht einmahl den Speichel hinunter schlucken, und diese werden für gottesfürchtig gehalten. Nach Untergang der Sonne, wenn sich die Sterne zeigen, hat jeder die Freyheit zu essen und zu trinken; Wein aber und der nahe Umgang mit Frauenzimmern ist verboten. Tag und Nacht beten Alle. Mannspersonen und Frauenzimmer gehen, nach Abwaschung des ganzen Körpers mit reinem Wasser, zum Gebete. Die Mollahs und Achun's sind streng, selbst in der Beobachtung unbedeutender Kleinigkeiten. Am ersten oder zweyten des folgenden Monden, sobald sie den neuen Mond erblicken, heben sie die Fasten auf und feyern das neue Jahr, das sie Shudsi nennen. Am Vorabend vor der Aufhebung der Fasten schlagen sie die ganze Nacht die Pauken und spielen auf Blasinstrumenten. Am Morgen zieht der Regent der Stadt aus, vor ihm gehen Kameele und Pferde mit Paradesätteln zu fünf und sieben Paar her, unter Begleitung von Fahnen, Paukenschlag und Musik. Kalendér*)

*) So — nämlich Kalendér — ist dieses Wort auszusprechen, wenn es jene Art orientalischer Mönche bezeichnet, ob-

Digitized by Google

gehen voran, singen und springen; hinter ihnen die Beamten und Achun's mit weißen runden Hüten, in Begleitung der Uebrigen; dann kommt die bewaffnete Leibwache des Regenten; auf solche Art ziehen alle in die Moschee zur Anbetung. Aus der ganzen Stadt versammeln sich Mannspersonen und Frauenzimmer in neuen Kleidern, um den Zug des Regenten anzusehen. Nach Beendigung des Gottesdienstes gehen alle in das Haus zu dem Akimbek (Akimbiak) d. i. dem Regenten der Stadt, um ihm zum neuen Jahre Glück zu wünschen. Der Akimbek bewirthet sie mit einem Gastmahle. Mannspersonen und Frauenzimmer tanzen, singen, trinken, und gehen endlich, nachdem sie genug sich belustigt, aus einander; dieß nennt man Ait (Aufhebung der Fasten). Ehe Turkestan noch der chinesischen Herrschaft unterworfen war, zählte, am ersten Tage des neuen Jahres nach beendigtem Gottesdienste, ein Achun in einer Rede dem Volke die Tugenden und Laster des Akimbek vor. Wurde er für tugendhaft erkannt, so blieb er in seiner Stelle; zeigte sich aber durch mehrere Beyspiele seine Ruchlosigkeit, so setzte ihn die Versammlung ab und tödtete ihn. Deswegen umgaben sich die Akimbeks mit einer zahlreichen Wache *). Jetzt, obgleich sie nicht wagen, Willkühr zu üben, so ist doch Sitte geworden, eine bewaffnete Leibwache um sich zu haben, und diese Sitte bleibt auch. An diesem Tage wünschen die Turkestanen einander Glück, und bewirthen einander gegenseitig, so wie in China am ersten Tage des neuen Jahres. Vierzig Tage nach dem Ait gehen

gleich oft deutsche Dichter den Ton auf die vorletzte Sylbe (Kalender) setzen. A. d. U.

*) Dieser Gebrauch wird von alten Zeiten an noch bis jetzt fortgesetzt. Aber niemahls geschah es, daß man einen Akimbek getödtet hätte. Der allgemeine Tadel des Volks muß für ihn eine wichtige Weisung seyn. A. d. V.

Digitized by Google

die Akimbek's wieder mit einem Haufen Volks in die Moschee, und an diesem Tage jubelt die ganze Stadt und vergnügt sich; dieses heißt Kurban Ait. Dreyßig Tage nach diesem Tage begeben sich die Turkestanen nach den Gräbern ihrer Verwandten, wo sie Verbeugungen machen und den Gottesdienst für die Todten halten. Viele stechen am Halse zwischen dem Adamsapfel und der Haut mit dem Messer ein Loch durch und durch und ziehen ein Bündel Zwirn *) hinein. Das Blut läuft über den ganzen Körper, dieses macht ein angenehmes Opfer für den Geist aus und heißt Oschúr. Noch einige Zehend Tage später gehen die Turkestanen, Mannspersonen und Frauenzimmer, mit neuem Putz angethan, mit Zweigen von aus Papier geschnittenen Blumen auf den Mützen, auf die höchsten Stellen außer der Stadt. Erwachsene Frauenzimmer und kleine Mädchen tanzen; die Mannspersonen galoppiren auf Pferden daher, wetteifern im Bogenschießen, schlagen die Pauken, singen und spielen auf Instrumenten, trinken Wein, und wenn sie betrunken sind, tanzen sie. So vergnügen sie sich bis zum Abend und gehen dann aus einander; dieses heißt Norúß oder Nauruß.

In den größern turkestanischen Städten, auf der östlichen Seite derselben, ist ein hoher Aufwurf von Erde, auf welchem man jeden Tag die Pauken schlägt, und auf Blasinstrumenten spielt. Nach beendigter Musik wenden sich die Mollah's und Achun's nach Westen, machen Verbeugungen und lesen Gebete. Dieses heißt Namáz (das Gebet). Solche Namaz verrichten sie fünfmahl des Tages,

*) Das ist eine Todtenfeyer. Die Mannspersonen schneiden Löcher in die Ohren, und gegen den Adamsapfel am Halse; aber die Frauenzimmer schneiden sich einen Büschel Haare ab. A. d. V.

Digitized by Google

d. i. beym Aufgange und Untergange der Sonne, und dreymahl die übrige Zeit des Tages. Wenn irgend ein fröhliches oder auch unglückliches Ereigniß sich begiebt, wenn sie hohen Beamten entgegen gehen, oder sie begleiten; so machen sie auf diesem Erdaufwurfe Musik und schlagen die Pauken.

Im Sommer, wenn die Maulbeeren reifen, nehmen die Turkestanen sie ab, zur Gährung des Branntweins. Mannspersonen und Frauenzimmer versammeln sich zur Arbeit unter dem Schatten der Bäume; dann, wenn sie genug Wein getrunken haben, singen und tanzen sie die ganze Nacht bis zum Anbruch des Tages, und dann kann man überall betrunkenen Turkestanen begegnen. Mit reifen Pfirsichen bringen sie auch den Branntwein zum Gähren; aber dieser ist ein wenig säuerlich.

Im Herbste, wenn die Weinbeeren vollkommen reif sind, machen die Turkestanen daraus einen Wein von vortrefflichem Geschmacke. In der übrigen Zeit machen sie Branntwein aus Gerste und Hirse. Das Gährungsmittel des Branntweins besteht darin, daß sie Früchte in die Kufe legen und zudecken; nach einigen Tagen fangen die Früchte an zu faulen und zu säuern; dann nehmen sie dieses Gemisch heraus und ziehen daraus den Branntwein ab, ohne sonst ein Gährungsmittel zu gebrauchen, diesen nennen sie Arak. — Aus gemahlenem Hirse machen sie einen trüben Branntwein, dem Absude ähnlich, in welchem Reiß abgekocht worden. Dieses heißt Bakßum; es ist etwas säuerlich, hat aber gar keinen Geruch, und ist durchaus nicht berauschend. Die Turkestanen trinken es gern und sagen, er sey sehr gut gegen die rothe Ruhr.

Die Turkestanen haben keine Zunahmen noch Stammbäume. — Der Vater und der Sohn beobachten gegen ein-

Digitized by Google

ander Achtung und Liebe; die übrigen achten sich einander gleich. Das männliche und weibliche Geschlecht wird zusammen erzogen. Außer der Mutter, die den Mann geboren hat, und der von ihm erzeugten Tochter, ist es erlaubt mit allen andern in eheliche Verbindung zu treten. Bey den Turkestanen macht man bey der Verheirathung eine Uebereinkunft von beiden Seiten. Die Eltern des Bräutigams schicken zum Geschenke Ochsen, Schafe, Leinwand; sie bitten alle Verwandte und laden einige Achun's ein, um mit ihnen in das Haus der Braut, zur Abschließung der Heirathsbedingungen zu gehen. Man befestigt die Verlobung durch Lesen von Gebeten. Wenn nun die eheliche Verbindung herannaht, nimmt der Vater oder Bruder der Braut sie, setzt sie mit sich auf ein Pferd, wirft einen Schleyer über sie und bringt sie, unter Vortritt der Musik in das Haus des Bräutigams. Zu dieser Zeit läßt jedes turkestanische Mädchen ihre Haare, die sonst in zwanzig oder dreyßig Zöpfe geflochten sind, fliegen. Einen Monat nach der Verheirathung kämmt sie sie wieder, und läßt sie, mit rothen Bänderchen durchflochten, hinten herabhängen. An den Enden, die fast den Boden berühren, sind rothe Fäden eingeflochten, welche Franzen oder Quasten bilden. Reiche Frauen durchflechten diesen Zopf mit feinen Perlen, mit Edelsteinen, rothen Korallen und ähnlichem Schmuck. Dieser Kopfputz heißt Tschatschbak. Arme Turkestaninnen, oder solche, die Trauer tragen, gebrauchen einen hellblauen und grünen Tschatschbak.

Den Turkestanen ist sehr streng verboten, Schweinefleisch zu essen. Außer solchem Vieh, das von Menschen geschlachtet ist, und ausgeblutet hat, dürfen sie auch kein andres essen.

Digitized by Google

Wenn jemand stirbt, steigen einige Kalender auf das Dach des Hauses des Verstorbenen, und singen einstimmig und lesen Gebete. Im Hause desselben setzen alle Mützen von weißer Leinwand auf, welches als ein Zeichen der Trauer angesehen wird. Zuweilen trägt man dann den Todten den andern Tag aus der Stadt hinaus und beerdigt ihn. Bey ihnen gebraucht man bey den Begräbnissen weder Särge, noch Kleider, noch Bett; man umwickelt nur den Leichnam mit weißer Leinwand. Alle Verwandte versammeln sich in dem Hause des Verstorbenen, zum Gebete, und jeder leistet, nach seinen Kräften, Hülfe bey seinem Begräbniß. Alles, was von den Verwandten herbeygebracht worden, auch die von dem Verstorbenen hinterlassene Kleidung, vertheilen sie an Arme, um dem Verstorbenen die künftige Seligkeit zu verschaffen, und das Maaß dieser himmlischen Glückseligkeit wird nach der Menge des Vertheilten bestimmt. Der Sohn um seine Eltern, die Frau um ihren Mann, Brüder, Verwandte, alle tragen die Trauer nur vierzig Tage lang.

Die Turkestanen lassen die Haare nicht wachsen. Den Bart scheren sie nicht ab. Nur den Schnurrbart bescheeren sie ein wenig, um bequemer Speise und Trank genießen zu können. Wenn ein Sohn fünf oder sechs Jahre alt ist, so ruft man einen Achun herbey, der die schmerzhafte Ceremone der Beschneidung verrichtet.

Sie tragen Kleider mit einem großen Kragen und enger Aermeln. Bey den Mannspersonen wird der linke Rokschooß hinauf gesteckt oder geknöpft; bey den Frauenzimmern sind die Schöße offen; inwendig tragen sie eine Art kurzer Schlafröcke, die bis ans Knie reichen, aber auch lang. Die Frauenzimmer tragen im Winter und Sommer Hüte mit Pelz verbrämt, auf welche sie vorn, zum

Digitized by Google

Schmuck, Federn stecken. Die Mannspersonen gebrauchen im Winter Hüte von Leder nnd im Sommer von Seidenzeugen; der Kopf ist von karmesinenem Tuche, die Krämpen von Sammt, fünf bis sechs Zoll hoch; die Krämpen vorn und hinten sind spitzig, ebenfalls 5 bis 6 Zoll lang. An den Mannshüten sind die Krämpen gerade ohne Krümmung; bey den Weiberhüten aber sind sie hinten etwas herabhängend; oben darauf ist zur Verzierung ein goldnes Quästchen. Schuhe tragen sie aus Leder, von hellrother Farbe, mit hölzernen Absätzen. Die Frauenzimmer haben Schuhe mit Vordertheilen, ohne das Hackenstück (Pantoffeln); im Sommer gehen sie barfuß. Die Achun's tragen Turbane, mit weißer Leinwand umwunden, 5 bis 6 Zoll hoch. Es giebt eine Art Melonen, die einem turkestanischen Hute gleichen, daher man sie auch turkestanische Hüte nennt.

Bey Zusammenkünften verbeugen sich die Turkestanen nicht bis zum Gürtel, auch beugen sie das Knie nicht, wie die Chineser. Wenn sie einem Aeltern oder ihrem Vorsteher begegnen, so legen sie die Hände über die Brust zusammen und verbeugen sich mit dem Kopfe; dieses heißt Aßlam. Nur zur Zeit des Namaz beten sie knieend. Frauenzimmer machen auch den Aßlam. Wenn aber Aeltere mit Jüngeren zusammenkommen, so legen, sowohl Mannspersonen als Frauenzimmer, Schulter an Schulter; dies ist eine Höflichkeitsbezeigung. Nach der Unterwerfung Turkestans unter chinesische Herrschaft, machen die Einwohner, wenn sie chinesische Beamte sehen, vor ihnen die Kniebeugung.

Die Grabmähler haben bey den Turkestanen das Ansehen von Särgen. Die Reichen erbauen runde Grabnähler, oder errichten Gewölbe und bedecken sie, zur Verzierung, mit grünen Dachziegeln. Sie begraben die Todten

Digitized by Google

vorzüglich bey den Landstraßen, damit die Wanderer, wie sie sagen, für die Entschlafenen beten und ihnen die künftige Seligkeit erflehen.

Die Turkestanen ziehen gern Adler auf; Arme haben einen oder zwey, Reiche 20 bis 30 Adler. Diese Vögel werfen sehr schnell Wölfe, Füchse und wilde Ziegen zu Boden, so daß ein solches Thier, wenn es dem Adler in die Augen fällt, auf keine Weise entgehen kann. Die Einwohner schießen mit Bogen eben nicht sehr ausgezeichnet; dafür aber werfen sie geschickt mit Stöcken nach Hasen.

Sie haben weder Maaß noch Gewichte. Eine kleine Menge Getreide messen sie mit dem Hute; eine große aber rechnen sie nach Tagaren *); ein großer Sack heißt Patman **). Die Turkestanen wägen auf der Wage eine Sache mit andern Sachen ab.

Zu Schmausereyen schlachten sie eine Menge Vieh. Fleisch von Kameelen, Pferden und Rindern wird für die erste Speise gehalten. Schöpsenfleisch, verschiedene Melonen, Zuckerkand, Hutzucker, verschiedenes Gebackene, Pasteten aus Fleisch verschiedener Gattung gemacht u. s. w. alles vertheilt man in zinnerne, kupferne und hölzerne Schüsseln und trägt es besonders auf. Jeder nimmt Speise nach seinem Belieben ***); dabey spielen sie auf verschiedenen musikalischen Instrumenten, singen, tanzen, schreyen

*) Ein Tagar ist ein leinwandner Sack, ungefähr 4 Pud (160 russische Pfund) enthaltend. A. d. V.

**) Ein Patman hält drey Säcke in sich. In Kasan heißt es Batman. A. d. V.

***) Die Turkestanen, wie auch die Tibeter, haben bis zu dieser Zeit noch weder Gabeln noch chinesische Stöckchen beym Essen eingeführt; und jede Speise, sogar in Pekin den Reißbrey, der die gewöhnliche Speise ausmacht, nehmen sie mit den Fingern. A. d. V.

Digitized by Google

und schlagen nach dem Takt in die Hände, und wenn sie sich ganz toll und voll getrunken haben, endet sich der Schmaus. Mancher, der sich betrunken hat, schläft ein, und wenn er erwacht, trinkt er sich von neuem voll. Die aufgetragenen Früchte und Speisen werden unter die Gäste und andere Leute vertheilt. Andere nehmen nach beendigtem Gastmahle einen Theil mit sich fort, und damit ist der Wirth sehr zufrieden.

Zur Musik hat man einige größere und kleinere Pauken, Pfeifen und Flöten mit acht Oeffnungen. Ihre Gußli*) hat mehr als 50 Saiten. Die Guitarre hat sieben Saiten: vier von Eisendrath, zwey Darmsaiten und eine von Seide. Große und kleine Violinen haben vier. Die Erhebung und das Sinken der Töne (das forte und piano?) stimmt mit dem Paukenschall überein. Gesang, Tanz und die Variazionen beym Schlusse der Stanzen, werden auch durch die Pauke abgemessen, und in dieser Mischung, wenn man aufmerksam zuhört, findet man eine Harmonie von Tönen, die nach Noten geordnet sind.

Sie haben keinen ersten Monat und ersten Monatstag. Den Anfang des Monats rechnen sie vom ersten Erblicken des neuen Mondes; 30 Tage machen einen Mond aus, und es giebt weder volle, noch mangelhafte Monate**); 12 Monden machen ein Jahr aus. Es giebt keinen Schaltmonat. Das Jahr besteht bey ihnen immer aus 365 Tagen ***). Die Zeit eines Jahres zählen sie nach den Ba-

*) S. I. Th. S. 243. Anm. A. d. U.

**) D. i. es giebt nicht abwechselnd Mondenmonate von 30 und 29 Tagen, wie etwa im jüdischen und türkischen Kalender. A. d. U.

***) Wenn dieß ist, müßten sie, wie die alten Aegypter, oder wie während der französischen Republik, 5 Ergänzungstage haben, da so eben gesagt wird, daß 12 Monate, jeder von 30

Digitized by Google

zaren oder Wochenmärkten. Aller sieben Tage ist ein Bazar; 52 Bazare machen ein Jahr in runder Zahl, das 365 Tage enthält.

Die Turkestanen schlagen die Mauern ihrer Häuser aus Lehm, drey bis vier Fuß dick, zusammen; auf die Mauern legen sie ein Dach aus einer Decke von Bretern zusammen gefügt. Auf diese Decke legen sie Sumpfschilfrohr in Schichten und bestreichen es mit Lehm, damit ist der Bau beendigt. Zuweilen bauen sie Häuser von einigen Stockwerken. Die Oefen machen sie so hoch, daß sie bis an die Decke reichen; sie heizen sie mit Holz. In den Wänden bringen sie Wandschränke oder Gestelle von Bretern an, um Sachen darauf zu legen. In den Decken lassen sie an einen oder zwey Stellen ein Fenster, zum Einfallen des Sonnenlichts *). Die Dächer macht man platt, so daß man darauf herum gehen kann; oder sie säen auch Getreide und Früchte darauf, ohne sie zu beschädigen. Ihre Mauern sind dick, die Decken oder Dächer aber dünn; daher ist durchaus nicht zu fürchten, daß sie einstürzen möchten; auch dringt, da es nur wenig Regen giebt, kein Wasser durch. Neben den Zimmern haben sie Gärten mit Teichen. Sie pflanzen eine Menge Blumen und Fruchtbäume. Zur Abkühlung erbauen sie, zur Zeit der Sommerhitze, Bostan's **). Die Turkestanen bauen

Tagen, das Jahr ausmachen. Uebrigens muß auch ein Jahr von 365 Tagen — eben so wie es bey den alten Aegyptern der Fall war — gegen das wirkliche Sonnenjahr (365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten, 48 Secunden) immer mehr zurückbleiben, so daß man in einem Jahrhundert z. B. ungefähr 24 Tage weniger zählt, als man eigentlich sollte. A. d. U.

*) Diese Fenster werden mit Dächern oder Decken gemacht. In den Wänden lassen sie sehr kleine Fenster, den Dachfenstern ähnlich, aus Furcht vor Diebstählen, die im östlichen Turkestan sehr gewöhnlich sind. A. d. V.

**) Bostan ist eine Laube in einem Garten, ringsum mit Blumen umpflanzt, und mit einem Wasserkanal umgeben. In

Digitized by Google

gern hoch. Es giebt Gebäude von drey und vier Stockwerken, rund wie die mongolischen Jurten; es giebt auch viereckige. Wenn es der Platz erlaubt, bauen sie bey jedem Hause unfehlbar noch eine Kapelle, zur Verrichtung des Namaz. Auf den Todtenäckern haben sie auch dergleichen Kapellen.

Wenn ein Mann mit seiner Frau nicht einig lebt, können sie sich scheiden. Wenn die Frau den Mann verwirft, so darf sie auch nicht ein Strohhälmchen aus dem Hause mitnehmen. Verstößt der Mann die Frau, so hat sie die Freyheit, aus dem Hause alles, was sie nur wünscht, zu nehmen; Söhne und Töchter werden getheilt: der Mann nimmt die Söhne und die Frau die Töchter. Wenn im Laufe des ersten Jahres nach der Scheidung die Frau einen Sohn oder eine Tochter zur Welt bringt, wird das Kind noch als ein eheliches anerkannt; die aber nach Ablauf des Jahres geboren werden, gehen dem Manne nichts an. Zuweilen geht, nach einigen Jahren, die Frau wieder zu ihrem ersten Manne; zuweilen wechselt sie in einigen Jahren mit mehrern Männern und kehrt dann wieder zu dem ersten zurück.

*

Bey dieser Gelegenheit halte ich es ebenfalls nicht für überflüssig einige Worte von zwey Gebieten zu sagen, die zum Theil an das östliche Turkestan gränzen, und sehr wichtige Plätze in Ansehung des Handels mit dem mittlern oder obern Asien sind. Diese Gebiete Kokan und Badagschan stoßen an den westlichen Fuß des beluriſchen Gebirges. Hier folgen einige genauere Umstände davon, gegründet auf die Berichte eines Augenzeugen.

Kleinreußen heißt Baſchtan ein Acker, der mit Melonen, Wassermelonen, Kürbissen, Gurken besäet ist. A. d. V.

Digitized by Google

Die Hauptstadt dieses Gebietes Kokan liegt südlich von der sibirischen Linie. Zwischen dieser Stadt und unserer Festung Petropawlowsk ist eine Entfernung von ungefähr 1500 Werſten (214 d. M.) Die Karawanen vollenden diese Reise auf Kameelen in 40 Tagen.

Kokan oder Kokant ist ein jetzt wenig bekannter Nahme, obgleich man ihn dem ganzen Gebiete giebt. Auf europäischen Karten bezeichnet er die alte türkische Stadt Furkana (Fergana), deren Nahme in Kokan umgewandelt ist. Wirklich jetzt im ganzen kokan'schen Gebiete bestehende Städte, so viel bekannt ist, die einigermaßen diesen Nahmen verdienen, zählt man bis zwanzig, nämlich: Kokan, Taschkent, Turkestan, Chodshent*), Numingan, Margolan, Angdsishan**), Tachtu Suleiman, Ispara, Tscharku, Falkar, Matscha, Bendibadam, Beschariк, Garittepa, Arabtepa, Tora kurkan, Kaßan, Ispiskun und Arawan. Einige nehmen in dem kokan'schen Gebiete 80 Städte an; aber dieß kann man nur dann gestatten, wenn man in dieser Zahl alle Lagerplätze von Hirten, die mit einem Erdaufwurfe, im Durchmesser von 10 bis 15 Klaftern, umgeben sind, mit begreift; in dortiger Sprache werden sie gleichwohl mit dem wichtigen Nahmen Kalá, d. i. Festung, beehrt.

Die eben genannten 20 Städte können sich an Größe nicht mit kleinen russischen Städten vergleichen. Die meisten

*) Die Stadt Chodshent liegt in einer schönen Gegend, auf einem fruchtbaren Boden, an dem großen Flusse Sir, dessen Ufer mit Wäldern bedeckt sind; seine Tiefe, bey seinem stolzen Laufe bis zum Aral-See, ist zum Schiffen mit größeren Fahrzeugen sehr bequem. A. d. V.

**) Vergl. was oben von Angdsishan gesagt ist. S. 92. A. d. V.

Digitized by Google

davon enthalten nicht mehr als 400 oder höchstens 500 Häuser. Die Bewohner derselben beschäftigen sich überhaupt mit Getreidebau, Gärtnerey und Viehzucht. Das ungewöhnlich fruchtbare Land belohnt immer mit hundertfältigem Ertrag den darauf gewendeten Fleiß. Was die Lebensbedürfnisse betrifft, haben sie alles im Ueberflusse. Daher ist bey ihnen der Gebrauch schon seit langen Zeiten, daß sie Getreide, Gartenfrüchte und Obst den Reisenden nicht verkaufen, sondern ihnen alles umsonst als Geschenk geben; nur etwa von reichen Leuten nehmen sie zuweilen, zur Gegenvergeltung, 2 oder 3 Arschinen von dem baumwollenen Zeuge, Bäsi genannt, an.

Ueberdieß erschwert den Verkauf im kokan'schen Gebiet der gänzliche Mangel an Münze. Zum gegenseitigen Handel zwischen den Einwohnern und Ausländern giebt es kein Mittel als Tausch; und daher sind in den Städten fast ununterbrochen Jahrmärkte. Der Chan Alim, der vor ungefähr 20 Jahren dort lebte, dachte darauf, eine eigene Münze einzuführen, um ein so großes Hinderniß im Handelsverkehr zu entfernen und seine Unterthanen zu bereichern. Zu diesem Endzwecke gebrauchte er alles Kupfer, das sich auf der Oberfläche der Erde in seinem Gebiete befand, und die bey Schach Nadir's Kriegszuge dorthin gebrachten und da zurückgelassenen Kanonen. Aber bey all' dem ist es sehr zu bezweifeln, ob die Summe aller klingenden Münze in dem kokan'schen Gebiete sich bis auf eine Million Rubel belaufen werde.

Das Land des kokan'schen Gebietes ist offen und eben, und gehört unter die besten und fruchtbarsten. Dort wächst im Ueberfluß jede Art Getreide, und in Menge ist Seide und Baumwolle vorhanden. Die Bevölkerung in diesem Gebiete kann sich bis auf eine Million Seelen erstrecken.

Digitized by Google

Die Macht des Chans von Kokan ist nur bey den Kirgisen und den Einwohnern der Bucharey von Wichtigkeit. Er ist nicht im Stande mehr als 20000 Kriegsleute aufzubringen, die dabey den Feldzug nicht länger aushalten können, als nach dem Maaße der mitgenommenen Lebensmittel, welche gewöhnlich 8, aufs höchste 10 Tage dauern. Aber im Falle eines feindlichen Angriffs in seinem eigenen Lande, kann der Chan, wenn er das Volk Mann für Mann aufbietet, 50 bis 60tausend Krieger stellen. Es ist wahr, vor den Fenstern des Hauses des Chan liegen 5 oder 6 Kanonen, die da von Nadir Schah zurückgelassen worden sind; aber sie werden dort, ohne irgend einen Gebrauch herumgewälzt, da die nöthigen Gestelle oder Lafetten fehlen.

Badagschan.

Aus Kokan gehen die Karawanen in 20 Tagen nach Badagschan, einen Weg von 700 Werften (100 d. M.) Auf dem Wege trifft man bergige Stellen, die aber durchaus nicht beschwerlich für den Uebergang sind, drey derselben in den Bergen ausgenommen; doch auch da geht das Lastvieh der Karawanen leicht und frey durch. Auf der ganzen Strecke sind Luft, Boden, Wälder, Gräser und Wasser von solcher Güte, daß es jede Beschreibung übertrifft. Besonders ist das Gras in solchem Grade fett, nahrhaft und kräftig, daß man sich fürchtet, die Pferde länger als 40 Tage darauf zu halten; im entgegengesetzten Falle gehen sie unvermeidlich zu Grunde.

In einem solchen gesegneten Lande lebt — so will es das Schicksal — ein wildes armes Volk, Schignanen genannt. Seine Armuth, seine stille Sanftmuth kann das härteste Herz — nur nicht ein türkisch-tatarisches — er-

Digitized by Google

weichen. Ihre räuberischen Nachbarn, die Kokaner und Badagschaner, fallen in ihre Wohnplätze ein, führen die Einwohner fort und verkaufen sie auf immer zu Sklaven, oder behalten sie selbst als solche bey sich. Selbst ihr regierender kleiner Fürst, eben so arm und schwach als seine Unterthanen, setzt keinen großen Werth auf sie; für die Waaren, die er von durchreisenden Kaufleuten kauft, bezahlt er immer mit der bey ihm allein gangbaren Münze, — mit eben diesen seinen unglückseligen Unterthanen. Glücklich schätzen sich diejenigen unter ihnen, welche in Städte kommen und sich da irgend jemanden zum Dienste hingeben.

Das Gebiet Badagschan hat seinen eigenen Chan, welcher aus Eitelkeit sich Mehmet-Schah nennt. An stehenden Truppen, oder wenigstens bewaffneten Leuten, kann er nicht mehr als 10tausend Mann haben. Vor nicht länger als einem halben Jahrhunderte eroberte der afghanische Ahmet-Schah, mit 15tausend Mann Reiterey, in einigen Tagen das ganze Badagschanische Gebiet, und nahm selbst den Chan gefangen. Zu dieser Kriegsthat hatte er einen besondern Beweggrund, der aus dem Eifer der abergläubigen Mohammedaner entsprang. Der Chan von Badagschan, obgleich nur ein machtloser und unbedeutender Beherrscher im Osten, besaß doch einen für Muselmänner seltenen Schatz, — den seidenen Rock des Mohammed. Ahmet-Schah hielt dafür, sein Ruhm würde sich verdunkeln, wenn der Badagschaner dieses Kleinod behielte; schnell zog er aus zum Kriege; alles in Badagschan unterwarf er seiner Macht, und begnügte sich zuletzt bloß damit, mit diesem Rocke seine Hauptstadt Kandahar zu zieren, wo er noch bis jetzt eifrigen Mohammedanern gezeigt wird.

Digitized by Google

Aus Badagschan nach Kandahar geht ein besonderer Weg. Auf diesem Wege ist die Entfernung beider Städte bis 1000 Werste (143 d. M.).

In Badagschan kennt man keinen andern Handelsverkehr, als den Verkauf von Menschen. Mit diesem Handel beschäftigen sich der Herrscher und die Unterthanen. Der erstere verkauft alle, und hat aus seinen Unterthanen eine Reichsmünze gemacht; die letztern verkaufen einander, und der Menschenhandel erstreckt sich bis zu den chinesischen Städten im östlichen Turkestan, wohin sie eine Menge dieser Unglücklichen zum Verkauf führen. Dieses Uebel entspringt bey den Badagschanern aus ihrem natürlichen Stumpfsinn und Unwissenheit, welches die Chineser, bey der Unterjochung des östlichen Turkestans und der Ausrottung der Chodscha's, ihrer Feinde, geschickt zu benutzen wußten. Ai Chodscha, vom Unglück und von den Chinesern verfolgt, flüchtete sich mit seinem Sohne unter den Schutz des Chans von Badagschan, seines Glaubensgenossen, der ihm auch allen möglichen Schutz versprach. Allein der unverständige Badagschaner, gelockt durch die listigen Versprechungen und Geschenke der Chineser, übergab ihnen das unglückliche Schlachtopfer, welches von ihnen noch in Badagschan selbst erschlagen ward. Der Sohn des gedachten Chodscha entging der Ermordung, und machte überall das treulose Verfahren des Chans bekannt, der jetzt sammt seinem Volke bey den benachbarten Mohammedanern unter dem Fluch liegt; und dieser Vorwand giebt ihnen immer Anlaß jeden Badagschaner zu plündern und in die Sklaverey zu führen. Durch solche Bedrängnisse erschöpft, ist das badagschanische Volk in äußerste Armuth und Schwäche versunken.

Die Stadt Badagschan liegt in einer hohen und angenehmen Gegend; sie hat bis 4000 Häuser. Das Land

Digitized by Google

ist überall fett und fruchtbar. Dieß verstehen die Badagschaner gut zu benutzen, und beschäftigen sich fleißig mit Getreidebau und Gärtnerey, und gewinnen durch ihre Anstrengungen für sich Ueberfluß in Allem.

Die badagschanischen Gebirge hat die Natur mit seltenen Schätzen angefüllt. Aus ihnen gewinnt man Gold, Edelsteine, als: Rubine, Amethyste, schwer am Gewichte, Türkise und Ultramarine, wovon man jährlich mehr als 300 Pud gewinnt. Gruben, wo man diese Schätze findet, giebt es selbst bey der Stadt Badagschan. Aber jeder, der die bergmännische Arbeit der armen, furchtsamen Badagschaner sieht, die sie mit der gröbsten Unwissenheit verrichten, muß bedauern, daß zur Entdeckung der großen in diesem Boden eingeschlossenen Reichthümer, europäischer Verstand, von Wissenschaft geleitet, mangelt. Unter solcher Leitung könnte man hier das wahre Vaterland aller Kostbarkeiten finden.

Ungefähr 40 Werste (über 5½ d. M.) von Badagschan fließt der große Fluß Amu vorbey, der sich in dem Aral-See ergießt. Dieser Fluß ist schiffbar fast beynahe bis zu seinem Ursprung hin. Schach Nadir, der sich vorgenommen hatte, die Bucharey zu erobern, nachdem er schon Indien sich unterworfen hatte, befahl seinem Sardar Tschalail von Kabul 1000 Fahrzeuge von ansehnlicher Größe zu erbauen. In diese setzte er einen nicht kleinen Theil Truppen, Artillerie, alles Gepäcke des Heeres, Lebensmittel und Futter für die Pferde, und mit diesem Heere drang nun der Sardar, auf dem Flusse Amu, von der rechten Seite in die Bucharey ein; Nadir selbst aber und die leichten Truppen rückten von der linken Seite vor.

In dem badagschanischen Gebiete befindet sich ein wildes, rohes und grausames, völlig unabhängiges Nomaden-

Digitized by Google

Volk. Seine Benennung ist Kaferi ßijapuſch', d. i. die Treuloſen in ſchwarzer Kleidung, welche bey ihnen ſowohl Männer als Weiber tragen. Dieſer ihr Nahme bezeichnet ihre wahre Eigenſchaft; denn ſie erſchlagen alle, die in geringer Anzahl durch ihre Nomadenplätze reiſen, ohne Unterſchied und ohne Schonung. Sie wohnen in ihren Nomadenplätzen in großer Entfernung von einander, zwiſchen Bergen, an Ufern von Flüſſen. Die Anzahl der ganzen Horde Kaferi ßijapuſch' mag ſich auf 40tauſend Kibitken belaufen. Sie haben gar keine Pferde; aber dieſer Mangel wird durch eine große Menge Hornvieh erſetzt. Sie gebrauchen immer Bogen und Pfeile, kennen das Schießpulver nicht, und haben kein Feuergewehr. Ihre Armuth, Wildheit und Grauſamkeit geſtattet den Nachbarn nicht mit ihnen in freundſchaftliche Verbindungen zu treten. Die Badagſchaner thun oft Einfälle bey ihnen, rauben ſie hinweg und verkaufen ſie. Das erwähnte Volk iſt in ſolchem Grade wild und roh, daß es ohne Glauben und Religion in völliger Geiſtesfinſterniß lebt. Die gütige Natur hat das weibliche Geſchlecht bey ihnen mit außerordentlicher Schönheit begabt, welche gleich der Tſcherkeſſiſchen (circaſſiſchen) im ganzen Orient berühmt iſt; aber eben dieſe Schönheit reizt ihre Nachbarn, mit Verachtung aller Gefahren, bey ihnen Frauenzimmer zu rauben und ſie um hohen Preis zu verkaufen.

Endlich iſt noch nöthig zu erwähnen, daß alle drey Wege, die von Norden zu den Gränzen Indiens führen, als: 1) nach Kabul, 2) nach Kaſchemir, und 3) nach Piſchaur (Peichour) in den Landen der Kaferi ßijapuſch' ſich vereinigen, und daß man daher auf dieſer Linie ihnen nicht ausweichen kann. Wir wollen von dieſen Wegen noch folgendes bemerken:

Digitized by Google

1) Von Badagschan nach Kabul kann man annehmen, daß eine Karawane in 25 Tagen geht. Die Entfernung wird bis auf 800 Werste (114 d. M.) seyn; ein weiter Weg zwischen Bergen, wo man auf jedem Schritte große Hinderniſſe zu bekämpfen hat.

2) Auf dem Wege von Badagschan nach Kaschemir sind die Karawanen noch nicht gewohnt zu reisen. Aber es ist bekannt, daß Schach Sadi Sfuleiman, als er von Mirkais verfolgt wurde, diesen Weg mit den bey ihm befindlichen Leuten in 11 Tagen zurücklegte; die ganze Entfernung wird auf 600 Werste (86 d. M.) betragen. Obgleich auch dieser Weg durch Gebirge geht, so ist er doch nicht beschwerlich, da das Land überall fett und weich, reich an Holz, Wasser und Gras ist.

3) Von Badagschan nach Pischaur reist man in 20 Tagen, auf einem Wege von nicht mehr als 700 Werste (100 d. M.) Zwar auch der Weg nach Pischaur führt durch Gebirge; aber diese nicht bedeutende Beschwerde wird durch große Bequemlichkeiten und Vortheile aufgewogen. Denn wenn man ohne irgend eine Beschwerde durch Gebirge 10 Werste (1½ d. M.) gereist ist, so geht man die andern 10 Werste durch offene Thäler, reich an Gehölz, Wasser und Gras. Dieser Ueberfluß an allen Bedürfnissen erleichtert die Reise und ihre Dauer verkürzt sich, ohne daß man es gewahr wird.

Aus eben diesem Badagschan ist nach der Stadt Lahor (in Indien), sowohl über Kaschemir, als über Pischaur, die Entfernung dieselbe. Aber der Weg über Pischaur ist ungleich bequemer, als der über Kaschemir. Von Pischaur nach Lahor reisen die Karawanen bequem größtentheils auf großen indischen, mit Ochsen bespannten Wagen, in Zeit von 20 Tagen, in einer Entfernung von 600 Werſten (86 d. M.)

Digitized by Google

Von Lahor nach Multan, der Hauptstadt eines besondern indischen Gebietes muß man zu Lande 12 Tage, zu Wasser 8 Tage, reisen.

Viertes Kapitel.

Fortsetzung des Tagebuchs.

Jahr 1821. (A. St.)

Den 1. Jan. (13. Jan. N. St.) hielt der Pater Archimandrit Peter, in voller Versammlung der Geistlichkeit, das Hochamt.

Pater Jakinf lud am Abend zu sich den Vorsteher der neuen Mission, den Hierodiakon, mich und Rasgildejew den 1. ein. Bald kam auch dahin ein im pekin'schen Corps dienender Manshur, Tschan-lju *), 43 Jahr alt, ein alter Bekannter von unsern sich hier aufhaltenden Landsleuten. Tschan war nicht längst von dem neuen Chuandi Daoguan, wegen seiner Auszeichnung im Dienste, zur 5ten Klasse (unserm Hauptmann entsprechend) erhoben, und zum Commissar an der Gränze, zwischen den Statthalterschaften Sütschuang und Tangut, ernannt worden. Tschan-lju hat auf der Mütze eine Pfauenfeder mit einem Auge (ein Zeichen der Auszeichnung im Dienste), die ihm von dem verstorbenen Dsäzin (Dsiazin) verliehen worden war, weil er das Gepäck des Heeres gerettet hatte, zu der Zeit, als man die nicht zu bändigenden wilden Mäodsen verfolgte, die in den hohen Bergen der südlichen Statthalterschaften Sütschuang und Junnang wohnen, und nicht selten Einfälle in die chinesischen Wohnplätze thun,

*) Tschan ist sein eigentlicher Familiennahme, und lju bedeutet auf chinesisch sechs. Er war der sechste Bruder in seiner Familie. A. d. V.

Digitized by Google

um da zu rauben und zu plündern. Zur Zeit der Kriegsunternehmungen gegen sie, tödtete er, mit einem Pfeilschusse aus seinen eignen Händen, einen von den Hauptanführern der Empörer. Der erwähnte Manshur zeigte sich uns sehr höflich und artig im Umgange; außer der chinesischen Sprache spricht er auch gut manshurisch. Aber die Anwesenheit der russischen Beamten, unsre glänzenden Uniformen und Kasakensäbel brachten den Tschan-lju in einige Verlegenheit, wie er dieß dem Pater Archimandriten gestand. Nach diesem sprach er in der Unterredung mit einer schüchternen Bescheidenheit.

Bis zu dieser Zeit hatte sich Tschan-lju im Hofstaate des Beile, eines Fürsten vom dritten Grade, der 1819 starb, befunden. Der Sohn des Beile — den Regeln der hiesigen Politik gemäß, die keinen erblichen Titel duldet, — ward zur Würde eines Beiße (Fürsten des vierten Grades) herabgesetzt, und nahm, da er sein väterliches Erbe in großer Zerrüttung fand, eine sehr eingeschränkte Lebensweise an. Daher konnte Tschan-lju, der bey dem Beile oberster Verwalter gewesen war, nicht länger in dem Hofstaate seines Sohnes bleiben, da dieser im Range herabgesetzt war und das Recht nicht hatte, Leute von einer gewissen Rangstufe in seinem Gefolge zu halten.

Der Beile, von dem hier die Rede ist, hatte seine eigene, ziemlich geräumige Hofburg, die gegen Norden nicht weit von dem russischen Klosterhofe liegt. Er war ein reicher Fürst, lebte prächtig, und bewirthete mehr als einmahl bey sich die Mitglieder unserer Mission und den Aufseher (Pristaw) Igumnow, der nach Pekin zum letztenmahle im J. 1794 reiste. Ueberdieß war dieser Beile nahe verwandt mit dem Kaiser Kanßi, und mit der Tochter des Chäscheng, ersten Ministers bey dem Chuandi Zänglung (Zianlung) vermählt.

Digitized by Google

Dieſer Miniſter iſt in China unter dem Nahmen Chedſhuntan (Dſhuntan auf chineſiſch ein Großer des Reichs) berühmt; zwanzig Jahre lang war er ſtets der Günſtling des Kaiſers Zánglung, der von 1735 bis 1795 regierte. Sein Emporſteigen von einer Stufe des Ranges zur andern ging ſchnell, gereichte aber, wie man unter dem Volke ſagt, eben nicht ſehr zu ſeiner Ehre. Als er 18 Jahr alt war, gefiel er dem Zánglung durch ſein Aeußeres und durch ſeine ſchnelle ſcharfſinnige Löſung gelehrter Aufgaben. Noch in der Jugend hatte er die Ehre, in den Verſammlungen der Alten mit zu ſitzen. Zánglung konnte nicht ohne ihn ſeyn, beſonders gegen die Zeit ſeines Alters. Seine Gewalt war unbegränzt, und ſeine Schätze zahllos. Selbſt die nächſten Anverwandten des Kaiſers ſuchten ſeinen Schutz. Einige Schwächen ausgenommen war er im Uebrigen ein ſehr weitſehender und aufgeklärter Miniſter. Mit dieſer Meinung der Chineſer ſtimmt ſehr das überein, was über ihn Sir George Staunton*) äußert: „der chineſiſche Weſſier, der das Zutrauen des Kaiſers faſt ausſchließend beſaß, war ein Tatar (ein Manſhur) von keinem vornehmen Geſchlecht, und wurde aus niedrigem Stande vor nicht länger als zwanzig Jahren emporgehoben. Er ſtand zu jener Zeit Wache an dem Thore des kaiſerlichen Hofes, als dem Kaiſer, im Vorübergehen, ſein Aeußeres gefiel. Als dieſer Monarch nachher fand, daß er Erziehung und gute Naturgaben hatte, erhob er ihn ſchnell zu Würden. Man kann ſagen, daß er nach dem Kaiſer der mächtigſte Mann im Reiche war.“ Dieſem fügt Staunton noch hinzu: „der

*) Reiſe des Lord Macartney in das Innere von China und in die Tatarey. III, 49 und 60 (der ruſſiſchen Ueberſetzung). A. d. V.

Digitized by Google

Umgang des Ho-Schung-Tang*) war eben so freundlich und artig, als sein Verstand durchdringend und gebildet war. Er wurde in sein Amt eingesetzt, und ihm Gewalt gegeben, einzig nur nach dem Willen des Kaisers, was größtentheils dort der Fall ist; aber er blieb im Amte durch den Beyfall derjenigen Personen, welche nach ihrem Range und Würden, fast immer Einfluß in unumschränkten Regierungen haben. — Eine Tochter des Kaisers wurde mit dem Sohne des Che-Tschuntan verheirathet. Dieser Umstand war hinreichend, um einige Personen der kaiserlichen Familie in Bestürzung zu setzen, so wie auch einige treue Unterthanen, welche fürchteten, der Ehrgeiz des Günstlings möchte nach höhern Graden der Erhebung streben."

So ausgezeichnet auch die Verdienste des Che-Scheng waren, so viele Macht er auch im Reiche besaß, so setzte doch Zänglungs Tod seinem Daseyn ein Ziel. Dsäzin, der 1795 auf den chinesischen Thron kam, wendete seinen Zorn gegen den Liebling seines Vaters. Seine Schuld war offenbar. Che-Scheng's Benehmen wurde der strengsten Untersuchung unterworfen, und den mächtigen Großen des Reichs traf mit seiner Familie das Verderben; seine zahllosen Schätze wurden der Schatzkammer des Chuandi zugeschrieben. Ich halte es für nöthig, von solchen Umständen weitläufiger zu sprechen, um durch Thatsachen den Geist der chinesischen Regierung bey verschiedenen Gelegenheiten zu

*) Gleicht wohl dieser Nahme dem Che-Tschuntan †)? — Nach solchen Umwandlungen muß die chinesische Sprache gewiß sehr seltsam erscheinen. A. d. V.

†) Der Verf. schreibt nämlich den Nahmen: Go (Ho) Schoong Taung. Allein dieß ist bloß englische Rechtschreibung, und Ho-Schoong (eigentl. Shoong) Taung wird gelesen: Ho-Schung-Tang, und ist dann von Che-Tschuntan im Klange nicht sehr verschieden. A. d. U.

Digitized by Google

zeigen. — Nach Beendigung des Richterspruches über Che-Scheng, wurde zu seiner Beschuldigung ein Manifest *) am 15ten Tage des 1sten Mondes des 4ten Jahres des Dsäzin (1799) herausgegeben, folgenden Inhalts:

„Zur Erfüllung unseres Befehls, der dem Senat zugesandt worden, betreffend die Bekanntmachung an alle General-Gouverneurs und Gouverneurs unseres Reiches, wegen der zu untersuchenden gesetzwidrigen Handlungen des Che-Scheng, damit sie über seine Anklage ihre Meinungen einsenden sollen, hat der General-Gouverneur von Dshili, Chudsitan, heute uns folgendes eingereicht: Che-Scheng hat dadurch, daß er die Rechtschaffenheit mit Füßen getreten, und das von der Natur eingepflanzte Gewissen ausgerottet hat, sich unwürdig gemacht, unter der Zahl der Menschen zu seyn. Da er allerley der Pflicht eines treuen Unterthanen zuwider laufende Ruchlosigkeiten begangen hat, verdient er in Wahrheit, weil er die Reichsangelegenheiten in die äußerste Unordnung gebracht, und folglich auch das Volk gedrückt hat, den Bösewichtern von Sütschuang und Chubo gleich geachtet zu werden. — Wenn ich allerunterthänigster Pflicht gemäß seine unersättliche Habsucht, seine Schamlosigkeit und seinen Mangel an Furcht vor der höchsten Gewalt, betrachte, finde ich, daß Che-Scheng nach den Reichsgesetzen den Tod verdient, und zwar, daß sein Körper in Stücke zerhauen werde. — Kraft des mir gegebenen Befehls bin ich, nachdem ich eine besondere Commission errichtet, zur Einziehung seines Vermögens, seiner Vorrathsgewölbe u. s. w. geschritten. Welches ich allerunterthänigst Ew. Maj. zu Allerhöchstdero gefälligen Einsicht melde.“

*) Aus dem Mandschurischen übersetzt von dem Archimandriten Peter Kamenski. A. d. V.

Digitized by Google

„Wir erwarten, dieser Meldung zufolge, die genaueste Angabe von dem Vermögen des Che-Scheng, und was man entdecken wird, werden wir nicht ermangeln, durch einen besondern Befehl von uns öffentlich bekannt zu machen. Jetzt indessen wollen wir nach der Ordnung alle seine wichtigsten Verbrechen aufzählen.

1. Se. Maj. unser Vater (Zänglung) hatte, da derselbe allergnädigst uns zum Erben des Thrones bestimmte, im voraus festgesetzt, uns dieses Geheimniß im 60sten Jahre im 9ten Mond, am 3ten Tage, feyerlich zu eröffnen; aber Che-Scheng hat, um vor uns seine Mitwirkung bey einer so wichtigen Angelegenheit kund zu thun, schon am 2ten Tage, dadurch, daß er uns das kaiserliche Shui *) überreichte, vor der Zeit dieses Reichsgeheimniß enthüllt.

2. Als Che-Scheng im vergangenen Jahre zur Zeit der feyerlichen Begehung des Neujahrsfestes in der Hofburg zu Juang-ming-juang sich befand, um Sr. Maj. seine Glückwünsche darzubringen, ist er nicht nur durch das linke Thor geritten, sondern er hat sich, mit Vorbeygehung des Thronzimmers, ohne Scheu in dieser Lage Scheuschangkeu genähert. Dadurch hat er eine vollkommene Nichtachtung der höchsten Gewalt, und eine Verachtung der Reichsverordnungen bewiesen **).

3. Er wurde wegen Schmerzen an den Füßen, auf einem Lehnstuhle sitzend, rückwärts und vorwärts bey dem

*) Eine Art Stab oder Zepter. A. d. V.

**) Dieß wäre wirklich kein geringes Verbrechen gewesen, wenn er ohne allen gesetzlichen Grund dabey verfahren wäre; aber er entschuldigt sich mit der ihm vom Kaiser, wegen seiner kranken Füße, gegebenen Erlaubniß. Che-Scheng würde nicht am Hofe erschienen seyn; aber der Kaiser konnte nicht ohne ihn seyn. Che-Scheng war bey Zänglung Günstling, Freund und Rathgeber. A. d. V.

Digitized by Google

Thor Scheng-u vorbeygetragen, sogar bis in das Innerste der kaiserlichen Hofburg; welches ebenfalls zu seinen bedeutendsten Verbrechen gezählt wird.

4. Er hat, allen Anstand und alle Scham unter die Füße tretend, ein aus der Hofburg abgegangenes Mädchen (eine Beyschläferin) zur Frau genommen.

5. Als Sr. Maj. unser Vater, bey der Fortdauer der Empörungen in Sütschuang und Chubo, ungeduldig Nachrichten erwartete; so bemühete sich Che-Scheng, dem höchsten Willen entgegen, indem er eigenmächtig alle aus jenen Gegenden ankommenden Berichte verheimlichte, und nach seinem ruchlosen Vorsatze seinen Herrn hinterging, die kriegerischen Unruhen zu verlängern *).

6. Während der Krankheit des heiligsten Herrn **) ging Che-Scheng, ohne die mindeste Betrübniß zu zeigen, im Pallaste aus und ein, scherzte und lachte, wie gewöhnlich, mit allen ihm begegnenden Beamten, und bewies dadurch seinen frechen Leichtsinn.

7. Vergangenes Jahr, im Winter, als Se. Maj. während ihrer Krankheit, eine qualvolle Schlaflosigkeit, in einem ihrer Befehle einige Schriftzüge nicht deutlich gezeichnet hatten, zerriß Che-Scheng geradezu diesen Befehl, ohne alle gebührende Achtung, und sagte: es ist besser, einen neuen zu machen.

8. Vorher war Che-Scheng durch einen Befehl Sr. Maj. zur Verwaltung der Wapenkammer, dann zum Ober-

---

*) Dieses legte man in Pekin anders aus. Alle versicherten, Che-Scheng habe von den unangenehmen Nachrichten in der guten Absicht nichts gemeldet, um seinen sehr alten und kranken Herrn nicht noch mehr in Unruhe zu setzen. A. d. V.

**) Titel, den die chinesischen Kaiser von ihren Unterthanen annehmen, die auf jede Art gern sie erheben und preisen. A. d. V.

Digitized by Google

Richter in Criminalsachen bestimmt worden, und endlich, da der Kaiser seine Fähigkeit, Ueberschläge von den Reichs- und Kriegsbedürfnissen zu machen, kannte, gab er den höchsten Befehl, ihm die Aufsicht über die Angelegenheiten der Kammer der kaiserlichen Einkünfte zu übertragen. Er verwaltete diese Kammer zum völligen Verderben, riß alle Gewalt allein an sich, und beraubte die andern Amban's aller Wirksamkeit und Kraft.

9. Zu Ende des vergangenen Jahres stellte der Orts-Statthalter Guitu (Huitu) vor, daß in den Orten Sfung-chua und Guide (Huide) die Räuber Fangdsü, die sich in einer Zahl von mehr als 1000 Mann versammelt hatten, bey Zing-chai (Kukunor), die dem Dalai-Lama gehörige Handelskarawane geplündert, und einige Menschen erschlagen hätten. Che-Scheng verheimlichte diesen Vorfall, schickte jenen Bericht wieder zurück, und that in dieser Sache gar nichts. Dies bewies hinlänglich seine gänzliche Unachtsamkeit auf die Angelegenheiten jenseit der Gränze.

10. Nach dem seligen Ende Sr. Maj. unsers Vaters, erließen wir allergnädigst durch einen höchsten Befehl den mongolischen Fürsten, welche die Blattern noch nicht gehabt hatten, die Reise nach Pekin zu dieser trauervollen Ceremonie. Aber Che-Scheng verbot, unserm Befehle entgegen, allen, ohne Ausnahme, auch denen diese Reise, welche die Blattern schon gehabt hatten. Dieses Verfahren, das zur Absicht hatte, unsere Kälte gegen die Vasallen des Reichs zu zeigen, ist in Wahrheit unbegreiflich.

11. Alichada Sfiringa *) wurde, wegen seiner Verwandtschaft mit seinem Bruder Che-lin, ungeachtet seines

*) Rang des chinesischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, unserm wirklichen geheimen Rathe der ersten Klasse gleich kommend. A. d. V.

Digitized by Google

hohen Alters und seiner Taubheit, doch nie von Che-Scheng zur Entlassung von den Geschäften vorgestellt; und die Beamten Uschenglang, Lichuan und Liguanjun wurden durch seine eigene Fürsprache, wegen besonderer ihm geleisteter Dienste, alle zu den Rangstufen von Amban's und Directoren-Aemtern, im gelehrten Theile, befördert.

12. Er schloß nicht selten Beamte, die zum geheimen Rathe gezählt wurden, ohne alle gesetzliche Ordnung und hinreichende Gründe, eigenmächtig aus den Verzeichnissen aus, und erlaubte sich andere, diesen ähnliche eigenmächtige Handlungen.

13. Bey der gegenwärtigen Einziehung seines Vermögens hat sich gefunden, daß bey dem Baue seines Hauses, welches eine gränzenlose Ueppigkeit und Verschwendung aufstellt, zu allem das kostbare Holz Nangalu (weiße Cypresse) gebraucht worden. Die innere Einrichtung desselben ist eine vollkommene Nachbildung der kaiserlichen Hofburg Ninscheu, und das äußere Ansehen ist das Ansehen von Zündo Jaoschai. Alles dieses wendet gegen ihn unsere Unzufriedenheit und unsern Abscheu.

14. Der von ihm in dem Kreise von Dsidsheu erbauete Todtenacker, ringsum mit einem ansehnlichen Kanale umgeben, von innen nach dem Modelle des östlichen kaiserlichen Todtenackers eingerichtet, ist ein Gegenstand der Bewunderung und Achtung für das Volk. Der große Haufe wagt es nicht, wegen der Pracht dieses Todtenackers, ihn mit dem gewöhnlichen Nahmen Fung *) zu benennen, sondern nennt ihn einstimmig Lin.

---

*) Fung heißt ein gemeiner, aber Lin ein kaiserlicher Todtenacker. A. d. V.

Digitized by Google

15. Sein Vermögen ist unermeßlich. Selbst von großen und kostbaren Perlen, vorzüglicher als man sie gewöhnlich an den kaiserlichen Mützen und Hüten gebraucht, ist eine unglaubliche Menge gefunden worden. Ueberdieß von der zweyten Gattung Perlen, die man zu Rosenkränzen braucht, hat man mehr als tausend Schnüre entdeckt. Von ähnlicher Güte und in so großer Menge sind sie selbst nicht in den kaiserlichen Vorrathskammern vorhanden.

16. Man hat bey ihm eine Menge Kügelchen von den kostbarsten Steinen, deren Gebrauch ihm nicht erlaubt ist, gefunden; hundert Stücke verschiedener Kostbarkeiten von ungewöhnlicher Größe, und viereckiger eine (chinesische) Elle ($\frac{1}{2}$ russischer Arschin) großer Stücke eine zahllose Menge *). Wir kränken uns sehr, wenn wir in den Händen eines Privatmanns solche Kostbarkeiten sehen, wie es deren selbst in unsern Vorrathskammern nicht giebt.

17. Unter seinen zahllosen Schätzen hat man ein vollständiges Ceremonienkleid von gelber Farbe gefunden, die einzig nur zu unserm kaiserlichen Gebrauche durch die Gesetze uns überlassen ist. Che-Scheng ist weiter nichts als unser Sklave; was war also seine Absicht? — Diese sehr wichtige Entdeckung erweckt in uns ein ungemeines Mißfallen, und einen unerträglichen Zorn gegen ihn.

18. In seinen Vorrathsgewölben zu Tundsheu und Dsidsheu entdeckt man Kapitale von unermeßlichen Summen. Erster Minister zu seyn and dabey in niederm Ge-

*) Kügelchen von Rubinen, muß man denken, wie sie die Wan's und andre Prinzen von Geblüte an den Mützen tragen; und die andern Stücke bestanden, ohne Zweifel, größtentheils aus verschiedenen Gattungen von turkestanischem, gold- und milchfarbigen Jaspis. A. d. V.

Digitized by Google

winne mit der Kaufmannschaft zu wetteifern, ist das wichtigste seiner Verbrechen.

19. An Gold, das in der Mauer seines Hauses niedergelegt war, hat man hundert und drey und dreyßig Pud *) herausgenommen, und an Silber 23 Millionen Lana (ungefähr 46 Millionen Silberrubel) gefunden; welches sein größtes Verbrechen ausmacht.

20. Che-Scheng's Haushofmeister Liuziuang ist weiter nichts als der letzte der Sklaven; indessen hat sich, bey der Confiscation seines Hauses, ein Vermögen von mehr als 23809 Lana (ungefähr 48000 Rubel) in Silber gezeigt. Man hat bey ihm eine unglaubliche Menge großer Perlen gefunden. Wenn diesem gierigen Menschen nicht gestattet worden wäre, sich durch Plünderung zu bereichern; wie hätte er denn so großen Reichthum sammeln können? Dieses wird gleichfalls zu den wichtigsten Verbrechen Che-Scheng's gerechnet. Seine übrigen Vergehungen verschiedener Art sind unzählbar.

Außer den hier angezeigten Verbrechen Che-Scheng's verschwieg man die wichtigsten, der Geheimhaltung unterworfenen. Er wurde erdrosselt; sein Sohn, der Zänglungs Tochter zur Gemahlin hatte, ward aller Würden beraubt; der Haushofmeister Liuziuang zur Landesverweisung abgeführt, seine Kinder aber, wegen zu großer Willkührlichkeit, dem Tode übergeben.

Den 3. Jan. (15. Jan. N. St.) Heute fuhren wir in die Kaufmannsgewölbe, die größtentheils in Wailotschen angelegt sind.

---

*) Oder 5320 russische Pfund, welche 4628$\frac{4}{5}$ Leipziger Pfund Gold, wovon man jedes ungefähr 400 Thlr. Conv. M. rechnen kann, ausmachen. Dieß wäre also eine Summe von 1851360 Thlr. A. d. U.

Digitized by Google

In einer besondern Gasse, Liulitschán, die äußerst enge und schmutzig ist, befinden sich beym Eingange einige Gewölbe mit gedruckten Büchern, in chinesischer und mandschurischer Sprache. Bücher sind viel, alle gebunden, und werden alle in Ordnung aufgestellt erhalten; aber die Behälter dieses gelehrten Reichthums sind ziemlich unsauber. Die Buchhändler sind, in ihrer Bildung, einigen der unsrigen ähnlich. Nicht selten bestimmen sie den Preis der Bücher nach ihrem Gewichte; sie haben die Gewohnheit etwas fünfmahl theurer als es werth ist, zu verkaufen. Sie verkaufen gern Bücher, an denen viele Blätter fehlen, oder sie vereinigen in Einem Exemplare Blätter aus drey oder vier verschiedenen Büchern. Man muß sehr vorsichtig verfahren, um nicht ein Opfer der Hinterlist der chinesischen Buchhändler zu werden. Dasselbe kann man von vielen andern Gegenständen des hiesigen Handels sagen. Die besten Bücher, besonders die geschichtlichen, werden in der Hofdruckerey gedruckt. Da kaufen sie die Buchhändler aus Pekin und andern Städten zu den von der Schatzkammer festgesetzten Preisen. Diese Druckerey giebt auch Zeitungen aus, welche alle zwey Tage in Pekin herauskommen, und nur Nachrichten enthalten von inländischen ungewöhnlichen Vorfällen, von kaiserlichen Befehlen und besonders von Ernennungen der Beamten zu Stellen, Beförderungen, Belohnungen der ausgezeichnetesten Männer durch die Gnade des Chuandi mit einem gelben Kleide, mit Pfauenfedern, welche in China dasselbe bedeuten, wie bey uns die Ordensbänder und Sterne; oder von Bestrafung räuberischer Statthalter u. s. w. Uebrigens haben große Fürsten und selbst auch Buchhändler eigne kupferne und hölzerne Tafeln, auf welchen Werke von minderer Bedeutung ausgeschnitten werden; sie machen Abdrücke davon nach Maaßgabe des Be-

Digitized by Google

darfs, und verkaufen solche Bücher nach einem beliebigen Preise. Die Ausgaben erhalten ihren Werth durch leserliche und schöne Schriftzüge, in welchen die Worte ausgeschnitten sind; denn bewegliche Typen zum Setzen in den Druckereyen gebraucht man hier nicht; ebenfalls auch durch das beste Papier, das aus abgekämmeten Seidenfasern und Baumwolle gemacht wird.

Weiterhin befinden sich auf dieser Straße Gewölbe mit Galanteriewaaren. Dort verkauft man Gemählde und häusliche Verzierungen von Jaspis, Elfenbein und kostbaren Holzarten, von dem feinsten Schnitzwerk; auch die besten gläsernen, porzellanenen, lakirten Geräthschaften u. s. w. Viele Sachen kommen da aus dem kaiserlichen Hofe vor, die durch die Gewandheit der silbergierigen Verschnittenen in die Gewölbe für eine Kleinigkeit hingeschafft werden. Wir sahen auch nicht wenig englische Arbeiten da, die man über Kanton erhalten hatte.

Nahe bey diesen Oertern befindet sich die Fliesen- und Glasfabrik — Liulitschán. Bey der jetzigen Dazin'schen Dynastie sind zur Verwaltung dieser Fabrik zwey Aufseher (Pristaw) angestellt, ein Manshur und ein Chineser. Man verfertigt darin glasurte Ziegel von verschiedenen Farben. Diese Fabrik ist von Süden nach Norden zu schmal, aber von Ost nach West hat sie mehr als 2 Li ($\frac{1}{7}$ d. M.) in der Länge. Vor Liulitschan liegt ein leerer freyer Platz, auf welchem, im ersten Monate des neuen Jahres, vom 1sten bis zum 17ten, täglich eine Versammlung Spazierengehender ist. Hier verkauft man Spielsachen für Kinder, und spielt gemeine Komödien und Taschenspielereyen.

Bey jedem Thore, besonders den Stadtthoren, zwischen der südlichen Mauer und dem Kanale, sahen wir einige gesattelte Esel. Auf diesen Thieren reiten die Chineser, der

Digitized by Google

Schnelligkeit wegen, von einem Thore zum andern, für den Preis von nicht mehr als 10 Tschech, oder ungefähr 4 Kopeiken in Kupfer *) nach unserm Gelde. Auch führen sie darauf nicht schwere Lasten weiter. In jetziger Winterzeit fährt man auch auf dem mit Eis bedeckten Kanale. Einige Menschen setzen sich auf Breter, die in Gestalt eines Schlittens zusammen gefügt sind, die ein Arbeiter fortzieht. Man sagt, man könne auf dem Wege von Pekin nach den südlichen Statthalterschaften, selbst im Sommer, auf kleinen zweyrädrigen Wagen, die von Menschen gezogen werden, fahren: eine Folge der Uebervölkerung, welche sie edlerer Mittel des Unterhalts beraubt. Für die Volkszahl in China ist nicht hinreichend Land vorhanden, das noch überdieß durch die langdauernde Bearbeitung erschöpft ist.

An der Stadtmauer in Gruben in der Erde halten sich Bettler auf. Man kann sich nichts mitleidswürdigeres und ekelhafteres vorstellen, als den Anblick dieser Unglücklichen. Fast in natürlicher Nacktheit, mit einem Fetzen von einer Matte bedeckt, schleppen sie sich am Tage in den Gewölben der Kaufmannsstadt oder der südlichen Vorstadt umher, um Almosen zu erbetteln; wenn sie einige Tschech erhalten haben, kriechen sie wieder in ihre Erdwohnungen. Deguignes, der in China gewesen ist, hat in Hinsicht dieser Unglücklichen die Bemerkung gemacht, daß in den Vorstädten von Kanton sich die Bettler auf einem Platze versammelten und sich dicht zusammen drängten, um sich, wenn auch nur ein wenig, gegen die Kälte zu schützen. Aber da sie auf diese Art sich nicht vollkommen erwärmen konnten, starben viele davon, und ihre Leichname lagen umher unter Balken und Steinen, die am Ufer des Flusses Tachó liegen.

*) Fast 1 Gr. nach deutschem Gelde. A. d. U.

Digitized by Google

Niemand konnte uns sagen, ob es in Pekin Spitäler oder ähnliche menschenfreundliche Anstalten giebt, ausgenommen das Erziehungshaus (Waisenhaus) (Juintang) im Wailotschen nahe bey dem Thore Huangdsiui, das unter der jetzigen Dynastie, im 1sten Jahre des Kanßi 1662 gestiftet wurde. Jundshen setzte dort, im 2ten Jahre seiner Regierung 1724 ein steinernes Denkmahl; er schenkte zum Nutzen dieser Anstalt 1000 Lana (2000 Rubel) in Silber, die jährlich ausgezahlt werden, und befahl der Vorsteherschaft, gutdenkende Mitglieder zur Verwaltung desselben zu wählen. Man sagt indessen, im Winter gebe man den Bettlern, im Nahmen des Chuandi, gekochten Reißbrey, jedem eine Schale; aber nicht vielen gelingt es, diese Gnade seiner Hochweisheit *) zu genießen. In dem Tempel Lunwantang oder Tschaojangé, der sich bey der Stadtmauer in Wailotschen, jenseit des Thores des östlichen Thurmes befindet, vertheilen die Choschan's jährlich, vom 15ten des 10ten Monds bis zum 18ten des 2ten Monds im folgenden Jahre, d. i. während der vier kalten Monate (z. B. vom November bis März, aus ihren eignen gemeinschaftlichen Beyträgen, Brey unter die armen Leute.

Auf dem Rückwege nach unserm Klosterhofe, zwischen der südlichen Mauer und dem Kanale, sahen wir einige Manshuren, die das Bogenschießen lernten. Man merkt, daß die Körperkräfte dieses kriegerischen Volkes ziemlich schwach sind; beym Lernen bemühen sie sich mehr, beym Spannen des Bogens, im Corps zusammen eine regelmäßige und schöne Figur zu bilden, und vergessen die Hauptgeschicklichkeit, oder haben nicht Kräfte genug dazu — die Pfeile richtig nach dem Ziele, und mit der Schnelligkeit einer Flintenkugel abzuschießen.

*) Titel des Chuandi. A. d. V.

Digitized by Google

Zum Glück für China bewahrt die Entlegenheit mächtiger unternehmender Völker, Felsenberge und unfruchtbare Wüsten jetzt ihre Existenz gegen die Versuche irgend eines Schach Nadir, oder eines ihm ähnlichen, kühnen blut- und golddürstigen Eroberers *). In diesem Falle könnte China keinen zuverlässigen Schutz in seinen Streitkräften finden, nach der Menge und Ordnung derselben zu urtheilen. Die Britten, die vieles in jenen Ländern, wie man bemerken kann, durch ein Vergrößerungsglas **) betrachteten, zählten in den Truppen desselben 1 Million Fußvolk und 800 tausend Reiterey, und wiesen, mit eben der Bestimmtheit, zum Unterhalt dieses, der Zahl nach furchtbaren Heeres, bis 87,400000 Lana Silber an, welches, nach unserm Kupfergeld, wenigstens 600 Millionen Rubel jährlich be-

*) Man sagt, der General der ostindischen Compagnie, Lord Clive, als er ganz Indien mit dem Geräusch seiner Waffen, und noch mehr mit dem Schrecken seines Nahmens erfüllte, und den Grund zu jener Riesenmacht gelegt hatte, die England auf den Trümmern jenes schönen, aber unglücklichen Landes errichtet hat — Lord Clive, nach Reichthümern und Siegen dürstend, habe seiner Regierung den Vorschlag gethan, China zu erobern. Er hielt dazu nicht mehr als zehntausend Mann Truppen für nöthig, weil er den Charakter der Einwohner des östlichen Asiens hinlänglich kannte und dabey auch dieses, daß die Stadt Calcutta (die Hauptstadt der ostindischen Compagnie) nicht weiter als 600 englische Meilen (120 d. M.) von Junnang, der südlichen Statthalterschaft China's, entfernt ist. Als den ersten unter seinen zu gewinnenden Vortheilen setzte Lord Clive die Bezahlung der englischen Nationalschuld — mit denjenigen Summen, welche man in China finden könnte. Lord Chatham, der damahls die Angelegenheiten des Reichs verwaltete, erlaubte sich nicht, mit solchen glänzenden Hoffnungen sich zu schmeicheln. — Voyage en Chine et en Tatarie à la suite de l'ambassade de Lord Macartney, par M. Holmes, Sergent-Major de sa Garde; à Paris 1805. T. I. p. XIII. et seqq. A. d. V.

**) S. Stauntons Tabellen. A. d. V.

Digitized by Google

trägt. Die militärischen Kräfte, und die der Staatshaushaltung eines Volkes sind gewiß ein Geheimniß für Fremde; wenigstens darf man von asiatischen Völkern, was solche wichtige Gegenstände betrifft, keine aufrichtige Offenheit erwarten. Ich theile hier einige Nachrichten von den chinesischen Truppen mit, so wie ich sie zufällig an Ort und Stelle gesammelt habe.

Die Landmacht China's theilt sich in vier besondere Theile, nach den Völkern, aus denen sie besteht. Das aus Mansburen bestehende Heer nimmt den ersten Platz ein, und erstreckt sich auf 678 Compagnien, deren jede 100 Soldaten enthält; das Ganze also beträgt 67800 Mann. Die zweyte Abtheilung begreift die Mongolen, die mit den Mansburen nach China, bey dessen Eroberung, gekommen sind und sich dort niedergelassen haben. Man rechnet ihrer 211 Compagnien, oder 21100 Mann. Die dritte Abtheilung der Truppen, Udshéng Tschocha genannt, besteht aus Chinesern, die gegen das Ende der Regierung der letzten chinesischen Dynastie Min zu den Mansburen übergegangen und ihnen zur Besitznahme des chinesischen Throns behülflich gewesen sind; diese Truppen rechnet man 270 Compagnien, d. i. 27000 Mann stark; sie enthält auch die ganze Feldartillerie, die aus 400 Kanonen besteht. Auf diese Art nimmt man in diesen drey Corps, im eigentlichen Sinne der manshurischen Armee, deren jedes wieder in 8 Fahnen oder Divisionen getheilt ist, ungefähr 116000 Mann an, größtentheils Reiterey. Die vierte und letzte Abtheilung besteht aus gebornen Chinesern, die man jetzt anwirbt, und die Besatzungen im Innern ausmachen; sie ist unter dem Nahmen der Truppen der grünen Fahne bekannt, an der Zahl bis 500tausend Mann; außer diesen giebt es auch noch irreguläre chinesische Truppen, als Land-

Digitized by Google

miliz bis 125000 Mann. Dieses macht die eigentliche chinesische Armee aus, bestehend aus 625000 Mann, worunter 175000 Reiterey. Folglich erstreckt sich die ganze jetzt unter den Befehlen der Manshuren stehende Kriegsmacht auf 740000 Mann. Ueberdieß zwar haben sie zu ihrer Verfügung die leichte mongolische Reiterey, welche, ihrer Haushaltung und ihrem Dienste nach, einige Aehnlichkeit mit unsern don'schen, ural'schen u. a. Kasaken haben. Einige rechnen auf 500tausend mongolische Reiter, aber ihre Zahl ist nicht möglich zu bestimmen.

Die Hauptposten der chinesischen Truppen sind: I. in der Hauptstadt und um dieselbe; II. in der Manshurey und in der Nähe des Flusses Amur, gegen Osten; III. gegen Westen am Flusse Ili, in der Nähe der altaischen Berge. Dem Oberbefehlshaber dieser letztern Truppen ist die Aufsicht auch über das chinesische Turkestan aufgetragen. In der Festung Chalgan rechnet man auf 12000 Mann Truppen; in Kanton auf 40000. Eben so sind in den übrigen Statthalterschaften Truppen verlegt, so wie es das Bedürfniß erfordert, von 10 bis 40tausend in einer jeden.

Alle chinesische Soldaten sind verheirathet. Ihre Söhne werden, sogleich bey ihrer Geburt, in die Regimentsverzeichnisse eingetragen, und wenn sie erwachsen sind, treten sie in die erledigten Stellen in den Compagnien ein. Ein Soldat aus der ersten, zweyten und dritten Abtheilung erhält von der Regierung, außer den Waffen, dem Pferde, Hause und Lebensmitteln an Reiß, noch einen Sold monatlich von 3 bis 4 Lana, d. i. 6 bis 8 Rubel in Silber. Für dieses Geld muß er sich selbst die Montur machen, und alle Kriegsgeräthschaften in gutem Stande erhalten. Hieraus entsteht aber ein gewaltig buntscheckiges Ansehen, Unreinlichkeit und äußerste Mängel. Den Truppen von der

Digitized by Google

vierten Abtheilung giebt man von Seiten der Regierung Ackerfelder, die sie zu ihrem Unterhalt selbst bearbeiten müssen. Diese Truppen werden durch Rekruten ergänzt, die hier sehr gern zu den Fahnen des Mars herbeyströmen, um sich von den furchtbarsten Feinden — der Bettelarmuth und dem Hunger, zu befreyen.

Die Monturen der chinesischen Truppen haben im Schnitte Aehnlichkeit mit der Kleidung aller übrigen Bürger, ausgenommen die Kurma, oder den Spencer, zum Ueberziehen, welcher von derselben Farbe seyn muß, wie die Fahne, zu welcher der Soldat gehört, d. i. gelb, weiß, roth, hellblau, mit einer Einfassung oder auch ohne dieselbe. Die Soldaten geben, wenn sie in langen Reihen sich ausdehnen, ein ziemlich gutgeordnetes Ansehen. Zur Kriegszeit bewaffnen sie sich mit eisernen Helmen, mit wattirten Panzerhemden, mit Schilden aus Bambusrohr geflochten; eine Rüstung viel zu schwach zum Schutz eines Kriegers gegen einen Husarensäbel, oder den Pallasch eines Kürassiers, ohne noch der Kugeln aus den Jägerbüchsen, der Kartätschenkugeln u. s. w. zu gedenken.

Das vorzüglichste und wichtigste im Kriegswesen, was chinesische oder manshurische Soldaten lernen müssen, ist das Schießen mit dem Bogen, zu Pferde und zu Fuße; das zweyte, für einen andern Theil der Krieger, ist das Schießen aus Flinten ohne Schlösser und ohne Ladestock; das dritte — das Schießen mit Kanonen. Alle diese drey Dinge haben ihre Gebrechen. Nämlich

1. der verzärtelte, in Frieden und Müßiggang lebende chinesische Soldat, ist wenig geschickt zum Spannen starker Bogen;

2. der Flintenträger hat oft, wegen äußerster Armuth, keine eigene Flinte, und begnügt sich mit einer von

Digitized by Google

seinem Nachbar gelichenen, und wiederholt dieses in einer gewissen Zeit. Die Lunte ist ihm hinderlich; und beym Mangel des Ladestocks zum Feststampfen macht die Schwäche des Pulvers den Schuß unkräftig und unsicher; denn der Soldat fürchtet, immer die Flinte in die Höhe haltend, die Kugel möchte herausrollen.

3. Kanonen und Mörser, die bey uns die Kämpfe entscheiden, sind bey den Chinesern im allerschlechtesten Zustande. Sie sind durch die Portugiesen eingeführt, und größtentheils hier von französischen Missionaren des Jesuiten-Ordens gegossen. Diese Väter dirigirten auch ehedem die Wirkung der chinesischen Artillerie in Kriegszeiten.

Was die persönliche Würde der Soldaten betrifft, halte ich hier für nöthig zu erwähnen, daß, obgleich die Krieger der ersten und zweyten Abtheilung, d. i. die Manshuren und Mongolen, ihre Bundesgenossen, die Blüthe des chinesischen Heeres ausmachen, und ausschließende Rechte und Ehrenbezeigungen im Volke genießen; so sind sie doch im jetzigen geschwächten Zustande mehr des Bedauerns als des Lobes würdig. Selbst chinesische Komiker bringen kühn auf die Bühne diese Helden, als ein lächerliches Beyspiel verzärtelter, an Geist und Körper schwacher Menschen, die ihren Muth, den sie einst in den Steppen hatten, verloren, und es vernachlässigen sich durch Aufklärung zu vervollkommnen. Nach der allgemeinen Meinung aller können die Soldaten, die sich in der Manshurey und den Dachur-ßolon'schen Ländern am Flusse Amur befinden, wegen ihrer strengen Kriegszucht und Tapferkeit, noch den wahren Nahmen Krieger erhalten. Den zweyten Platz nach ihnen nehmen, wie man sagt, die in das Gebiet von Ili verlegten Truppen ein. Die vierte Abtheilung der Truppen, die aus chinesischen Rekruten besteht, sind äußerst vernachlässigt; diese

Digitized by Google

Unglücklichen tragen größere Last des Dienstes, und genießen weniger Vortheile davon. Endlich muß man noch von jenen chinesischen Truppen sprechen, die in die Manshurey übergegangen sind und Udsheng Tschocha genannt werden. Diese stehen auch nicht in großen Ehren in Vergleichung mit den ersten zwey Abtheilungen. Der manshurische Hof hat vergessen, daß sie für ihn im ganzen Umfange der Regierungs-Verwaltung seine Lehrer, seine Führer waren, daß sie ihn auf den pekin'schen Throne befestigt, und Gesetze im Reiche gegeben und Gerichtsstellen gestiftet haben; jetzt schmäht er sie bey vielen Gelegenheiten, und läßt es sie fühlen, daß er ihrer nicht bedarf. Er beraubt die Würdigen der Belohnungen und stellt sie fast dem Pöbel gleich. Ein solches Verfahren hat in den Herzen der Udsheng-Tschocha's den Funken eines geheimen, gefährlichen Unwillens entzündet.

So ist die Landmacht China's beschaffen. Man sagt, ihre Flotte sey noch erbärmlicher; es giebt wenig Kriegsfahrzeuge und sie sind sehr schlecht gebaut und bewaffnet.

Zum Schlusse des Ganzen setze ich hier in einer Uebersetzung *) aus dem Manshurischen den Befehl des Chuandi selbst her, der im fünften Jahre des Dsäzin, im 6ten Mond, am 17ten Tage (July 1800) gegeben worden. In diesem Befehle ist der wahre Zustand der manshurischen Truppen, die jetzt noch mehr gesunken sind, ausgedrückt.

„In diesen Tagen ist von dem Oberbefehlshaber der Truppen, General Lebao, ein Bericht eingegangen, in welchem er unter andern vorstellt, daß die ihm aus dem pekin'schen sogenannten ausgewählten Corps zugesandten Solda-

*) Des Hrn. Lipowzow, dessen zu gedenken ich im ersten Theile dieser Reise Gelegenheit hatte. A. d. V.

Digitized by Google

ten, nebst ihren Beamten, bey allen ihren Mängeln in der Kriegswissenschaft, von ihm gänzlich untauglich zur Extragung der Anstrengungen und Besiegung der Gefahren, die mit den Kriegsunternehmungen unvermeidlich verknüpft sind, befunden worden. Aus diesen Gründen hält er es für besser, sie wieder nach Pekin zurückzuschicken, als sie bey dem Heere zu behalten, wo sie nicht nur gar keinen Nutzen für sich selbst haben, sondern auch den andern zur Last und Aergerniß seyn würden. Ueberdieß bittet er, daß sie, nach ihrer Ankunft in der Hauptstadt, den obersten Vorgesetzten dieses Corps übergeben würden, damit diese es über sich nehmen, ihnen auf gehörige Art die Kriegs-Exercitien zu lehren, in welchen sie, zur Schande ihres Standes, sich so gänzlich unachtsam gezeigt hatten. Was die aus gebornen Chinesern bestehenden Truppen betrifft, die unter dem Oberbefehl des General Eldembao stehen, so findet er sie in ziemlich gutem Stande, und äußert sich über sie mit Lobe. Diese Truppen haben, ungeachtet aller Beschwerden, denen sie fast täglich unterworfen sind, in vielen Schlachten mit ausgezeichnetem Muth und Tapferkeit sich betragen."

„Hieraus kann man deutlich einsehen, daß unsre Manshuren ganz untauglich zu kriegerischen Unternehmungen geworden sind. Hieran ist nichts anders schuld als dieses, daß sie in Friedenszeiten niemahls zu Kriegsübungen angehalten, sondern völlig ihrem eignen freyen Willen überlassen worden, der sie in eine solche Unachtsamkeit, Schwäche und Unthätigkeit gestürzt hat. — Wenn wir uns jene Zeit denken, als das manshurische Volk den ersten Grund zu dem gegenwärtigen Ruhm und Größe legte, als unsere manshurischen Truppen, mit Verachtung aller Gefahren, die sie wegen ihrer geringen Anzahl, fast auf jedem Schritte antrafen, bey allen Gelegenheiten sich so mannhaft

Digitized by Google

betrugen, daß sie stets die zehnmal zahlreicheren feindlichen Heere besiegten, und überall triumphirten, wo sie nur ihre siegreichen Waffen hinwendeten; da kann man mit vollem Rechte sagen, daß wir von dem tiefsten Alterthum an bis zu den jetzigen Zeiten, in der ganzen Welt keine so mannhaften, tapfern und siegreichen Truppen finden, als die manshurischen waren (!). Bey all' dem waren damahls noch keine solchen Corps errichtet, wie wir sie jetzt sehen. In diese sollen, den Verordnungen gemäß, nur die auserlesensten Soldaten und Offiziere aufgenommen werden, denen man alle mögliche Hülfsmittel verschafft, damit sie, ohne durch irgend ein Bedürfniß beengt zu seyn, mit größter Bequemlichkeit nur ihren militärischen Pflichten obliegen können. Damahls beseelte das gegenseitige Gefühl für das allgemeine Wohl und die flammende Liebe zum Vaterlande jeden Manshuren, und machte sie unbesiegbar in der ganzen Welt. (!) Allein die jetzigen Manshuren können, bey allen Hülfsmitteln von Seiten der Regierung, sich nicht nur nicht mit ihren Vorfahren in jeder Hinsicht vergleichen; sondern sie sind auch, zu unserer empfindlichen Kränkung, sichtbar schwächer als die Truppen der gebornen Chineser geworden, und sind alle zu nichts mehr tauglich. Wir hatten ehedem noch eine ziemlich gute Meinung von diesem auserlesenen, und dem andern sogenannten Feuergewehr-Corps. Aber jetzt sehen wir, zu unserm Bedauern, ganz das Gegentheil. Und wenn die Soldaten dieser Corps sich in einer solchen zerrütteten und schwachen Verfassung befinden, was soll man da von unsrer Garde und den übrigen Soldaten denken? — Ach! Manshuren! ihr seyd doch nicht wohl schon so verdorben, daß die Scham euch nicht mehr rührt, und das Gewissen nicht mehr schlägt? — Wir selbst, indem wir diesen Befehl entwerfen, werden bey je-

Digitized by Google

dem Worte, das eurer Untauglichkeit erwähnt, mit Scham bedeckt.“

„Bey einem solchen, jeder Strafe würdigen Betragen unsrer Soldaten, hatte der General Fußembo sich keck uns vorgestellt, mit einer unverständigen Bitte um eine besondere Belohnung für alle manshurische Truppen, um sie, wie er sich ausdrückt, dadurch zu eifriger Verrichtung ihres Dienstes zu ermuntern. Aber der unbesonnene Fürsprecher hat sich dieses nicht vorgestellt, daß von unserm kaiserlichen Throne unsere höchsten Gnadenbezeigungen auf sie sich unaufhörlich ergossen haben, und noch ergießen. Denn außer dem festgesetzten Solde, der nur allein den Manshurischen Soldaten gereicht wird, und der sich auf mehr als 320tausend Lana (640tausend Silberrubel) monatlich beläuft, schenken wir am Ende jedes Jahres für einen Monat dieselbe Summe, und zwar nicht auf Abschlag, auch befehlen wir ziemlich ansehnliche Summen jährlich zur Kleidung auszuzahlen, und sogar für die auf Steckenpferden reitenden (die kleinen Kinder); denen, die sich verehelichen, schenken wir beiden Geschlechtern gleichfalls einen zweymonatlichen Gehalt (von 6 bis 8 Lana in Silber), und zum Begräbniß von Leuten beiderley Geschlechts geben wir eine Summe, die das doppelte von diesem beträgt. Wenn man alle diese außerordentlichen Belohnungen überdenkt, die einzig zufolge unsers unbeschränkten Erbarmens gegen die Soldaten ausgegossen werden, so kann jeder nach seinem Gewissen sagen, daß unsere monarchischen Gnadenbezeigungen gegen die Manshuren gränzenlos sind. Uebrigens aber besondere Belohnungen ohne alle gesetzmäßige Veranlassung zu verleihen, wäre der gesunden Vernunft und einer weisen Staatsverwaltung entgegen.“

Digitized by Google

„Es geht das Gerücht, daß diejenigen Soldaten, von deren Untauglichkeit General Lebao Vorstellung gemacht hat, nicht aus der Zahl der besten jenes Corps sind, und daß sie zum Heere nicht zufolge einer Wahl, sondern ihrem eignen Wunsche nach gesandt worden. Wir hören dieses und lachen über eine so unverständige Erdichtung, die mehr zu ihrer Anklage als zu ihrer Entschuldigung dient. Wir fragen sie: was heißt das, zum Heere nach eignem Wunsche gesandt werden? — heißt das nicht, um sich dem Kaiser und dem Vaterlande zu zeigen, daß sie, als seine eifrigen Unterthanen und treuen Söhne, ohne ihres Lebens zu schonen, mit Unerschrockenheit und männlichen Muthe gehen, sich den Feinden des Vaterlandes, die frech die allgemeine Ruhe stören, entgegen zu stellen, und dadurch die edeln Gefühle der Erkenntlichkeit gegen jene höchsten Gnadenbezeigungen, die sie so reichlich in Friedenszeiten genossen haben, an den Tag zu legen? Aber sie, gleich Sklaven, die auch nicht ein einziges solches Gefühl haben, beflecken sich, anstatt regen Eifers sich durch rühmliche Thaten auszuzeichnen, mit jeder Art abscheulichen und strafwürdigen Lastern, zu deren Befriedigung sie allein wünschten, zum Heere gesandt zu werden. Es ist uns bekannt, daß sie, während ihres ganzen Marsches, auf eine gesetzwidrige Weise von den Ortsbeamten nicht geringe Summen Geldes gefordert, und gewaltsam alles weggenommen haben, was nur ihre Habsucht reizte. Aber dieß ist noch nicht genug zu ihrer Schande. Als sie zum Hauptheere stießen, faßten sie den festen Entschluß, unter verschiedenen Vorwänden dem Kampfe sich zu entziehen, und ruhig im Quartiere liegend ihren monatlichen Sold zu empfangen. Kann man wohl also eifrigen Dienst von solchen Kriegern erwarten, die mit diesen unwürdigen Gedanken aus der Hauptstadt zum Heere gegangen sind?“

Digitized by Google

„Diesen unsern Befehl gebieten wir, allen unsern Generalen und Offizieren bekannt zu machen, damit sie, mit wahrem festen Vorsatz, ohne Mühe noch Zeit zu sparen, unverzüglich es übernehmen, jeden Tag alle unter ihren Befehlen stehende Soldaten zu unterrichten, und sie in zwey, oder höchstens in drey Jahren unfehlbar in solchen Stand bringen, daß sowohl Fußvolk als Reiter auf die geschickteste Art mit Bogen schießen können; daß sie ebenfalls auch in den übrigen Kriegsübungen ihre Geschicklichkeit und Gewandtheit zeigen, und dadurch eben des berühmten Nahmens der Manshuren sich würdig machen. Wir werden nun, nach Verlauf von sieben und zwanzig Monaten, unvermuthet, ohne auf Ort noch Zeit zu sehen, plötzlich befehlen, bald dieses bald jenes Corps herauszuführen, und werden dann in eigner Person sie mit größter Aufmerksamkeit und Strenge mustern. In diesem Falle, wenn die Soldaten, wider Vermuthen, unvollkommen befunden werden, und noch mehr, wenn sie sich unachtsam gegen ihre Pflichten, und schlecht in der Behandlung ihres Gewehrs zeigen, so werden wir alle Vorgesetzten, von den obersten bis zu den letzten Offizieren, der strengsten Bestrafung ohne alle Schonung unterwerfen. Es benutze jeder noch unsere ungewöhnliche Nachsicht, die hier zum letztenmahle bewiesen wird; er gebrauche mit Eifer die ihm gegebene Zeit, und erscheine würdig seines Standes und Berufes.“

Den 6. Jan. (18. Jan. N. St.) als am Feste der Taufe des Heilandes, wurde der festgesetzte Gottesdienst von den geistlichen Mitgliedern der neuen Mission verrichtet, wobey sich auch einige von unsern Albasinern einfanden.

Den 7. Jan. (19. Jan. N. St.) war in der Nacht ein heftiger Sturm, dessen Stöße große Aeste der neben der Kirche stehenden Cypresse zerbrach. Ueberhaupt giebt es im

Digitized by Google

Winter und Frühlinge in Pekin faſt immer gewaltige Sturmwinde.

Den 9. Jan. (21. Jan. N. St.) des Abends erſchien, in meinem Beyſeyn, bey dem Vorſteher der neuen Miſſion ein Chineſer Peter Burſhua, Soldat des pekin'ſchen Corps Udſhentſchoch. Er iſt ungefähr 40 Jahr alt. Burſhua iſt der Sohn eines armen Soldaten, im hieſigen franzöſiſchen Kloſter von den Jeſuiten erzogen, die ihn zu dem Berufe eines Predigers des römiſch-katholiſchen Glaubens in den innern Statthalterſchaften China's vorbereiteten. In dieſer Abſicht beſchloſſen ſie, zu beſſerer Bildung, ihn nach Europa zu ſenden, wohin der Oheim Burſhua's geſandt worden, der nachher ein bekannter Geiſtlicher unter ſeinen Landsleuten war. Aber als die letzte Verfolgung ſich gegen die Jeſuiten erhob, entſagte Burſhua dem geiſtlichen Stande der chriſtlichen Kirche, und kehrte, ſeiner Pflicht nach, zu ſeinem Regimente zurück. Außer ſeiner Mutterſprache, der chineſiſchen, ſpricht und ſchreibt er gut lateiniſch und franzöſiſch, und hat überhaupt eine ziemlich gelehrte Erziehung erhalten. Es iſt ſeltſam einen Chineſer zu ſehen, gekleidet und bewaffnet nach der Sitte ſeines Landes, aber ſeine Gedanken in der Sprache und mit allen Wendungen eines liebenswürdigen Pariſers ausdrückend! — Die Studenten der neuen Miſſion gebrauchen Burſhua, gegen Bezahlung einer nicht bedeutenden Summe, als Privatlehrer der chineſiſchen Sprache, bloß darum, weil er gut lateiniſch ſpricht. Uebrigens kann dieſes mehr ihre Fortſchritte verzögern als beſchleunigen; denn wenn es dem Lernenden ſchwer wird in chineſiſcher Sprache zu reden, nimmt er immer ſeine Zuflucht zu der lateiniſchen, als der bekannteren. Ueberdieß hat Burſhua, wie viele Jeſuiten, keine hinreichenden und regelmäßigen Kenntniſſe in der chineſiſchen Sprache.

Digitized by Google

Als einen Beweis der Kenntnisse dieses ungewöhnlichen Kriegers in der römischen Beredsamkeit und den Wissenschaften, füge ich hier die Abschrift eines eigenhändigen Briefes von ihm an den Pater Archimandriten Peter bey, dem er seine Rathschläge über die Erhaltung eines langen Lebens vorlegte.

Empfangen am 8. (20.) Jan. 1821. Uebersetzung.

Domine Pater Reverendissime!

Alpha et Omeka*) inquiebat: Venite et faciemus hominem ad imaginem et similitudinem nostram etc. Hoc textu scripturae sacrae commonefacimur, ipsummet hominem ex ingenito praeditum esse divinis dotibus, ut intelligentia, memoria de praeterito, praevidentia de futuro, iis que innumerabilibus, esse que eum comparticipem divinae naturae. Natura autem Dei summe verax est, ex summa autem veracitate consequitur infinita consolitudo (*sic*), seu consolitum (*sic*), seu spissum infinitum; indeque eummet esse aeternum, docent sacra et profana, approbant que argumentioni-

Hochwürdigster Herr Pater!

Das Alpha und Omega sprach: laßt uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey u. s. w. Durch diesen Text der heiligen Schrift werden wir erinnert, daß der Mensch selbst seiner angebornen Natur nach mit göttlichen Gaben, als Verstand, Gedächtniß des Vergangenen, Vorhersehung des Künftigen, und dergleichen unzähligen, versehen, und daß derselbe der göttlichen Natur mittheilhaftig sey. Die Natur Gottes aber ist höchst wahrhaft, aber aus der höchsten Wahrhaftigkeit folgt eine unendliche Festigkeit oder Befestigtes, oder ein unendlich Dichtes; daher lehren die heiligen und die profanen Schrif-

*) Nach der Rechtschreibung in der Urschrift. A. d. V.

bus (*sic*) infallibilibus experientiis que Logica et Metaphysica. Homo vero, quia comparticeps est divinae naturae, non potest quin naturaliter protendet (*sic*) aut desideret aeternitatem vitae. Qua propter traditione audimus, inter Romanos et Graecos quam plures et in diversis saeculis, multis modis et adinventionibus conati sunt, quibus diutius (aut uti volebant ipsimet) perpetuo vivere. Hinc Pithagorus (*sic*) advertens ingenuinum hoc desiderium longiturnitatis esse in hominibus, incepit et promulgavit secundum ductum mentis suae *metempsicosis* (*sic*) tractata, quamque falsa esse, philosophus posternus non ignorat. Hinc in nostro Imperio ab antiquissimo tempore fuere *Dao-s*, qui praeter metempsicosin (*sic*) docent perpetuitatem vitae et quasdam pillulas a se compositas aut (ut jactant) divinitús donatas; qui ad hunc finem immortalitatis subducunt se ab omni sollicitudine et se coarctant

ten, daß eben dieser Gott ewig sey, und es beweisen dieses mit unfehlbaren Beweisgründen und Erfahrungen die Logik und Metaphysik. Der Mensch aber, weil er der göttlichen Natur mittheilhaftig ist, kann nicht umhin, natürlicher Weise eine Ewigkeit des Lebens zu verlangen und zu wünschen. Deswegen hören wir auch durch Ueberlieferung, wie viele und in verschiedenen Jahrhunderten, unter den Römern und Griechen, sich auf vielerley Art und durch Erfindungen bemüht haben, um durch diese länger (oder wie sie selbst wollten) ewig zu leben. Daher, als Pythagoras bemerkte, daß dieses angeborne Verlangen des langen Lebens in den Menschen liege, fing er, der Leitung seines Geistes nach, seine Abhandlungen von der Seelenwanderung an, und machte sie bekannt; wie falsch diese sind, ist den spätern Philosophen wohl bewußt. Daher gab es in unserm Reiche, seit der ältesten Zeit die D a o' s, die außer der Seelenwanderung

Digitized by Google

in eorum habitationibus, aut in speluncis montium, maximeque attemperant suum animum ita, ut nunquam sinant se agitari affectionibus affectibus queisque; quorum insanie (*sic*) aliqui nostri Imperatores (ut praetermitto (*sic*) innumerabiles homines inter *Van-ye*, *Da-gin* et populum tam pauperes quam divites, ad hanc usque diem) tentati, infructuose finierunt vitam suam, ut videre licet in *Dhun-kien-kan-mu.*

eine ewige Dauer des Lebens lehren, und einige von ihnen verfertigte, oder (wie sie sich rühmen) von Gott geschenkte Pillen; welche zu diesem Zwecke der Unsterblichkeit sich aller Sorgen entschlagen, und sich in ihren Wohnungen, oder in Höhlen der Berge einschließen, und vorzüglich ihr Gemüth so stimmen, daß sie nie sich von Leidenschaften, welche es auch seyn mögen, beunruhigen lassen; durch deren Unsinn einige unserer Kaiser (nicht zu gedenken der unzähligen Menschen unter den Wan-je (Fürsten), den Da-shin (Großen, Vornehmen) und dem Volke, sowohl Armer als Reicher, bis auf diesen Tag) angelockt, fruchtlos ihr Leben geendiget haben, wie man in den Tundsán- (dsian) gan-mu*) sehen kann.

Itaque ego Petrus, fex hominum, a viginti annis legi libros nostros medicos et redigi (*sic*) illos in praxin usque

Also habe ich, Peter, Hefe der Menschen, seit zwanzig Jahren unsere medicinischen Bücher gelesen, und sie in Aus-

*) Geschichte des chinesischen Reichs. A. d. V. So schreibt der Verf. die Worte: Dhun-kien-kan-mu. A. d. U.

nunc quindecim annis amplius. Verum est, quod libris illis multa admixta ridicula et imaginata dicta; lectores autem prudentes oportet colligere sibi fruges et relinquere herbas, herbasque inutiles sylvestr*as* (*sic*) et venenosas zizaniaque ipsamet. Haec satis esse puto dicta, ut Honor suus assentiat, servum suum Petrum de *Dao-s* licet instructum, longe tamen esse ab eorum mente, et puré profiteri Medicinam tam theoricé quam practicé, ab Huan-ti usque nunc de saeculo in saeculum traditam, ejus que et Doctorum medicorum nostrorum disciplinis addictus, media aliquot offero pro suamet quotidiana vivendi ratione, ut sint utilia suae caniciei et proficua; indeque sequi debet (quibuscunque aliis occasionibus improvisis exceptis, aut ut logicé ceteris paribus) diuturnitas seu plenus cursus

übung gebracht, über funfzehn Jahr. Es ist wahr, daß in diesen Büchern viel lächerlich und eingebildet Gesagtes untermischt ist; verständige Leser müssen aber sich die Früchte einsammeln, und das Gras zurücklassen, und die unnützen Waldkräuter, auch die giftigen und das Unkraut selbst. Dieß glaube ich, ist genug gesagt, damit Seine Ehren *) sich überzeugt, daß Sein Knecht Peter, obgleich von den Dao's unterrichtet, doch weit von dem Sinne derselben entfernt sey, und sich rein zu der Arzneykunde bekenne, sowohl theoretisch als praktisch, welche von Chuan-di an bis jetzt von Jahrhundert zu Jahrhundert ist gelehrt worden: und seinen und unsrer Aerzte Lehren ergeben, biete ich einige Mittel dar, für Seine tägliche Lebensweise, damit sie Seinem Greisenalter nützlich und vortheilhaft seyn mögen; und daraus muß (an-

*) D. i. Ew. Hochwürden. Der Chineser redet in der dritten Person des Singulars, wie in den Zeiten, wo Er noch, statt des jetzigen Sie, eine ehrende Anrede war. A. d. U.

Digitized by Google

vitae, id est peractio aut impletio septuaginta aut octoginta annorum secundum communem mentem. Longe est, quod crederem, aeternitatem esse posse in hoc mundo.

dere unvorhergesehene Fälle von irgend einer Art ausgenommen, oder wie die Logik (sagt): bey übrigens gleichen Umständen) eine lange Lebensdauer, oder ein voller Lebenslauf folgen, daß ist eine Vollendung oder Erfüllung von siebzig oder achtzig Jahren, nach dem gewöhnlichen Sinne. Ich bin weit entfernt zu glauben, daß eine ewige Lebensdauer in dieser Welt seyn könne.

Ecce, Domine serenissime mihique Benefactor, accipe quaeso in Latina lingua. Honoris sui addictissimus et obsequentissimus humillimusque *Petrus de Bourjoie.*

Hier, erlauchtester Herr, und mein Wohlthäter, nimm dieses, ich bitte, in lateinischer Sprache an. Seiner Ehren (Ew. Hochwürden) ergebenster, gehorsamster und demüthigster Peter de Bourjoie *).

Regeln chinesischer Makrobiotik.

1. Esuriens cibare; dum ob aetatem minuitur appetitus, non conturbare.

1. Iß, wenn dich hungert; wird durch das Alter der Appetit vermindert, so stürme nicht in dich hinein.

Plerique seniores conati sunt, plus cibum capere, putantes sibi

Mehrere Bejahrte haben es gewagt, mehr Speise zu sich zu

*) Diesen Nahmen, der dem chinesischen Briefschreiber ohne Zweifel in der Taufe gegeben worden war, schreibt der Verf. dieser Reise Burshua, indem die Russen jederzeit den Laut des französischen oi durch ua ausdrücken. A. d. U.

Digitized by Google

esse proficuum; inde ob indigestionem exurgunt acrimoniae, seu pilae, aut flegmata, et ipsa accidentia; prolongetur neutiquam eorum numerus aetatis.

nehmen, in der Meinung, es sey ihnen nützlich; daher entstehen, wegen der Unverdaulichkeit, Säure, oder Klümpchen, oder Schleim, und sogar Krankheitszufälle; und es wird eben die Zahl ihres Alters nicht sehr vermehrt werden.

2. Sapitum gustum caveto, ne citra iustum accipies (-*as*).

2. Hüte dich vor Wohlgeschmack, damit du nicht mehr, als gut ist, genießest.

Juniores et fortes apti ad digestionem sunt; seniores vero et debiles debent cavere.

Jüngere und Starke sind zum Verdauen geschickt; Aeltere aber und Schwache müssen sich in Acht nehmen.

3. Inter quatuor tempora, hiemem censeas praetiosum et praecipuum pro sanitate seniorum ac debiliorum.

3. Unter den vier Jahreszeiten halte den Winter für kostbar und vorzüglich für die Gesundheit der Aelteren und Schwachen.

Quia frigus est evitabi*lis* (*sic*) in calefactis domibus, et illo tempore vires vitales recolliguntur sine dispersione; bonum pro senibus debilibusque tempus est.

Weil man die Kälte in erwärmten Häusern vermeiden kann und zu jener Zeit sich die Lebenskräfte wieder sammeln; ist diese Zeit für Alte und Schwache gut.

4. Lautio potest disperdere vires vitales.

4. Das Baden kann die Lebenskräfte zerstören.

Convalescentes, seniores, debiles evitabunt eam; fortes autem accipiant suo lubitu, sed verno tempore et in aestate raro.

Wiedergenesende, Aeltere, Schwache müssen es vermeiden; Starke mögen es nach Gefallen gebrauchen, aber zur Frühlingszeit und im Sommer selten.

5. Pavimentum cubiculi non debet esse integre calefactum.

5. Der Fußboden des Zimmers muß nicht ganz erwärmt seyn.

Digitized by Google

Quando sub pedibus est calor nimius, tunc totius corporis humores descendunt, hinc homo cito debilitatur; sed oportet partem pavimenti calefactam et alteram frigidam, ut pedes alternatim caleficiantur et refrigiscentur (— *gescantur*). Ad hoc nitilius (*nitidius*) explicandum caret mihi terminis suis propriis.

Wenn unter den Füßen eine zu große Wärme ist, ziehen sich die Feuchtigkeiten (Säfte) des ganzen Körpers herab, daher wird der Mensch schnell geschwächt; sondern ein Theil des Fußbodens muß warm, der andere kalt seyn, damit die Füße abwechselnd erwärmt und abgekühlt werden. Dieses deutlicher zu erklären, fehlt es mir an den eigentlichen Ausdrücken.

6. Valde nocet ira.

Ira vehemens in fortibus causat suffocationem repentinam, in mediocriter fortibus spussionem sanguinis, in adhuc minus fortibus dolorem pectoris et subcostarum, in senibus et debilibus mortem subitaneam; experientiam plurimam habui.

6. Sehr viel schadet der Zorn.

Heftiger Zorn verursacht bey Starken eine plötzliche Erstickung (Versetzung des Athems), bey mittelmäßig Starken Blutspeyen, bey noch weniger Starken Schmerzen in der Brust und unter den Rippen, bey Alten und Schwachen einen schnellen Tod; ich habe viel Erfahrung gehabt.

7. Profunda meditatio et ardua non debet esse prolongata.

Si ob unicam ideam vivacem seu funditus permoventem, palpitatio cordialis acceleretur aut arctetur; tunc vita non durabit multo.

7. Ein tiefes und schweres Nachsinnen darf nicht lange fortgesetzt werden.

Wenn durch eine lebhafte oder durchaus erschütternde Idee, der Schlag des Herzens beschleunigt wird, dann wird das Leben nicht lange dauern.

8. In verno tempore, in loco paululum calefacto tranquillo animo vivito.

Pro debilibus et senioribus incongruum est hoc tempus. Multi homines patiuntur aliquam alter-

8. Zur Frühlingszeit lebe ruhigen Gemüthes in einem Orte, der ein wenig erwärmt ist.

Für Schwache und Aeltere ist diese Zeit unpassend. Viele Menschen erleiden einige Zerrüttung

Digitized by Google

cationem sanitatis in illo; vulgaris homo dat consilium, ut illi perpessi accipiant multam motionem sive exercitationem corporis; hoc autem consilium non procedit a fundo scientiae medicinalis.

ihrer Gesundheit in derselben; der gemeine Mann giebt den Rath, daß die, welche an ihrer Gesundheit leiden, sich viel Bewegung oder Leibesübung machen sollen; dieser Rath aber kommt nicht aus dem Grunde der Arzneywissenschaft her.

9. In aestate, in refrigerio pacifice id est absque exercitatione corporis vivito.

9. Im Sommer sollst du im Kühlen ruhig, das ist, ohne Leibesübung, leben.

In aestate, ob calorem et aërem humitosum, vegetata crescunt, pleraque autem caro incommodatur; fortibus nihil est dicere; seniores et debiles debent caute transigere tempus istud.

Im Sommer wachsen, wegen der Wärme und der feuchten Luft *), die Pflanzen; aber die meisten Körper leiden dabey; Starken braucht man nichts zu sagen; Aeltere und Schwache müssen diese Zeit vorsichtig zubringen.

10. In autumno tempore cibos oleos, seu fluitos, seu humorosos cibos cape et exercitare.

10. In der Herbstzeit genieße öhlichte, oder flüssige, oder feuchte Speisen, und mache Leibesübungen.

Autumnus apud nos ordinario est siccatissimus; unde debet unus quisque illo tempore sua cibaria dilucita et quodam modo sorbilia, praeter eos, qui cursu ventris laborabunt; insuper senes et debiles abstinebunt a fructibus,

Der Herbst ist bey uns gewöhnlich sehr trocken; daher muß ein jeder zu dieser Zeit seine Speisen dünn haben, und so, daß man sie gewissermaßen hineinschlürfen kann; außer diejenigen, die am Durchfalle leiden. Ueberdieß müs-

*) In China sind die Regen periodisch. In Pekin regnet es von den letzten Tagen des Juny an bis in den August Tag und Nacht heftig; die Luft wird so mit Feuchtigkeit angefüllt, daß Hausgeräthe, Tapeten u. s. w. aus dem Leime gehen, das Bauholz aufschwillt, und selbst Steine und Ziegel sich mit grünem Moose bedecken. A. d. V.

Digitized by Google

et minus fortes quandoque. Et eo tempore expetit senioribus et debilibus exercitatio aliqua corporis.

sen sich Alte und Schwache des Obstes enthalten, auch die minder Starken zuweilen. Und zu jener Zeit ist den Aelteren und Schwachen einige Leibesübung heilsam.

Hae aliquae recommendationes sunt, quas ego secundum inveterata docta, respectu injuriarum aeris hodiernae (— *ni*), et pro climate, gradu punctoque, in quos (*quo*) nos vivimus, excogitavi. Easque a quindecim annis, dum occurro senioribus aut debilibus, illis trado; verum retrorsis annis video illos adhuc superstites esse, et dicunt se non aliis modis, praeter has recommendationes usos esse, quasque affirmant suo proprio experimento utilissimas esse. Eas ergo toto corde cum reverentia offero Honoris sui serenitati et discretioni, si digna videbuntur ad suam incolumitatem et exequitionem nec ne? — Haec est conversio meae linguae

Dieses sind einige Anempfehlungen, die ich, nach den alten Lehren, in Rücksicht der Unbequemlichkeiten unserer jetzigen Luft, und für das Klima, den Grad und den Punkt worin wir leben, ausgedacht habe. Und ich trage sie seit funfzehn Jahren, wenn ich Aeltere oder Schwächere antreffe, ihnen vor. Aber ich sehe sie in spätern Jahren noch am Leben, und sie sagen, sie haben sich keiner andern Mittel als dieser Anempfehlungen bedient, und bestätigen dieß durch ihre eigne Erfahrung, daß sie höchst nützlich sind. Ich lege sie daher von ganzem Herzen mit Ehrerbietung, Seiner Ehren Erlauchtheit (Ew. Hochwürden) Gutbefinden vor, ob sie zu Seiner Gesundheit auszuführen würdig scheinen, oder nicht? — Dieses ist Uebersetzung meiner chinesischen Sprache; da-

Digitized by Google

Sinensis; ergo non redarguor de Latinitatis imperfectione.

De caetero adverti inter Europaeos Patres, de quibus forsan Honor suus recordatur: *Amiot*, *Bernard*, *Poirot*, *Na* Germanus, *Ilman Pansi*, non aliis quam istis familiaribus et simplicibus vivendi rationibus, pervenerunt, licet debiles, ad octoginta plus minusve annos. E contra Domini *Raux*, *Bourjoie*, *Guislain*, *Hanna* Anglus, *Antonius*, *Alexander* Episcopus, qui his vulgaribus et minutissimis punctis neglectis, licet fortes omnes, intra terminum sexaginta et quinquaginta annorum finiverunt.

her wird man die Unvollkommenheit des Lateins verzeihen *).

Uebrigens habe ich unter den europäischen Patern, welcher sich vielleicht Se. Ehren (Ew. Hochwürden) erinnert, bemerkt: Amiot, Bernard, Poirot, Na**) ein Deutscher, Ilman Pansi sind durch keine andern als diese gewöhnlichen und einfachen Lebensweisen, ob sie gleich schwach waren, zu achtzig Jahren mehr oder weniger gelangt. Hingegen die Herren Raux, Bourjoie, Guislain, Hanna ein Engländer, Antonius, Alexander Bischof, welche durch Vernachlässigung dieser gemeinen und geringen Punkte, ob sie gleich alle stark waren, in einem Zeitraume von sechzig und funfzig Jahren geendet haben.

*) Man hat sich bemüht, soviel möglich, die lateinischen Ausdrücke des Hrn. Bourjoie im Deutschen treu wieder zu geben, auch alles im Lateinischen unverändert gelassen, und nur im Einschlusse zuweilen das richtige lateinische Wort beygefügt, oder das fehlerhafte durch (*sic*) bezeichnet, damit man nicht etwa Druckfehler da vermuthe. Nur was einmahl eigenthümliche Rechtschreibung des chinesischen Verf. ist, als fluitum u. dgl. ist ohne Bemerkung gelassen worden, so auch die ungrammatischen Wendungen (als: caret mihi etc.), die jeder Kenner der lateinischen Sprache schon selbst bemerken, und die Latinität des Chinesers zu würdigen wissen wird. A. d. U.

**) Ohne Zweifel ein nach chinesischer Weise verkürzter deutscher Nahme, wovon nur die erste Sylbe geblieben ist. A. d. U.

Digitized by Google

Den 10. Jan. (22. Jan. N. St.) Da die Mongolen, die an der Gränze an der Distanz von Zuruchaitu wohnen, mit Hrn. Rasgildejew dem I. Bekanntschaft hatten, besuchte uns in diesen Tagen der junge Sohn des barguburätischen Ucherida (Regiments-Befehlshabers), der nach Pekin gereist war, um den Rang eines Offiziers zu erhalten. Bey dieser Gelegenheit war er, nebst seinen andern Landsleuten, gestern dem Bogdochan vorgestellt worden. Zwey Tage vorher waren ihm von mir ein Paar schöne Barbiermesser geschenkt worden; und heute sandte ich, auf das eigne Anerbieten des gedachten Mongolen, der zu den auf dem rechten Ufer des Argung angelegten Wachtposten zurückkehrte, mit ihm an das asiatische Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und an den sibirischen Hrn. General-Gouverneur M. M. Speranski die Berichte von der Ankunft der Mission in Pekin u. s. w. ab. Das Paket wurde an einen Kasaken-Sotnik der Gränzdistanz von Zuruchaitu addressirt, zur weitern Beförderung an die troitzkoßawskische Gränzverwaltung.

Um 2 Uhr Nachmittags, an demselben Tage, fuhren der Pater Archimandrit Peter, und Pater Jakinf, nebst mir, zum Besuche zu dem zur Würde eines Bischofs von Pekin ernannten Mönche des Franciscaner-Ordens Gau, der in dem nördlichen Kloster, auf chinesisch Beitang genannt, wohnt. Hier hatten ehedem ihre Wohnung die französischen Missionare, wovon der letzte, Gramont mit seinen Familiennahmen, vor nicht langer Zeit aus China, nach dem Willen der Regierung, fortgeschickt wurde. Das Kloster befindet sich in der nordwestlichen Ecke der Hofstadt Chuantschen. Kaum waren wir in den Hof hineingefahren, so kamen uns getaufte Chineser entgegen und begleiteten uns in den Gastsaal. Dort erschien bald nachher, in chine-

Digitized by Google

sischer Kleidung, der Vorsteher des Klosters. — Gau, 38 Jahr alt, ein portugiesischer Insulaner, spricht richtig lateinisch, nur mit einer seltsamen Aussprache, und verwaltete in dem Núigé (Senat) das Amt eines Dolmetschers. Nach der Versicherung Einiger ist er ein sehr kenntnißreicher Mann in der Gottesgelahrtheit, selbst in der Polemik, auch in der Philosophie und den mathematischen Wissenschaften. Er nahm uns ziemlich freundlich auf. Die Hauptgegenstände des Gespräches waren: unsre beendigte Reise aus dem Vaterlande; die hier bekannten berühmten Siege der Russen in den Jahren 1812, 1813 und 1814; das Mißlingen der letzten englischen Gesandtschaft in Pekin. Im Saale stehen zwey große Schränke mit Büchern; an den Wänden hängen einige Bildnisse französischer Könige, worunter auch das des unglücklichen Ludwig des XVI.; auch das Bildniß des Jesuiten Parennin, bekannt durch die Gränzangelegenheiten Rußlands mit China, und die Bildnisse einiger andern französischen Jesuiten. Dort sahen wir auch Kupferstiche, welche die blutigen Schlachten der Chinesen mit den Sungaren, unter Kanßi, vorstellten. Diese Schlachten waren von den bey diesem Kaiser befindlichen Jesuiten gezeichnet, dann in Paris gestochen und abgedruckt worden. Von da hatte man sie wieder, nebst den Platten, nach Pekin zurückgeschickt. Es ist viel Lebhaftigkeit in der Darstellung und Kunst im Stiche.

Eine halbe Stunde nachher führte uns Gau in die Klosterkirche; ein steinernes Gebäude von einfacher Bauart, in Gestalt eines länglichen Vierecks; im Innern desselben sind an den Wänden Gemählde aus der heiligen Schrift dargestellt, von ziemlich guter Arbeit. Man sagt indessen, das ehemahls in dem östlichen Theile Pekin's befindliche Kloster des heil. Josephs, in welchem die Missionare aus

Digitized by Google

Italien und Deutschland ihren Wohnplatz hatten, habe als glänzendes Vorbild des europäischen Geschmacks in den schönen Wissenschaften, der fast ganz den Chinesern unbekannt ist, gedient. Das gedachte Kloster ist jetzt, nach einer Feuersbrunst darin, bis auf den Grund verwüstet. Die Kirche des nördlichen Klosters ist der allererste christliche Tempel in Pekin. Diese Kirche ist für uns auch noch dadurch merkwürdig, daß nach dem Plane derselben, der von unsern pekin'schen Geistlichen ausgewählt wurde, die Kirche zur Reinigung Mariä auf dem russischen Klosterhofe, auf Kosten des Chuandi Jundshen erbaut ist. In dem römisch-katholischen Tempel sind, dem Altare gegenüber, Teppiche in einigen Schichten übereinander ausgebreitet, auf welchen die getauften Chineser beym Gottesdienste sitzen. Um dem Tempel herum wachsen Cypressen und Wachholdersträucher, deren Zweige in verschiedenen Figuren zugeschnitten sind, wie die Bäume in französischen und holländischen Gärten. Nach unsrer Rückkehr in den Saal bewirthete uns Gau mit chinesischem Gebackenen, Madera und Kaffee, der aus der Insel Makao geschickt war. Gau that übrigens, zu Ehren Portugals, die unwahre Aeußerung, daß in den Kolonien der Engländer kein Kaffee wachse. Er klagte, daß er schon lange keine Zeitungen mehr, weder aus Europa noch aus Brasilien erhalte; und daher bleibe er in Unwissenheit der dortigen Verhältnisse.

Wir dankten dem Lusitanier für seine Aufmerksamkeit und freundliche Aufnahme und entfernten uns.

Das nördliche Kloster besteht aus 4 sehr großen Höfen. Es hat viele sehr hübsche Gebäude im chinesischen Geschmacke; aber alles ist jetzt sehr in Verfall und verödet; alles zeigt, daß die Katholiken in China nicht einmahl einen Schatten von jener Größe und jenem Reichthum haben, den sie unter

Digitized by Google

den Kaisern Kanßi und Zänglung besaßen. — In diesem Kloster wohnt auch der Bischof der südlichen Christen, oder eigentlich der Dsánnang'schen Statthalterschaft, Pius, auch ein Portugiese von Geburt. Dießmahl kam er nicht heraus zu uns, weil er krank war.

Den 11. Jan. (23. Jan. N. St.) fuhren wir, zufolge der Einladung des Du Lama (vom 24. Dec. od. 5. Jan. 1821.) heute hin, um die Tempel Chuanßú zu besehen.

Der Weg dahin geht durch das angdin'sche Thor. In der Nähe derselben, außerhalb der Stadt, ist eine große Menge Brunnen mit dem besten Wasser, das aus den östlichen Bergen fließt. Diese Brunnen werden von den Einwohnern der Statthalterschaft Schangdung unterhalten, die in Pekin für die stärksten Arbeiter gehalten werden. Wirklich kann man einen Schangdunger sogleich unter den andern Chinesern an seinem großen Wuchse, an seinem kräftigen Körperbau, und seinem offenen Ansehen erkennen. Sie führen Wasser, für einen verabredeten Preis, in die reichsten Häuser in Pekin, und auch in die Theehäuser (Tschaguang) auf Schubkarren mit einem Rade, auf welche bis 10 Eimer geladen werden. Uebrigens führen sie auch zu den Brunnen noch Wasser aus großen Häusern, mit eigenen Wagen und Maulthieren. Für den Hof des Chuandi verschafft man das Wasser aus Quellen, die in den westlichen Bergen 15 Werste (üb. 2 d. M.) von Pekin fließen. Das Wasser in den Stadtbrunnen ist unrein und salzig, übrigens aber für die Gesundheit nicht schädlich. Für den russischen Klosterhof wird, auf Veranstaltung der chinesischen Regierung, das Wasser aus einem auf dem Hofe des Gerichtshofes der auswärtigen Angelegenheiten, als dem besten von allen benachbarten, erbaueten Brnnnen herbeygeführt.

Digitized by Google

Von dem Wege ostwärts sieht man die Mauern des Tempels der Erde, wo der Chuandi am Tage der Sommersonnenwende dem höchsten Wesen ein Opfer um Verleihung einer reichen Ernte darbringt. Um den Tempel herum ist eine große Fläche Land mit einer steinernen Mauer eingefaßt; dort giebt es aber gar nichts merkwürdiges. Nachdem wir durch ein großes Feld gekommen waren, auf welchem die Lehrschule der Reiterey und des Fußvolks des manshurischen Corps gehalten wird, gelangten wir zu dem mittlern der Tempel von Chuanßú, oder richtiger zu sagen: zu dem Kloster, das 2 Werste von Pekin entfernt liegt. Einer der dort wohnenden Lama's empfing uns, und war, seinem Amte als Schlüsselbewahrer gemäß, unser Führer.

Das erste dieser Klöster, gegen Westen, ist auf Kosten des chinesischen Kaisers erbaut und den tangutischen Lama's überlassen; die übrigen zwey, das mittlere und östliche, von mongolischen Fürsten, die den Manshuren zur Eroberung China's in der Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts behülflich gewesen, und damahls nach Pekin (Béidsin), der nördlichen Hauptstadt der Dynastie Min, vorgedrungen waren. In den zwey letztern Klöstern wohnte ehedem die mongolische Geistlichkeit. Aber als die Lama's aus den Steppen, durch ihre Unbedachtsamkeit, und durch ihr üppiges Leben, das diesem Kloster zugeeignete Vermögen, Ländereyen, Häuser u. s. w. verschwendeten, sind jetzt in dem mittlern Kloster Lama's von der chinesischen Religion des Fo wohnhaft, und das östliche ist nur allein für die Mongolen geblieben.

Anfangs gingen wir in den Tempel. Ein sehr großes ansehnliches Gebäude, in Gestalt eines länglichen Vierecks, von Backsteinen zwey Stock hoch aufgeführt, und, nach der tibet'schen geistlichen Verordnung, von Süden nach

Digitized by Google

Norden gewendet, und mit gelben Ziegeln gedeckt. An der Vorderseite und im Innern des Tempels stehen große Säulen von wohlriechendem Holze, deren jede man, wegen ihrer Größe und Stärke, und wegen des weiten Transports, auf zehntausend Rubel schätzt. Unter dem Chuandi Zänglung lebte und starb in diesem Tempel ein tibet'scher Bangtschäng Erdeni, d. i. Oberpriester. In einem der Zimmer des obern Stockwerks sieht man das Lager, auf dem er sein Leben an den Blattern endete. Die Mongolen verbeugen sich davor mit einem Gefühle der Andacht.

Ein Bangtschang ist das Oberhaupt des schigemunischen oder soischen Glaubens, der zweyte nach dem Dalai-Lama. Er hat seinen Aufenthalt in Klein-Tibet oder dem südlichen Tibet, in dem kleinen Orte Dsheßí-Lumbú, wo ein prachtvoller Tempel erbaut ist. Die Mongolen nennen ihn Bogdo-Lama. Ehedem beherrschte der Bangtschang Tibet mit unumschränkter Gewalt; aber wegen Zulassung des weiblichen Geschlechts zum Klosterstande *) entstand eine Trennung, und die Lama's des nördlichen oder

*) Nicht weit von der Stadt Chlassa ist der See Jamdshó-Jumzó. In der Mitte desselben, auf einem Berge, erhebt sich der Tempel Dordsi Balmugúng, einer der schönsten nach seiner Lage und Bauart; dort ist ein Jungfrauenkloster, und die Vorsteherin davon führt den Titel Pagmu oder Chutuktái. Man erzählt, sie sey aus der Substanz des Nordsterns geboren, und zur Zeit der Verwirrungen, die in Tibet von Teba Sfandse (am Ende des 17ten Jahrhunderts) erregt worden waren, habe sie sich in ein Schwein verwandelt, und sey so entkommen. — Dieses See's gedenkt Hr. Maltebrun mit folgenden Worten: „ein See, südlich von Chlassa liegend, und auf unsern Karten unter dem Nahmen Jambro oder Palte bekannt, ist sehr ungewöhnlich. Man stellt ihn vor in Gestalt eines Grabens, ungefähr 2 Meilen in der Breite, der Inseln umgiebt, und im Durchmesser fast 12 Meilen hat." S. Précis de la Géographie, III, 567.

Groß-Tibets setzten einen andern, vom Schigemuni begeisterten Menschen, unter dem Nahmen Lama Jerembutsche, zum Dalai Lama, der sich gegen den Bogdo Lama behauptete, und zu gleichen Ehren wie dieser gelangte. Uebrigens wenn der Dalai Lama, nach seinem Verscheiden wieder von neuem im Fleische erscheint, so sendet ihm der Bangtschang seinen Segen zu. Der Dalai Lama thut bey dem Todesfalle des Bangtschang dasselbe, und auf diese Art halten diese zwey Oberpriester gegenseitig die Lehren der gelben Religion aufrecht. — Im 53sten Jahre des Kanßi (1714) wurde dem Bangtschang der Titel Erdeni (der kostbare) verliehen. Der chinesische Kaiser Zánglung bat, entweder aus Frömmigkeit, oder auch um die schigemunische Geistlichkeit, die mächtigste unter den mongolischen Völkern, an sich zu ketten, den Bangtschang Erdeni, er möchte seinen Aufenthalt in China nehmen. Dieser Oberpriester, der noch jung war, wanderte wirklich im 45sten Jahre des Zánglung (1780) dahin ein, und nahm den mittlern von den Tempeln von Chuanßü, als ein Kloster seiner Sekte, zum Wohnplatz. Der Kaiser, mehr als 70 Jahr alt, begab sich zu ihm mit einem prächtigen Gefolge, um ihn zu verehren und von ihm den Segen zu empfangen; lobte ihn wegen seiner Liebe zur Gerechtigkeit und belohnte ihn sehr reichlich. Aber der Bangtschang verwandelte sich bald und erschien wieder im Fleische in seinem eigenen Lande (in einfacher Sprache: er starb und es wurde ein neuer gewählt), und ward wieder auf den Thron in Dshe-ßilumbu aufgenommen. Die Einwohner von Klein-Tibet vergöttern den Bangtschang gerade so, wie die Einwohner von Groß-Tibet den Dalai Lama vergöttern. Man sagt — so drücken sich die Lamisten aus — daß der jetzige Bangtschang schon durch zehn Wiedergeburten gegangen ist; er

Digitized by Google

hat eine stete Ruhe des Geistes, ist aufgeklärt in der Religion, versteht alle heilige Bücher und hat allen weltlichen Freuden entsagt. Jeder Lama muß, wenn er das Schreiben völlig gelernt hat, unumgänglich von dem Bangtschang geweiht werden. Sein Tempel in Dsheßilumbu ist prachtvoll und schön; die kostbaren Götzenbilder haben ein erhabenes Ansehen; die Gebete, die hier gehalten werden, gehen, nach der Meinung seiner Verehrer, empor zu den Bewohnern des Himmels; das angezündete Räucherwerk verbreitet Wohlgeruch weit umher.

Kehren wir nun wieder zum Chuanßü zurück. In der östlichen Abtheilung bewahrt man Modelle von Tempeln auf, die sehr geschickt aus dem rothen Holze Chuali gemacht sind. Von dem obersten Balkon sieht man die dunkeln Mauern Pekin's mit seinen Umgebungen. Um den Tempel sind in Reihen Cypressen gepflanzt, und unter dem Dache desselben werden große Schaaren Tauben gehalten. Jenseit zweyer Mauern, westlich vom Tempel, erhebt sich ein Obelisk aus weißem Marmor. Man sagt, dieser Obelisk sey vom Kaiser Zänglung zum Gedächtniß des hier verstorbenen Bangtschang Erdeni errichtet worden; aber nach den in den Seiten desselben ausgehauenen Vorstellungen, die alle aus der Geschichte des Schigemuni oder Fo genommen sind, zu urtheilen, kann man mit mehr Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dieses Denkmahl zu Ehren dieses Religionsstifters errichtet sey, dessen Lehre Tibet, China, die Mongoley, die Buräten und Kalmüken folgen. Der Obelisk ist, wie zwey andre in Pekin befindliche, in Form eines achteckigen Thurmes, vom Grunde aus 15 Klaftern hoch, erbaut. Der Thurm ist oben ziemlich dünn, und mit einer großen Haube von reinem Golde, welche die Gestalt einer Mütze des Dalai Lama hat, bedeckt; an den vier

Digitized by Google

Ecken desselben stehen gleichfalls marmorne Säulen mit Schnitzwerk. Ueberhaupt ist dieses Gebäude schön und kostet große Summen. Als der Kaiser Zänglung hierher reiste, um den Obelisk, nach der Errichtung, zu besehen, sagte er: das ist ein goldenes Denkmahl! d. i. ein sehr kostspieliges. Gegen Norden, nahe an diesem Obelisken befindet sich eine Hofburg, wohin sich der Chuandi gewöhnlich begiebt, um, nach der Darbringung des Opfers in dem Tempel der Erde, auszuruhen.

Nach unserer Rückkehr von dort besuchten wir, auf Einladung des uns begleitenden Schlüsselbewahrers oder Pförtners, einen Dalama, der in einem von den dem Kloster zugehörigen Häusern wohnte, und aus Klein-Tibet gekommen war. Der Dalama ist über 60 Jahr alt; ihn umgaben Tibeter, die mit ihm angekommen waren, und auch Lama's, die in Pekin wohnten. Er ging mit uns freundlich und artig um; er fragte durch seinen Dolmetscher, wer wir wären, seit wie lange wir aus dem Vaterlande abgereist wären, warum und wie lange wir in Pekin uns aufhalten würden u. s. w. Dann ließ er uns jedem eine Tasse Saturán — Thee, mit Mehl und Butter gekocht, vorsetzen. — Die Tibeter sind im Umgange sehr einfach, und kennen keinen Luxus; vom Gesichte sehen sie unsern Zigeunern etwas ähnlich; sie tragen lange Röcke, den russischen ähnlich, das Haupt bescheeren sie nicht, und flechten das Haar in einen Zopf. In den Ohren tragen sie Ohrringe von Türkis.

Hierauf besahen wir die auf dem Hofe desselben Klosters befindliche Gießerey. Dort werden aus Kupfer Bilder von verschiedener Größe gegossen und vergoldet; diese verführt man durch die ganze Mongoley. Die Götzenbilder, die man aus Tibet, als aus dem Hauptheiligthume des

Digitized by Google

schigemunischen Glaubens, erhält, werden sehr hoch von den Mongolen und Chinesern geschätzt. Nicht große hiesige Bildsäulen werden nach Maaßgabe ihrer Länge verkauft; für jedes Werschok bezahlt man eine Lana (2 Rubel) in Silber. Wir äußerten, man solle uns wenigstens nur ein Götzenbild verkaufen, aber der Gießer willigte nicht ein, weil er uns für Heiden ansah.

Aus dem Tempel kehrten wir auf dem neuen Wege wieder in die Stadt zurück. Durch enge Hohlwege und Gäßchen wanden wir uns durch bis in die nördliche Ecke Pekin's, wo sich unsere Kirche zur Himmelfahrt Mariä (ehedem zum heil. Nikolaus) befindet, und zugleich auch einige der Regierung gehörige Häuser, die in dem Theile der Stadt, Lotscha (Teufel*), und Chuapitschan (Birkenrindenplatz) genannt, hin und her zerstreut liegen. Wir hatten keinen Schlüssel, und darum konnten wir dießmahl nicht das Innere dieser, übrigens sehr alten und verfallenen Kirche sehen. Sie ist, zur Zeit der Einwanderung unserer Albasiner, aus einem einst hier befindlichen heidnischen Tempel erbaut worden. Unter den der Regierung gehörigen kleinen Häusern neben der Kirche hat das südliche ein Manshur von der Leibwache des Chuandi mit seiner Familie für eine Miethe von 1200 Tschech (ungefähr 8 Rubel in Kupfer) monatlich, eingenommen. Dieser Einmiether hat zugleich die Pflicht, auch die Kirche zu bewachen. Vor dem Hause ist eine geräumige Grube, die während der Sommer-

*) Einige sagen, Lotscha käme her von dem russischen Worte Lowtschij (Jäger) — ein Nahme, der von den russischen in Albasin wohnenden Kasaken, die sich vorzüglich mit der Jagd beschäftigten, auf die Manshuren übergegangen sey. Auf diese Art hätte sich, nach der Meinung dieser Etymologen, der Nahme Lotscha auch nach der Versetzung der Albasiner nach Pekin erhalten. A. d. V.

Digitized by Google

regen sich mit Wasser anfüllt und dann einen großen See faulenden Wassers bildet. Ueberhaupt ist dieser verödete Winkel Pekin's der Wohnplatz der Armuth, ausgenommen einen einzigen fürstlichen Hof, der von unsrer Kirche gegen Südwest liegt. Die Nachkommen der Albasiner haben jetzt ihre Wohnsitze in dem östlichen Theile der Stadt, wo die Division liegt, zu welcher sie gehören. Sie haben, ihrem Geiste nach, sich ganz von den Russen entfernt. Man zählt unter ihnen bis 22 Personrn, welche die heil. Taufe erhalten haben; aber auch diese haben sich, wegen ihrer Verwandtschaft und ihrer Abhängigkeit als Unterthanen, den Manshuren so sehr genähert, daß es sehr schwer ist, sie zu unterscheiden. Sie sprechen dieselbe Sprache mit ihnen, d. i. chinesisch, sie tragen dieselbe Kleidung, und haben selbst in der Lebensweise alle Regeln des armen, Müssiggang liebenden manshurischen Soldaten, des abergläubigen Anhängers der schamanischen Religion angenommen.

Nach unsrer Rückkehr nach Hause um 4 Uhr des Nachmittags erfuhr ich, daß, während unsrer Abwesenheit, auf dem Gesandtschaftshofe der chalchassische Terigun Charzagai gewesen, der aus Urga mit dem dritten Sohne des Jun Wan hier angekommen war. Der junge Fürst war auf einen Monat hierher gekommen, weil die Reihe an ihm war, persönlich die Wache bey dem Chuandi zu verrichten, seiner Pflicht als Ssá oder Ká, welches ungefähr unserm Flügeladjutanten gleich kommt, gemäß. Der Terigun hatte, auf seinem Wege nach Pekin, in Z. Balgaßu unsre Kasaken besucht, und mir den Bericht des Sotnik Sacharow überbracht.

Aus diesem Berichte ergab sich, daß, nach unsrer Abreise, von dem zur Ueberwinterung zurückgelassenen Viehe 12 Kameele und 13 Pferde gefallen waren; überdieß waren

Digitized by Google

noch viele ohne Hoffnung hinfällig; der Schnee war sehr tief; der Argal äußerst theuer. Wegen Kraftlosigkeit des Viehes war, nach einem andern Orte mit dem Gepäcke überzugehen, keine Möglichkeit. Diese Nachricht betrübte uns nicht wenig. Ich trug dem Studenten Sſipakow auf, dem Aufseher (Pristaw) unsers Klosterhofes zeitig zu wissen zu thun, daß es unumgänglich nöthig seyn würde, im Monat März einen von unsern Beamten nach Z. Balgaßu zu senden, um das Vieh zu besichtigen und die Kasaken abzulösen.

Den 14. Jan. (26. Jan. N. St.) Ein Mitglied der neuen Mission, der Ordensgeistliche Benjamin, beschäftigte sich, seinem Amte, als Kirchenschmucksverwahrer*) zufolge, von der vorigen Mission die der Regierung gehörigen, in verschiedenen Theilen Pekin's liegenden Häuser zu übernehmen. Man hält dafür, es wäre weit vortheilhafter gewesen, die noch übrigen 4 Häuser zu verkaufen, und zu der Summe, die man dafür erhalten würde, noch etwas zuzulegen, und ein großes Haus oder Kaufmannsgewölbe in dem besten Theile der Stadt zu kaufen, woraus man, wie aus den der russischen Mission in der Umgegend von Pekin liegenden Ländereyen, nach dem Beyspiele der Jesuiten, ein ziemlich gutes Einkommen ziehen könnte. Der Ordensgeistliche Seraphim sagte, vor drey Jahren sey, nicht weit von Pekin, ein großes Landgut mit einem Hause, schönen Gärten und einem Teiche verkauft worden; auf diesem Gute befindet sich ein Theegasthaus, das zur Zeit der Sommerspaziergänge große Einkünfte bringt. Für dieses Land-

*) Im Russischen Rismitschei, d. i. derjenige Mönch, der die Kirchengewänder, als Meßgewänder u. s. w. und andre der Kirche gehörige Kostbarkeiten unter seiner Aufsicht hat. A. d. U.

Digitized by Google

gut hatte man ungefähr 8000 Silberrubel gefordert. Wegen ihrer ökonomischen Verhältnisse konnten unsre Missionare dieses Gut nicht kaufen, welches in der Folge an einen Chineser für 3000 Lana oder 6000 Rubel in Silber verkauft ward.

Den 16. Jan. (28. Jan. N. St.) kam in die Kirche ein Nachkomme der Albasiner, Mukunida (Aeltester, Vorgesetzter) Alexei mit seinem Enkel, einem zwölfjährigen Knaben, der zugleich mit seiner Mutter (des Alexei Tochter an einen Armen von den Gelbumgürteten, d. i. einen Nachkommen der mandshurischen Fürsten, verheirathet) die heil. Taufe empfing. Der Archimandrit Peter äußerte in Hinsicht dieses jungen Prinzen einige Besorgniß, die vorsichtige chinesische Regieruug möchte vielleicht dem Eifer unserer Geistlichen in Ausbreitung des Christenthums Gränzen setzen, wie sie es mit den Jesuiten gethan hatte.

Den 20. Jan. (1. Febr. N. St.) Bey Gelegenheit der Annäherung des neuen Jahres nach chinesischer Zeitrechnung, erschien der Boschko Urgentai, zwey Tage vor dieser Zeit, bey mir, und überbrachte mir, nach der Sitte seines Landes, eine Schüssel mit zubereiteter Speise. Dem höflichen Boschko ward von meiner Seite dafür ein halbes Pfund Silber geschenkt.

Am Abend kamen Koreaner, aus Neugierde, auf den russischen Klosterhof. Um diese Zeit kommen alle Jahre von dem Regenten von Korea Gesandte an den chinesischen Kaiser, und überbringen ihm eine Gabe, als Unterpfand ihrer Vasallenschaft.

Den 22. Jan. (3. Febr. N. St.) In der vergangenen Nacht verkündigte der dumpfe Schall der Pauken in den Tempeln den Eintritt des neuen Jahres nach dem chinesischen Kalender. In dem Tempel, der sich bey dem russischen

Digitized by Google

Klosterhofe befindet, wurden vor den Götzenbildern wohlriechende Kerzen angezündet; ein Lama las Gebete, während er auf die in dem kleinen Hofe stehende kupferne Vase schlug. Gegen Mitternacht müssen sich in der Hofburg alle Prinzen vom kaiserlichen Geblüte und andere sehr vornehme Personen versammeln. Mit dem Erscheinen der Morgenröthe begiebt sich der Chuandi, in ihrer Begleitung, in den schamanischen Tempel, der zum Andenken seiner Ahnen, der manshurischen Chane, errichtet ist, und nicht weit von dem Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten liegt. Dort verrichtet er die festgesetzte Ceremonie der anbetenden Verbeugung, und kehrt dann in die Hofburg zurück, um die Glückwünsche von den Großen und den Mitgliedern der pekin'schen Gerichtshöfe anzunehmen. Man muß sagen, daß zur Feyer des neuen Jahres, im ganzen chinesischen Reiche, die Führung aller Rechtshändel aus Dienstpflicht einen ganzen Monat unterbrochen wird, ausgenommen Fälle von vorzüglicher Wichtigkeit; mit einem Worte, für diese Zeit verschließt man die Reichssiegel, die hier zur Bekräftigung der Papiere gebraucht werden.

Der zum Throne gelangte Kaiser erließ indessen in diesen Tagen einen Befehl, durch welchen alle Spiele und Lustfeuer, die sonst wegen des neuen Jahres statt finden, verboten wurden; eben so wurden auch die gegenseitigen Besuche unter den Beamten untersagt. Den Chinesern ist gestattet sich zu vergnügen, aber den Manshuren ist es nicht erlaubt, wegen Verdoppelung der Trauer um Dsäzin; ein Unterschied, der für die Chineser kränkend, und für die Dazin'sche Dynastie, wie es scheint, gar nicht vortheilhaft ist. Er zeigt, daß die Manshuren, als von Einem Stamme mit dem Chan entsprossen, seinem Herzen näher sind, und drey Jahre seine Betrübniß um den Tod seines Vaters theilen müssen.

Digitized by Google

Mit dem Beginnen des Neumondes trat bey den Chinesern das neue Jahr ein, welches auch das erste der Regierung des Dáoguán auf chinesisch, und auf manshurisch: Dorói Eldengé (erlauchte Regierung), Doctrina illustrans *) genannt ward. Bis zu dieser Zeit wurde die Zählung der Jahre, ungeachtet des Todes des Dsázin, noch immer unter seinem Nahmen fortgesetzt.

Die Mongolen, die des Handels wegen sich auf dem an das Kloster zur Reinigung Mariá stoßenden Markte befanden, waren zwey Tage früher nach ihren Aimak's abgereist, um den weißen oder ersten Monat des neuen Jahres zu feyern. Unsre Buráten beobachten ebenfalls diesen Gebrauch. Wenn sich zufälligerweise einer davon unter unsrer Bedeckung befunden hätte, würden wir genöthigt gewesen seyn, auch auf unserm Hofe die Feyer des gleichen Glaubens mit den Mongolen und Chinesern zu gestatten.

Vom Morgen bis auf den Abend tobte ein heftiger Sturm; große Schaaren von Raben suchten Schutz unter den Dächern der Klostergebäude. Die Chineser und Manshuren zeigen große Achtung gegen die Raben **). Einige der frommen pekin'schen Einwohner halten absichtlich auf ihren Höfen hohe Stangen, auf welche sie hölzerne Bretchen mit Futter für diese Vögel legen. Zur Erklärung, woher die Ehrfurcht der Manshuren gegen die Raben ihren Ursprung habe, erzählt man Folgendes: Zur Zeit des letzten

*) Ausdruck des portugiesischen Missionars Pater Gau, Dolmetschers bey dem chinesischen Senate. Es scheint indessen, daß die lateinische Uebersetzung (aufklärende oder erhellende, erleuchtende Lehre) nicht sehr genau den Sinn der chinesischen und manshurischen Benennung ausdrückt. A. d. V.

**) S. die Bemerkung darüber im ersten Theile, unter dem 21. Oct. (2. Nov.) S. 228. (Der Verf. führt den 13 Oct., aber unrichtig, an). A. d. U.

Digitized by Google

min'schen Krieges, nahmen die Chineser, bey ihrem ersten Waffenglücke in Liáodun, einen manshurischen Fürsten gefangen. Der geschlagene, doch noch nicht besiegte Fürst fand indessen Mittel, sich aus der Gefangenschaft zu befreyen. Die Chineser stürzten ihm nach, um ihn zu verfolgen; aber der Manshur verbarg sich in einem dichten Walde, und als sie bis an die Stelle kamen, wo er verborgen war, erhob sich eine Schaar Raben aus den Bäumen, und dieß erweckte in den Verfolgern den Gedanken, daß an einem solchen wilden Orte kein Mensch seyn müsse. Sie schlugen nun einen andern Weg ein; und der Fürst war indessen, durch das Geschrey der Raben von der Wüste, von seinem nahen Untergange gerettet. Dieses ist eine Volkssage der halbgebildeten Manshuren. Uebrigens verdankte auch das Capitolium der berühmten Römer, zu seiner Zeit, seine Rettung dem Geschrey der Gänse.

Um den bey dem russischen Klosterhofe, von Seiten des pekin'schen Gerichtshofs der auswärtigen Angelegenheiten, angestellten Kriegsleuten uns gefällig zu bezeigen, hielt ich es für schicklich, am ersten Tage des neuen Jahres, nach chinesischem Style, ihnen kleine Geschenke zu machen.

Den 23. Jan. (4. Febr. N. St.) Von dieser Zeit fängt, nach den hiesigen astronomischen Berechnungen, in China der Frühling an.

Um zwey Uhr Nachmittags besuchte mich der Lehrmeister Dshun-Loje. Zum Zeichen meiner Achtung gegen den Beruf dieses Lehrers schenkte ich ihm 4 geschliffene Trinkgläser mit vergoldeten Kreisen, womit er sehr zufrieden schien.

Den 25. Jan. (6. Febr. N. St.) Gegen Mittag kam zu mir der Terigun Charzagai. Dieser alte Bekannte der Russen ward gut bewirthet. Der Terigun bestätigte durch

Digitized by Google

sein persönliches Zeugniß die unvortheilhafte Lage unserer Heerde in Z. Balgaßu. Als er Abschied nahm, erbot er sich von uns schriftliche Nachrichten nach Kiachta zu bringen; aber ich nahm dieses Anerbieten nicht an, und sagte, ich wollte den Herrn Terigun nicht mit solchen Aufträgen bemühen.

Den 27. Jan. (8. Febr. N. St.) An diesem Tage, dem 6ten des 1sten Mondes, nach chinesischem Kalender, wurden, nach Darbringung des Fischopfers, die chinesischen Kaufläden geöffnet, die seit dem 1sten verschlossen gewesen waren. Jeder Nachfolger der Lehre des Fo siedet frische Fische, und nachher verzehrt er sie zum Andenken seiner Vorfahren. Die Feyertage dauern bis zum 17ten dieses Mondes.

Den 29. Jan. (10. Febr. N. St.) Am Morgen begab sich der Chuandi in die südliche Vorstadt, um das Opfer im Tempel des Himmels darzubringen. Elephanten mit den Opfergefäßen waren gestern Nachmittags dahin geschickt worden.

Den 4. Febr. (16. Febr. N. St.) Da wir eine vorläufige Einladung von den in den Tempeln Chuanßü wohnenden Lama's erhalten hatten, dem Gottesdienst des Kutuchta beyzuwohnen, begaben wir uns um 8 Uhr des Morgens aus der Stadt.

In Pekin leben drey Kutuchta's (die Chineser nennen diese heidnischen Oberprieſter Foje). Der erste, der heute den Gottesdienst zu verrichten hatte, hat seine Wohnung in einem großen ansehnlichen Tempel, der sich in Chuantschen nahe bey der Hofburg befindet; der zweyte ist in dem Tempel Junchogun, im nördlichen Theile von Pekin, wo der Chuandi Jundshen wohnte, als er noch Großfürst war, und der dritte Kutuchta hat den mittlern Tempel in Chu=

anßü inne. Jetzt ist er von dem neuen Kaiser nach Tibet gesandt, wegen der Todtenfeyer für seinen Vater Dsázin und um bey dieser Gelegenheit Almosen vom Chuandi auszutheilen.

Bey unsrer Ankunft in Chuanßü bey dem Schatzmeister, von dem oben (unterm 24. Dec. 1820, 5. Jan. 1821 N. St.) erwähnt worden, führte man uns in den östlichen Tempel, wo schon der Dienst vor den Götzenbildern angefangen hatte. Alle Thore waren verschlossen, um das neugierige Volk abzuhalten, und wir mußten zu dem Haupttempel durch die Zimmer der hier wohnenden Lama's gehen. Die Polizey-Offiziere hatten anfangs sich nicht entschließen können, uns in die Nähe des Kutuchta zuzulassen, und besonders da sie die Kasakensábel gesehen hatten; aber auf die Versicherungen unserer Begleiter, der Chineser, willigten sie darein. Wir stiegen auf die von Marmor erbaute Terrasse hinauf, vor der südlichen Thüre des Tempels. Dort saß in einem großen Lehnstuhle der Kutuchta, mit dem Gesichte gegen den Tempel gekehrt. Vor ihn war ein langer Tisch hingestellt, mit einem gemodelten Seidenzeuge bedeckt; auf dem Tische standen einige Opfergefäße mit Getreidekörnern, Wasser u. s. w.

Auf zwey Seiten dieses Opferaltars standen 5 Lama's von den östlichen Mongolen. Sie lasen und sangen Gebete in tibetischer Sprache, in der Oktave. Die ungewöhnlich tiefen und starken Baßstimmen erfüllten die Luft mit einem Getön, das dem Schalle von Hörnern vom tiefsten Tone glich. Ueberdieß saßen zur rechten und linken Seite, in 12 Reihen auf dem Fußboden, mit untergeschlagenen Beinen, Lama's, die sich aus den pekin'schen Tempeln hier versammelt hatten, mehr als 200 an der Zahl. Der Kutuchta schlug von Zeit zu Zeit mit silbernen Tellerchen zu-

Digitized by Google

sammen, die ein ehrenvolles Abzeichen der höhern Geistlichkeit sind, und Heiligkeit, Unversehrtheit und Altersvorzug bedeuten; er gab damit den Lama's das Zeichen, abwechselnd entweder auf den musikalischen Instrumenten zu spielen, oder zu singen. Das Chor der Musiker stand von den übrigen abgesondert; sie spielten auf ihren Blase-Instrumenten, die Hoboen und Klarinetten glichen. Einige waren aus großen Seemuscheln gemacht, und diese geben den durchdringendsten Schall. Sie schlugen auch auf kupferne Teller von verschiedener Größe, und auf Pauken *). Diese Musik ist mehr geeignet, Schrecken zu erregen, als sanfte Gefühle und Rührung. Die gelbe Kleidung der Lama's und ihre geschornen Köpfe waren für uns ein seltsamer Anblick. Weltliche Verehrer des Lehrers Foje waren hier gar nicht. Der Kutuchta, der ungefähr 35 Jahr alt ist, wendete einigemahl auf uns seine Blicke, und seine Mitdiener folgten ihm darin willig nach.

Aus dem Tempel kehrten wir in das Haus des Schatzmeisters Du-Lama zurück, wo nach Beendigung der Darbringung des Opfers sich viele Lama's versammelten. Von ihnen allen unterhielt sich am meisten mit uns ein Lama-Chubilgan, mit dem Zunahmen Tschen, der sich bey der Person des Kutuchta, der jetzt den Tempeldienst verrichtet hatte, befand. Tschen-Lama, etwa 40 Jahr alt, ist in dem oniutischen Stamme der östlichen Mongolen geboren, und in Pekin erzogen; er ist durch ganz Tibet gereist, in den nördlichen Gebieten Indiens gewesen, und spricht sehr gut chinesisch, mongolisch, tibetisch, zum Theil auch indisch und mandshurisch. Er erkundigte sich sehr neugierig nach

*) Eine ähnliche Beschreibung der musikalischen Instrumente der Lama's kann man sehen bey Pallas, Nachr. über die Mongol. Völk. II. 164 ff. A. d. V.

Digitized by Google

unserem Wege, den wir gereist waren, nach Rußland und seiner Hauptstadt, nach unserem Geburtsorte u. s. w. Tschen-Lama sagte seinerseits uns unverholen, daß der Chuandi gleich großen Einfluß auf die geistlichen Würden eben so wohl als auf die weltlichen in seinem weitläufigen Reiche habe, daß nach seinem Befehle die Chubilgan's, Kutuchta's gewählt werden, und daß sogar die Ernennung des Dalai-Lama gänzlich von seiner Gewalt abhänge. Nur allein das gemeine Volk, besonders die Tibeter und Mongolen vergöttern ihre Oberpriester unter dem Nahmen Kutuchta oder Gegen. Tschen-Lama sagte uns auch, daß schon 5 Jahre lang kein Dalai-Lama erscheint, d. i. daß man noch keinen in Tibet eingesetzt hat. Man hatte einen aus der dortigen Geistlichkeit wählen wollen, aber der verstorbene Chuandi Dsäzin verlangte drey Candidaten, und durchaus aus der Statthalterschaft Sfütschuang. Fürchtet denn die chinesische Regierung nicht, daß Tibet in Abhängigkeit von Fremden aus einem andern Welttheile gerathen könnte? Wenn Europäer das von den Anhängern des schigemunischen Glaubensbekenntnisses hoch geachtete Land beherrschen, wird der Dalai-Lama unter ihrer Verfügung stehen. Die ihn vergötternden Mongolen, Kalmüken u. s. w. können für die neuen Beherrscher eifrige Beförderer zur Erwerbung weiterer Vortheile in Mittelasien werden.

Zu dem Du-Lama waren auch die Tibeter gekommen, die jetzt in dem Kloster derselben wohnen. Als sie mich sahen, riefen einige von ihnen aus: „dieser Herr sieht von Ansehen sehr ähnlich den Inshili — Engländern, die in Chlassa und andern Orten Tibets wohnen: dieselbe Farbe des Gesichts, der Haare, dieselbe Kleidung und Säbel.“ Das nämliche versicherte auch ein dort befindlicher pekin'scher

Digitized by Google

Kaufmann, aus Tibet gebürtig, der mehr als einmahl Bengalen und selbst Calcutta besucht hatte. — Von ihnen erfuhren wir, daß die Engländer jetzt in Tibet einen ziemlich beträchtlichen Handel treiben, indem sie an sie ihr Tuch, Messer, Säbel, Flinten — gegen Gold, Moschus, Türkise u. s. w. vertauschen.

Ich rücke hier einige besondere erläuternde Nachrichten über Tibet ein, die aus einer chinesischen Erdbeschreibung genommen sind *).

1. Benennung. Bey den Chinesern wird Chlassá oft für ganz Tibet genommen. Ssí-Dsan, d. i. das westliche Dsan, ist der Nahme des ganzen tibetischen Reiches; aber zuweilen versteht man unter diesem Worte nur allein die Stadt Chlassa. Tibet heißt eigentlich Bot. Die Tibeter fügen zu diesem Worte hinzu Ba (Mensch), und nennen, wie das Reich, so die Einwohner, ohne Unterschied: Botba. Die Mongolen haben das Ba weggeworfen und dafür Tu vorgesetzt, und sprechen Tubot. Die Europäer haben dieses aus Irrthum in Tibet verwandelt.

Tangut ist ein mongolisches Wort, womit eine Gegend, die jetzt die ganze westliche Gränze China's ausmacht, von innen und außen bezeichnet wird, und die jetzt von Ost-Tibetern bewohnt wird. In der chinesischen Geschichte ist Tangut, von Dshingischan erobert, unter dem Nahmen des ßäßischen (ßiaßischen) Königreichs bekannt. Juang-chao war der erste König von Tangut, und wurde unter diesem Titel von den liao'schen und ßun'schen Kaisern China's anerkannt; er selbst aber nannte sich Kaiser. Dieser Juang-chao erfand die tibetische Schrift,

*) Uebersetzt vom Pater Jakinf. A. d. V.

welche, mit einer geringen Veränderung, von den Indiern entlehnt ist.

Soll man die Völker nach ihrer Mundart oder Sprache eintheilen und unterscheiden, so haben ganz China, Tibet und die Königreiche, die an Junnang und Huanßi gränzen, bis an das südliche Meer, Einen Ursprung, ausgenommen Tibet, welches in seinen Sitten gegen Norden mehr den Mongolen, gegen Süden mehr den Indiern sich nähert. Die übrigen von Tibet südostwärts liegenden Königreiche haben auch jetzt in vielen Dingen mit den südlichen Chinesern Aehnlichkeit.

2. Gränzen und Eintheilung. Oestlich von Chlassei Ziokan (dem Haupttempel in Chlassa) gränzt Tibet an die chinesischen Statthalterschaften Ssütschuang und Junnang; südlich von Chlassei Ziokan an Chlokba und den Fluß Rudsán (Rudsian). Chlokba ist der Nahme eines wilden Volkes, das an den südlichen Gränzen Tibets wohnt, im Sommer sich mit Baumblättern, im Winter mit Thierhäuten bedeckt. Der Rudsán ist breit, und fließt zwischen Steinklippen, die auf beiden Seiten senkrecht empor stehen, mit solcher reißender Schnelle, daß man durchaus nicht auf Kähnen darüber fahren kann. Diese Gegend heißt Gombu (Hombu). Westlich von Chlassei-Ziokan, weiter jenseit Dsheßilumbu, fängt die Gränze von Neri, die durch Ganteßiri (Hanteßiri) nordwärts in das neri'sche Städtchen Kerbudsun geht. Die andre Gränze geht südwestwärts über Ssánge-Charaker bis Nelam, das an das indische Königreich Gorka (Horka) gränzt.

Tibet wird eigentlich in vier Theile eingetheilt. Den vierten Theil macht Neri aus, eine ziemlich weitläufige

Digitized by Google

Gegend. Sie liegt etwas gegen Südwest und gränzt an die Länder zweyer Völker Latak und Guguldse.

Nordwärts von Chlassei-Ziokan, jenseit Janbadsin bis Ssingdsáo (Ssingdsiao), fangen die ebenen Gegenden an. Gegen Westen hat es Gemeinschaft mit Klein-Tibet. Gegen Osten stößt es an das Gebirge Aklamri oder das aklam'sche Gebirge. Gegen Norden durch die Wüste, mit Vorbeygehung von Muru-ußu und Gurdson Gutscha (Hardsan Hutscha), stößt es an die Gränze von Kukunor.

Die Strecke Landes von Chlaringo gegen Westen, über 1000 Li (71½ d. M.) heißt Juiba, bey den Chinesern das vordre Dsan, und in Europa Groß-Tibet. In alten Zeiten ward Tibet in drey Theile getheilt: Chamba, Juiba und Dsanba. Chamba macht das jetzige Gebiet von Dsámdo (Dsiamdo), Juiba das von Chlassa, und Dsanba das von Dsheßilumbu (Klein-Tibet) aus.

3. Genauere Beschreibung des Gebietes von Chlassa. Chlassa liegt in einem großen Thale, das von Süden nach Norden 40 Li (3 d. M.) und zwischen Ost und West von 400 bis 500 Li (28½ — 37¾ d. M.) Ausdehnung hat. Hier versteht man unter dem Nahmen Chlassa die ganze Gegend Juiba, die gegen Osten an Chamba (Kahang) gränzt, dessen größter Theil jetzt mit dem chinesischen Reiche vereinigt ist. Und so gränzt gegen Osten Chlassa an Sstschuang und Junnang; gegen Nordwest stößt es an Kukunor; gegen Norden erstreckt es sich bis zum gelben Flusse; gegen Westen gränzt es an das westliche Meer (den See Terkiri); gegen Süden an Tako. Tausende von Bergen, die dieser Gegend zur Zierde dienen, eine Menge Flüsse, die sie umfließen, machen sie

Digitized by Google

zur blühendsten im ganzen Westen (von China). Ein Tempel, auf dem Gipfel des Budala (Budala ist eigentlich der Nahme des Tempels; dieser Berg heißt Pamuri) errichtet, dient dem Dalai-Lama zum Throne. Das luftige Grün und der sich umher verbreitende Purpur desselben, blendet die Augen durch seine Schönheit. Große erhabene Paläste, Straßen und Marktplätze verdienen Aufmerksamkeit. Die Tibeter nennen diesen Platz (oder Stadt) Chlassa. Unter der Regierung des Dalai-Chan ward dieser Tempel mit einer Mauer umgeben. Aber im 60sten Jahre des Kanßi (1721) brach sie der westliche Heerführer Zebán Norbó ab und führte dafür einen Damm aus rohen Bruchsteinen auf, der von dem Fuße des Berges Naru an sich bis nach Dsáribiteu erstreckt und ungefähr 30 Li (üb. 2 d. M.) lang ist. Dieser Damm umgiebt von innen den Budala, und schützt ihn von außen gegen den Andrang des Flusses. Im ersten Monate des neuen Jahres versammeln sich die Lama's von allen Seiten Tibets in Chlassei-Ziokan, um den heiligen Dienst zu verrichten; sie tragen Steine zusammen und legen sie auf den Damm, dann häufen sie etwas Erde auf, und lesen Gebete und verlassen dann den Damm. Die Ausbesserung des Damms wird von der Schatzkammer besorgt. Die Lama's thuen diese Pflicht nur einmahl des Jahres. Das ganze Volk bekennt sich zu der gelben (schigemunischen) Religion, und glaubt mit Andacht an die Lama's. Der Dalai Lama und Bangtschang sind die ersten Gegenstände seiner Verehrung.

Groß-Tibet ehrt über alles den Dalai Lama. Die Tibeter sagen, Ruhe der Seele und Veredlung seines Selbst sey das Ziel, und Barmherzigkeit und Liebe das Wesen seiner Religion. Sein Herz ist rein, sein Verstand erhaben; er ist tiefdenkend gleich einem Geiste. Zuweilen sagt er

Digitized by Google

deutlich die Dinge des vergangenen Lebens; aber er ist nicht im geringsten stolz darauf. Wenn seine Schüler bisweilen das Volk täuschen, indem sie Messer verschlucken und Feuer ausspeyen, so straft er solche, indem er sie zu den letzten Rangstufen herabsetzt. Darum hat das Volk tiefe Ehrfurcht gegen ihn, und nennt ihn eine lebendige Gottheit.

Chlassa bedeutet übersetzt: heiliges Land. Berge stehen mit Ehrerbietung vor ihm. Die Wasser der Erde umgeben es. Seine Felder sind fett und tragen im Ueberfluß; seine Wege sind eben und geräumig. Auf der Westseite davon erhebt sich der Berg Budala oder eigentlich Pamuri. Er besteht aus drey Hügeln. Der erste ist Samburi; sein sehr hoher Gipfel ist mit Grün bedeckt. Der in der Luft erhabene Palast ist mit Purpur umflossen. Die Vollkommenheit und Schönheit jedes Gegenstandes erheben diesen Ort über jede Vergleichung. Vor den Bergen erheben sich Obelisken, und etwas gegen Norden steht Dsunsiulugan. Dieses Gebäude ist mitten im Wasser errichtet; wer es besehen will, muß auf einem Kahne hinfahren. Der Anblick dieses Ortes ist ungemein schön. Auf dem Wege von Chlassai Ziokan nach Budala ist eine Brücke von Fliesen zusammengesetzt, unter welcher mit großem Brausen ein Fluß, Kardshu-Muren sonst auch Dsan genannt, fließt. Die Bürger haben auf beiden Ufern desselben sich angebaut, und leben im Ueberfluß und Freude. Fünf Li ($\frac{5}{14}$ od. ungefähr $\frac{1}{3}$ d. M.) von dem Berge, gegen Osten, befindet sich ein Tempel, Chlassei Ziokan genanut, in welchem Gold und Smaragde glänzen. An dieses gränzt Ramuzi Ziokan. Sieben Li ($\frac{1}{2}$ d. M.) von Ramuzi Ziokan, gegen Norden, ist das Städtchen Dsheßi. Hier liegt eine chinesische Besatzung. Sfera, Bebun Ssamje

und Ganteng (Hanteng) sind große Tempel; in der Nähe staunt man über ihre Vollkommenheit, in der Ferne wird man über ihre Schönheit entzückt. Aber Dfundsiu Kazi und das große Gastzimmer sind, gegen das Uebrige gehalten, unvergleichlich, und liegen nicht weit von einander entfernt. Hier ruht der Dalai Lama in Stunden der Muße aus. Im Frühjahre beschatten sich gegenseitig Weiden und Pfirsichenbäume, im Winter Cedern und Cypressen. Dieser Wohnplatz der tibetischen Gottheit ist im geringsten nicht von dem mittlern Lande (China) verschieden, und macht wahrhaftig eine gesegnete Hauptstadt im Westen aus.

Von Chlassei Ziokan gegen Süden sind acht Tagereisen bis zu dem Oertchen Dfheßilumbú in Klein-Tibet, wo der Tempel Shendshúnnin Dseba erbaut ist. Berge und Flüsse sind hier sehr schön. Der Boden ist fett und fruchtbar. Hier sitzt der Bangtschang auf seinem Throne.

Tibet hat eine zahllose Menge Tempel. In Kam, Ju und Dsan zählt man in den Berichten eingetragene, nahmhafte Tempel mehr als 3000; nnd Lama's, die auf Kosten der Schatzkammer unterhalten werden, über 84000. Die ältern Lama's, Kutuchta's genannt, haben ihren Unterhalt aus den, unter ihrer Gerichtsbarkeit befindlichen, Ländereyen. Die großen Kutuchta's vertrauen die Verwaltung ihrer Antheile besondern Dsámzo's (Dsiamzo's, in Urga nennen es die Mongolen Schandsaba). In jedem Tempel ist ein Kángbu (Kiangbu), um die Verwaltung über die Lamaische Brüderschaft zu führen. Diese Kángbu sind von verschiedenen Rangstufen, nach Verhältniß der Größe des Tempels und der Anzahl der Brüderschaft.

Digitized by Google

4. Abhängigkeit von China. Im siebenten Jahre des Tschundé (1642) beschloß der Dalai-Lama eine Gabe an den chinesischen Kaiser zu senden. In der Folge, unter der Regierung des Schungdshi, reiste der zum fünftenmahle wiedergeborene Dalai Lama in Person an den pekin'schen Hof. Der Chuandi beschenkte ihn mit einem Gnadenbriefe, und ernannte ihn zum Dalai Lama, zum Oberhaupt des bengalischen foischen Glaubens. Zu dieser Zeit erschlug der mongolische Kuschi-Chan den Osanba-Chan und brachte Tibet unter seine Gewalt. Ihm folgte auf dem chinesischen Throne sein Sohn Dajan Chan und sein Enkel Dalai Chan, welche alle dem chinesischen Reiche ergeben waren. Nach diesem als Teba Sandse auf Empörung sann, tödtete ihn des Kuschi-Chan Urenkel Ladsan (eigentlich Chlassan Chan), und schickte einen Gesandten an den chinesischen Hof mit dem Berichte davon; dafür ward er von dem Kaiser Shengdi (dem nach seinem Tode sogenannten Kanßi) als Chan anerkannt. Der Dalai Lama, der von neuem in Litan wiedergeboren war unter dem Nahmen Gardsankámu, war damahls zwey Jahr alt, und ward ein Chubilgan genannt. Die Mongolen begleiteten ihn nach dem ßininschen Tempel Tarßú, um dort sich aufzuhalten. Zu dieser Zeit fing der sungarische Empörer Zewan Rabdan Krieg an, und schickte nach Tibet ein Heer unter der Anführung von Zeren Dondschuk, der den Ladsan Chan erschlug und seinen Sohn Sfurdsa gefangen nahm. Alles dieses geschah unter dem Vorwande der Wiederherstellung des Glaubens, in der That aber, in der Absicht um Tibet sich zu unterwerfen. Das tibetische Volk bat durch Abgeordnete um Hülfe, und der chinesische Hof sandte den General Olungdo mit einem Heere ab. Die Trup-

Digitized by Google

pen der Empörer wollten nach Norden zu weichen; aber durch die schwarzen Lama's gelockt, concentrirten sie sich aufs neue und erkühnten sich, den chinesischen Bataillonen entgegen zu treten. Der erzürnte Shengdi bestimmte in seinem Zorne sechs Corps seiner Truppen unter Anführung seines Nachfolgers gegen sie, und verlieh indessen dem Gardsankámu den Titel eines Dalai Lama, gab ihm einen Gnadenbrief und Siegel, und sandte den Oberbefehlshaber Jangsing unter Bedeckung ab, um ihn auf den Thron zu setzen. Dieser General ging aus Sunin über die Gränze, vertilgte die schwarzen Lama's, tödtete den vorgeblichen tibetischen Fürsten Dakdsa, und endlich, nachdem er die Ruhe in Tibet wieder hergestellt hatte, begleitete er den Dalai Lama auf seinen Thron in Budala. Hierauf ward, durch einen Befehl des Chuandi das ganze tibetische Reich dem Dalai Lama geschenkt. Dieses Ereigniß geschah im 59sten Jahre des Kanßi, am 15ten Tage des 9ten Mondes (1720). Mit dem Dalai Lama zugleich wurden die ehemahligen Generale Ladsan's: Kantschemai, Arbuba, Lunbunai, Polonai und der Schandsaba des Dalai Lama Dsharnai zu fürstlichen Würden erhoben und ihnen das Amt von Kalion's (eine Art tibetischer Minister) verliehen und die Macht Tibet zu verwalten. Im ersten Jahre des Jundshen (1723) erhielt, durch einen Befehl des Chuandi, der Dalai Lama noch den Titel des Gerechtesten im Westen der wahren Gottheit. Im fünften Jahre (1727) empörten sich Arbuba, Lunbunai und Dsharnai, die sich mit einander verschworen hatten. Ssiangdi (Jundshen) schickte den General Dshalanga auf verschiedenen Wegen nach Tibet, um die Aufrührer zu vernichten. Die Truppen waren noch nicht bis Tibet gekommen, als der Taidsi Polonai, der Klein-Tibet

deckte, mit dem Corps von Dsheßilumbu in Chlassa ankam und die Aufrührer Arbuba u. s. w. ergriff, und, in Erwartung der Truppen des Chuandi, dem Hofe Bericht von den besondern Umständen des Aufruhrs einsandte. Nach der Hinrichtung von Arbuba, Lunbunai und Dsharnai ward wieder die Ruhe in Tibet hergestellt. Hierauf erhob der Chuandi den Polonai zum Fürsten des dritten Grades und obersten Regenten von Tibet, und befahl darin die chinesischen Besatzungen zu verstärken, und in Kol, nicht weit von Dadsángdu den Tempel Gui-juan zu erbauen, in welchen der Dalai Lama, um darin zu wohnen, eingeführt wurde. Im 11ten Jahre (1733) ward die Stadt Dshaschi erbaut, und im 13ten (1735) unterwarfen sich die Sungaren. Hierauf ward von neuem gebeten, den Dalai Lama auf seinen Thron in Budala zu geleiten. Im vierten Jahre des Zánglung (1739) ward Polonai durch einen Befehl des Chuandi zum Fürsten des 2ten Grades erhoben, und, wie vorher schon, zum Regenten von Tibet. Als Polonai starb, folgte sein zweyter Sohn Dshurmot Namgúl ihm in seiner Würde; aber 1750 wurde er wegen eines arglistigen Anschlags hingerichtet. Nach diesem wurde durch einen Befehl in Tibet die Fürstenwürde aufgehoben, und den dort befindlichen chinesischen Generalen geboten, alle Sachen, in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung mit dem Dalai Lama zu verwalten. Seit dieser Zeit herrscht in Tibet vollkommene Ruhe. Die Truppen sind an den Gränzen verlegt. Das Volk kehrte wieder auf seine Felder zurück. Die Chineser und Tibeter eröffneten mit einander einen Handel; mancherley Schätze zeigten sich auf den Handelsmärkten, und Chlassa ward eine große Hauptstadt im Westen.

Digitized by Google

Im J. 1791. erregten die Gorkaer *) Unruhen an den Gränzen von Dsanba. Die himmlische Majestät (der Chuandi Zänglung) gebot in furchtbarem Zorne dem Heere auszurücken. Von Tschendu bis nach Juiba und Dsanba wurden überall Proviant-Depots angelegt. Das kaiserliche Heer erhob seine Waffen gegen die Bösewichter; und der Nebel, der sich über den tiefen Thälern erhoben hatte, verschwand gänzlich beym Erscheinen des Morgens; wahrlich es war eine leichte Sache **). Dieser ganze

*) Unsere europäischen Erdbeschreiber begreifen unter dem Nahmen des nördlichen Indostan's alle Berggegenden, die zwischen Kaschemir, Butan und Ashim liegen, worunter auch Nepaul und Gorka, die jetzt von einem Gebieter, dem Radshah (Rajah) von Nepaul abhängen. Seine Gebiete erstrecken sich auf 2955 Quadratmeilen und enthalten ungefähr 2 Millionen Einwohner. A. d. V.

**) Nach glücklicher Beendigung dieses Krieges in Tibet mit den Gorkaern oder Nepaulern erschien der mandshurische General, der das Heer commandirt hatte, bey dem Kaiser Zänglung in dem Lusthofe Shechê. Dort traf er den englischen Gesandten Lord Macartney (im Sept. 1793.) Dieses Zusammentreffen trug viel zur Vereitelung der Absichten der Großbritannischen Gesandtschaft bey; denn bis zu der Ankunft des gedachten Generals waren die Engländer von dem chinesischen Kaiser mit vieler Freundlichkeit aufgenommen, und ihre Unterhandlungen nicht ohne Erfolg geführt worden. Aber bald nahmen die Sachen eine andere Wendung, die Hindernisse mehrten sich, und der Gesandte, der sich vorgenommen hatte, den Winter in Pekin zuzubringen, erhielt auf einmahl seine Abschieds-Audienz. S. Reise des Lord Macartney, III, 83, 84. und besonders S. 110. (der russischen Uebersetzung), wo gesagt wird: „in der Antwort des chinesischen Ministers war unangenehm die letzte Weigerung (eines Passes für den Kapitän auf das Schiff Indostan), welche wahrscheinlich eine Folge der Berichte des tibetischen Generals war, denn über diese Sache war in seinem Beyseyn berathschlagt worden. Seine Erbitterung gegen die Engländer scheint sich auch bis jetzt (er war General-Gouverneur in Kanton) nicht vermindert zu haben u. s. w."

Digitized by Google

Winkel im westlichen Lande war noch nicht unter der Herrschaft des Reichs gewesen; aber es sind schon über hundert Jahr, daß die Befehle des jetzigen Hofes in alle vier Enden der Welt eingedrungen sind, und diese Gegend in den Atlas des chinesischen Reichs eingetragen ist.

5. Gabe oder Tribut. — Der Dalai Lama und Bangtschang Erdeni schicken jährlich nach Pekin Gesandtschaften. Die Geschenke des Dalai Lama sind Boy (Fries) und verschiedene feine Wollengewebe, Räucherkerzen, silberne Obelisken, Götzenbilder und andere Sachen, die im schigemunischen Dienste gebraucht werden, Rosenkränze von Korallen und Bernstein. Alle diese Dinge sind gewöhnlich zusammen bis 60000 Rubel am Werthe. Hierunter ist ein Theil der Geschenke von dem Temu Kutuchta, der gleichsam des Dalai Lama Kanzler ist, und der vier Kalion's oder Minister. Ueberdieß schickt der Dalai Lama mit dieser Gesandtschaft auch den Brüdern des Kaisers, den vier chinesischen Ministern und andern Personen Geschenke, wie auch den mongolischen Fürsten und den Kutuchta's, den pekinschen sowohl als den jenseit der Gränze — d. i. in der Mongoley wohnenden. Auch verschiedenen Lama's werden Belohnungen zugesandt; allein für diese schafft man eine Menge geistlicher Bücher, die in Chlassa gedruckt sind, herbey.

6. Befehlshaber. — Die Befehlshaber Tibets werden von den in Chlassa wohnenden chinesischen Generalen, nach Zustimmung des Dalai Lama, bestimmt. Man wählt Leute mit den besten Fähigkeiten und von guten Sitten, aus reichen Häusern. Die Regierung besteht aus 4 Kalion's, welche zum Theil Tibet regieren; unter ihnen ist ein Aeltester, der über alles die Aufsicht hat. Einige Dsándso's (Tschákdsot oder Schandsaba, d. i.

Digitized by Google

Regenten) haben allein über die Abgaben die Aufsicht; einige Nanßoßák's wachen über die gerichtlichen Untersuchungen und die auf Ländereyen haftenden Verpflichtungen; einige Dshunkor's, die in Chlassei Ziokan ihren Aufenthalt haben, verwalten die Führung der Rechtshändel, und endlich die Dseigan's sind über das Rechnungswesen gesetzt. Der größte Theil der Dshunkor's und Dseigan's hat erbliche Würden. Aus diesen wählt man die großen und kleinen Teba's. Ein Aeltester oder Vorgesetzter, der in Geschäften abgeschickt wird, hat den Titel Gußio (Herr); ein Referent bey Beamten heißt Dshoner; ein Verwalter — Nerba; ein Dolmetscher — Neßánba (Neßianba). Die fünf Kriegsoberhäupter sind folgende: der Deibun und unter ihm der Dseibun ein Befehlshaber über 200 Soldaten; der Sſiubun, der über 100 Soldaten gebietet; der Dinbun ist über 45, der Dſiubun über 10 Soldaten gesetzt. Es giebt auch noch einen untersten Aeltesten oder Vorgesetzten, Kodu genannt. Alle oben angegebenen Teba's und Aeltesten haben ihren Unterhalt von den Abgaben, die sie von den ihnen untergeordneten Oertern einsammeln.

7. Truppen. — In Tibet rechnet man an Truppen mehr als 60000 Mann, und zwar: in Chlassa, Reiterey 3000; in Dſan, Reiterey 2000; in Neri, Reiterey 5000; in Kobi (Combo), Reiterey 1000; in Taridſú, Landſú, Lanmuzo und bey den Mongolen, die in schwarzen Jurten wohnen, Reiterey 3000. In Neri und in beiden Tibets, Fußvolk 50000. Die Rekrutirung der Truppen geschieht auf folgende Art, daß man aus jeden zehn oder fünf Mann einen, auch mit dem Pferde, ohne alle Partheylichkeit nimmt. Wenn sie in den Krieg gehen sollen, legen sie Panzer an, die aus schmalen eisernen Schienen gemacht werden, oder

Digitized by Google

Panzerhemden aus kleinen Ketten. Die Reiter befestigen auf ihren Helmen rothe Quasten, oder Pfauenfedern; an die Hüfte hängen sie ein Seitengewehr, auf den Rücken eine Flinte, und in den Händen tragen sie Lanzen. Die Soldaten zu Fuß stecken auf ihre Helme Hahnenfedern, hängen an die Hüfte ein Seitengewehr, stecken in den Gürtel einen Säbel, haben Bogen und Pfeile bey sich, und in den Händen halten sie einen Schild von Rohr oder von Holz; andere haben auch Lanzen. Ihre hölzernen Schilde sind anderthalb Fuß breit, und 3 Fuß 2 Zoll lang; sie sind mit Tigern bemahlt, und mit Federn von verschiedenen Farben geschmückt. Von außen sind sie mit eisernen Blättern beschlagen. Die Pfeile machen sie aus Bambus, mit Adlerfedern und mit einer eisernen Spitze, wie eine Pfrieme gestaltet, und 3 bis 4 Zoll lang. Ihre Bogen sind von Holz mit einer Einfassung von Horn, klein aber elastisch.

8. Künste und Handwerke. In Tibet sind die Steinmetzen und Tischler zum höchsten Grade der Verfeinerung gelangt. Die Sachen, die man aus verschiedenen Metallen verfertigt, so wie auch der weibliche Kopfputz, sind mit den chinesischen einerley. Ausgehauene oder geschnitzte Abbildungen von Menschen und Pflanzen sind sehr ähnlich nach der Natur.

9. Natur-Erzeugnisse. Ueberhaupt: Gold gewinnt man in Dsingschazán (Dsingschazian); Silber, Kupfer, Eisen, Bley erhält man aus Kam; Lasursteine und den besten Borax gewinnt man am See Mapam; es giebt weißes und purpurfarbenes Salz; von Thieren sind da: Büffel, Pferde, Schafe, Luchse; von Pflanzen: Weizen, Gerste, Felderbsen u. s. w.

Die Erzeugnisse des eigentlichen chlassaischen Gebietes sind: Schafe, Schweine, nicht schwerer als 1½ Pud (60 rus-

Digitized by Google

sische Pfund); Pferde, Maulthiere, Esel, Büffel, Argals (wilde Schafe), Hasen, Füchse; sehr kleine Hühner; Schwane, wilde Enten, gelbe Fasanen — Reiß (man säet viel davon in den Umgebungen der Stadt Chlassa, das Wasser dazu sammelt man zwischen Dämmen; die Hakenpflüge der Tibeter gleichen den chinesischen, nur ihr Gespann besteht aus fünf Ochsen), Felderbsen, indische Linsen, Bohnen, Kohl, Lauch, Knoblauch, Petersilie, Kartoffeln. Von Bäumen giebt es: Cedern, Cypressen, Espen, Weinstöcke, Wallnuß-, Abrikosen-, Feigenbäume. Blumen verschiedener Art: gefüllter Mohn, Rosen, Päonien (Pfingstrosen), Päonien, die auf Bergen in Form von Sträuchen wachsen, Gänseblumen. — (An Mineralien): Salz, Lasursteine, Türkise, Bernstein, Korallen, Seleniten, Salmiak. — In Tibet werden viele verschiedene seidene Zeuge verfertigt, auch Boy (Fries) und Kamelot, die in Indien sehr geschätzt sind; ebenfalls auch Räucherkerzen, die man gewöhnlich vor den Götzenbildern anzündet. Hölzerne Schalen von zweyerley Art: die eine heißt Dshamdshaja aus gelbem Holze; diese Schalen sind stark und fest, und haben einen Glanz mit dünnen Streifen; die andre Art wird Chunodar genannt, von etwas gelblichem Holze. Beyde Arten sind sehr theuer, denn das zu diesen Schalen gebrauchte Holz zerstört, nach den Aeußerungen der Tibeter, die Kraft des Giftes. Die Mongolen bemühen sich sehr, solche Schalen zu bekommen; aber diese Arbeiten scheinen einen weit höhern Werth dadurch zu erhalten, daß sie in einer Gegend gemacht werden, die durch den Aufenthalt des Dalai Lama geheiligt ist, und als die Wiege des schigemunischen Glaubens angesehen wird.

10. Tibetische Alterthümer. Ein tan'scher Stein steht in Chlassa, zur rechten Seite des Thores, neben dem Tempel Chlassei Ziokan, auf chinesisch: Dadsháo. Auf

Digitized by Google

dieſem Steine iſt eine Inſchrift eingegraben, welche des Eides zwiſchen dem tan'ſchen (chineſiſchen) und tufang'ſchen (tibet'ſchen) Hofe erwähnt. Dieſer Stein iſt noch jetzt ganz unverſehrt. In der Aufſchrift wird geſagt: der erleuchtete, kriegeriſche und als Vater geehrte groß-tan'ſche Kaiſer, der hochweiſe und göttliche groß-tibetiſche Kiabu, zwey Monarchen, Oheim und Neffe, ſetzten, nachdem ſie ſich über die Vereinigung der zwey Mächte berathen, einen eidlichen Vertrag feſt über einen großen Frieden, der in Ewigkeit nicht gebrochen werden ſoll. Geiſter und Menſchen ſind Zeugen dieſer Verhandlung, und die kommenden Geſchlechter werden ſie preiſen. Darum, um dieſes der Nachwelt zu überliefern, haben ſie auch dieſen Stein mit einer Aufſchrift errichtet. Der erleuchtete, kriegeriſche und als Vater geehrte Kaiſer, nebſt dem hochweiſen und göttlichen Kiabu, dieſe zwey Monarchen, welche tiefen Scharfſinn und Einſicht beſitzen, begreifen worin die dauerhafte Bildung der Völker beſteht; ſie ergießen, die Gefühle des Erbarmens verbreitend, überall Wohlthaten. Sie ſorgen, ſich mit einander berathend, Eines Sinnes dafür, Ruhe den Völkern zu verſchaffen, ihnen eine allgemeine Wohlthat zu erzeigen und auf lange Zeit ihren Wohlſtand zu befeſtigen. Dieſes einſtimmige Streben nach Befeſtigung nachbarlicher Freundſchaft verdient hohe Billigung. Von nun an ſollen alle, auf den beider Reiche, des chineſiſchen und des tibetiſchen, gelegten Gränzen, von den Städten Daodſheu und Mingdſheu öſtlich liegende Länder dem groß-tan'ſchen Reiche zugehören, alle aber von der Gränze weſtlich liegende, der groß-tibetiſchen Macht. Dieſe beiden Reiche verpflichten ſich, die blutige Feindſchaft aufzuheben, nicht gegen einander die Waffen zu erheben, nicht gegenſeitige feindliche Einfälle zu unternehmen. Wenn einige, bey irgend einer Gelegenheit ſich in den fremden Gränzen be-

Digitized by Google

finden sollten, soll man solche ergreifen, und nach gehöriger Befragung sie mit Kleidung und Nahrung versehen, und sie in ihr Vaterland entlassen, um dadurch, ohne die Ruhe ihrer Herrschaft zu stören, Frömmigkeit gegen die Geister und Liebe gegen die Menschen zu beweisen. In Folge dieser gegenseitigen Freundschaft zwischen Oheim und Neffen sollen sie, bey entstehenden schwierigen Verhältnissen, sich gegenseitig an einander wenden, und einander Hülfe leisten. Da zwischen beiden Reichen beständig eine Communication statt finden soll, so wird festgesetzt, daß die Gesandten, welche von beiden Seiten abgeschickt werden, in Dsándsiungtschu die Pferde wechseln sollen. Von Daodsheu und Mingdsheu gegen Osten ist der großtan'sche Hof und von der Stadt Pinschui gegen Westen der großtibetische Hof verbunden, sie zu unterhalten. Man muß in vollem Maaße den Oheim und den Neffen einander nähern, damit das Feuer und der Staub sich nicht auf ihren Gränzen erheben; damit die Unterthanen die Güte der Fürsten preisen und niemahls Gedanken der Unruhe und der Furcht nähren; damit die Reisenden nicht Vorsichtsmaaßregeln nehmen, und die Einwohner der Ruhe genießen mögen. Durch Ergießung solcher Wohlthaten über künftige Geschlechter wird der Schall des Ruhmes überall ertönen, wo nur die Sonne und der Mond leuchten. Es schmecke der Tibeter Ruhe in Tibet, es schmecke der Chineser Freude in China; jeder, sich auf diesen eidlichen Vertrag verlassend, muß niemahls ihn brechen. Vor den Abbildern der Götter und der Weisen, vor dem Angesicht der Sonne, des Mondes und der Sterne, bestätigen wir, über den geschlachteten Opferthieren, diesen Eid. Wenn einer diesen Vertrag nicht befolgen wird, so möge der Eidbrüchige von ihnen gestraft werden. Der tibetische Monarch und die chinesischen Ge-

Digitized by Google

sandten, sich zur Erde verbeugend, setzen diesen, hier genau ausgedrückten Vertrag fest. Die Tugenden beyder Fürsten werden ewig bey der Nachwelt laut erschallen, und die Unterthanen werden das auf sie ergossene Heil preisen."

Aus der Geschichte der tan'schen Dynastie sieht man, daß im J. 821 nach Chr. Geb. der tufang'sche (tibetische) Kaiser nach China einen Gesandten geschickt hat, mit dem Vorschlage, einen Vertrag abzuschließen. Hierauf wurde von chinesischer Seite die Beystimmung erklärt, und der Gesandte Liujuangdin ging zugleich mit dem tufang'schen Gesandten Lungnolo nach der Hauptstadt Tibets ab, und schloß da den eidlichen Vertrag. Der Stein wurde wegen dieser Begebenheit zu derselben Zeit errichtet *).

Den 5. Febr. (17. Febr. N. St.) Während der Festtage des neuen Jahres, die bis zur Hälfte des ersten Monats dauern, zeigt man hier, unter andern, eine alte sehr große Glocke, in dem choschan'schen Kloster, ungefähr 2 bis 3 Werste von Pekin, und von dem russischen Klosterhofe ungefähr 8 Werste (üb. 1 d. M.)

Da ich neugierig war, alles Merkwürdige in der Hauptstadt dieses weit entfernten Reiches, so weit es die eingeschränkte Lage eines Fremden in China erlaubt, zu sehen, begab ich mich am Morgen in das gedachte Kloster, mit unsern Beamten und den Mitgliedern der vorigen Mission, dem Ordensgeistlichen Seraphim und dem Studenten Sspakow. Man mußte um die Mauer der Hofstadt von der Süd- und Westseite herumfahren. Als wir in dieser Rich-

*) Dieses mit tibetischen und chinesischen Buchstaben auf einem besondern Denkmahle eingegrabenen Vertrags, das auf der Gränze beider Reiche errichtet seyn soll — erwähnt unter andern Hr. Remüsat in seinem gelehrten Werke: Recherches sur les langues Tartares, I, 385.

Digitized by Google

tung an der Mauer hinfuhren, sahen wir nahe bey der südöstlichen Ecke derselben eine mohammedanische Moschee, die von Zänglung für die von ihm, nach der Eroberung Turkestans, hierher versetzten Türken erbaut worden war. Eine Gasse weiter von der Moschee und den turkestanischen Häusern befindet sich, jenseit der Mauer der große Hofgarten. Dort sieht man Dächer von Häusern, von Lusthäusern, und den Gipfel eines künstlich aufgehäuften Berges, der mit Wachholdergesträuch bedeckt ist. In dem Garten, gerade der Moschee gegenüber, steht ein sehr großes Lusthaus, das ausdrücklich von Zänglung erbaut wurde, damit seine dritte Gemahlin, die er aus Turkestan, aus einem fürstlichen Hause genommen hatte, zum Gebete sich dahin begeben könnte. Diese Vermählung hatte die Politik des manshurischen Hofes zum Grunde, dem es gelungen war, durch Verwandtschafts-Verbindungen, auf immer und ohne Gewaltthätigkeit, die unterworfenen Völker fester an seine Herrschaft zu knüpfen. Uebrigens stellt uns ein solches Beyspiel auch die vaterländische Geschichte auf in der Vermählung des Zar Iwan Wassiljewitsch mit einer kabardinischen Fürstentochter *) u. s. w.

*) Hr. Bronewski in den Nachrichten vom Kaukasus, II, 80. erwähnt auch dieses Umstandes: „der Zar Iwan Wassiljewitsch, sagt er, vermählte sich, 1560, mit der tscherkessischen Fürstentochter Maria Temriukowna, die sich damahls in Moskwa, mit ihrem Bruder, dem Fürsten Michael Temriukowitsch, der nachher zarischer Bojar ward, als Geißel befand. Diese Vermählung, war sie nun Folge der Leidenschaft oder politischer Berechnungen, bewirkte, nach den damahligen Umständen, eine für Rußland sehr vortheilhafte Annäherung der Bergvölker, besonders der Kabardiner, der tiumen'schen und taman'schen Tscherkessen, welche in den Kriegszügen des Zar Iwan Wassiljewitsch gegen Liefland, Polen und gegen die krimmischen Tataren, eben so gut als die russischen Truppen, Kriegsdienste thaten." A. d. V.

Digitized by Google

Da wo man sich rechts nach der Westseite von Chuantschen wendet, steht der fürstliche Hof des ältern Bruders des verstorbenen Dsázin, Oheims des Kaisers, der jetzt den chinesischen Thron bestiegen hatte. Der mißlungene Angriff auf das Leben des Dsázin war von einem der Diener des Großfürsten gemacht worden, (wovon oben S. 36. gesprochen wurde), und dieses stürzte ihn in Ungnade bey dem verstorbenen und bey dem jetzigen Kaiser.

Weiter, auf derselben Gasse, begegneten wir dem Wan von Korea; er fuhr nach Hofe in einer einfachen Kalesche, aber in Begleitung eines zahlreichen Gefolges. Der Oheim dieses Wan's, ein Nachkomme des Fürsten von Korea, der nach Pekin noch mit den Manshuren bey der Eroberung China's im J. 1644 gekommen war, wurde, seiner Hoffart wegen, von dem verstorbenen Chuandi der Fürstenwürde beraubt. Er verlangte, die Beamten seines Hofstaats sollten ihm in derselben Ordnung, und mit denselben Ceremonien, wie dem Kaiser selbst, ihre Berichte abstatten; überdieß ließ er, aus ungewöhnlicher Hartherzigkeit, seinen Leuten die qualvollsten Martern anthun. Der Hof des Wan, mit weitläufigen Gärten, liegt nicht weit von dem westlichen Thore von Chuantschen.

Beym Anbruche dieses Tages war der Kaiser aus der Hofburg Juangmingjuang, die von Pekin westlich liegt, zurückgekehrt. Nach chinesischer Sitte werden alle Querstraßen, die in die große Straße gehen, durch welche der Kaiser seinen Zug nimmt, zur Zeit seines Zuges verhüllt. Wir fanden noch auf Schnüren hängende Vorhänge von grobem blauem Nankin. Dieses dient als ein Beweis, daß nicht jeder der Chineser, selbst der in Pekin wohnenden, seinen Chuandi sehen kann, der in undurchdringliche Größe eingehüllt, und immer mit einem zahlreichen Haufen seiner

Digitized by Google

knechtischen Höflinge umringt ist. Wenn er durch das Land, zur Zeit einer Reise, geht, dann nur können seine Unterthanen, mit dem Gesicht sich zur Erde werfend, einige Möglichkeit finden, einen furchtsamen Blick auf sein Antlitz zu werfen.

Als wir uns dem Stadtthore Ssitschi naheten, bemerkten wir, daß niemand durchgelassen wurde. Wir hielten ebenfalls an, da wir hörten, daß der Sohn des Kaisers aus dem Hofe von Mingjuang zurückkehre. Zuerst sprengten zu Pferde einige Beamten in Hofkleidung vorbey; bald nach ihm kam auf einem weißen Rosse (bey den Chinesern stehen die weißen Rosse in vorzüglicher Achtung) der junge Prinz geritten, umgeben von einem Haufen Verschnittener in Hofkleidung, mit Pudsú *) und mit Pfauenfedern auf

*) Es ist bekannt, daß Leute, die in chinesischen oder jetzt mandschurischen, Civil- oder Militär-Diensten stehen, zur Bezeichnung ihres Ranges, oben auf den Mützen mit kupfernen oder goldenen Schrauben befestigte runde Kügelchen von verschiedenen Farben tragen. Die Farbe des Kügelchens zeigt die Würde des Rangs an. So kann z. B. ein rothes oder korallenes Kügelchen nur ein General, ein blaues durchsichtiges nur ein Oberster tragen u. s. w. Auf der kaiserlichen Mütze ist eine große kostbare Perle befestigt. Aber außer den Kügelchen sind die Pudsú ebenfalls Abzeichen der chinesischen Rangordnungen. Dieses sind kleine Vierecke von Atlaß, die an die Oberkleider, auf der Brust oder auf dem Rücken angenähet werden. Darauf sind mit verschiedener Seide Vögel und (wilde) Thiere gestickt; die erstern gehören den Civil-Rangordnungen, in China den ältern oder vorzüglichern, die letztern den militärischen an. Die Pudsú eines Militär-Beamten vom zweyten Grade, oder, mit unsern Militärwürden verglichen, eines Generals, stellen einen Löwen vor, und auf den Pudsú eines Civil-Beamten des dritten ältern Grades, oder, nach unsrer Sitte, eines Staatsraths, ist ein Pfau abgebildet u. s. w. Die mit diesen Pudsú verzierte Kleidung tragen die Beamten nur, wenn sie bey Hofe, oder bey andern feyerlichen Versamm-

Digitized by Google

den Mützen; welches einen ungemein bunten Anblick giebt. Die Polizeysoldaten gaben Zeichen, daß jederman aus dem Wagen steigen sollte. Diese Höflichkeit bezeigten auch wir, und dadurch konnten wir den Prinzen sehr nahe sehen. Er ist jetzt nicht älter als 14 Jahr, sehr mager und blaß. Als er mich und die andern in Ueberröcken und Uniformen sah, fragte er einen von seinen Begleitern: „was sind das für Leute?" Ein Verschnittener antwortete: Fremde..... Der Prinz sah uns mit großer Aufmerksamkeit an, und ritt weiter *). Hinter ihm kam ein junger Mensch von ungefähr 15 Jahren, von geringeren Beamten umgeben, — wahrscheinlich irgend ein Anverwandter des Prinzen.

Als wir zum Stadtthore hinaus waren, sahen wir zur linken Hand, in der Nähe einer Brücke, einen nicht sehr großen Tempel. In diesem trank der junge Prinz Thee, dem wir zu begegnen das Vergnügen gehabt hatten. Der Chuandi selbst und seine Gemahlin ruhen immer in diesem Tempel aus, wenn sie aus Juangmingjuang nach Pekin zurückkehren. Jetzt kann der Kaiser, der Trauer wegen, in dem Lustschlosse, vor Ablauf von 27 Monaten nicht wohnen.

---

lungen erscheinen. Dann tragen sie überdieß noch um den Hals großkörnige Rosenkränze, die bis zum Gürtel herabhängen. A. d. V.

*) Einige Tage nachher baten mich die portugiesischen Missionare ziemlich dringend, ihnen meine und eine Kasaken-Offiziers-Uniform zu schicken, um sie einer vornehmen Person zu zeigen, die sehr neugierig sey, die Kleidung der russischen Beamten zu sehen. Da ich wünschte, diese Gelegenheit zu weiterer Bekanntschaft in Pekin zu benutzen, sagte ich, daß bey uns in Rußland es für unanständig gehalten werde, getragene Kleider Jemanden zu zeigen, im Gegentheile sey es weit bequemer, sie am Körper des Menschen selbst zu betrachten; deswegen erklärte ich meine Bereitwilligkeit selbst zu der gedachten Person zu fahren, oder wenigstens ihr einen Offizier in seinem vollen Anzuge zuzuschicken. Hierein willigten aber die Portugiesen nicht. A. d. V.

Digitized by Google

Auf der Straße nach Mingjuang, die mit Steinen gepflastert ist, fuhren wir etwa 1½ Werste; dann wendeten wir uns rechts und fuhren ungefähr 1½ Werste bis zu dem choschan'schen Tempel durch Todtenäcker, womit Pekin auf eine große Entfernung umgeben ist. Die Gräber der reichen Chineser sind mit steinernen Mauern eingeschlossen, in deren Innerem Tempel stehen und viele Cypressen und Wachholdersträuche wachsen. Die Gräber der Dorfbewohner sind auf den Feldern selbst angelegt, und auch mit Bäumen verziert, den Vorschriften des Kong-fu-tße (Confucius) gemäß, welcher räth, man solle sogar die Hälfte des Vermögens zum Begräbniß der Eltern verwenden. Der jetzt in China herrschende Kaiser hat unter andern nützlichen Maaßregeln für das Volkswohl, auch die nutzlose Verschwendung kindlicher Aufopferung zu Begräbnißfeyerlichkeiten, wodurch nicht selten ganze Familien zu Grunde gerichtet wurden, beschränkt.

Der Anblick des choschan'schen Tempels von außen ist nicht sehr ausgezeichnet. Wegen des Festes waren hier einige tausend Stadtbewohner beiderley Geschlechts zusammen gekommen. Neugierige drängten uns von allen Seiten. Zum Glück erwiesen uns die dort befindlichen Polizeysoldaten sogleich die Ehre, uns überall den Weg frey zu machen, durch das hier schon bekannte Mittel — die lange Peitsche. Beym Eintritt aus dem vordern Hofe in das Thor zeigt sich dem Blicke eine niedrige Ceder mit weithingestreckten Aesten, hinter dieser steht quer vor ein zwey Stock hohes Gebäude; in den untern Zimmern ist ein allgemeines Speise- und Schlafgemach angebracht. Die Choschanen (eine Art chinesischer Mönche) beobachten im Essen ein strenges Fasten: sie genießen weder Milch noch Fische; ja sogar schlafen müssen sie sitzend. Die magern, bleichen Lama's sahen uns mit merklicher Verwunderung an. Hinter dem erwähnten

Digitized by Google

Gebäude befindet sich ein Thurm, auf welchem eine bey den Chinesern berühmte Glocke hängt. Sie ist aus Kupfer gegossen, und durch die Länge der Zeit sehr schwarz geworden. Sie ist über zwey Klaftern hoch, und unten ungefähr 4 Arschinen, oben bey den Henkeln 2 Arschinen weit; daher hat sie die Gestalt eines Kegels, mit gegossenen chinesischen Buchstaben verziert. An Gewicht kann sie kaum mehr als 3000 russische Pud *) enthalten **). In den Henkeln oder Handhaben der Glocke, wohin man auf einem dunkeln und steilen Treppchen hinaufklettern muß, ist eine kleine Oeffnung. Andächtige Besucher werfen von einer gewissen Höhe Tscheche dahin; wer in die Oeffnung trifft, zieht daraus für sich eine glückliche Vorbedeutung. Alles das Geld fällt auf den Fußboden unter der Glocke, und verschafft den Choschanen an Feyertagen ein regelmäßiges Einkommen. Neben dem Thurme sind Zimmer, worin der Vorsteher des Klosters wohnt.

Wegen der großen Volksmenge konnten wir nicht lange in dem Tempel bleiben; darum traten wir den Rückweg nach demselben Stadtthore an. In dieser Richtung fuhren wir

*) Oder 120000 russische Pfund, d. i. 104400 Pfund nach Leipziger Gewicht, oder 949 Zentner. A. d. U.

**) Man sagt, in der südlichen chinesischen Stadt Nanking, oder richtiger Nangdsing, sey eine Glocke bis 1250 Pud (über 395 Zentner) schwer, folglich, wie der Abbe Grosier sagt, ungleich größer als die alte französische Glocke George d'Amboise. (S. De la Chine VII, 158.) — So groß man auch diese Werke der Gießkunst darstellen mag, so sind doch die bekannten Kirchenglocken bey uns in Kiew, Moskwa und vielen andern russischen Städten, mit allem Recht, die größten Denkmähler dieser Kunst. Was werden die Fremden sagen, wenn sie von der moskwaischen, neben dem Johannisthurme in der Erde liegenden Glocke hören, die, wie man versichert, bis 12000 Pud (3796 Zentner) schwer ist. Das ist ein wahrhaftes Riesenwerk! A. d. V.

Digitized by Google

über einen Wall aus alter Zeit, der die Stadtmauer zur Zeit der juang'schen Dynastie ausgemacht hatte, unter welcher Pekin schon zum drittenmahle weiter nach Osten hin gerückt worden war, um die Einwohner bequemer mit Wasser versorgen zu können. Dann fuhren wir an der Stadtmauer gegen Süden zu, und hatten zur Rechten den Kanal, der Pekin umgiebt; jenseit desselben liegen am Ufer die Kasernen für die ärmern Soldaten des pekin'schen Corps. Die andern haben eigene Häuser in der Stadt.

Als wir in die Stadt durch das Thor Fotschen oder Pindse hineingefahren waren, ging unser Weg am Ufer eines kleinen Grabens hin, der von Norden nach Süden (Tscheugou, der stinkende Kanal) bis an den kaiserlichen nahe am Thore Schungdschi liegenden Elephantenhof geht. Die Wachen ließen uns sogleich durch das Thor, nachdem sie 500 Tschech erhalten hatten; ein goldner Schlüssel öffnet alle Thore. Der Hof ist sehr geräumig; es befindet sich darauf ein Tempel, ein Brunnen, vier große sehr alte und verfallene Schuppen für die Elephanten, und einige Gebäude, worin die Beamten und Diener dieses Hofstaats leben. Jetzt sind hier nur acht Elephanten, aber sonst waren ihrer weit mehr hier. Um sie in der Wärme zu erhalten, sind Oefen in den Schuppen. Man stellt sie mit dem Kopfe gegen die Thür, füttert sie mit Weizenstroh, in welches Reiß mit eingewickelt wird. Aber kaum $\frac{3}{10}$ bekommen die Elephanten von der ihnen bestimmten Ration, das übrige verliert sich in den Händen der Staatsbeamten, und wird — sicuti alibi *) — in niedliche Häuserchen, Equipagen u. s. w. verwandelt. Diese Elephanten hält man, um die Gefäße zu tragen, welche der Chuandi beym

*) Wie an andern Orten. C'est tout comme chez nous heißt es auch hier. A. d. U.

Digitized by Google

Darbringen der Opfer gebraucht. Hierzu sind besondere, sehr große Tragbahren gemacht. Uebrigens führt man jeden Morgen 4 Elephanten in die Hofburg, des Ceremoniells wegen. Ein Elephant klopft, auf die Stimme seines Führers, mit dem Rüssel soviel mahl auf den Fußboden, als jener es befiehlt; ein andrer brüllt, dem dumpfen Schalle einer Trommel ähnlich, und singt oder schreyt sehr durchdringend. Viele davon sind alt und schwach; einige sind so zahm, daß sie frey im Hofe herumgehen. Nach Pekin bringt man die Elephanten größtentheils aus dem birmanischen Königreiche, mit bedeutenden Kosten. In der Reise des Lord Macartney *) wird gesagt, die männlichen und weiblichen Elephanten würden nach China aus den Gegenden um den Aequator gebracht, und einige davon würden im nördlichen Wendekreise erzeugt. Nach meiner Meinung, wenn die Elephanten an den Gränzen von China selbst erzeugt würden, so könnte man sie gewiß in größerer Anzahl in der Hauptstadt halten, und sie öfter mit jungen vertauschen.

Nach unsrer Rückkehr aus dem Elephantenhofe fuhren wir bey dem portugiesischen Kloster vorbey, das hier unter dem Nahmen des südlichen Tempels bekannt ist; denn es liegt gerade an der südlichen Mauer des Theiles der Stadt, worin der kaiserliche Hof ist. Neben dem Kloster steht ein chinesisches Wachthaus. Die Einfahrten an den Stadtmauern wurden nach dem Aufruhr verschlossen, der im Herbst 1813 in Pekin ausgebrochen war.

Den 10. Febr. (22. Febr. N. St.) um 2 Uhr Nachmittags kam, auf eine Einladung von mir, der Aufseher (Pristaw) To-Loje zu uns, um sich über Dienstsachen zu

*) Reise nach China III, 148. (der russischen Uebersetzung). A. d. V.

Digitized by Google

erklären. Da To-Loje vorläufig schon durch die Boschko's des Hofes (s. 1/2 Jan.) von unserem Entschlusse gehört hatte, die in Z. Balgaßu befindlichen Kasaken abzulösen, fand er schon bey meiner ersten Aeußerung darüber diese Maaßregel, auch von Seiten des Gerichtshofes der auswärtigen Angelegenheiten, sehr gut ausführbar, und besonders da er von mir gehört hatte, daß solche Ablösungen auch sonst statt gefunden hatten. Ich verwies ihn besonders auf das Jahr 1795 (unter Zänglung), als der Collegien-Secretär Wassili Igumnow in der Eigenschaft eines Aufsehers (Pristaw) bey der Mission war. To-Loje fügte noch hinzu, daß, wenn auch noch kein Beyspiel davon vorhanden wäre, so würde doch die chinesische Regierung jeder gegründeten Forderung der Russen ein Genüge leisten. Er rieth mir, hierüber eine Schrift in dem gedachten Gerichtshofe einzugeben. In der Unterredung mit mir sprach To-Loje mit großen Lobeserhebungen von dem jetzigen Director des Zollamtes in Kiachta, P. F. Golächowski, wobey er von sich selbst sagte, er könne vielleicht noch einmahl in Kiachta dienen.

To-Loje befand sich noch bey mir, als der Bitcheschi Tschen erschien. Ziemlich zur Unzeit und dabey sehr unbescheiden fing der Hr. Bitcheschi in Gegenwart To-Loje's an mich mit Lobsprüchen zu überhäufen. Unter andern stellte er als einen Beweis meiner besondern Willfährigkeit auf, daß ich sogar ihm meinen Wagen auf der Reise durch die Mongoley, die wegen der heftigen Stürme und der Kälte so langwierig und sehr beschwerlich gewesen sey, abgetreten hätte. Nach ungefähr zwey Stunden schieden die Gäste freundschaftlich von mir.

Den 12. Febr. (24. Febr. N. St.) In Folge des Gespräches mit To-Loje schickte ich um 3 Uhr Nachmittags

Digitized by Google

in den Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten, in russischer und manshurischer Sprache, die am Ende dieses Kapitels beygefügte Bitte um die Erlaubniß, den Wagenmeister mit zehn Kasaken nach Z. Balgaßu abzusenden, um die Leute abzulösen, und das der Regierung gehörige Vieh zu besichtigen. Die Schrift überbrachten Hr. Rasgildejew der I. und der Dolmetscher Frolow, in Begleitung des Studenten Ssipakow und zweyer Kasaken. Die Expediteurs des Gerichtshofes, unter denen auch To-Loje war, nahmen die Bitte mit besonderer Artigkeit an, und mit dem Versprechen einer völligen Befriedigung meiner Forderung.

Unterdessen machten wir, die Archimandriten Jakinf und Peter in Kaleschen, und mit ihnen ich, nebst dem Kaken-Aeltesten Rasgildejew, dem Sotnik Petrow und 6 Kasaken zu Pferde, uns auf, um die portugiesischen Missionare, die im südlichen Kloster wohnten, zu besuchen. Getaufte Chineser kamen uns am Thore entgegen, und begleiteten uns durch die Bibliothek, die am Eingange des Klosters angelegt ist, gerade in die — wahrhaft große und prächtige Kirche. Das Gebäude hat die Gestalt eines länglichen Vierecks. Bald erschien dort der Vorsteher des Klosters, Pater Ribeira, Mitglied der pekin'schen astronomischen Akademie, der an seiner Mütze ein weißes undurchsichtiges Kügelchen trägt, ein Abzeichen der 6ten chinesischen Klasse. Hinter ihm kam der Bischof von Nanking, aus dem Franciskaner-Orden (s. oben $\frac{10}{22}$ Jan.), Pius, 55 Jahr alt — seinem Ansehen und seinem blonden Haare nach einem Russen ähnlich. Sie bewillkommten uns beide mit großer Freundlichkeit; sie unterredeten sich lateinisch. Aus der Kirche begleiteten sie uns, durch die östliche Thür, in eine besondere Kapelle, welche zur Haltung des Gottesdienstes, zur Zeit der Ausbesserung der großen Kirche nach

Digitized by Google

einem Erdbeben, das unter dem Chuandi Jundshen sich ereignet hatte, erbaut worden war. In der Kapelle hängen einige Kronleuchter. Auf der Hauptmauer, der Kirchenthüre gegenüber, ist die Abbildung der Mutter Gottes mit der chinesischen Aufschrift: „die für die ganze Welt Bittende.“ Neben diesem ist ein anderes Bild, dessen Inhalt aus dem evangelischen Texte genommen ist: „lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen: denn solcher ist das Himmelreich.“ (Matth. XIX, 14.) Der Heiland empfängt eine Gabe von einem Knaben, der mit einem chinesischen Sommerkleide bekleidet ist; eben da sieht man auch, unter dem Haufen der Israeliten, einige Chineser, die auf diese Handlung hohen Erbarmens mit Entzückung der Seele hinblicken. Rechts ist vorgestellt Ignatius Lojola, der Stifter des Jesuitenordens, der den Xaverius zur Verkündigung des Evangeliums in China einsegnet. Der Jesuit Xaverius drang zuerst von allen portugiesischen Geistlichen in dieses Land mit dem Kreuze ein. Auf der gegenüberstehenden Wand ist er im Kirchengewande, den versammelten Chinesern das Wort des Lebens predigend, abgebildet. Aus der Kapelle kehrten wir zurück in die Kirche, und aus dieser lud uns Ribeira in den Gastsaal ein. Man mußte durch einen Corridor gehen, neben den Klosterzimmern vorbey, die in Gestalt eines Vierecks gebaut, und, wie man bemerken konnte, sehr alt und verfallen sind. Der Gastsaal ist ziemlich geräumig und mit schönem Hausgeräthe und Gemählden verziert, wovon eines die Erscheinung des Kreuzes in den Wolken vor dem griechischen *) Kaiser Constantin dem

*) So nennt ihn der Verf. Doch, da zu Constantins Zeiten das römische Reich noch nicht in zwey auf immer getrennte Theile, das morgenländische und abendländische Reich getheilt war, ist er wohl mit vollem Rechte ein römischer Kaiser zu nennen. A. d. U.

Digitized by Google

Großen darstellt. Auf den Wänden sind auch, rechts und links vom Eingange, zwey perspectivische Ansichten des Innern von Zimmern sehr kunstvoll gemahlt, so daß man einen auf dem Gemählde vorgestellten Tisch mit Büchern schwer von einem wirklichen, der dorthin gestellt zu seyn scheint, unterscheiden kann.

Kaum waren wir in den Saal getreten, als ein Manshur, ein Polizey-Offizier, mit furchtbarem Geschrey da hinein rannte. Ohne irgend eine Einladung von dem Hauswirthe setzte er sich sogleich auf den ersten Platz und wendete sich an den Bischof Pius mit lauten Vorwürfen, warum sie Gäste aufgenommen hätten, da von der Regierung schon der Eintritt in dieses Kloster fremden Leuten verboten sey. Der Bischof, mit der Hand wedelnd, sagte: das ist nicht meine Sache. Der Offizier, übrigens eben gar nicht sehr nüchtern, sprang vom Divan auf, und fing an dem Vorsteher des Klosters, Ribeira, Vorwürfe zu machen, daß er ihn in Gefahr stürze, seinen Rang zu verlieren; denn das Volk, neugierig die Russen zu sehen, die zu Ribeira gekommen wären, habe sich am Klosterthore in solcher Menge versammelt, daß man nicht durch die Straße fahren könne, und wenn dieses etwa einer von den kaiserlichen Ober-Procuratoren sehen sollte, könne dieses von sehr schlimmen Folgen seyn. Ribeira, beschämt über diesen Schimpf, vor den Augen der Russen, die er gewissermaßen eingeladen hatte, um dem pekin'schen Publikum zu zeigen, daß die Europäer die Portugiesen hinlänglich hochachten, suchte den Offizier zu beruhigen, aber vergebens. Der Manshur ergriff den Franciskaner und schleppte ihn nach der Polizey, um Rechenschaft für die begangene Unordnung zu geben. Bey dem Anblicke dieser schändlichen Erscheinung manshurischer Frechheit, und des Verfalls der Katholiken in

China, ſtanden wir auf und fingen an den Biſchof um Erlaubniß zu bitten, nach Hauſe zurückzukehren, und den Beſuch bis zu einer andern bequemern Zeit zu verſchieben. Pius hielt uns zurück und ſagte, der Polizey-Offizier ſey betrunken, und ſie ſeyen ſchon an ſolche Bedrückungen von Seiten der Chineſer gewöhnt.

Dann führte er uns in die beſondern Zimmer, wo vorher die portugieſiſchen Biſchöfe von Pekin gewohnt hatten. Dort kam uns Ferreira, ebenfalls Miſſionar, der ſich in dieſem Kloſter aufhält, entgegen. Bald kam auch Ribeira dahin, der den unruhigen Offizier, und nicht mit leeren Händen, begleitet hatte. Man bewirthete uns mit Thee und getrockneten Früchten. Der Biſchof fragte mich nach dem Orte meines Dienſtes, nach meinem Range, und auch, ob ich nicht mit den ruſſiſchen Truppen in Paris geweſen ſey u. ſ. w. Wegen des Vorfalls mit dem Polizey-Offizier äußerten die Portugieſen, ſchon der verſtorbene Chuandi Dſäzin habe angefangen, die Leute von ihrer Geſellſchaft zu bedrücken, ja ſogar ſie zu verfolgen, weil er argwöhnte, die Miſſionare möchten gegen ihn irgend einen gefährlichen Anſchlag ſchmieden. Aber es ſey Hoffnung, daß der jetzige Kaiſer Daoguan ſie unterſtützen werde, denn er habe einen ziemlich feſten und großmüthigen Charakter. Er fürchte ſich auch nicht, wie man ſagt, vor ſeinen Nachbarn; er ſey bereit den Frieden heilig zu halten, ſcheue ſich aber auch nicht, ins Feld zu gehen. Daoguan, ſagt man, habe alle Vorſichtsmaßregeln an der Gränze Rußlands aufgehoben, die früher Dſäzin, ſein Vater, genommen, der viele Beweiſe von Zaghaftigkeit und argwöhniſcher Gemüthsart gegeben hatte.

Der Biſchof fragte den Pater Archimandriten Peter, warum engliſche Miſſionare bey uns in Sſelenginsk wohn-

Digitized by Google

ten. — Er erhielt zur Antwort, die Engländer lernten dort die mongolische Sprache. Der Bischof erwiederte, diese Missionare müßten, seiner Meinung nach, einen andern besondern Zweck haben. Hierauf lenkten die Portugiesen das Gespräch darauf, daß jetzt die europäischen Gelehrten, vorzüglich in Frankreich, sich eifrig mit der Ausgabe ihrer Werke von China, von der chinesischen und manshurischen Sprache beschäftigen, ohne je diese Länder gesehen zu haben, und ohne die Sache, die sie aus einander setzen wollen, gründlich zu kennen; wobey sie besonders auf Deguignes *) und Klaproth **) hindeuteten. Ueberhaupt sprechen die Europäer die chinesischen Worte verschieden aus: die Engländer nicht sonderlich richtig; die Franzosen anders, die Deutschen anders, ja selbst die Portugiesen... Uebrigens sind auch die andern morgenländischen Sprachen in Europa demselben Loose unterworfen.

Nach einer halben Stunde erinnerte einer der getauften Chineser (ein Soldat von der grünen Fahne, Matthias) die Portugiesen, daß es schon Zeit sey, sich von den Gästen zu trennen; sie fürchteten einen neuen Auftritt manshurischer Plackereyen. Der Bischof Pius, der alte Ferreira und der Vorsteher Ribeira begleiteten uns bis an das Klosterthor.

*) Voyage à Peking, par Mr. De Guignes fils, bey der holländischen Gesandtschaft 1795. Eine Auswahl aus diesem Buche, welches das Selbstvertrauen des Verfassers beweist, ist in dem bändereichen Werke des Abbé Grosier, De la Chine, aufgestellt. S. I. Th. Discours préliminaire, S. XV. ff. A. d. V.

**) Hr. Klaproth befand sich bey der russischen Gesandtschaft, die nach China bestimmt war, aber nicht weiter als bis Urga kam. Jetzt ist er Professor der orientalischen Sprachen in Paris; er hat ein Supplement zu De Guignes chinesischem Wörterbuche herausgegeben u. s. w. A. d. V. (Aus dieser Anmerkung sollte man fast schließen, daß zu der Zeit, als sie der Verf. niederschrieb, Klaproths Nahme in Rußland nicht sehr bekannt war. A. d. U.)

Digitized by Google

Dort fanden wir wirklich mehr als tausend Zuschauer, welche sich um unsere Kasaken *), die außerhalb des Klosters bey den Pferden geblieben waren, versammelt hatten. Die Wächter konnten, mit Hülfe ihrer langen Peitschen, kaum das neugierige Volk abhalten, sich in das Kloster hineinzudrängen; aber, als sie unsre Säbel sahen, machten alle uns Platz.

Als wir Abschied von den Franciskanern genommen hatten, begaben wir uns, bloß in der Absicht die Stadt zu besehen, auf der westlichen Straße (Sſißtailo), in den nördlichen Theil der Stadt, wo wir über eine marmorne Brücke fuhren. Links blieb eine Insel mit einem Obelisken von weißem Marmor, der auf einem Hügel von Edelsteinen errichtet ist, die unter der juangschen Dynastie (von 1280 bis 1367) durch die Mongolen aus den südlichen Statthalterschaften China's herbeygeschafft wurden. Der große mit einem eisernen Gitter umgebene Nenuphar- oder gelbe Nymphäa-See (Nenuphar, Nymphaea nelumbo, auf chinesisch: Liángchuá**), ist jetzt mit Eis bedeckt; aber im Som-

*) In den Schriften, die im Nahmen unseres Senats an die chinesische Regierung in manshurischer Sprache geschickt werden, muß man die Kasaken Soldaten nennen (auf manshurisch: Tschóchai Niálma, ein Kriegsmann); denn unter dem Worte Kasák oder Chasák verstehen die Chineser die kirgisischen Horden. A. d. V.

**) Die Körner und die Enden der Wurzel dieser Pflanze gebrauchen die Chineser unter ihrem vielfach zusammengesetzten Dessert, welches auf dem Tisch vor dem Essen aufgetragen wird. Staunton sagt, daß man bey den Frühstücken, welche die chinesischen Beamten den Engländern gaben, nicht selten den Gesandten und sein Gefolge mit der Pflanze Liangchua bewirthete, welche nach seiner Bemerkung sehr wahrscheinlich der ägyptische Steinklee, Lotus, seyn muß. S. Reise des Lord Macartney nach China, II, 207. (der russ. Uebersetzung).

Südlich von der Stadt Baodin-fu, wo der General-Statthalter von Dshili seinen Sitz hat, liegt ein kleiner

mer, wenn die Blüthen sich öffnen, giebt der prächtige Anblick und der Wohlgeruch dieser Wasserlilien der Gegend hier einen vorzüglichen Reiz. Dort sieht man den majestätischen und hohen Berg Dsin, mit fünf Lusthäusern auf seinem Gipfel. Dieser Berg ist aus Steinkohlen aufgethürmt. Am See steht ein Haus und Garten, worin sich die Kaiserin mit dem Seidenbau beschäftigt. Endlich nachdem wir bey der Schule der Verschnittenen, dem Hause der Schauspieler, einem Tempel, in welchem der Körper des Dsäzin liegt, und den unreinlichen Kasernen der chuandi'schen Garde vorbey gekommen waren, fuhren wir durch das nördliche Thor der Hofstadt hinaus und kamen an zwey Thürme, auf welchen eine Trommel und eine Glocke hängt. Auf dieser letztern schlagen sie die Stundenabtheilungen oder die Zeit der Ablösung der Wachen. In den Thürmen sind keine Thore, zum Durchgehen, angebracht; man steigt auf einer großen Treppe hinauf. Von den zwey Thürmen kehrten wir rechts zu dem angding'schen Thore zurück. Von da fuhren wir nach Hause auf demselben Wege, auf dem die neue Mission am $\frac{1}{13}$. December des vorigen Jahres ihren Einzug gehalten hatte.

Als wir durch die Straßen fuhren, trafen wir an verschiedenen Plätzen große Haufen müßigen Volkes. An einem Orte sehen sie den Künsten irgend eines Gauklers zu, an einem andern hören sie Mährchen an; und hier und da

---

See, berühmt durch die Menge der darin wachsenden Nenuphar, die mit den in Europa gewöhnlichen Wasserlilien Aehnlichkeit haben. Ihre Blüthen sind veilchenblau, weiß oder rosenroth, sie ragen einen Arschin und darüber aus dem Wasser hervor, auf dem ihre breiten Blätter schwimmen. Alle Theile dieser Pflanze, sogar die knotige Wurzel, dienen zur Speise oder zu anderm Gebrauche. — Dühalde Beschreib. d. chines. Reichs, I. Th. S. 211. Maltebrün Précis de la Géographie, III, 519. A. d. V.

Digitized by Google

fragen Abergläubische einen Wahrsager wegen ihres Schicksals, und dieser zeichnet mit Kreide auf der Erde einige unverständliche Buchstaben, die noch von Fußi (dem ersten chinesischen Kaiser, dessen die hiesige Geschichte gedenkt, der auf 3000 Jahr vor Chr. Geb. gelebt haben soll) herrühren, und enthüllt die Richtigkeit der Vergangenheit, die Wahrheit der Gegenwart und das Geheimniß der Zukunft. Für allen diesen Zeitvertreib bezahlt jeder nicht mehr als 10 Tschech.

Den 13. Febr. (25. Febr. N. St.) Da die portugiesischen Missionare gestern von den unsrigen gehört hatten, daß in der Bibliothek der neuen Mission sich auch das Journal der letzten englischen Gesandtschaft *) (des Lord Amherst, 1816) befinde, schickten sie zu dem Pater Archimandriten Peter, und baten ihnen dieses Buch zum Durchlesen zu leihen. Es wurde ihnen auch überschickt.

Außer den Nachrichten, die besonders die Aufnahme dieser Gesandtschaft bey den Chinesern betreffen, befindet sich in dem gedachten Buche etwas über unsre pekin'sche Mission, das aber nicht völlig richtig ist. Im ersten Theile S. 225. wird gesagt: „zwey Russen und ein Franzose**),

*) Voyage en Chine, ou Journal de la derniere Ambassade Angloise à la Cour de Pekin, par Mr. Ellis. Paris, 1818. A. d. V.

**) Dieses war der Archimandrit Jakinf, der französisch spricht, und mit ihm der Ordensgeistliche Seraphim und der Student Sfipakow. Alles Uebrige ist wirklich so geschehen. Aber folgende, ebendaselbst von dem Verfasser, oder von dem französischen Uebersetzer gemachte Bemerkung ist ziemlich seltsam: „die Russen haben in Pekin eine Anstalt, um eine gewisse Anzahl Leute zu bilden, die an der Gränze als Dolmetscher zu dienen bestimmt sind. Der Senat von Tobolsk (?) correspondirt unmittelbar mit den pekin'schen Gerichtshöfen." — War es denn 1816 und 1818 den Europäern noch nicht bekannt, daß der russische Senat seinen Aufenthalt in St. Petersburg hat, und nicht in der Gouvernementsstadt Tobolsk? — Unsere Correspondenz mit China ging über Tobolsk bis zum

Digitized by Google

der in russischen Diensten steht, gehen schon drey Tage in den Umgebungen unseres Hauses (in Tundsheu) herum. Am ersten Tage ließ sich der Franzose in ein Gespräch mit dem Trommelschläger von unsrer Musik ein, und sagte ihm, sie wünschten ihre Ehrfurcht dem Gesandten zu bezeigen; aber sie wurden zu diesem von der chinesischen Wache nicht zugelassen, die niemand in den von dem Gesandten bewohnten Platz einläßt, außer Personen von Range, die man an ihren Mützen erkennt. Er fügte hinzu, er befände sich schon bis ins neunte Jahr in China (seit 1808). Lord Amherst befahl, mit ihnen gar keine Gemeinschaft zu unterhalten, und daher haben wir nichts mehr von ihnen gehört. Sie waren ganz chinesisch gekleidet."

Den 14. Febr. (26. Febr. N. St.) Es fiel sehr viel Schnee; gegen Mittag heftiges Schneegestöber.

Den 17. Febr. (1. März N. St.) Der Privatlehrer unserer Studenten Iß ánschen, ein sehr alter Manshur — aufrichtiger Beurtheiler seiner Stammgenossen, sagte, als er mich besuchte, der jetzige chinesische Kaiser habe den jüngern Bruder der verwittweten Kaiserin, seinen Oheim Choschitai als General-Gouverneur in eine der innern Statthalterschaften geschickt, wegen seiner Ränkesucht am Hofe. Dieser Choschitai, der zum General-Gouverneur in Kanton ernannt ist, hat den Zweck der letzten englischen Gesandtschaft vereitelt, der unter andern auch war, eine ungeheure

Abschlusse des Freundschaftstractats im J. 1728. Seit jener Zeit wird aller Briefwechsel mit dem dazin'schen oder chinesischen Reiche durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten im Nahmen des Senats, zufolge der angenommenen Bedingungen des Tractats, geführt. Welcher aufgeklärte Europäer weiß wohl nicht, daß das Ministerium und der Senat, als die höchsten dirigirenden Stellen, in allen Reichen, und sogar zu allen Zeiten, nur in den Hauptstädten sich befinden? A. d. V.

Digitized by Google

Schuld der Ostindischen Compagnie einzufordern, die seit langen Jahren auf dem Chan (Hong) zu Kanton, d. i. der Handels-Gesellschaft der chinesischen Kaufleute, lastete.

Den 20. Febr. (4. März N. St.) Nach dem hiesigen Kalender war am 1sten Tage des 2ten Mondes, im Anfange des vier und zwanzigstündigen Thierkreises *) Weidshen (Widder), d. i. in der dritten Stunde nach Mittage, eine Sonnenfinsterniß am östlichen **) Rande der Sonne, welche 1 Stunde und 35 Minuten dauerte. Von der hiesigen astronomischen Akademie waren von den Portugiesen, vier Tage zuvor, in chinesischer und mandshurischer Sprache, berechnete Tafeln von dieser Sonnenfinsterniß für alle bedeutendere Oerter in China und der Halbinsel Korea herausgegeben worden. Während der Zeit der Verfinsterung mußten die dienenden Beamten, in aller äußerlichen Reinheit, sich an ihren Plätzen befinden. Indessen schlug man in allen Tempeln die Pauken und die Glocken; eine Volksstimme des Gebets zu dem Höchsten um Verschonung des

*) Zur Berechnung der Jahre, Monate und Stunden gebrauchen die Chineser die von ihnen angenommenen Zeichen von zwölf Thierkreisen, in folgender Ordnung:

Maus.	Stier.	Panther.	Hase.	Drache.	Schlange.
12,1	2,3	4,5	6,7	8,9	10,11

Unsere Stunden nach Mitternacht.

Pferd.	Widder.	Affe.	Huhn.	Hund.	Schwein.
12,1	2,3	4,5	6,7	8,9	10,11

Stunden nach Mittage.

A. d. V.

**) Richtiger am südöstlichen Rande der Sonne. Die Sonnenfinsterniß (oder, wie man eigentlich sagen sollte, Bedeckung der Sonne durch den Mond) vom 4. März 1821 war in Europa unsichtbar. In China hingegen, in Indien, Neuholland, Siam, Pegu u. s. w. sichtbar, und in einigen Gegenden total. In Pekin hingegen konnte der Mond nur etwa die Hälfte der Sonne auf der südöstlichen Seite derselben bedecken. A. d. U.

Digitized by Google

Chuandi, wenn er etwa durch irgend etwas an dieser furchtbaren Erscheinung schuld seyn sollte.

In Ansehung der Verfinsterungen der Sonne in China bemerkt Sir George Staunton *), daß das Dahinschwinden dieser Leuchte auf ihrer glänzenden Bahn und das plötzliche Dunkel, unter welchem die Natur in das Nichts gestürzt zu werden scheint, diejenigen in Schrecken setzen muß, die die Ursache dieser Begebenheit und ihre kurze Dauer nicht kennen. Seit den ältesten Zeiten glaubten die Chineser, die Sonnenfinsternisse verkündeten großes Unglück; aber da man sich jetzt bemüht, sie zu versichern, daß sie ihre Wohlfahrt der Weisheit und den Tugenden ihres Kaisers verdanken, so denken die Unterthanen, er habe irgend eines Vergehen sich schuldig gemacht, wenn sich am Himmel diese Unglücksverkündung zeigt. Der Chuandi, sich nach diesen Volksbegriffen bequemend, unternimmt beym Herannahen einer Sonnenfinsterniß nichts Wichtiges; im Gegentheile giebt er sich das Ansehen, als entferne er sich von seinen Höflingen, und überblicke sorgfältig den Lauf seiner Regierung des Reichs, um die von ihm begangenen Fehler zu verbessern, weswegen die Verfinsterung herabgesandt worden sey. Zu dieser Zeit darf jeder seiner Unterthanen ihm einen Rath geben.

Ein solches Betragen nimmt der Gebieter China's nicht nur bey Sonnen- und Mondfinsternissen an, sondern auch bey jeder andern Naturerscheinung, die durch Ungewöhnlichkeit oder durch drohendes Ansehen die Herzen der Abergläubigen erzittern macht.

Im J. 1819. den 30. April (12. May N. St.) hatte sich in Pekin ein furchtbarer Sturm aus Südosten erhoben,

*) S. Reise des Lord Macartney nach China II, 229. (der russ. Uebersetzung). A. d. V.

Digitized by Google

der von den sandigen Meeresufern dichte Wolken feinen Sandes empor wirbelte und sie auf die Hauptstadt trieb. Die ganze Luft erhielt davon das Ansehen einer dichten gelblichen Masse. Zu derselben Zeit bedeckte im Westen eine kleine Wolke die Sonne, und in Pekin ward es plötzlich so finster, daß man auf einige Schritte weit keinen Gegenstand erkennen konnte.

Nach der Philosophie der Chineser, die sich auf ihre heiligen Bücher gründet, wird jede ungewöhnliche Naturerscheinung als eine Vorbedeutung angesehen, wodurch der Himmel auf Unordnungen in der sittlichen Welt hindeutet, und der Chuandi, als das Haupt der gesellschaftlichen Ordnung, muß für die Erhaltung derselben und die Abschaffung der Mängel Sorge tragen. In dem Buche Schudsin, in dem Kapitel, das große Vorbild genannt, wird gesagt: „ein anhaltender Wind ist ein Kennzeichen der Blindheit.“ Und daher hat der verstorbene Kaiser, zur Beurkundung einiger Reue seinerseits, und zur Vernichtung der abergläubischen Auslegungen des chinesischen Volkes, die zum Schaden der gesellschaftlichen Ruhe ausschlagen könnten, folgenden Befehl ergehen lassen, im 25sten Jahr des Dsäzin, am 9ten Tage des 4ten Mondes (d. i. den $\frac{1}{13}$. Mai 1819) der, hier aus der mandschurischen Sprache übersetzt, eingerückt wird.

„Gestern um fünf Uhr und dreyviertel des Nachmittags erhob sich plötzlich der Wind aus Südost. Nach einigen Minuten erfüllte sich die Luft mit Staub, und in den Zimmern konnte man nicht anders als mit Hülfe eines Lichtes die Gegenstände unterscheiden. Diese Erscheinung war sehr ungewöhnlich. In der Tiefe des Herzens Furcht empfindend, konnte ich mich die ganze Nacht hindurch nicht der Ruhe überlassen, indem ich über die Ursachen der himmli-

Digitized by Google

schen Belehrung nachdachte. Nach der Auslegung der Kennzeichen der Schuld, die in dem Buche von dem großen Vorbilde enthalten sind, verkündet ein anhaltender Wind Blindheit. Gewiß ist dieses daher entstanden, daß ich ohne Scharfsinn die Angelegenheiten (des Reichs) verwaltete, daß ich unwürdige Beamte einsetzte. Es kann seyn, daß wegen meiner Unaufmerksamkeit auf die Gefühle des Volks, diese nicht bis zum Throne gelangen; und daher bleiben die Mängel und Gebrechen in der Regierung nothwendiger Weise unverbessert. Es kann seyn, daß es unter den in Pekin und andern Städten China's befindlichen Beamten arglistige und ungerechte giebt, die ich nicht im Stande bin, zu bemerken. Die Pflicht der Vorsteher (Ober-Procuratoren) ist, mit mir die Gefühle der Furcht zu theilen, die der Zorn des Himmels erweckt. Jeder von ihnen ist verbunden, von allem mir Meldung zu thun, nur allein vom Eifer geleitet, nicht von Persönlichkeit. Wenn in den Angelegenheiten der Regierung Unordnungen eingerissen sind, wenn irgend etwas von neuem eingeführt, oder abgeschafft werden muß, so sollen sie mit vollkommener Genauigkeit und ohne Leidenschaft urtheilen. Wenn irgend jemand im Volke schuldlos leidet, und man seine Unschuld verheimlicht, so sollen sie mir es vorstellen, um den Triumph der Gerechtigkeit in allem ihren Glanze zu zeigen. Was die übelgesinnten Beamten betrifft, die das Reich untergraben, das Volk bedrängen; wenn sie, in Argliften geübt, irgend etwas thun oder unterlassen, von der festgesetzten Ordnung abweichen, und sich nur in die Zeit schicken, so soll man solche mit Genauigkeit angeben, und ihre Thaten in einer anklagenden Anzeige darstellen. Auf diese Art werden die Vorstellungen nur allein aus Eifer gegen den Thron entspringen, und ich werde ihnen meine Aufmerksamkeit schen-

Digitized by Google

ken, um das Reich, den Befehlen des Himmels gemäß, zu verwalten. Wenn sie aber, von Privatvortheilen angezogen, nur ihre Gewinnsucht vor Augen haben, oder Erdichtungen aussinnen, um sich für frühere Unannehmlichkeiten zu rächen, um persönlichen Zorn auszulassen; so verwandelt sich im Gegentheil weiß in schwarz, und es entsteht eine Vermischung der Wahrheit mit der Unwahrheit. Hierdurch wird mein Verlangen nicht nur vereitelt, sondern die Bedeutung der Blindheit wird noch verdoppelt. Ueberdieß ist jetzt das menschliche Herz mit Bosheit genährt, nahmenlose Angebungen des Einen gegen den Andern erfolgen, und rechtschaffene Leute, die davon umstrickt werden, gerathen in Verderben und Untergang. Alles dieses ist hinlänglich, um uns den Zorn des Himmels zuzuziehen. Aber der Wind wehete von Südost; man muß denken, der Südost nähre dort versteckte dahin geflüchtete Aufrührer, welche die Vorgesetzten in den Oertern nicht entdecken können, und dadurch ist auch die Erschütterung in der Harmonie des Himmels entstanden."

„Voll von Besorgniß und Furcht denke ich nur allein darauf, mich zu prüfen und mich zu bessern, und mit Einfalt des Herzens frage ich nach allem. Höhere und niedere vornehme Beamte, wie in Pekin, so auch außer der Hauptstadt, müssen ihre Aufmerksamkeit auf ihre eigenen Fehler richten, sich von ganzem Herzen und mit allen Kräften um die eifrige Verwaltung der ihnen anvertrauten Aemter bemühen, um zu meinen Absichten mitzuwirken, welche dahin gehen, meine eigenen Tugenden zu stärken und zu befestigen, und das Volksunglück abzuwenden." —

Den 25. Febr. (9. März N. St.) Tschen Lamá Chubilgán, bey dem in den Tempeln der Hofstadt wohnenden Foje befindlich (s. $\frac{4}{16}$. Febr.) besuchte mich heute.

Digitized by Google

Dieser Lama hat große Kenntnisse in seiner Gottesgelahrtheit, in der Philosophie und der Erdbeschreibung von China. Eine vor den übrigen Chinesern ausgezeichnete Erziehung macht ihn sehr angenehm im Umgange. Er versteht vollkommen die indische Fechtkunst, und hat viel Lust und Geschmack an europäischen Erzeugnissen. Unter andern, als er bey mir Zeichnungen sah, die zu den Reisen nach China von Macartney, Holmes, Amherst und andern gehörten, verstand dieser Lama sehr gut den Vorzug der europäischen Kupferstecherkunst zu würdigen. Er hat in seinen Tempeln den Unterricht der Geistlichkeit in der tibetischen Sprache zu besorgen, die er, wie man versichert, vollkommen versteht. Bey Tschen Lama könnte eins von den Mitgliedern der neuen Mission jene Sprache lernen; denn einen besondern Lehrer, der die gehörigen Kenntnisse hat, in Pekin zu finden ist sehr schwer. Tschen Lama sind auch zum Theil die Sprachen der nord-indischen Gebiete bekannt; und daher versteht er, in völliger Kraft, das Wesen des foischen Glaubens. Der Pater Jakinf hat bey Uebersetzung der chinesischen Werke über Tibet nicht wenig von den Kenntnissen dieses Lama-Chubilgan Nutzen gezogen.

Außer dem Unterrichte in der tibetischen Sprache könnte er auch unserm Studenten, der sich mit der Arzneykunde beschäftigt, viel Hülfe leisten. Die Geistlichen der foischen Religion überhaupt verstehen einige sehr heilsame Arzneymittel aus einfachen Naturproducten zu verfertigen. Unsere brat'schen Lama's haben durch ihre Heilkunst mehr als einmahl vielen, selbst von unsern Landsleuten, das Leben gerettet; aber die tibetischen Lama's zeichnen sich vor allen übrigen, ganz besonders in der Heilkunde, aus.

In den ziemlich aufrichtigen Unterredungen sagte uns Tschen-Lama, daß sein Foje oder Kutuchta im 4ten Mond

Digitized by Google

nach Dolonnor nicht weit von Chalgan reisen werde, um in den mongolischen Steppen der unerträglichen Hitze zu entgehen, die im Sommer in Pekin herrscht, und zugleich auch, um das Silber in Empfang zu nehmen, daß ihm von den östlichen Mongolen, die gewöhnlich nach den dolonnorischen Tempeln zur Anbetung zusammenströmen, freygebig dargebracht wird. Tschen Lama wünschte mit seinem Oberpriester zugleich abzureisen, er hat aber hierzu nicht seinem Range anständige Mittel. Er wollte 200 Rubel in Silber aufnehmen, aber es gelang ihm nicht.

Von ihm erfuhren wir, daß den 11ten des 3ten Mondes (den kommenden 31. März) (12. April N. St.) der Leichnam des Dsázin, der bis jetzt noch in Pekin aufbewahrt worden, nach dem westlichen Todtenacker abgeführt werden wird. Der neue Chuandi, sein Sohn, verrichtet jetzt jeden Tag mit Kniebeugungen die festgesetzte Ceremonie über dem Sarge seines Vaters, und wird, bis der Leichnam in die Erde gesenkt ist, nicht in den kaiserlichen Pallast einziehen. Bis jetzt wohnt und beschäftigt er sich mit den Reichsangelegenheiten in besondern Zimmern.

Den 1. März (13. März N. St.) Da ich auf meine am $\frac{12}{24}$. Febr. an den Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten eingegebene Bitte, wegen Absendung unserer Kasaken nach Z. Balgaßu, Bescheid erhalten hatte, machte ich heute zu diesem Behuf die beendigenden Einrichtungen. Durch den Turkestanen Abdulla, der oft, wegen Verkauf im Kleinen, nach dem russischen Klosterhofe gekommen war, wurde ein Podrádtschik *), der pekin'sche Kaufmann Liußúchai aufgesucht. Er kam überein, die Kasaken aus Pekin jenseit der großen Mauer in die Nomadenplätze der

*) S. über dieses Wort I. Th. S. 315. die Anmerkung. A. d. U.

Digitized by Google

Mongolen vom zacharischen Stamme, wo unser Vieh zum Ueberwintern zurück gelassen worden war, überzuführen, dort zwey Tage und Nächte zu warten, und dann wieder zurück zu kehren. Für zwey große Wagen um 9 Kasaken darauf überzuführen, wie auch für zwey Reitpferde für den Wagenmeister und den Sotnik Petrow, hatte Liußüchai 100 Lana (200 Rubel) in Silber verlangt, aber nach langem Handel hatte er sich entschlossen 60 Lana in Erlämpin-Gewicht zu nehmen, welches 5 Pfund 16 Solotnik*) russischen Gewichtes ausmacht. Als Zugabe ward dem Podrádtschik noch ½ Pfund Silber bewilligt. Dem schriftlichen Contracte in chinesischer Sprache zufolge, empfing er 4 Pfund Silber, das übrige sollte er nach der Rückkehr unsers Wagenmeisters nach Pekin erhalten.

Der Boschko Urgentai kam zu mir, um 4 Uhr Nachmittags, mit der Erklärung, daß der Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten ihn zur Begleitung unserer Leute auch bey dieser Reise bestimmt habe. Dann wollte er es nach seiner alten Weise machen: er fing an zu klagen, daß die Regierung ihm gar keine Unterstützung zu den Reiseanstalten gebe; daß er sich zu Grunde richte, indem er genöthigt sey, unserer Angelegenheiten wegen zu reisen u. s. w. Ich meinerseits antwortete dem Boschko entschieden, durch den Dolmetscher Frolow, in mongolischer und mandshurischer Sprache, daß wir kein Recht hätten, über die Verfügungen der chinesischen Obrigkeit zu urtheilen, ja auch unsre Regierung habe keine Verpflichtung, auf ihre Kosten Beamte einer auswärtigen Macht, die an unsern Angelegenheiten aus Dienstpflicht Theil nehmen, zu unterhalten. Der

*) D. i. 4 Pfund und fast 16 Loth Leipziger Gewicht, welches an Silber 120 Rthlr. Conv. M. beträgt. A. d. U.

Digitized by Google

Boschko, nach seiner uns schon bekannten Weise, stellte sich, als verstände er meine Worte nicht, und nahm es für gewiß an, daß es ihm gelingen werde, von uns so ein zehn Lana oder drüber zu erhalten. Während der Zeit kam zu mir der Student Ssipakow. Auf meinen Auftrag stellte er, in chinesischer Sprache, dem Boschko nachdrücklich die ganze Unverschämtheit seines Betragens vor, und die unvortheilhaften Folgen seiner Zudringlichkeit und sein nachtheiliges Benehmen während der Reise der Mission nach Pekin, bey Gelegenheit unserer Klage bey dem Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten. Der schamlose Mitgehülfe *) der Manshuren (in seinem Geschlechte nicht der letzte) entsagte seinen Anforderungen, und versprach, künftig nur durch Eifer und Dienstfertigkeit Zeichen unserer Erkenntlichkeit, die immer gegen die Dienste der Ausländer sich freygebig zeige, sich zu erwerben.

Uebrigens waren die Klagen unseres Boschko darüber, daß ihm der Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten den Unterhalt auf der Reise abgeschlagen hätte, gänzlich lügenhaft. Denn in China giebt man jedem Courier, der in Dienstsachen abgesandt wird, einmahl des Tages den Tisch, eine Lana (2 Rubel) in Silber am Werth. Aber Couriere, die zu rechnen verstehen, ziehen das Silber dem Tische, den die Regierung giebt, vor; statt der Speise nehmen sie das Geld, und nähren sich, wie es sich trifft.

Ich kündigte dem Boschko an, daß unsere Leute in zwey Tagen aus Pekin abgehen würden.

*) Der Boschko Urgental, wie im ersten Th. S. 64. angemerkt ist, stammt von den Mongolen ab, die in Pekin mit den Manshuren, bey der Eroberung China's sich niedergelassen haben. Die Leute dieser Abkunft haben ausschließlich die Aemter inne im Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten und in dem ganzen Gebiete desselben. A. d. V.

Digitized by Google

Den 3. März (15. März N. St.). Der Anfang des Monates März zeichnete sich durch sehr warmes Wetter aus. Heute um 12 Uhr Mittags waren 10 Grad Wärme, und des Nachmittags 13 Grad. Die Bäume öffneten die Knospen und fingen an zu blühen. Schon sah man neues Gras.

Den 4. März (16. März N. St.) Der Wagenmeister war von mir in Bereitschaft zur Abreise nach Z. Balgaßu gesetzt, um die Kasaken, die dort seit dem Monate November sich aufgehalten hatten, abzulösen, und das der Regierung gehörige Vieh zu besichtigen. Hrn. Nasgildejew dem I. und dem Sotnik Petrow, nebst den 9 zur Ablösung abgesandten Kasaken, wurden von mir über diesen Gegenstand schriftliche Anweisungen und die gehörige Menge Silber zur Besoldung und den übrigen Ausgaben gegeben.

Heute um 9 Uhr des Morgens verließen sie Pekin, in Begleitung des Boschko Urgentai.

Um 5 Uhr Nachmittags fiel ein ziemlich dichter Regen, der erste im jetzigen Frühjahre; dann ungefähr drey Stunden später erhob sich ein heftiger Sturm, der die ganze Nacht anhielt.

Den 8. März (20. März N. St.) Heute war dunkles und kaltes Wetter, und von heute Morgens bis 5 Uhr Abends fiel näßlicher Schnee.

Den 10. März (22. März N. St.) Um 2 Uhr Nachmittags besuchte der Bischof Pius unsre Pater Archimandriten, Jakinf und Peter; dann erwies er diese Ehre auch mir. Beym Eintritt in das Gesandtschaftshaus sagte der Bischof mit ironischem Tone: Domus spatiosa, domus maximi imperatoris Sinensis (ein geräumiges Haus, ein Haus des großen chinesischen Kaisers) ... um dadurch zu verstehen zu geben, das Haus sey groß, aber seine Pracht entspreche nicht im geringsten der Größe eines chinesischen Kaisers.

Digitized by Google

Er sprach lange mit mir von den besondern Umständen des Weges von St. Petersburg nach Kiachta und von da nach Pekin. Dann that er die Frage, ob wir, bey einer Reise in den chinesischen Landen, Vieh vom Chuandi erhielten. Als er hörte, daß wir uns dieses Beystandes nicht bedienen, sondern immer auf Kosten unserer Schatzkammer reisen, sagte er, einer der chinesischen Beamten habe ihm das Gegentheil davon versichert. Uebrigens fügte er hinzu, es sey von dem Chuandi Befehl gegeben, daß auch die katholischen Glaubensbekenner, die von Kanton nach Pekin reisen, jedesmahl Vorspann von der Regierung erhalten sollen; aber bey alle dem seyen die Europäer immer genöthigt, diese auf eigne Kosten zu miethen. Die chinesischen Beamten behalten die von ihrer Regierung zu solchen Reisen bestimmten Summen für sich; aber das ist noch der kleinste der in diesem Reiche bestehenden Mißbräuche, in Hinsicht der Ausgaben der Regierung. Man vergleiche meine Bemerkung hierüber oben bey dem 20. Nov. (2. Dec. N. St.) und 4. Dec. (16. Dec. N. St.) 1820.

Den 16. März (28. März N. St.) schneyete es den ganzen Tag; der Schnee lag 3 Werschok (fast $\frac{1}{4}$ Elle Leipz. Maaß, oder fast $5\frac{1}{2}$ Zoll rheinl.) hoch.

Den 17. März (29. März N. St.) ging des Morgens ein kalter Wind. Zu Mittage war fast aller Schnee weggethauet; es ward wieder heiter und warm.

Den 18. März (30. März N. St.) Heiter; aber vom Morgen an erhob ein stoßweise wehender Nordwind dichte Staubwolken.

Der Dolmetscher Frolow, der wegen häuslicher Angelegenheiten in den Kaufläden war, begegnete dort einem Mongolen aus Ordoß (in der Krümmung des gelben Flusses, nordwestlich von Pekin). Der Mann aus Ordoß ver-

Digitized by Google

wunderte sich sehr, als er hörte, daß ein Russe so gut mongolisch sprach, und fragte daher, ob etwa diese Sprache auch mit in Rußland geredet werde. — Der Mongole sagte dem Hrn. Frolow in der Unterredung, daß der ordossische Aimak (Fürstenthum) in 7 Choschune getheilt sey. Sie haben einen Dsiunwan (regierenden Fürsten des 2ten Grades, drey Beilé (Fürsten vom 3ten) und vier Beißé (Fürsten vom 4ten Grade). Die Bewahrung des Reichssiegels ist nicht dem Dsiunwan sondern dem ältesten Beilé anvertraut, als dem fähigsten, dem von dem verstorbenen Bogdochan eine ausgezeichnete Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Aus allen 7 Choschunen versammelt sich einmahl im Jahre eine berathende Versammlung der obersten Beherrscher oder Regiments-Befehlshaber; dort untersuchen und entscheiden sie die wichtigsten öffentlichen Angelegenheiten.

Den 20. März (1. April N. St.) sagte mir der Chineser Peter Bourjoie (Burshua), in diesen Tagen wären, aus den südlichen Statthalterschaften, dem neuen Chuandi, von einem der Regierungssachwalter (Ober-Procuratoren), einige zur Bestrafung verurtheilte Chineser vorgestellt worden, die wegen der Bekennung des christlichen Glaubens angeklagt waren. Der Kaiser fragte: worin besteht denn nahmentlich das Verbrechen dieser Angeklagten? Der Sachwalter erwiderte, daß sie das Gesetz ihrer Vorfahren verlassen hätten, und einer fremden Lehre jetzt folgen. Der Chuandi, der in einer solchen Handlung der Ruhe des Reichs nichts Nachtheiliges entdeckte, befahl sie nach Hause, auf Kosten der Schatzkammer, zurückzusenden.

Im Ganzen genommen sind in China alle Glaubensbekenntnisse geduldet. Die Politik des manshurischen Hofes hat, unter andern Mitteln, Völker aus verschiedenen Stämmen, die in das Gebäude des chinesischen Reichs sich zu-

Digitized by Google

sammengefügt haben, unter ihrem Zepter zu erhalten, einem jeden von ihnen die Freyheit des Bekenntnisses der Religion seiner Vorfahren gelassen. Der Mansḥur, der blind an die Schamanen glaubt; der Chineser, Verehrer des Kong-fu-tße (Confucius) und Loudsú; der Mongole, eifriger Schigemunier; der Turkestane, Mohammeds Anhänger, alle genießen gleichen Schutz der politischen und bürgerlichen Gesetze, und leben auch in Privatverhältnissen ziemlich freundlich mit einander. Nur allein das Alter der Herkunft, die ehemahlige Macht und der Grad der Bildung bestimmen die Unterschiede dieser Völker in dem Umgange unter sich.

In China giebt es eigentlich drey Religionen, die von der Regierung angenommen sind. Die Worte: Glaube, Gottesdienst, Gesetz sind unter Einer Benennung bekannt — Lehre. Die erste ist die Lehre des Kong-fu-tße (Confucius); ihr Grund ist die Natur, der Gegenstand der Verehrung — der Himmel. Sie schreibt sittliche Regeln und einige Gebräuche vor, von deren Erfüllung kein einziger Mensch befreyt ist, vom Kaiser an bis zu dem letzten seiner Unterthanen. Uebrigens ist diese Lehre voll von dunkeln Vernunftschlüssen und großen Widersprüchen. Zu dieser Secte von Gelehrten gehören auch ihre heiligen Dsin oder Bücher, welche des Kong-fu-tße Lehren enthalten. — Als zweyter Glaube wird angesehen die Lehre der Daos, deren Stifter Loudsú, ein Mann von tiefem Sinne, ein Zeitgenosse des Kong-fu-tße war. Alle seine Werke beschränken sich darauf, daß er, auf unablässiges Bitten seines Freundes, des Statthalters dieses Platzes, ein sehr dunkeles, lakonisches Büchelchen von der Weltschöpfung schrieb. Er starb als Einsiedler. Nach seinem Tode fand dieses Büchelchen Leser; und die Ausleger-schufen, auf dieses Buch sich gründend, einen neuen Glauben. Der Ge-

Digitized by Google

genstand dieses Glaubens ist — der Sieg über die Leidenschaften. Die spätesten Nachkommen der Daos folgen diesem Glauben. — Der dritte Glaube ward aus einem indischen Fürstenthume Schengdu und Tángshu genannt, eingeführt. Der Stifter davon ist der Fürst Foje (Fo). Er war von Einsiedlern jener Gegend auf Bergen erzogen, gab eine zahllose Menge Bücher heraus, und kündigte sich als eine Gottheit an. — Als die manshurischen Chane auf den chinesischen Thron kamen, ward in dieses Reich auch eine vierte Religion — die schamanische, eingeführt, die jetzt mehr in der Anrufung der Geister oder Schatten ihrer Ahnen besteht. Ausschließend hängen diesem Glauben die Manshuren an.

Den 21. März (2. April. N. St.) Nach chinesischem Kalender der 1ste des 3ten Mondes. Der Tag war äußerst stürmisch. Der Frühling ist in Pekin von heftigen Winden begleitet. Die Chineser versicherten uns indessen, der vergangene Winter und der eingetretene Frühling seyen ungewöhnlich. Der Winter war, nach hiesigem Klima, ungemein kalt gewesen; aber dafür fiel nun auch im Frühlinge nicht selten wässriger Schnee, es fiel Regen, der sehr wohlthätig für trockne Felder war; die Luft ist ziemlich feucht, und während unserm Hierseyn war noch kein ähnlicher Sturm gewesen, wie sie hier um diese Zeit sich ereignen und fürchterliche Verheerungen anrichten.

Die Unachtsamkeit der chinesischen Polizey, in Ansehung der Reinlichkeit der Stadt, verursacht nicht nur große Unbequemlichkeit, sondern sogar Nachtheil für die Gesundheit. Nicht zu erwähnen, daß man die Straßen, um den Staub zu löschen, gewöhnlich hier mit Spülwasser, Urin u. s. w. begießt, so nimmt man noch von der Hälfte des zweyten bis zur Hälfte des dritten Mondes (im Monat März) die

Digitized by Google

Reinigung der unterirdischen Röhren, die durch die Stadt gehen, vor. Die Unreinigkeit, die sich darin im Laufe eines Jahres aufgehäuft hat, räumen sie da heraus und lassen sie auf der Straße; davon ist die Luft mit einem unerträglichen Gestank angefüllt. Die Einwohner tragen um diese Zeit gewöhnlich starke Wohlgerüche an sich, in Form kleiner niedlicher Rosenkränze, die an das Kleid auf der Brust angehängt werden. Zu ihrer Zusammensetzung gebraucht man größtentheils Moschus, dessen Geruch die Chineser vorzüglich lieben.

Gegen Mitternacht erhob sich ein Sturm aus Nordwest. Von dieser Seite kommt im Winter gewöhnlich Schnee, und im Sommer heftige Ungewitter; von Osten kommt Regen aus dem benachbarten gelben Meere; der Südwind ist gewöhnlich sanft und gelinde.

Den 23. März (4. April N. St.) Der Vorsteher der neuen Mission hatte den Ordensgeistlichen Benjamin, mit dem Dolmetscher Frolow, nach dem Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten geschickt, mit einer Schrift, worin er um Auskunft bat, ob der Chuandi den Mitgliedern der neuen Mission Gehalt und Lebensmittel geben werde. Der thürhütende Boschko hielt die Abgeschickten auf dem Wege zurück, indem er sagte, daß jetzt niemand von den Gerichtspersonen in dem Gerichtshofe anwesend sey.

Den 24. März (5. April N. St.) Der erste Festtag des chinesischen Frühlings. In dem in Liulitschan nahe bey der Glasfabrik befindlichen Tempel ist heute eine feyerliche Versammlung des Volks. Die Choschanen tragen ihre Götzenbilder bis zu einer gewissen Stelle herum, zünden vor ihnen Räucherwerk an, und lesen zu dieser Feyerlichkeit passende Gebete. An diesem Tage vollbringen die Chineser verschiedene Gelübde, die sie thun, um sich von mancherley

Digitized by Google

Unglück zu befreyen; sie legen sich eiserne Ketten an, gehen eine Werste oder mehr, indem sie alle 5 oder 10 Schritte Verbeugungen bis zur Erde machen u. s. w. Der Zusammenfluß des Volks in Liulitschan ist zahlreich. Die Weltlichen kleiden sich in glänzende Gewänder von einem besondern Schnitte, schmücken sich die Köpfe mit Blumen, schminken das Gesicht u. s. w. Ueberhaupt haben die Andächtigen bey den Chinesern beiderley Geschlechts viele ähnliche Gebräuche. Sie wandern nicht selten zu Fuße *) nach Tempeln, die durch einen wohlthätigen Einfluß berühmt sind, 100 Werste (üb. 14. d. M.) und mehr; sie beobachten sehr strenge Fasten, so daß sie weder Fische, noch auch scharfe Kräuter, als: Lauch, Knoblauch und dergleichen essen.

Um 7 Uhr des Abends kam der Wagenmeister aus Z. Balgaßu zurück und mit ihm der Sotnik Sacharow, nebst 9 Kasaken, die bey der der Regierung gehörigen Heerde geblieben waren.

Den 26. März (7. April N. St.) In dem Zimmer des einen von den Kirchendienern, das im Anfange von mir bewohnt gewesen war, kam bey Tages-Anbruch Feuer aus; zum Glück ward es aber bald gelöscht. Bey aufmerksamer Ursache der Entstehung davon zeigte es sich, daß in der zu diesem Zimmer gehörigen Küche, der Lúdsa (Kochheerd)

*) Man kann sich vorstellen, welche Anstrengungen diese andächtigen Wanderungen chinesischen Frauenzimmern vom Lande sowohl als vornehmen kosten, da ihre Füße oft nicht länger als 2½ Werschok (d. i. 4¾ Leipz. Zoll, oder 4⅓ Zoll rheinl.) sind — ein äußerlicher Vorzug, der einen besondern Reiz der chinesischen Damen ausmacht, die eben so wie die europäischen viel um ihr Aeußerliches sorgen, ohne zu ihrer Verschönerung weder Kosten, noch Versuche, noch Zeit zu schonen. A. d. V.

Digitized by Google

nicht weiter als 3 Werschok (fast $\frac{1}{4}$ Elle Leipz. Maaß) von einer hölzernen Säule angelegt war, die, nach den Regeln chinesischer Baukunst, die gewöhnliche Verbindung eines steinernen Baues ausmachen. Die dünne Mauer war von der Hitze, wie man sehen konnte, schon seit längerer Zeit gesprungen, und die ganze Säule war von innen völlig durchgeglimmt, und nur heute war das Feuer erst ausgebrochen. Es verbrannten einige Papiere und kleine Bücher.

Der Boschko Urgentai, der mit unsern Leuten angekommen war, kam heute zu mir, um die glückliche Beendigung dieser Reise anzuzeigen. Auf das Zeugniß des Wagenmeisters von dem wahrhaft bewiesenen Eifer des Boschko bey der Hinreise nach Z. Balgaßu und auch bey der Rückreise von da nach Pekin, schenkte ich ihm $3\frac{3}{4}$ Arschin schwarzes Tuch, $2\frac{1}{4}$ Arschin Kasimir, und 2 Zobel; auf gleiche Weise seinem Diener eine Haut schwarzen Saffian und ein großes Messer.

Dem Podrädtschik Liußüchai, der die Kasaken hingefahren hatte, wurde das noch rückständige Silber, 1 Pfund gegeben. Wegen der bemerkten Pünktlichkeit bey dieser Fuhre schenkte ich dem Liußüchai einen Kasakensäbel, und lud ihn ein, zu uns in den letzten Tagen des Aprils zu kommen, um wegen der Ueberführung der Mission, die ins Vaterland zurückkehren sollte, nach Z. Balgaßu zu unterhandeln.

Heute erhielt ich auch den Bericht des Wagenmeisters über den Gegenstand seiner Sendung nach Z. Balgaßu. In diesem ward gesagt, daß von dem dort zurückgelassenen der Regierung gehörigen Viehe vom $\frac{16}{28}$. Nov. des vergangenen Jahres bis zum $\frac{14}{26}$. März dieses Jahres, 35 Kameele und 29 Pferde gefallen, und also von den erstern noch 28, von den letztern 107 übrig wären. Als Ursache eines so bedeutenden, aber den Umständen nach unvermeidlichen Verlustes

Digitized by Google

mußte man den schneereichen Winter und die heftigen Fröste annehmen, die eine große Verheerung in den Heerden der dort wohnenden Mongolen angerichtet hatten. Gewiß, wenn die chinesische Regierung die Abreise der Mission aus Kiachta früher bewilligt hätte, würden wir nicht einen solchen Verlust erlitten haben. Denn, wären wir noch zur Herbstzeit in Chalgan angekommen, so hätte das Arbeits-Vieh, bis zum Eintritt der Fröste, nach der Reise etwas ausruhen und zum Aushalten eines strengen Winters geschickt gemacht werden können, um desto mehr, da das Vieh der Buräten sich immer auf der Weide, das ganze Jahr hindurch, befindet. Die gegenwärtige Erfahrung dient zu einer neuen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, von dem pekin'schen Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten zu verlangen, daß unsre Missionen künftig durchaus nicht später als den $\frac{1}{13}$. August in die Gränzen des chinesischen Reiches eingelassen würden.

Den 31. März (12. April N. St.) Heute, am 11. des 3. Mondes nach chinesischem Kalender, ward der Leichnam des verstorbenen Dsäzin hinausgetragen. Einige von den Mitgliedern der vorigen und der neuen Mission fuhren in chinesischer Kleidung aus der Stadt, um diese Ceremonie zu sehen. Ich, nebst den bey mir befindlichen Beamten, konnten nicht Theil an diesem Schauspiele nehmen; unsere russische Kleidung würde uns großem Gedränge von Seiten des neugierigen Volkes ausgesetzt haben. Ueberdieß hätten wir dazu die vorläufige Erlaubniß der höchsten Regierung erbitten müssen, welches mit großen Unbequemlichkeiten verbunden gewesen wäre.

Man erzählte uns, der Sarg sey auf einer Tragbahre, die mit schwarzem Tuch bedeckt sey, von gewöhnlichen Trägern getragen worden; um diese herum befanden sich einige

Digitized by Google

Soldaten mit Ehrenfahnen, und Beamte von niedrigern Graden, mit ihren Dienern — das ist die ganze Pracht und das ganze Gefolge bey solchen kaiserlichen Leichenbegängnissen, das noch überdieß in großer Unordnung einhergeht. Die Minister und andere Civil- und Militär-Beamte von höherem Range, hatten sich mit dem neuen Chuandi auf die nächste Station begeben, um dem Sarge dort mit Kniebeugungen entgegen zu kommen, und dieses wird fortdauern bis zu dem westlichen Todtenacker, der von Pekin auf 150 Werste (über 21 d. M.) entfernt ist. Zänglung wurde auf dem östlichen kaiserlichen Todtenacker begraben, der beynahe in derselben Entfernung von der Hauptstadt, auf dem Wege nach der Sommerhofburg Schehé liegt. Diese Ordnung wird, in Ansehung des Begräbnißplatzes der chinesischen Kaiser der dazin'schen Dynastie, abwechselnd beobachtet, daß, wenn der jetzige Chuandi Daoguan stirbt, sein Leichnam auf dem östlichen Todtenacker, und der des nach ihm folgenden Kaisers auf dem westlichen u. s. f. begraben wird.

Als Ursache des so sehr bescheidenen Leichenbegängnisses des Dsázin giebt man an, daß Daoguan, sein Sohn, den Chinesern dadurch ein Beyspiel zu geben wünsche, daß sie keine großen Summen zur Vollziehung ähnlicher Gebräuche verschwenden sollen.

Den 2. April (14. April N. St.) Bey Anbruch des Tages hörte man lange Zeit Kanonen- und Flintenschüsse. Die Regimenter des in Pekin liegenden Militärcorps werden im Frühjahre, in dem Thiergarten (Chaidsú), der 7 Werste (1 d. M.) südlich von der Hauptstadt liegt, exercirt. Das Exercitium der Reiterey und das Schießen mit Bogen geschieht selten auf einer Ebene vor dem angding'schen Thore, nicht weit von dem russischen Todtenacker. Fremden ge-

Digitized by Google

stattet man durchaus nicht, Zeugen des Exercitiums der manshurischen Truppen zu seyn.

Um 5 Uhr Nachmittags hatte der Pater Jakinf mich und Hrn. Rasgildejew den I. zu sich eingeladen. Dort fanden wir den von der Regierung angestellten Lehrer der manshurischen Sprache. Dshun-Loje unter andern, sprach mit Zufriedenheit von dem Fleiße des Studenten Leontjewski von unsrer neuen Mission, der in der manshurischen Sprache eben so schnelle und gute Fortschritte zeige, als Hr. Woizechowski in der chinesischen.

Den 3. April (15. April N. St.) besuchte mich Nachmittags der koreische Dolmetscher, aus der Familie Wan, der sich bey den Generalen befand, die in diesen Tagen von Seiten des Beherrschers von Korea, in Pekin, wegen der Ceremonie bey dem Leichenbegängnisse des Chuandi Dsäzin sich aufhalten. Als Zeichen unserer Höflichkeit ward dem Dolmetscher ein kleiner Spiegel geschenkt.

Den 4. April (16. April N. St.) Der erwähnte Wan kam zu mir des Morgens mit einem alten Dolmetscher der koreischen Generale, mit dem Zunahmen Tsche. Beide thaten an mich, durch den Studenten Simailow, in chinesischer Sprache, einige Fragen über die Lage, die Größe Rußlands, über die Bauart unsrer Häuser, Städte u. s. w. Tsche hat einen Begriff von dem russischen Lande, das, wie er sagt, nördlich von Korea liegt; es ist ihm bekannt, daß die Russen einst nach Japan *) gereist sind; er kennt auch

*) Auf chinesisch Shibeng. Japan betreffend wird in der chinesischen Geschichte erwähnt, daß noch bey der Zerstückelung China's in appanagirte Fürstenthümer, 450 Jahr vor Chr. Geb. der appanagirte Fürst von Chandsheu Krieg gegen den Fürsten von Schaoßin anfing, der weniger mächtig als er war. Er schlug die gegen ihn gerüsteten Truppen dieses Fürsten, nahm ihn selbst gefangen, und hielt ihn drey

Digitized by Google

Kiachta, und auch daß es innerhalb der Gränzen unseres Reiches schöne Zobel, Füchse, Eichhörnchen und Biber giebt.

Den 6. April (18. April N. St.) Auf vorhergegangene Einladung von meiner Seite kamen zu uns um 3 Uhr Nachmittags drey Beamte des Gerichtshofes der auswärtigen Angelegenheiten, die der Mission vorgesetzt waren. Dem Berichte und persönlichen Zeugnisse des Wagenmeisters zufolge, machte ich dem Hrn. To und seinen Amtsgenossen den bedeutenden Verlust bekannt, den wir an Vieh im vergangenen Winter erlitten hatten; dann bat ich, es möchte demjenigen Beamten, welcher die Mission auf der Rückreise begleiten sollte, von dem Gerichtshofe Befehl gegeben werden, uns bey dem Miethen des mangelnden Lastviehes, nach dem Beyspiele vom J. 1808, und zu Vertauschung des der Regierung gehörigen Viehes, im Falle der Ermüdung, behülflich seyn. Die Dshangin's versprachen alles, und erklärten ihren Eifer für den Vortheil unserer Regie-

Jahre im Gefängnisse. Indessen sammelten der Minister und einer der Heerführer des Fürstenthums Schaoßin neue Truppen, exercirten sie und verschafften ihrem Fürsten Gelegenheit, aus Chandsheu zu entkommen. Als der Fürst von Schaoßin in seine Heimath zurückgekehrt war und ein bereitstehendes Heer fand, ging er mit einer Flotte vor Chandsheu und hielt diese Stadt lange belagert, so daß der Fürst von Chandsheu gezwungen war, auf Schiffen aus seiner Hauptstadt zur See zu entfliehen, wobey er alle seine Verwandten mitnahm. Durch den Wind ward er an die Insel Niphon getrieben. Der vertriebene Fürst brachte mit sich dahin die chinesische Sprache, Künste u. s. w. Die Insel ward von den Chinesern Shibeng (Shi Sonne, Beng Ursprung), d. i. östliche Insel, genannt. Die Einwohner des südlichen China, besonders der Statthalterschaft Dshedsiang, mit denen die Europäer am frühesten bekannt wurden, können die harten Laute ihrer Sprache nicht aussprechen, und nannten daher Shibeng Nipeng, und die Europäer machten aus jenem Worte nach ihrem Belieben: Niphon und Japon (Japan). A. d. V.

Digitized by Google

rung. Mit allgemeiner Uebereinstimmung setzten wir fest, daß ich mit der Vorstellung wegen dieser Angelegenheit in den Gerichtshof gehen sollte. „Dieses, fügte To-Loje hinzu, wird für uns als Grundlage zu den geforderten Verfügungen dienen; und für euch als Versicherung, daß die Mission, wegen Mangel des Viehes, kein Hinderniß auf der Reise antreffen wird.“ Sie riethen indessen, mit der Eingabe der Bitte nicht zu eilen, weil der Chuandi, und auch seine Minister, nicht eher als den 28sten des 3ten Mondes, d. i. den 19. April (1. Mai N. St.) von dem westlichen Todtenacker zurückkommen würden. Dabey gab ich dem chinesischen Beamten unsern Entschluß zu erkennen, mit der vorigen Mission aus Pekin nicht später als den 25sten des 4ten Mondes, d. i. den 14. oder 15. Mai (26. oder 27. Mai N. St.) abzureisen. (Die Mission des Archimandriten Gribowski war von Pekin am $\frac{1}{2}\frac{1}{3}$. Mai 1808 abgereist). Die Dshangin's billigten diesen Vorsatz; denn vor dieser Zeit kann man in den Steppen der Mongoley noch nicht hinreichendes Futter für das Vieh erwarten.

Darnach besuchten mich drey Beamte aus Korea, die in Pekin mit ihren Generalen zugleich angekommen waren.

Die Offizier wurden gehörig bewirthet. Der älteste darunter, gegen 60 Jahr alt, zeigte große Neugierde in Ansehung der russischen Kleidung, der Hausgeräthe u. s. w. Besonders gefielen den Koreern unsre Säbel und Pistolen. Um mehrerer Bekanntschaft willen mit den Beamten eines von Rußland so entfernten Landes, ward den beiden Offizieren ein kleiner Flaschenkeller mit Theegeschirr, und dem dritten ein schönes Einlegemesser geschenkt. Ueberdieß schenkte ich jedem von ihnen eine Tasse vom besten Porzellan der kaiserlichen St. Petersburgischen Fabrik, und einige Blätter weißes Papier, in Petersburg fabricirt. Alle diese Ge-

Digitized by Google

schenke wurden von ihnen mit ausnehmenden Vergnügen angenommen, und besonders unser Schreibpapier. Nach einer Stunde verließen sie mich mit allen Aeußerungen der Freundschaft.

Die Koreer sind, gleich den Japanern, von Einem Stamme mit dem chinesischen Volke. Dieses zeigt sich durch die äußere Form ihrer Gesichter, ihre Buchstaben, ihre Lebensart und endlich durch den Glauben an Fo und Kong-fu-tße (Confucius). Aber was die Sprache betrifft, wird es seltsam scheinen, daß der Chineser und Koreer mit einander nicht sprechen können; nur im Schreiben drücken sie sich nicht nur leicht und ungehindert aus, sondern die Koreer übertreffen sogar die Chineser in der Schönheit der Schriftzüge. Die Buchstaben oder Schriftzeichen sind bey ihnen dieselben; die ganze Verschiedenheit besteht darin, daß der Koreer sie anders ausspricht. So ist das Loos der chinesischen Sprache; ihre Zeichen werden in demselben Sinne verstanden; aber die Aussprache ist bey den Bewohnern der verschiedenen Provinzen verschieden. Selbst ein Chineser, der im Norden geboren ist, kann seinen, in den südlichen Statthalterschaften wohnenden Landsmann nicht verstehen, und nimmt bey jeder Gelegenheit seine Zuflucht zu der Hülfe des Dolmetschers *).

Die Koreer sind von mittlerer Leibesgröße, von ziemlich starker Constitution; sie haben ein schwarzbraunes Gesicht, schwarze Haare, ein dreistes Ansehen. Sie gehen in solcher Kleidung, wie die Chineser vor ihrer Unterwerfung

*) Es verhält sich mit den chinesischen Schriftzeichen fast wie mit den in ganz Europa gewöhnlichen (arabischen) Zahlzeichen, die der Deutsche, Engländer, Franzose, Italiener, Spanier, Russe u. s. w. geschrieben vollkommen versteht; aber wenn sie jeder in seiner Sprache ausspricht, versteht keiner den andern. A. d. U.

Digitized by Google

durch die Manshuren, mit langen und außerordentlich weiten Aermeln von Dabá, d. i. Leinwand aus Baumwolle verfertigt; ihre schwarzen spitzigen Hüte sind aus Bambus geflochten, und haben ungewöhnlich breite Krämpen. Im Umgange sind die Koreer einfach und schlicht, und bekümmern sich nicht sehr um die Beobachtung der Regeln der Wohlanständigkeit. Man nennt sie hier Gáwli und Tschaoßiang (Tschaoßáng).

Die Offizier, welche heute bey mir waren, entdeckten uns, daß in Korea eine Volksempörung gegen die jetzt herrschende Dynastie fortwähre. Der König wagt es nicht aus seiner Hofburg auszugehen, als nur in Begleitung seiner Leibwache, die größtentheils aus Reiterey besteht. Der Beherrscher von Korea wird in dieser Würde durch den chinesischen Kaiser bestätigt. Zu diesem Behuf schickt der pekin'sche Hof, bey der Thronbesteigung eines neuen Königs, diesem ein königliches Patent durch einen seiner vornehmen Beamten, der bey der Krönungs-Ceremonie gegenwärtig seyn muß. Im Anfange jedes Jahres sendet, wie oben bemerkt worden ist, der König von Korea, zum Zeichen seiner Treue, dem Bogdochan eine Gabe (Tribut), und erhält gegenseitig von ihm Geschenke, die aber an der Zahl und Eigenschaft weit denjenigen nachstehen, deren die mongolischen Fürsten für ihre unwandelbare Ergebenheit sich von Seiner Hochweisen Majestät erfreuen. Die geringe Bevölkerung und der friedliche Geist der Koreer ist die Ursache, daß die chinesische Macht ihnen so geringe Aufmerksamkeit, ja selbst Verachtung bezeigt, welches in den drückenden Behandlungen der chinesischen Beamten gegen die in Pekin ankommenden Koreer auffallend ist. Japan erhebt auf gleiche Weise von Korea eine festgesetzte Abgabe in Gold. Ich habe keine Gelegenheit mit Glaubwürdigkeit zu erfahren, worauf

Digitized by Google

diese für Korea sehr lästige Abhängigkeit sich gründet; denn die japanische Regierung sieht streng darauf, daß die Koreer durchaus keinen Verkehr mit Fremden haben dürfen, außer mit den Chinesern. Die Koreer haben während ihres Aufenthalts in Pekin sich nicht wenig mit den Russen bekannt gemacht, und sind mit unsrer freundlichen Begegnung sehr zufrieden; sie verstehen die geographische Lage und selbst die Größe unsers Reiches. Einige haben, wahrscheinlich durch chinesische Kaufleute, sogar eine Kenntniß von dem Umfange des kiachtaischen Handels, und den Gegenständen des dortigen Tauschhandels Kenntnisse erhalten. Unsere Nordamerikanische Compagnie könnte unter glücklichen Umständen mit Korea in Handelsverbindungen treten, wenn sie einen neuen Hafen irgendwo an der Küste des östlichen Asiens anlegte.

Für das Haupterzeugniß von Korea muß man die Baumwolle und die daraus verfertigte Leinwand halten. Mit diesen Waaren, so wie auch mit Schreibpapier, das so stark wie grobe Leinwand ist, mit Seide und roher Seide und den daraus übrigens sehr grob gemachten Zeugen, mit Rauchtabak und Pferden reisen die koreischen Kaufleute jedes Jahr nach Pekin, mit der Gesandtschaft des Königs von Korea. Von allen eben genannten Erzeugnissen wird, wegen ihrer Dauerhaftigkeit und Festigkeit, die Leinwand (hol'sche Dabá) und das Schreibpapier geschätzt, eben so auch die Pferde, wegen ihres ungewöhnlich kleinen Wuchses und ihrer starken Leibesbeschaffenheit. Gegen diese Erzeugnisse tauschen die Koreer in Pekin gute Seidenzeuge, verschiedene Metallwaaren, Porzellan u. s. w. ein.

Den 8. April (20. April N. St.) Gegen Mittag besuchte den Pater Jakinf der alte General des koreischen Gefolges. Nachdem die Koreer am 31. März (12. April N. St.)

Digitized by Google

den Leichnam des Dsázin aus der Stadt hinaus begleitet hatten, blieben sie in Pekin bis zur Wiederkehr des Daoguan von dem Todtenacker; und in der Mitte des Mai. (A. St.) kehren sie in ihr Vaterland zurück. Ich war vom Pater Jakinf eingeladen, wegen der Zusammenkunft mit dem vornehmen Koreer. Dieser General, mit seinem Familiennahmen Lijuichu, 64 Jahr alt, ist von einem edlen Ansehen und sehr bescheiden, in Vergleichung mit den Manshuren. Auch mit seinem Sohne, der vor etwa 5 Jahren hier war, hat Pater Jakinf ziemlich genaue Bekanntschaft gemacht. Der General unterhielt sich mit uns schriftlich. Die Fragen von unserer Seite erklärte der Hauslehrer der geistlichen Mitglieder der neuen Mission, ein junger gelehrter Chineser. Lijuichu fragte: wie alt ich sey (die gewöhnliche Höflichkeit nach chinesischer Sitte, zwischen Unbekannten), wie lange ich aus dem Vaterlande abgereist sey u. s. w. Wir zeigten auf der Landkarte die Entfernung zwischen der Halbinsel Korea und St. Petersburg, und der Koreer erstaunte sehr, als er die nicht zu begreifende Strecke Landes von fast 10000 Werften (über 1400 d. M.) sah, die unser Vaterland von Pekin trennte, und alle Beschwerden eines so weiten Weges begriff. — Vom Pater Jakinf ging der Gast in unsre Kirche, von da in den Klostergarten, in die Bibliothek der Mission; er besuchte den Pater Archimandriten Peter, der ihn mit möglichster Gastfreundschaft empfing. Dann bat er um die Erlaubniß, auch meine Wohnung, wo ihm der Anblick und die Kleidung der Kasaken gefiel, zu besehen. Er besah mit großer Aufmerksamkeit unsre Sachen, Flinten, Pistolen, Säbel u. s. w.

Ich theile hier ein Bruchstück meiner schriftlichen Unterredung mit Lijuichu mit:

Digitized by Google

Meine Frage: Darf ich fragen, wie weit sich von hier die Hauptstadt des gaul'schen Reichs (Korea) befindet, und wie sie heißt?

Antwort: Von unserer Hauptstadt bis Pekin rechnet man über 3000 Li (214 d. M.) Ihr Nahme ist Changian.

Frage: In wie viele Gebiete wird das gaul'sche Reich getheilt, und welches sind ihre Nahmen?

Antw. Unser Reich ist nicht groß; von Osten nach Westen enthält es 1000 (71½ d. M.), und von Süden nach Norden 4000 Li (287 d. M.) Die Gebiete nennt man bey uns Wege, auf chinesisch Dáo. Es sind in Allem acht Wege: Dsindsi *) der Statthalterschaft Dshili gleich; der südliche Weg heißt Dshunzin; noch südlicher ist Zjuanglo; der östliche Dsianjuang (Dsánjuang); der südwestliche Zuishang; der westliche heißt Chuanchai; der noch westlichere Pin-ang; der nördliche wird Siangdsin (Sángdsin) genannt. Unter diesen haben einige Wege einen Nahmen, der aus denen von zwey größern Gebieten zusammengesetzt ist, als: Dshundsheu und Zindsheu, Zjuangdsheu und Lodsheu. In Allem rechnet man mehr als dreihundert und sechzig Gebiete, Regierungen, Statthalterschaften und Districte. Die Gebiete (Provinzen) haben unter sich Regierungen, die Regierungen Statthalterschaften, die Statthalterschaften Districte. Alle aber überhaupt stehen unter der höhern Verfügung ihrer Regenten.

Frage: Giebt es in dem gaul'schen Reiche große Flüsse und Seen?

*) Die katholischen Missionare benennen mit dem Nahmen dieser Statthalterschaft Dsindsidao (Kin-ki-tao) auch die Hauptstadt von Korea; welches bisjetzt auch ihre eifrigen Anhänger behaupten. A. d. V.

Digitized by Google

Antw. Es giebt viele hohe unersteigliche Berge, aber wenig Ebenen; wegen der vielen Berge giebt es auch viel Wasser, das große Flüsse und Seen bildet, die nach einem Laufe voller Krümmungen ins Meer fallen. Ihre Anzahl erstreckt sich auf einige Zehend. Erlauben Sie mir zurückzukehren.

Zum Beschlusse des Ganzen ward dem koreischen General von mir ein Offiziersäbel (aus der sibirischen flatoustow'schen Fabrik) dargeboten, der ihm außerordentlich gefiel. Ich versicherte ihm, wie sehr angenehm es den Russen seyn würde, wenn dieses schwache Erzeugniß unserer vaterländischen Fabriken auch in Korea ihn an Rußland erinnern sollte. Der General dankte für das Geschenk mit merklichem Vergnügen. Dann begab er sich nach Hause, und befahl seinem Dolmetscher, den Säbel so gut nur immer möglich zu verbergen, damit die chinesischen Thürhüter an unserm und dem koreischen Hofe ihn nicht sehen, und ihm wohl gar dieses Geschenk wegnehmen möchten. Die mandshurischen Boschko's erinnerten bereits die Koreer, daß sie zu oft auf den russischen Hof kämen.

Der koreische General war in einer bedeckten chinesischen Kalesche, in Begleitung seines Secretärs, eines Greises von 80 Jahren, der eine Brille trug und eine Pfauenfeder auf der Mütze hatte, so wie auch mit Dolmetschern und zwey Dienern angekommen.

Den 9. April (21. April N. St.) Die portugiesischen Missionare Gau und Ribeira kamen, um unsern Patern Archimandriten zu dem bevorstehenden Osterfeste Glück zu wünschen, und sie zugleich einzuladen, in diesen Tagen das portugiesische Kloster zu besuchen. — Ich halte es für Pflicht, hierbey zu erinnern, daß die große Fasten von uns, auch in Pekin, mit strenger Beobachtung der Regeln der

Digitized by Google

rechtgläubigen griechisch-morgenländischen Kirche zugebracht wurde. Der Gottesdienst ward von den geistlichen Mitgliedern der neuen Mission, im Kloster, an allen Tagen der ersten und der Charwoche in der großen Fasten, und die übrigen fünf Wochen, Sonntags, Mittwochs und Freytags gehalten.

Den 10. April (22. April N. St.)*), als dem ersten Tage des Osterfestes, war in der Klosterkirche von den getauften Albasinern nur Alexei mit seinen zwey Verwandten gegenwärtig, welche, auf Anordnung des Vorstehers der neuen Mission, gut bewirthet wurden.

Der General aus Korea schickte, nach asiatischer Sitte, mir Gegengeschenke: zwey Fächer, eine Tabackspfeife, ein Pfund Tabak und einige kühlende Pillen. Der Dolmetscher, der diese Sachen überbrachte, erhielt für seine Mühe ein Einlegemesser; und sein Bedienter bekam als ein Trinkgeld 1000 Tschech.

Den 12. April (24. April N. St.) Schon gestern hatte sich der Ordensgeistliche Benjamin, mit dem Kirchendiener Woßneßenski nach der Kirche zu Mariä Himmelfahrt begeben, um dort den nächtlichen Gottesdienst **) zu halten.

Heute Morgens fuhren eben dahin der Pater Archimandrit Peter und Pater Jakinf mit dem Ordensgeist-

*) Am nämlichen Tage war im J. 1821 auch nach dem neuen Kalender Ostern. A. d. U.

**) Im Russischen Wsenóschtschnoje Bdénie oder Wss. slushénie, der die ganze Nacht dauernde Gottesdienst. So nennt man (besonders in Klöstern) die gottesdienstliche Feyer, die nach Sonnenuntergang, am Vorabende eines Festes, beginnt und die ganze Nacht hindurch währt. Man könnte es die vereinigte Vesper und Frühmetten nennen, da diese nächtliche Feyer beydes an einander knüpft. A. d. U.

Digitized by Google

lichen Daniel, dem Hierodiakon Israel und mit allen Studenten der vorigen und der neuen Mission. Hinter ihnen folgte ich, zu Pferde, in Begleitung des Wagenmeisters, des Kasaken-Aeltesten, des Dolmetschers, des Sotniks Sacharow und zehn Kasaken. Die übrigen Kasaken der Bedeckung gingen in jene Kirche um 6 Uhr des Abends. Ein heftiger Regen, der bis zu Mittage dauerte, zerrüttete ein wenig unsern feyerlichen Aufzug.

Die Messe hielt der Pater Archimandrit Peter, in voller Versammlung der Geistlichkeit, mit den geistlichen Mitgliedern der neuen Mission. Nach geendigter Messe wurde Gott dem Herrn ein Gebet dargebracht, mit seinen reichsten Segnungen unsern Herrn den Kaiser und Sein ganzes erhabenes Haus zu überschütten. Mit Gefühlen der Rührung sahen die Chineser auf die treuen Unterthanen des weißen Kaisers, die für ihn auch jenseit der großen Mauer beteten.

Von den Albasinern, sogar den getauften, erschien keiner bey dieser Feyer, außer Alexei Mukungda, dem Aeltesten oder Vorgesetzten der russischen Sotnä, d. i. der albasinischen Compagnie, die sich in der Leibwache des Chuandi befindet. — Alexei machte uns in dem Ikonostas der Kirche zu Mariä Himmelfahrt auf das Bildniß des mit der Dornenkrone gekrönten und im Kerker sitzenden Heilands aufmerksam, das von seinen Vorfahren aus Albasin mit hierher gebracht worden war. Das Bild ist ziemlich gut gemahlt; hat aber nach dem Geschmacke jenes Zeitalters, vielleicht auch durch Wirkung der Zeit, ein zu dunkeles Ansehen.

Das Gebäude der Kirche zu Mariä Himmelfahrt ist so veraltet, daß es schon seinem Einsturze nahe ist.

Auf dem Rückwege nach dem russischen Hofe fuhren wir außerhalb der Stadt, an der östlichen Mauer, längs

Digitized by Google

dem Ufer des Kanals hin, auf dem nach Pekin das Getreide geführt wird, das man aus den südlichen Statthalterschaften China's, als einen Theil der Abgaben einbringt, welche die Regierung von den Landbauern erhebt. An dem Ufer des Kanals stehen Regierungsmagazine mit Reiß. Auf einem der Thürme der eben gedachten Mauer ist von den Jesuiten eine Sternwarte, in Gestalt eines viereckigen, nicht hohen Lusthauses gebaut. Oben auf dem offenen, freyen Platze (der Platteforme) sind, offenbar um sich vor dem Volke zu zeigen, einige astronomische Instrumente, eine Himmelskugel u. s. w. ausgestellt. Diese Instrumente gehören zu den Sachen, die an Zänglung von dem Könige von England durch den Gesandten Lord Macartney zum Geschenke geschickt wurden. Dort befinden sich auch astronomische Instrumente, die noch unter Kanßi, dem aufgeklärtesten und durch seine nützlichen Unternehmungen alle Chuandi's der jetzt in China herrschenden dazin'schen Dynastie der Manshuren übertreffenden Kaiser, aus Europa hierher gebracht worden.

Den 15. April (27. April N. St.) um 9 Uhr des Morgens ritt ich zum östlichen Thore von Pekin hinaus, um die nahe gelegene Schleuße zu sehen. Ich konnte meine Neugierde, ein Erzeugniß chinesischer Wasserbaukunst zu sehen, nicht zurückhalten. Mich begleiteten der Wagenmeister, der Kasaken-Aelteste, der Dolmetscher Frolow, zwey Kasaken, auch der Student Simailow und zum Schutz unserer Ruhe der thürhütende Boschko. Wir fuhren zu dem Thore Tschunwûng, im gemeinen Leben Chatamûng, nach der südlichen Vorstadt hinaus; von da durch das Seitenthor Dunbiang (Dunbáng). Dann ungefähr 3 Werste bis zu der ersten Schleuße ritten wir am Ufer des Kanals, der zur Getreideeinfuhr nach Pekin dient. Der Kanal ist schon vor langer Zeit ausgegraben; die lehmigen Ufer sind über den Ab-

schnitt der obern Linie des Wassers ungefähr 2 Klaftern erhaben. Die sogenannte Schleuße ist weiter nichts als ein Schutzdamm, der aus rohen Steinen ohne irgend ein Loch oder Durchgang, errichtet ist. Dieser Damm hat an Höhe auf 4 Klaftern über die Horizontalfläche, des niedrigsten Wasserstandes; oben darauf ist ein Gasthaus erbaut, wo man — für Geld — die Vorübergehenden mit Thee bewirthet. Die Fahrzeuge, welche aus den südlichen Statthalterschaften mit Getreide, Thee und verschiedenen Erzeugnissen chinesischer Fabriken kommen, halten in der Stadt Tundsheu *) an, die ungefähr 25 Werste (3½ d. M.) östlich von Pekin liegt. Diese Stadt ist der Hauptort für die Niederlage der Waaren; dort sind ungeheure Vorrathshäuser mit Reiß angefüllt, angelegt, die dem Kaiser gehören. Aus Tundsheu wird das Getreide, in einer bestimmten Menge, nach Pekin auf dem Kanale, der die Hauptstadt umgiebt, auf kleinen Fahrzeugen (unsern Tichwin'schen Böten ähnlich) geführt. Diese Fahrzeuge werden von Schiffziehern mit Seilen von einer Schleuße zur andern, ungefähr 2 oder 5 Werste weit emporgezogen; das Getreide wird in die höher liegenden Fahrzeuge ausgeladen. Das Getreide, welches größtentheils aus Reiß besteht, wird oben auf das Verdeck in leinwandenen Säcken gelegt.

Auch auf dieser Seite, so wie überhaupt in den Umgebungen von Pekin bis auf 5 Werste weit, findet man auf jeden Schritt Todtenäcker. Zwischen diesen sind grüne Ackerfelder, besäet mit Küchenkräutern, Weizen u. s. w. Zu

*) Einige nähere Umstände von dieser Stadt kann man in der Reise des Lord Macartney II, 226. (der russ. Uebers.) lesen; so wie auch in Voyage en Chine ou journal de la dernière Ambassade Angloise à la Cour de Pekin (von Lord Amherst), I, 227. A. d. V.

Digitized by Google

dieser Zeit sah man schon Stengel über 1¼ Arschin (1¼ Elle Leipz. Maaß, oder 3 Fuß rheinl.) hoch.

Von der Schleuße aus gingen wir zwischen grünen Feldern zu einer Buche (Chuan jan mu), die von den Bewohnern Pekin's sehr hoch gehalten wird. Ein gewaltiger Baum, höher als 12 Klaftern *), und im Durchmesser nahe bey der Wurzel ungefähr 4 Arschinen (etwas über 5 Ellen Leipz. Maaß, oder 9 Fuß rheinl.) Er liegt in einem besondern Schuppen. Im Volke geht eine Sage, daß noch unter der Dynastie Min, vor 200 Jahren, diese Buche von den Wellen aus dem Meere ans Ufer geworfen worden sey. Ein Verschnittener führte sie aus Frömmigkeit hierher, baute ein Wetterdach darüber, und in der Nähe einen kleinen Tempel. Andere im Gegentheil versicherten uns, dieser Baum sey auch hier gewachsen. Lange war er die Zierde der Umgegend Pekin's gewesen, und hatte durch seine mächtige Größe in den Herzen der Einwohner eine besondere Achtung erweckt; endlich war er, abgestorben vor Alter, von einem Stoße eines Sturmwindes von der Wurzel aus niedergeworfen worden. Der Kaiser Zänglung, ein aufgeklärter Liebhaber alles Seltenen, und um desto mehr der Denkmähler der Frömmigkeit des Volks, hatte vor 50 Jahren befohlen, an derselben Stelle, wo der Baum gestanden, einen Tempel und ein Lusthaus zu erbauen, und darin zwey Marmortafeln aufzustellen, in welchen mit chinesischer Schrift die ganze Geschichte dieser Buche eingegraben ist. Man muß anmerken, daß die Inschrift von dem von Zänglung selbst geschriebenen Originale genommen ist; denn dieser Kaiser wird, in der Kunst des Schönschreibens,

*) D. i. 36 russische Arschinen, oder etwas über 45⅔ Elle Leipz. Maaß, oder fast 81½ Fuß rheinl. A. d. U.

Digitized by Google

so wie auch in der Kenntniß der mansburischen und chinesischen Sprache, für einen vorzüglichen Kenner noch bis jetzt gehalten. Es ist übrigens schwer zu entscheiden, zu welcher Gattung dieser Baum eigentlich gehört. Sein langer Stand auf der Wurzel, und die Wirkung der Luft jetzt, haben seine Oberfläche sehr verändert. Jetzt verbergen sich in den Höhlungen des Baumes, in der Nacht, die in der Nähe der Stadt befindlichen Bettler.

Von diesem Baume setzten wir unsern Weg gegen Westen bis zu dem Todtenacker Ssu-Zinwan fort, eines Fürsten des ersten Grades, eines von den 8 mansburischen Fürsten, die sich in Pekin, bey der Eroberung China's, niedergelassen haben. Schundshi, der Vater Kanßi's, des erste Chuandi der dazin'schen Dynastie, erbauete, als ein Denkmahl seiner Erkenntlichkeit gegen die Kriegsthaten des Ssu-Zinwan, diesen Todtenacker oder Begräbnißplatz, der aus einigen Gebäuden, einem Tempel u. s. w. besteht. Das eigentliche Denkmahl ist in einem Lusthäuschen errichtet; zwey sehr große Tafeln von weißem Marmor, sind auf Schildkröten, die aus demselben Marmor gemacht sind, befestigt. Auf den Tafeln sind mit mansburischer, chinesischer und mongolischer Schrift Inschriften eingegraben, welche der Nachwelt die Thaten des berühmten Heerführers in den Schlachten mit den mongolischen Stämmen verkünden. Außen erhebt sich eine Ceder, unter deren großen Aesten Gänge (enge, mit hölzernen Säulen abgetheilte Alleen) von der Wurzel aus, auf sechs Klaftern in der Breite, erbauet sind. Um den Begräbnißplatz herum wachsen viele Cypressen und Wachholdersträuche.

Längs der südlichen Mauer der Vorstadt Pekin's, durch grüne Felder, bey kleinen Landhäusern vorüber, kamen wir bis zu dem Thore Jundin, von welchem wir uns gerade

Digitized by Google

gegen Süden nach dem Thiergarten wendeten. Drey Werste ungefähr von der Stadt, sieht man unter vielen andern, rechts vom Wege gegen Westen, ein ziemlich ungewöhnliches Denkmahl. Auf zwey Schildkröten stehen zwey Tafeln. Die Inschriften darauf sind von der Länge der Zeit verloschen. Auf beiden Seiten stehen Bildsäulen; auf der linken Seite (bey den Chinesern die ehrenvolle) ein Civil-Beamter, und auf der rechten ein Vornehmer in Waffenrüstung; ferner zwey Pferde, und noch näher am Wege zwey Widder. Alles ist aus weißem Marmor ausgehauen; aber es verfällt schon alles mit dem Verfalle der Nachkommenschaft jener Leute, deren Staub hier ruhet. Solcher Denkmähler, die aus ältern Zeiten übrig geblieben sind, giebt es um Pekin nicht wenig. Um die Vorschrift des Kong-fu-tße (Confucius) zu erfüllen, der die alte chinesische Sitte aufrecht erhielt, nichts zu sparen zum Begräbniß der Eltern, zum Beweise der kindlichen Liebe — der Stütze der gesellschaftlichen guten Ordnung — um diese Vorschrift zu erfüllen, sage ich, sind die Umgebungen von Pekin mit Denkmählern und großen Hainen von Cedern, Cypressen und Wachholdersträuchern geschmückt. Diese letztern tragen durch ihre harzigen Ausdünstungen viel dazu bey, die Luft auf den Todtenäckern zu reinigen. Der jetzige Chuandi hat auch, wie ich schon mehr als einmahl bemerkt habe, diesen Luxus kindlicher Ehrfurcht eingeschränkt, und wir sahen heute einige, nicht sehr prächtige Leichenbegängnisse, denen doch große Haufen von Verwandten und Trägern folgten.

Der Weg nach dem Thiergarten geht ganz zwischen Todtenäckern. Nicht weit von demselben muß man über eine marmorne Brücke, über einen kleinen Fluß gehen, der zur Zeit der Sommerregen, aus seinen Ufern tritt, und

Digitized by Google

nicht selten große Verheerungen anrichtet. Der Thiergarten, der sich im Umkreise auf ungefähr 80 Werste (11½ d. M.) erstreckt, ist mit einer steinernen Mauer umgeben, die 3 Klaftern oder 21 Fuß hoch ist; durch nordwestliche Wirbelwinde sind große Sandhügel an ihr aufgehäuft. Die am Thore stehenden Wachen konnten sich nicht entschließen, uns als Fremde in den Thiergarten einzulassen, durch welchen übrigens eine Landstraße geht. Sie verlangten, wir sollten uns bey ihren Offizieren melden, und von ihnen hierzu die Erlaubniß erbitten. Aber wir, da wir hierin Beschwerden erblickten, kehrten wieder um. Uebrigens ist im Thiergarten nichts, das besonderer Neugierde werth wäre; nur Sand, kleine Dörfchen und Gehölze, in denen man Hirsche, wilde Ziegen u. s. w. unterhält. Dort beschäftigt sich nicht selten der Chuandi mit den Manövres der Truppen des pekin'schen Corps; bisweilen auch mit der Jagd oder dem Schießen der wilden Thiere. Von einem verfallenen kleinen Berge, der diesseits der Brücke liegt, und offenbar durch Kunst aufgethürmt ist, entdeckt man das Innere des Thiergartens, und die dazu gehörigen Thäler. In blauer Ferne sieht man die zu den Wolken sich erhebende Kette der westlichen Berge, welche die weite Ebene von Dshili (in unsern Erdbeschreibungen irrig Petchelie Petscheli genannt), die sich südwärts fast bis an den gelben Fluß erstreckt, umgränzen.

Wir kehrten in die Stadt auf demselben Wege, durch die südliche Vorstadt Wailotschen, zurück. Wir ritten an den Mauern sehr großer Opferaltäre hin, die zur Ehre des Himmels und der Erfinder des Ackerbaues errichtet sind. Gebäude im Innern, jenseit der Mauer, sieht man nicht. Nahe bey den Tempeln auf beiden Seiten des mit rohen Bruchsteinen gepflasterten Weges bemerkt man Spuren

Digitized by Google

ehemahliger schöner Teiche. Der verstorbene Dsázin befahl, nach dem im J. 1813 ausgebrochenen Aufstande *) diese Teiche zuzuwerfen, damit nicht, wenn er vorüber zöge zur Darbringung der Opfer, sich etwa ein übelgesinnter Mörder in dem Rohre am Ufer verbergen könnte. Ein vergeblicher Schutz für einen schwachen Chuandi, den nicht die Herzen des Volkes schützen!

Den 17. April (29. April N. St.) Am Morgen kam zu uns der Portugiese Ferreira, um die beiden Pater Archimandriten und mich in das südliche Kloster auf den folgenden Tag zum Mittagessen einzuladen. Er beehrte mich mit dem Titel Centurio (Gebieter über hundert Mann, Hauptmann).

Den 18. April (30. April N. St.) Um 9 Uhr des Morgens erschien bey mir der von neuem von dem Gerichtshofe zur Begleitung unsrer Mission nach Kiachta bestimmte Bitcheschi Fúßangé von der 7ten (unsrer 14ten Klasse entsprechenden) Klasse, nebst dem vorigen Boschko Urgentai und dem alten Nerba, der bey Tschen-Loje (welcher die neue Mission begleitete) gedient hatte, und jetzt dem Fúßangé beygegeben war, als ein Mensch, der schon in der Mongoley gewesen sey, und der seine Sache verstehe. Es ist äußerst zu bedauern, daß auch unser neuer Führer, außer der chinesischen Sprache, weder mongolisch noch mandhurisch versteht, und weiter als bis Dshandsáken (Chalgan) nicht gewesen ist. Daher kann man schon annehmen, daß der Boschko und der Nerba die Hauptpersonen

*) Der Aufstand war von gebornen Chinesern erregt worden, unter denen sich auch Nachkommen der letzten Dynastie Min befinden, in dem festen Entschlusse, die Mandhuren auszurotten. Die Funken dieses Nationalhasses glimmen noch jetzt in den Herzen der Chineser. A. d. V.

Digitized by Google

auch bey dieser Reise seyn werden. Fußangé schlug mir vor, mich schriftlich an den Gerichtshof, wegen der Abreise der Mission aus Pekin, zu wenden, ohne entscheidend die Zeit davon zu bestimmen; und ebenfalls auch diesem Gerichtshofe den Mangel an dem der Regierung gehörigen Vieh, zur Reise der Mission, zu melden, damit der Gerichtshof in Zeiten Verordnungen erließe, auf den Stationen in der Mongoley Arbeitsvieh in erforderlicher Anzahl bereit zu halten. Ich erklärte, so groß auch der Verlust an dem der Regierung gehörigen Viehe wäre, bedürften wir doch, für das erstemahl, nicht mehr als 10 Kameele zur Beyhülfe, die wir, nach dem früheren Beyspiele, bereit wären zu miethen.

Um dem Fußangé mich freundlich zu beweisen, schenkte ich ihm 7 Arschinen schwarzen Kasimir zu einem A'l á n d a i (eine kurze Kurma oder Ueberkleid), 3½ Arschinen Tuch zu einer Kurma und ein Paar der besten Zobel. Sein Diener erhielt eine Haut rothen Saffians.

Um 11 Uhr schickten die Portugiesen ihre vier Wagen, in chinesischem Geschmacke, um den Pater Archimandriten Peter und Pater Jakinf, mich und Hrn. Rasgildejew den I. abzuholen. Sie hatten auch alle Mitglieder der neuen und der vorigen Mission gebeten; aber von ihnen kam nur allein der Student Woizechowski. Sie hatten uns nicht vorher gesagt, daß die Franciscaner schon längst den Wunsch geäußert hatten, alle Russen, ja auch alle Kasaken bey sich zu sehen. Nachher erfuhr ich, daß die Portugiesen, welche wünschten, die von dem chinesischen Offizier (s. S. 204.) vor unsern Augen zugefügte Demüthigung wieder auszugleichen, ausdrücklich den pekin'schen General-Polizeymeister um die Erlaubniß, die Russen, als ihre Landsleute, bey sich aufnehmen zu dürfen, gebeten hatten; und von der

Digitized by Google

hiesigen Obrigkeit war ihnen hierauf ein günstiger Bescheid ertheilt worden.

Die Franciscaner empfingen uns in dem südlichen Kloster, wo wir den Bischof Pius, den zu dieser Würde erwählten Gau, Ribeira und den sehr alten Ferreira fanden. Die Mitglieder der portugiesischen Mission bewillkommneten uns mit allen Zeichen der Freundschaft und Gastfreyheit, und bezeigten nur darüber ihr Bedauern, daß nicht auch die andern Russen ihnen die Ehre ihres Besuchs gegeben hätten. Der Bischof unterhielt sich lange mit mir über die Anzahl unserer Truppen, von ihren Waffen, ihrer Kleidung, besonders erkundigte er sich sehr neugierig nach den don'schen Kasaken u. s. w. Er bedauerte unsern erlittenen Verlust am Viehe, und that die Frage, warum wir nicht, wie die andern Europäer, zur See von Petersburg nach China reiseten. Ich antwortete, die Reise zu Lande nach Pekin sey für uns weit kürzer und sicherer.

Bey Tische tranken die Portugiesen auf die Gesundheit unsers Herrn des Kaisers; dieses erwiederten wir unsrer Seits, indem wir Gesundheit und Frieden dem Beherrscher Portugals wünschten. Um 3 Uhr Nachmittags kehrten wir nach Hause.

Der Pater Archimandrit Peter gab heute, in Folge unserer vorgängigen Berathung, durch den Studenten Sſipakow seine Bitte in dem Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten ein, den Hierodiakon Israel ins Vaterland zurückzusenden, und an seiner Statt den Dolmetscher Frolow in der Eigenschaft eines Studenten der russischen Mission in Pekin, hier lassen zu dürfen. Nach seiner Zurückkunft aus dem Gerichtshofe meldete Hr. Sſipakow, daß die Mitglieder desselben die Schrift angenommen, aber wegen der Vertauschung des Hierodiakons gegen einen welt-

Digitized by Google

lichen Beamten einige Bedenklichkeit geäußert und hinzugefügt hätten, die Stelle eines geistlichen Mitgliedes der Mission müsse ebenfalls ein Geistlicher einnehmen.

Den 21. April (3. Mai N. St.) Bey Tagesanbruch erhob sich ein heftiger Sturm mit großem Getöse in der Luft und mit dichtem Staube, und hielt bis zum Mittage an.

Den 23. April (5. Mai N. St.) nach chinesischem Kalender, den 4ten des 4ten Mondes. Um 11 Uhr des Morgens kamen zu mir zwey pekin'sche Podrádtschik's, Ljußüchai mit einem Gefährten, um wegen der Ueberfuhr der Mission, die aus Pekin zurückkehren sollte, nach Z. Balgaßu zu unterhandeln. Ich erklärte ihnen, die Mission würde, mit dem ihr zugehörigen Gepäcke, von hier nicht vor dem 25sten oder 26sten dieses 4ten Mondes, d. i. in der Hälfte unsers Mai *), abgehen. Zur Reise der Leute sey nöthig: für den Vorsteher der vorigen Mission eine Tragsänfte; eben so auch für die Ordensgeistlichen Seraphim und Arkadi, die über ihre zerrüttete Gesundheit klagten, zwey Tragsänften, jede zu zwey Maulthieren; zwey große Wagen für 10 Kasaken, von welchen 5 Mann auf jedem fahren werden; Reitpferde für mich, den Wagenmeister, den Kasaken-Aeltesten und den Dolmetscher (oder Hierodiakon), so wie auch für die zwey Studenten der vorigen Mission, Ssipakow und Simailow, dem Kirchendiener Jafitzki und für 9 Kasaken, die neben den Tragsänften und dem Gepäcke reiten sollen, wären 16 Reitpferde und Maulthiere erforderlich. Ueberdieß habe es sich gezeigt, daß das verschiedene Gepäck bey der Mission ungefähr 10000 Gin betrage.

Die Podrádtschiks bestimmten folgende Preise: für jede Tragsänfte 30 Lana (60 Rubel in Silber); für einen Wa-

*) Nach altem Kalender; also in den letzten Tagen des Mai nach dem neuen Kalender. A. d. U.

gen 20 Lana; für ein Reitpferd und ein Maulthier 6 Lana; von 100 Gin Laſt 6 Lana in Silber; ungeheuer hohe Preiſe! Von meiner Seite wurde ihnen ein etwas niedrigerer Preis geboten, als der, den wir für die Reiſe der neuen Miſſion von Chalgan nach Pekin im J. 1820 gezahlt hatten. Aber die Podrádtſchiks ließen ſich in keinen entſcheidenden Handel ein, und verſprachen, nach zwey Tagen wieder zu kommen.

Der älteſte Lehrer der ruſſiſchen Schule in Pekin Schumin hatte heute dem Hrn. Sſipakow, zum Ueberſetzen aus der ruſſiſchen in die manſhuriſche Sprache, Abſchriften von zwey Schreiben (die gewöhnlich in ruſſiſcher und mongoliſcher Sprache abgeſandt werden) des Amtsführenden Civil-Gouverneurs von Irkutsk, Staatsraths J. S. Serkalejew an die Directoren der Gränzangelegenheiten zu Urga, vom 19. und 29. März (31. März und 10. April N. St.) 1821. In dieſen Papieren waren Antworten enthalten auf Briefe des Wan und Amban, a) von der Thronbeſteigung des chineſiſchen Kaiſers Daoguan, und b) von der Ernennung eines neuen Amban in Urga. Man überſetzt ſolche Schriften in Pekin deswegen, um das aus Rußland erhaltene Papier mit der Ueberſetzung zu vergleichen, die gewöhnlich in der ruſſiſchen Schule gemacht wird, um auf dieſe Art ſich von ihrer Richtigkeit zu verſichern.

Die Ordensgeiſtlichen Seraphim und Daniel und der Student Woizechowski kehrten heute, nach einer dreytägigen Abweſenheit, aus den warmen Bädern zurück, die ſich 35 Werſte (5 d. M.) weit von Pekin, am Fuße der nordweſtlichen Berge *), nicht weit von der Diſtrictsſtadt

*) In der Reiſe des Lord Macartney werden auch dieſe warmen Bäder (III, 10. der ruſſ. Ueberſ.) erwähnt: „Nicht weit von

Tschampin-dsheu befinden. Nahe bey den warmen Bädern ist ein kaiserlicher Hof als Absteigequartier, erbaut, und ein Thiergarten und schöner Garten angelegt worden. Der Arzt Woizechowski hatte Gelegenheit, bey seinen Kenntnissen in der Chemie, Beobachtungen über die Eigenschaft dieser Wasser zu machen. Ihre Wirkung ist sehr stark und heilsam; aber von den Einwohnern Pekin's benutzen diese Wasser nur allein die Lama's. Da ich während der Reise nach China ungefähr 75 Tage, im Schnee und Sande der mongolischen Steppe, unter freyem Himmel (sub Jove) zugebracht hatte, empfand ich die für die Gesundheit unangenehme Folge dieser Nomadenreise. Unvermeidliche Nothwendigkeit zwang mich, ebenfalls die pekin'schen warmen Bäder zu gebrauchen. Die Dshangin's des Gerichtshofes lehnten, als sie von meinem Vorhaben hörten, die Erfüllung desselben ab, und sagten unter andern, der Gerichtshof, der für die Erhaltung der Ruhe und des Lebens der russischen Beamten Sorge trage, könne sich nicht anders entschließen, mich auf einige Tage aus Pekin zu entlassen, als in Begleitung seines Bitcheschi, und dabey mir einen guten Unterhalt in den Bädern auszusetzen und die andern Ausgaben zu bestreiten; und hiervon müsse man an den Chuandi einen besondern Bericht erstatten u. s. w. Ich vergaß meinen eigenen Nutzen, und überhob gern die hochgeehrten Dshangin's solcher Beschwerden.

Den 24. April (6. Mai N. St.) erschien bey mir der Podrádtschik Liländüng, der die neue Mission nach Pe-

diesen Bergen, sagte man uns, giebt es Mineralwasser, bekannt unter dem Nahmen der kaiserlichen Bäder, entweder weil sie auf kaiserliche Kosten eingezäunt und überbaut sind, oder weil jemand von der kaiserlichen Familie sie gebraucht hat, oder endlich, weil sie niemanden von Privatleuten zugehören." A. d. V.

Digitized by Google

kin gefahren hatte, um wegen der Ueberfuhr der vorigen Mission nach Z. Balgaßu zu unterhandeln. Da er schon durch Erfahrung seine Pünktlichkeit und Mäßigung im Preise bewiesen hatte; so bemühete ich mich nur, diesesmahl etwas von den Preisen abzuhandeln, die wir auf der Herreise bezahlt hatten. Liländüng willigte gern darein, auch die neue Ueberfuhr zu übernehmen, zu folgenden Preisen: für eine Tragsänfte und für einen großen Wagen 10 Lana für jedes, für ein Pferd und für ein Maulthier, jedes 2 Lana 8 Tschin; und für jede 100 Gin Last 2 Lana, 3 Tschin. Diese Preise waren wirklich mäßiger selbst als die, welche bey den am 21. Nov. (3 Dec. N. St.) vorigen Jahres geschlossenen Handel statt fanden, sowohl in Rücksicht dessen, daß der Podrádtschik jetzt die Mission noch 60 Werste (8½ d. M.) jenseit Chalgan führen sollte, als auch weil zu dieser Zeit Mangel an Kameelen ist, da diese im Anfange des Frühjahres von den Kameelführern gewöhnlich in die Steppen geschickt werden, um dort frisches Futter auf der Weide zu finden. Von dem Podrádtschik forderte ich, 1) das Arbeitsvieh und das Fuhrwerk sollten gehörig rein und zur Reise im tauglichen Stande seyn; 2) er sollte die Mission aus Pekin nach Chalgan in 8 Tagen bringen, vom Tage der Abreise an gerechnet; 3) in Chalgan nicht länger als 24 Stunden verweilen, um uns die nöthigen Vorräthe zur Reise einzukaufen, und dann sollten zwey Tage nachher alle zusammen in Z. Balgaßu seyn, endlich 4) für Verzögerungen, die von Seiten chinesischer Beamten, bey unsrer Abreise aus Pekin oder unterwegs entstehen könnten, übernehmen wir nicht die Verantwortlichkeit. Liländüng willigte in alles.

Der Kaiser Daoguan brachte heute, am 5ten des 4ten Mondes, das Opfer im Tempel des Himmels dar, und

Digitized by Google

dann pflügte er die ersten Furchen auf einem Felde in der Nähe des Opferaltars, der zu Ehren des Erfinders des Ackerbaues errichtet ist. Diese Ceremonie, die zur Aufmunterung des Landbaues festgesetzt ist, wird an dem nämlichen Tage im ganzen Reiche, von den ältesten Ortsvorgesetzten verrichtet. Se. Hochweisheit entschlossen sich, nach der Rückkehr von dem westlichen Begräbnißplatze, 6 Tage lang die vorzüglichsten Tempel in Pekin zu besuchen. Dort sendet er, unter Beobachtung eines strengen Fastens, Gebete zu dem höchsten Geiste empor, für die Ruhe der Seele seines hinübergegangenen Vaters. Diesem Beyspiele folgen auch die Beamten, die in allen Städten des Reichs in Diensten stehen. In den Gerichtsstellen wird, so wie auch jedesmahl den Tag vor den festgesetzten Opfern und vor den Sonnen- und Mondfinsternissen, eine schwarze Tafel mit folgender goldenen Inschrift in beiden Sprachen aufgestellt: enthaltet euch und reiniget euch! Dsin, dshai auf chinesisch, und auf manshurisch: Bolgómi, torgá.

Den 25. April (7. Mai N. St.) Nachmittags um 2 Uhr schickte ich in den Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten die Bitte wegen der Abreise der Mission aus Pekin. Wir setzten diese nicht später als den 26sten des 4ten Mondes, d. i. unsern 15. Mai (27. Mai N. St.) fest. Dabey wurde zugleich vorgestellt, daß es unumgänglich nöthig sey, daß die chinesische Regierung den Führern der Mission befehle, mir bey dem Miethen des uns nöthigen Lastviehes behülflich zu seyn. Dem Beyspiele des Titularraths Perwuschin folgend, der 1807 und 1808 die Mission begleitet hatte, beschloß ich auch diesesmahl dem Gerichtshofe anzuzeigen, daß ich bereit sey, für die zu miethenden Kameele und Pferde einen bestimmten Preis zu zahlen. Diese Aeußerung von meiner Seite geschah deswegen,

Digitized by Google

um dadurch, daß ich dem Gerichtshofe die Zahlung für das Vieh, das wir miethen wollten, vor Augen legte, dieser eine gewisse Bestimmtheit zu geben, und damit die chinesischen Führer nicht Gelegenheit hätten, die Preise nach ihrer Willkühr zu erhöhen, wie dieses bey der ersten Reise geschehen war. Dabey hatte ich noch die Absicht, daß alle sich versichern möchten, wie weit entfernt unsre Regierung davon sey, daß ihre Unterthanen, wenn sie in den Ländern einer fremden Macht reisen, die nöthigen Reisebedürfnisse durch irgend eine Art von Bedrückung der Einwohner erhalten sollten, und daß der geringste Dienst von ihrer Seite immer von uns freygebig belohnt werden würde.

Die Bitte überbrachten der Dolmetscher, in Begleitung des Herrn Ssipakow und zweyer Kasaken. Die Schrift ward von den Mitgliedern des Gerichtshofes geneigt aufgenommen, und sie versprachen eine baldige und für uns günstige Entscheidung. Aber über den Gegenstand derselben entstand einiges Mißverständniß. To-Loje, der erste Aufseher (Pristaw) des russischen Klosterhofes, bat den Wagenmeister, mir zu sagen, daß sie wegen unsrer Sache dem Kaiser Bericht erstatten müßten; indessen wagten sie durchaus nicht, ihm vorzustellen, daß die Russen, Unterthanen des mächtigsten benachbarten Reichs (das China nur kennt und achtet) bey ihrer Reise durch die Gebiete des hochweisen und heiligsten Chuandi, für alles zu zahlen genöthigt seyn sollten. Nach dem, was To-Loje sagte, sey die chinesische Regierung, zum Beweise ihrer Freundschaft gegen Rußland, bereit die Mission nach Kiachta sogar auf ihre eigne Rechnung bringen zu lassen, wenn zum Unglück uns nicht ein Pferd und nicht ein Kameel übrig seyn sollte. Ueberdieß fügte er hinzu, daß dem Bitcheschi, der 1807 und 1808 die Mission begleitete, so wie auch jederzeit, vorgeschrieben worden

Digitized by Google

sey, stets den nach China reisenden Russen, wie auch den von da zurückkehrenden, alle Hülfe und Schutz zu leisten. Wenn er aber, bey solchen Hülfsleistungen den Russen unnöthige Ausgaben verursacht hätte, wie Herrn To Rasgildejew der I., der sich bey der Kasakenbedeckung auch damahls bey der Mission befunden hatte, versicherte; so habe jener Bitcheschi den ihm gegebenen Anweisungen zuwider gehandelt, wovon indessen dem Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten nichts bekannt sey, und wir selbst würden nicht wünschen, jetzt Veranlassung zur gerichtlichen Untersuchung der Vergehungen des gedachten Bitcheschi zu geben. Aus allen diesen Gründen bat uns To-Loje dringend, den Umstand in unsrer Schrift abzuändern, daß bey der vorigen Reise unser Aufseher (Pristaw) in der Mongoley die fehlende Anzahl Vieh zum Fortschaffen der Lasten, für Bezahlung in Gelde erhalten habe. Auf diese Art, um das gegenseitige gute Vernehmen zu erhalten (Hartnäckigkeit von unsrer Seite wäre nicht am rechten Orte gewesen) war der Wagenmeister genöthigt, die Schrift zurück zu nehmen, um darin, der Bitte des Herrn To gemäß, die verlangten Veränderungen zu machen, und sie dann von neuen dem Gerichtshofe vorzulegen.

Am Abend regnete es heftig.

Den 26. April (8. Mai N. St.) In der Nacht und am Morgen wüthete ein heftiger Sturm.

Um 3 Uhr ward von mir dem Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten das neue Schreiben wegen der Rückkehr der vorigen Mission ins Vaterland übergeben. Dieses Schreiben, wovon am Ende dieses Kapitels eine Abschrift folgt, ward von den Dshangin's angenommen. Aber auch bey dieser Gelegenheit äußerte eins der Mitglieder des Gerichtshofes eine richterliche Bedenklichkeit. Ich bat bey

Digitized by Google

der chinesischen Regierung um Anordnungen zur Hülfsleistung, zufolge des Freundschafts-Tractats zwischen beiden Reichen, der von den Chinesern mit dem Grafen Wladislawitsch am 21. Oct. (1. Nov. N. St.) 1727 und am 14. Juni (25. Juni N. St.) 1728. ausgewechselt worden. Der Dshangin — offenbar aus Furcht, wir möchten die Kraft dieses Vertrags weiter zu unserm Vortheil ausdehnen, und etwa bedeutende Forderungen machen — verlangte, daß statt des Wortes Tractat geschrieben werden sollte: Uebereinkunft; dieß that auch Hr. Ssipakow im Gerichtshofe in der mandshurischen Uebersetzung meiner Bitte, aber das russische Original blieb in seiner ungeänderten Form. Es geschah nicht in Gegenwart des To-Loje, der die Ordnung der Sachen gut kennt, und daher entstand die neue Anmaßung, die übrigens gar keinen Grund hatte. Die Forderung uns behülflich zu seyn, oder richtiger zu sagen, uns nicht hinderlich zu seyn von Seiten der chinesischen Führer, auf der Reise das nöthige Vieh bey den Mongolen zu miethen oder einzutauschen, that ich nach dem genauen Sinne der folgenden im 4ten Punkte des erwähnten Tractats enthaltenen Festsetzung: „wenn Kaufleute (der Regierungs-Karawanen, die nach Pekin gehen; von der Reise einer Mission ist in dem Tractate kein Wort gesagt) auf dem Wege Kameele und Pferde und Futter zu kaufen, oder Arbeiter auf ihre eignen Kosten zu miethen wünschen, so mögen sie sie kaufen und miethen.“ Aus diesem festgesetzten Artikel geht hervor: wenn es Leuten, die des Handels wegen reisen, erlaubt ist, auf eigene Rechnung von den Fremden, die zu einer so mühevollen Reise nothwendigen Bedürfnisse zu miethen, durch deren Bezahlung die Einwohner der Oerter Vortheile genießen, so ist es, dem Sinne des Tractats nach, weit gerechter, Leuten

Digitized by Google

behülflich zu seyn, wie die von Rußland nach Pekin abgeschickten Geistlichen und Studenten sind, die als Unterpfand eines dauerhaften Friedens und der Freundschaft zweyer benachbarten Mächte dienen, und überdieß, da sie sich in Pekin befinden, allen Unterhalt vom Chuandi erhalten.

Hr. Sſipakow erklärte, in Gegenwart des Wagenmeisters und Dolmetschers, dem Gerichtshofe den Wunsch des Vorstehers der neuen Mission, zu wissen was wegen seiner Vorstellung, den Hierodiakon Israel nach Rußland zu schicken, und dafür den Dolmetscher Frolow bey der pekin'schen Mission zu behalten, beschlossen worden sey. Die Beamten des Gerichtshofes antworteten, auf den von dieser Sache an den Kaiser erstatteten Bericht, erlaube es Se. Hochweise Majestät dem Lama, wegen Kränklichkeit nach Rußland zurückzukehren, er habe aber befohlen, in Pekin nur 9 Mann Russen, die neu angekommen wären, zurückzulassen. Hiervon werde von Seiten des Gerichtshofes ein Bericht an den russischen Senat geschickt werden.

Den 29. April (11. Mai N. St.) Nach der Ankunft der neuen Mission in Pekin richtete der Pater Archimandrit Peter vor allem sein Augenmerk auf die möglichste Verbesserung der Klosterkirche. Die Kuppel darauf, die vor 13 Jahren errichtet war, befand sich in äußerst verfallenem Zustande; und deswegen hatte Pater Peter schon im Monat März Anordnungen zur Erneuerung derselben gemacht. Die fertige Kuppel ward heute ins Kloster geschafft und auf die Kirche gesetzt. Die Kuppel mit dem Kreuze ist von Messing und gut vergoldet; der (runde) Hals und der (viereckige) Grund derselben von Kupfer, welches, nach dem mit dem Meister geschlossenen Contracte, durch langes Glühen und Härten eine dunkle Farbe bekommen sollte; an der nördlichen und südlichen Seite des Fußgestells sind zweyköpfige

Digitized by Google

vergoldete Adler angeschlagen, die das Wapen des russischen Reichs vorstellen. Zu dieser ganzen Verschönerung wurden von den Kirchengeldern tausend Lana in Silber (2000 Silberrubel) d. i. mehr als 10000 Rubel in Assignationen genommen. Man muß gestehen, die neue Kuppel hat ein schönes Ansehen; die feurige Vergoldung hat die Aufmerksamkeit der Einwohner Pekin's auf sich gezogen. Aber die Arbeit daran ist gar zu grob, selbst der große Knopf ist nicht polirt, daher wird die Feuchtigkeit in den Grübchen stocken und Rost erzeugen. Was den Hals und das Fußgestell davon betrifft, so hat der Meister sehr bey der Ausarbeitung gefehlt, denn anstatt diese zu glühen, was weit mehr Mühe und Aufwand in Kohlen erfordert hätte, war das Kupfer dick mit Tusche, oder chinesischer Schwärze überzogen.

Der Pater Jakinf, der bey dieser Errichtung Anweisung mit gegeben hatte, beschuldigte auch den Meister des Betrugs bey der Ausarbeitung; und, da er den Contract bey sich hatte, beschloß er 150 Lana (300 Rubel) in Silber, die der Meister bekommen sollte, zurückzubehalten, als eine gesetzliche Strafe für seine Abweichung von dem Contracte.

Den 4. Mai (16. Mai N. St.) fuhren, auf vorhergegangene Einladung, um von unserm Bekannten Tschen-Lama Abschied zu nehmen, sowohl alle Glieder der aus Pekin zurückkehrenden Mission, als auch ich aus, nebst den bey mir befindlichen Beamten und Studenten der neuen Mission Pater P. Woizechowski.

Tschen-Lamá wohnt in den großen Tempeln, die nahe am kaiserlichen Hofe gegen Nordwest liegen. Als wir dahin fuhren, sahen wir an dem östlichen Thore der Hofburg eine große Menge Tragsänften, Kaleschen und Reitpferde, die

Digitized by Google

den Hofbeamten und andern Beamten gehörten. Nicht weit von dieser Stelle ist die pekin'sche Schule der russischen Sprache.

Die Tempel sind mit rother Farbe überzogen; sie sind geräumig, prachtvoll, und werden mit musterhafter Reinigkeit unterhalten. Hier wohnt der Foje oder Kutuchta, den wir am $\frac{5}{16}$. Febr. den Tempeldienst verrichten sahen. Jetzt ist er für das ganze Jahr nach seinen Tempeln in Dolonnor gegangen. Man zeigte uns auch selbst die Zimmer dieses Oberpriesters, die im besten chinesischen Geschmacke gearbeitet waren, mit reichen Verzierungen. Die innern Scheidewände oder Zimmerabtheilungen darin sind von kostbarem wohlriechendem Holze, und anstatt der Thüren sind Vorhänge angebracht; der Fußboden ist mit Filzdecken in einigen Schichten über einander belegt, die oben mit sehr schönen Teppichen bedeckt sind. Man geht weich darauf, und hört gar kein Geräusch der Fußtritte. An den Wänden hängen einige Gemählde von tibetischer und chinesischer Arbeit, und in zwey Zimmern sahen wir auch englische Stutzuhren. In diesen Tempeln wohnen die Lama's vorzüglich aus den östlichen Aimaks der Mongoley, über deren geistliche Angelegenheiten der hier wohnhafte Kutuchta die Aufsicht hat. Sie freueten sich sehr, daß sie Gelegenheit hatten, mit uns mongolisch, durch den Wagenmeister und den Dolmetscher Frolow, zu sprechen.

Tschen-Lama empfing und bewirthete uns mit allen Zeichen der Freundschaft. Er war unser Führer bey dem Besehen der Tempel. Nach ungefähr fünf Stunden schieden wir von ihm und äußerten gegen ihn unsern aufrichtigen Wunsch, daß er seine Freundschaft auch gegen unsre in Pekin zurückbleibenden Landsleute fortsetzen möchte.

Digitized by Google

Endlich besuchten wir auch zum letztenmahle die Lama's, die in den gelben Klöstern Chuanßü wohnen. Die dortigen Tempel erhielten, beym Eintritt des Frühlings, einen neuen Reiz von dem sprossenden Grün auf den Höfen und in der Gegend umher.

Von Morgens 5 Uhr an bis Mittags regnete es; der Abend war trübe.

Den 5. Mai (17. Mai N. St.) Der Lehrer der pekin'schen russischen Schule, Schumin, kam zu dem Studenten Sſipakow mit der Bitte, in die russische Sprache aus der manshurischen das Schreiben des Gerichtshofes der auswärtigen Angelegenheiten an den russischen Senat, wegen des geschehenen Wechsels der Mission, zu übersetzen. Diese Schrift war in das Lateinische von dem portugiesischen Missionar übersetzt worden. Von der Uebersetzung des Hrn. Sſipakow nahm ich eine Abschrift, um sie der höchsten Regierung vorzulegen. Die Mitglieder der russischen Mission könnten, wenn sie mit der Schule der russischen Sprache Verbindung unterhielten, Nutzen daraus ziehen.

Den 6. Mai (18. Mai N. St.) wehete ein starker Westwind den ganzen Tag und wirbelte dicke Staubwolken empor.

Den 10. Mai (22. Mai N. St.) Der Podrädtschik Liländüng (s. 24. April, 6. Mai N. St.) beendigte in unserm Beyseyn, auf einer chinesischen Schnellwage, das Abwägen der Lasten, die den Mitgliedern der in das Vaterland zurückkehrenden Mission und den sie begleitenden Beamten gehörten, so wie auch der für die Bibliotheken des asiatischen Departements der irkutskischen Schule der asiatischen Sprachen, und die St. Petersburgische öffentliche Bibliothek gekauften Bücher. Ueberhaupt machten den größten Theil der Last die Bücher aus, mit Beyfügung der

Digitized by Google

Bibliothek des Pater Jakinf und andrer Mitglieder der Mission. Funfzehn Kameele wurden mit diesen Erzeugnissen chinesischer Gelehrsamkeit beladen. Man kann kühn sagen, daß bey allen den 8 Mahlen, daß in einem Zeitraume von 100 Jahren die russisch-kaiserlichen Missionen in Pekin gewechselt haben, keine so große Anzahl nützlicher Werke ausgeführt worden ist, als bey dem jetzigen 9ten Wechsel derselben. Am Ende dieses Theils folgt ein Verzeichniß der wichtigsten davon.

Alle Lasten zusammen fanden sich am Gewichte 11000 Gin, welches nach russischem Gewichte, auf 100 Gin 3 Pud 25 Pfund und 80 Solotnik gerechnet, — ungefähr 400 Pud*) ausmacht.

Auf diese Art mußte man dem Podrädtschik für die Ueberfuhr der Mission bis zu dem Orte des der Regierung gehörigen Gepäckes, an Silber bezahlen:

a. für 3 Tragsänften, 10 Lana für jede 30 Lana
b. für 17 Reitpferde und Maulthiere, für jedes 2 Lana 8 Tschin . . . . 47 = 6 Tschin
c. für 2 große Wagen für 10 Kasaken, 10 Lana für jeden Wagen . . . . 20 =
d. für Fracht von 11000 Gin Last auf Kameele geladen, 2 Lana 2 Tschin von 100 Gin . . . . . 253 =

also für die ganze Ueberfuhr 350 Lana 6 Tschin und nach russischem Gewichte, übereinstimmend mit dem Erlämpin-Gewicht, d. i. wenn man 11 Lana 6 Tschin auf das Pfund annimmt, 30 Pfund, oder ungefähr 750 Rubel in Silber.

*) D. i. 16000 Pfund russ. oder 13920 Pfund Leipz. Gewicht, d. i. 126 Zentner und 60 Pfund. A. d. U.

Digitized by Google

Um die Bitte des Podrádtschik zu erfüllen, wurden ihm heute auf Abschlag der ihm zukommenden Summe, an Silber 116 Lana oder 10 Pfund gegeben.

Den 11. Mai (23. Mai N. St.) war den ganzen Tag ein furchtbarer Sturm.

Der Lehrer der pekin'schen russischen Schule, Schumin, kam um 4 Uhr Nachmittags, um von mir und von allen die nach Rußland zurückkehren sollten, Abschied zu nehmen.

Am Abend besuchte der portugiesische Missionar Gau den Pater Archimandriten Peter, wegen einiger Erklärungen über die vor der Zeit erfolgende Rückkehr des Hierodiakon Israel nach Rußland.

Den 12. Mai (24. Mai N. St.) um 2 Uhr Nachmittags, sandte ich, auf Einladung von dem Gerichtshofe der auswärtigen Angelegenheiten, den Wagenmeister und den Dolmetscher dahin; mit diesen ging auch noch der Student Ssipakow. Die Mitglieder des Gerichtshofes übergaben ihnen eine Schrift an den dirigirenden Senat, vom 18. des 4. Mondes des ersten Jahres des Daoguan, d. i. der erleuchteten Regierung (doctrinae illustrantis), und baten, ich möchte diese Schrift, nach meiner Rückkehr ins Vaterland, an ihre Behörde befördern.

Den 13. Mai (25. Mai N. St.) Der Turkestane Liländüng legte mir einen in chinesischer Sprache geschriebenen Contract vor, wegen der Ueberfuhr der Mission von Pekin nach Z. Balgaßu, unter den oben erwähnten Bedingungen. Als Zeitpunkt der Abreise der Mission aus Pekin war der 26. des jetzt laufenden 4. Mondes, oder nach unserm Kalender der $\frac{1}{2}\frac{5}{7}$. Mai 1821 festgesetzt, als ein sehr glücklicher Tag für Abreisende, zufolge der chinesischen Sterndeuterey.

Außer den dem Podrádtschik vorher übergebenen 10 Pfund Silber, deren Empfang er im Contracte quittirt

Digitized by Google

hatte, wurden ihm heute von neuem gegen Quittung 10 Pfund Silber gegeben.

Auf gleiche Weise erhielt der Podrádtschik an Silber, für 8 Reitpferde, besonders bestimmt für 8 Kasaken von denen die auf den Wagen fahren sollten, für jedes Pferd 1 Lana. Diese Kasaken bestimmte ich mit den übrigen, die Parade-Bedeckung auszumachen, bey der Abreise der Mission aus Pekin, nach der ersten Station Zinché.

Nachmittags kam der Aufseher (Pristaw) des russischen Gesandtschaftshofes To-Loje, mit seinem Gefährten, um von dem Pater Jakinf und von mir Abschied zu nehmen. Diese Beamten sagten mir, nach dem Willen des Chuandi sey an den Husai-Amban von Chalgan, so wie auch an die urgaischen Gränz-Directoren, den Wan und Amban, der Befehl gesandt worden, den aus Pekin ins Vaterland zurückkehrenden Russen mit Vieh und allen Erfordernissen zur Reise behülflich zu seyn. Ich erklärte ihnen unsere gemeinschaftliche Dankbarkeit für ihre so thätige Bemühung um unsere Vortheile, und für die während unsers ganzen Aufenthaltes in Pekin bewiesene Freundschaft; zugleich bat ich sie, diese Gesinnung ferner auch gegen die hier zurückbleibenden Mitglieder der russischen Mission beyzubehalten, und sie bey keiner Gelegenheit ohne Hülfe zu lassen. Sehr bald trennten wir uns von diesen guten Fürsorgern, die — besonders To-Loje — Beweise eines wahren Eifers für uns gegeben hatten.

Am Abend erschien bey mir der Boschko Urgentai, der zur Begleitung der Mission bestimmt war. Der Zweck des Besuchs des Hrn. Boschko war der Wunsch zu erfahren, ob wir zur Abreise bereit wären. Dabey ließ er die Gelegenheit nicht vorbey, in unsern Augen den zur Begleitung der zurückkehrenden Mission neu ernannten Bitcheschi Fußangé herabzusetzen. Ihm zum Nachtheile setzte der Hr. Boschko dieses,

Digitized by Google

daß er weder die mongolische noch die manshurische Sprache verstehe, so wie auch das, daß Fußangé, der niemahls in der Mongoley gewesen ist, einen Nerba mit sich nehme, der schon mehr als einmahl uns auf der Reise Verdruß verursacht habe. Solche Wendungen beliebte es dem Herrn Boschko deswegen zu nehmen, um — wenigstens in Worten — seine Ergebenheit gegen die Russen zu beweisen. Aber wir kannten schon hinlänglich den wahren Werth dieses Menschen, und verwunderten uns nur über den neidischen Geist der manshurischen Beamten, die sich nicht im geringsten schämen, die Schwächen ihrer Mitbrüder, auch selbst vor Fremden aufzustellen.

Den 14. Mai (26. Mai N. St.) Diesen Tag brachten wir mit den letzten Anstalten zur Rückreise ins Vaterland zu, nachdem beide Missionen zusammen in der Hauptstadt des chinesischen Reiches sich gerade 5½ Monate aufgehalten hatten.

Beylage der zwey Bittschreiben an den Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten.

An den Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten des dazin'schen Reichs

des Aufsehers (Pristaw) der russisch-kaiserlichen Mission in Pekin, Timkowski

gehorsamste Bitte.

„Aus dem Berichte unsers Beamten, der jetzt die russische Mission begleitet hat, wird vielleicht schon dem Gerichtshofe bekannt seyn, wie viel ich von dem der Regierung gehörigen Viehe auf dem Wege von Kiachta nach Chalgan verlohren habe, wegen des späten Eintritts der Mission in die Gränzen Ihres Reichs. Von Chalgan bis zu Ihrer Hauptstadt reisten wir mit gemiethetem Vorspann,

Digitized by Google

und unser Vieh ließ ich, für den Winter, in dem Gebiete Zagán Balgaßú, und dabey zehn Kasaken zurück.

Diese Kasaken haben, durch mündliche Berichte von Ihren Leuten, mir jetzt gemeldet, daß durch den frühzeitigen Winter, die heftigen Fröste und den tiefen Schnee, der zum Aufenthalte unsers Viehes bestimmte Ort nicht nur ihm keine Erholung nach einem beschwerlichen Wege verschaffen konnte, sondern daß es noch mehr durch gänzlichen Mangel an Futter entkräftet worden, so daß nach unsrer Abreise noch einige Kameele und Pferde fielen. Ueberdieß haben auch unsre, zur Aufsicht über das Vieh in Zagan Balgaßu zurückgelassenen Leute, die in Rußland gewohnt sind in warmen Häusern zu wohnen, sehr an ihrer Gesundheit gelitten, da sie, ohne abgelöst zu werden, den ganzen Winter hindurch, sich auf einer offenen Steppe befanden.

In Folge dieser Nachrichten wende ich mich an den hohen Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten des dazin'schen Reichs mit der gehorsamsten Bitte, mir zu gestatten, daß ich nicht später als den 10ten Ihres 2ten Mondes, nach Zagan Balgaßu, auf meine eigenen Kosten, andere 10 Kasaken mit unserm Offizier, Hrn. Rasgildejew von der 14ten Klasse, absende, damit derselbe die dort befindlichen Leute ablöse, und mit den vorigen zehn Kasaken wieder in Ihre Hauptstadt zurückkehre. Diese Ablösung ist auch in früheren Jahren geschehen, und ist jetzt sogar unumgänglich nöthig, deßwegen:

1) um den Kasaken, die den ganzen Winter in Zagan Balgaßu zugebracht haben, Zeit zu lassen, sich hier zu erholen, und ihre Gesundheit zur Rückreise nach Rußland wieder herzustellen, und

2) damit unser Offizier bey dieser Gelegenheit an Ort und Stelle sehe, wie viel von dem der Regierung gehörigen

Digitized by Google

Viehe übrig geblieben ist, und ob es zu unsrer Reise von Chalgan nach Kiachta tauglich sey.

Wenn in dem der Regierung gehörigen Viehe die äußerste Verheerung und ein bedeutender Verlust statt gefunden hat, so wird es nöthig seyn, anstatt der schwachen Kameele und Pferde frische bey den Ortseinwohnern einzutauschen, und die daran mangelnde Anzahl zu kaufen. Zu dem Ende sende ich mit dem gedachten Offizier eine bestimmte Summe in Silber ab.

Durch die oben auseinander gesetzten Umstände bewogen, bitte ich den hohen Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten gehorsamst, zufolge des Freundschafts-Tractats zwischen beiden Reichen, mir in dieser Angelegenheit Beystand zu leisten, und mir zu gestatten, unsere Leute, die sich in Zagan Balgaßu aufhalten, abzulösen, und den von mir abzusendenden Offizier mit einem zuverlässigen Führer bis nach Zagan Balgaßu, und von da zurück nach Ihrer Hauptstadt, zu versehen."

Gegeben Pekin, den $\frac{1}{24}$. Febr. 1821. mit der manshurischen Uebersetzung des Hrn. Ssipakow.

An den Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten des dazin'schen Reichs

des Aufsehers (Pristaw) der russisch-kaiserlichen Mission, Timkowski

gehorsamste Bitte.

„Der von mir im vergangenen Monate zur Ablösung unserer Leute und zur Besichtigung des der Regierung gehörigen Viehes abgesandte Hr. Rasgildejew von der 14ten Klasse, hat, nach seiner Rückkehr aus dem Gebiete von Zagán Balgaßú, mir berichtet, daß wegen der strengen Kälte und des tiefen Schnees im vergangenen Winter, von dem

jenseit Chalgan zurückgelassenen Viehe mehr als 30 Kameele und fast eben so viele Pferde gefallen sind. Dieser Offizier lud die dort befindlichen Mongolen ein, uns die nöthige Anzahl Last-Kameele und Pferde zu verkaufen; aber die Zacharen schützten vor, daß sie kein Vieh zum Verkauf übrig hätten.

Und da man dem der Regierung gehörigen zurückgelassenen Viehe, das durch den rauhen Winter sehr entkräftet ist, einige — wenn auch nur wenige — Zeit lassen muß, um sich in dem Frühjahrsfutter zu erholen, so bin ich entschlossen, aus ihrer Hauptstadt nicht eher als den 26sten des jetzt laufenden 4ten Mondes, mit der Mission, die nach Rußland zurückkehren soll, abzureisen. Bey all dem sieht man keine Möglichkeit, wie wir bey der mangelnden Anzahl von dem zurückgelassenen eigenen Viehe, die vorhabende Reise unternehmen können.

Es ist Ihnen bekannt, daß das letztemahl, vor 13 Jahren, unser Beamter, der die in das Vaterland zurückkehrende Mission begleitete, wegen der geringen Anzahl von dem der Regierung gehörigen Viehe, die fehlende Zahl Kameele und Pferde, auf Anordnung Ihrer Regierung, auf den Stationen in der Mongoley erhielt. Deswegen, da ich durch die Umstände in eine ähnliche Lage versetzt bin, und mich gleichfalls auf den Freundschafts-Tractat (die freundschaftliche Uebereinkunft) zwischen beiden Reichen beziehe, wage ich den hohen Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten gehorsamst zu bitten, uns auch dieses Mahl gleichen Beystand zukommen zu lassen."

Gegeben Pekin, den 27. April (9. Mai N. St.) 1821 mit der mandshurischen Uebersetzung des Hrn. Sſipakow.

Digitized by Google

Eine Manshurinn in Hoftracht. *pag 269*

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Kurze Beschreibung von Pekin.

I.

Allgemeine Bemerkungen über Pekin.

Benennung. Die Hauptstadt China's ist in der chinesischen Erdbeschreibung unter dem Nahmen Schung-tiáng-fu, d. i. die dem Himmel untergebene Stadt bekannt. Die politischen Umwälzungen, die so oft dieses Reich erschüttert haben, gaben die Veranlassung zu den innern Abtheilungen desselben. Der oberste Beherrscher jedes Appanage-Theils nahm seinen Aufenthalt in der ihm unterworfenen oder am meisten ergebenen Gegend. Auf diese Art waren in den Zeiten, die sich von dem fabelhaften Alterthum entfernen und unsrer christlichen Zeitrechnung näher stehen, die Städte Tschanang (jetzt Siang-fu, die Hauptstadt in Schangßi) und Loang (Districtsstadt in Chenan), in dem Laufe von elf Jahrhunderten, abwechselnd die Hauptstädte von ganz China. Die Kaiser der neuen Dynastie verlegten, den Absichten ihrer Politik gemäß, ihren Thron nach Norden, nach Beidsin, das in Europa so sehr bekannt unter dem Nahmen Pekin ist. Wir wollen aber eine verständliche Sprache reden, wir wollen die Benennung der jetzigen Hauptstadt China's beybehalten, die auch von unsern Landsleuten angenommen ist. Die Asiaten müssen sich schon an die Verdrehungen gewöhnen, die von europäischer Gelehrsamkeit in ihren Sprachen gemacht werden, doch wollen wir nur nicht die Benennungen vergessen, die auch für sie verständlich sind.

Zeit der Erbauung. Nach den Ueberlieferungen chinesischer Chronikenschreiber war, nicht weit von dem Platze, wo jetzt Pekin liegt, eine ziemlich große Stadt, von

Digitized by Google

einem der ersten Kaiser des Hauses Tscheu erbaut, das von 1122 bis 256 vor Chr. Geb. regierte. Die Nachkommen des mongolischen Chan Dshingis, welche (von 1280 — 1367 nach Chr. Geb.) unter dem Nahmen der Juang China beherrschten, errichteten dort ihre Residenz. Chubilai, Dshingis-Chans Enkel, legte den Grund zu Pekin, unter dem Nahmen Dádu, welches große Hauptstadt bedeutet; sie nannten sie auch Dsintschen, d. i. Residenzstadt. Sie hatte 60 Li, mehr als 30 russische Werste (4¼ d. M. ungefähr) im Umkreise.

Der venezianische Edelmann Marco Polo, der erste Europäer, der im dreyzehnten Jahrhunderte China besuchte, und länger als drey Jahr im Dienste des chinesischen Bogdochan Chubilai stand, hat uns folgende Beschreibung von seiner Hauptstadt übergeben: „die Stadt Chanbalu liegt am Ufer eines Flusses, in dem chinesischen Gebiete. Sie ist sehr alt, und dient schon lange als Hauptstadt. Die Benennung Chanbalu bedeutet in dortiger Sprache: Kaiserstadt (auf mongolisch Chan Monarch, und Balgaßú Stadt). Der Groß-Chan versetzte sie an eine andere Stelle, jenseit des Flusses, da er durch die Sterndeuter von einem dem Reiche drohenden Aufstande gehört hatte. Diese Stadt ist in Gestalt eines Vierecks gebaut, dessen Oberfläche (Umfang) sich auf 24 Meilen *) erstreckt, indem jede Seite ungefähr 6 Meilen in der Länge hat. Die Mauern der Stadt sind mit Abdachungen versehen und geweißt; sie sind 20 Fuß hoch und 10 Fuß breit. In den Mauern sind auf jeder Seite drey Hauptthore, und also in allem zwölf. Neben jedem Thore sind prächtige Palläste

*) Ohne Zweifel sind italiänische Meilen zu verstehen, woron 4 eine deutsche ausmachen. A. d. U.

Digitized by Google

erbaut, eben so erheben sich an den Ecken der Mauer schöne Gebäude, worin man die Waffen der Stadt verwahrt. Die Straßen und die Marktplätze sind regelmäßig nach der Schnur angelegt, so daß man durch die Stadt die ganze Strecke von einem Thore bis zum andern sehen kann. Auf beiden Seiten der Straßen stehen schöne Häuser. In der Mitte der Stadt ist ein Gebäude, auf welchem eine große Glocke hängt; an diese schlägt man dreymahl des Abends, wodurch man ein Zeichen giebt, daß niemand bis zum andern Tage aus dem Hause gehen soll, ausgenommen Aerzte und Hebammen. Aus dieser Ursache müssen Leute, die zur Nachtzeit auszugehen haben, eine Laterne mit sich tragen. Bey jedem Stadtthore stehen tausend Soldaten, nicht sowohl aus Besorgniß feindlicher Ueberfälle, als zur Verfolgung der Diebe und Räuber; denn der Kaiser sorgt sehr dafür, diese schädlichen Menschen auszurotten" *).

Die Hofgebäude, der Berg Osin, die Seen und Kanäle, die man jetzt noch in Pekin sieht, sind Denkmähler jener Zeit. Der dritte Kaiser des letzten chinesischen Hauses Min (von 1368—1643), der bekannte Junlé versetzte 1421 **) seinen Hof aus Nangkin (der südlichen Hauptstadt) nach Pekin, und von dieser Zeit an ist diese Stadt der Ort des Aufenthalts der Kaiser und die Hauptstadt von ganz China geworden. Die erste Benennung derselben Beipin

*) Bergeron Voyage en Asie, S. 67. A. d. V.

**) Folglich ist unsre erste Hauptstadt Moskwa†) älter als Pekin. Von ihrem Ursprunge wird schon im J. 1147 erwähnt, und im J. 1328 war sie das Haupt Rußlands. S. Karamsin Geschichte des russischen Reichs, Ausg. von 1816 u. 1817. II. Th. S. 206. und IV. Th. S. 201. (der russischen Originalausgabe). A. d. V.

†) Moskwa nämlich wird als die Hauptstadt des russischen Reichs angesehen, obgleich St. Petersburg die Residenz der Kaiser seit Peter dem Großen ist. A. d. U.

Digitized by Google

ward in Schung-tiäng verwandelt. Junlé befahl die Stadt anders zu bauen, verschönerte sie mit neuen Gebäuden, umgab sie mit einer Mauer, und von dieser Zeit an ist die Größe und die innere Einrichtung Pekin's, in den Haupttheilen, unverändert geblieben. Nach der Eroberung China's durch die Mansuren (1644) errichteten ihre Chane unter dem Nahmen der dazin'schen Dynastie, ebenfalls ihren Thron in Pekin. Der erste davon, Schungdshi, concentrirte, indem er übrigens die Gesetze und Gebräuche der Chineser unangetastet ließ, in der einen Hauptstadt die oberste Verwaltung des Reiches. Die Besieger China's, die Mansuren, und eben so die mongolischen und chinesischen Krieger, die Gefährten ihrer Waffenthaten — wurden Bürger von Pekin.

Geographische Lage. Astronomischen Beobachtungen zufolge, die von Jesuiten an Ort und Stelle gemacht worden, ist die nördliche Breite Pekin's bestimmt worden 39 Grad, 42 Minuten, 15 Secunden, und die Länge von dem pariser Mittagskreise 7 Stunden, 36 Minuten, 22 Secunden, oder 114 *) Grad.

Pekin liegt in dem nördlichen Theile der Statthalterschaft Dshili, deren Hauptstadt indessen dennoch Baodin-fu ist. Von der großen Mauer, welche die nördliche Gränze China's auf der Seite der Mongoley ausmacht, sind nach unsrer Rechnung, bis Pekin, ungefähr 200 Werste

*) Genauer 114 Grad, 5 Minuten, 30 Secunden, oder (da deutsche Erdbeschreiber lieber von der Insel Ferro oder 20 Grad westlich vom pariser Mittagskreise die Länge rechnen) 134 Gr. 5 M. 30 S. Vom leipziger Mittagskreise ist Pekin östlich 104 Gr. oder in Zeit 6 Stunden, 56 Min.; um soviel tritt die Sonne früher in den Mittagskreis von Pekin, als in den von Leipzig, und man zählt in Pekin 6 Uhr, 56 M. Abends, wenn in Leipzig Mittag ist. A. d. U.

Digitized by Google

(28½ d. M.) Diese Stadt liegt auf einer vollkommen glatten, trockenen Ebene ohne alle Waldung. Etwa 15 Werste (über 2 d. M.) davon gegen Westen sieht man eine Kette hoher Berge, die sich von Norden nach Südwest erstrecken. Aus diesen Bergen fließen kleine Flüsse hervor, welche stellenweise die Ebene bewässern. Der eine davon geht rund um ganz Pekin *), und fällt, nachdem er sich in einen Arm unter dem Nahmen Jungché, d. i. Kanal der Zufuhr, ergossen hat, in den Fluß Baché, bey der Stadt Tundsheu, 25 Werste (3½ d. M.) östlich von Pekin. Aus diesem Flusse ist nordwärts nach Dsintschen ein Kanal geleitet, der sich in einige Zweige theilt, den kaiserlichen Hof umfließt, indem er einen See, sichtbar durch Hülfe der Kunst, bildet, und dann, indem er einen Bogen um Dsintschen herum macht, aus der Stadt nach Osten zu fließt, wo er sich mit dem Jungché vereinigt.

In der Hauptstadt ist die Luft gesund, sogar für Fremde. Ansteckende Seuchen suchen selten die hiesigen Einwohner heim. Die Verheerungen der Pest sind ihnen gänzlich unbekannt. Die Gewässer sind jedes Jahr von der Mitte des Decembers an bis zum März, bisweilen auch kürzere Zeit mit Eis bedeckt; starke Fröste aber giebt es nicht. Die Kälte im Winter ist 10 bis 12 Grad nach

*) S. den Grundriß von Pekin, der sich am Ende dieses Theils befindet. Die Lage und Eintheilung der Stadt ist mit möglichster Genauigkeit beobachtet, und alle der Aufmerksamkeit der Fremden würdige Gegenstände angezeigt worden. Andere kleinere Dinge, als: kleine Gassen, Nebengassen u. s. w. sind von mir nicht mit in den Plan eingetragen worden, da sie mir theils unbekannt waren, theils auch selbst unbedeutend sind. — In dem Landcharten-Depot des General-Stabs Sr. Kaiserl. Majestät befindet sich jetzt der neueste Grundriß von Pekin, der nach einem größern Maaßstabe gezeichnet ist und alle Details enthält. A. d. V.

Digitized by Google

Reaumür, und gar nicht so empfindlich als bey uns in St. Petersburg*). Den Frühling begleiten heftige Stürme und Wirbelwinde mit Staub. Der Sommer ist drückend durch große Hitze, und besonders im Juni und Juli; zugleich fallen dabey Platzregen, welche den harten Boden, der aus Lehm und Sand besteht, erfrischen. Ströme von Regenwasser, die von den Bergen herabstürzen, zerstören nicht selten Dörfer, und bringen in den obern Erdschichten große Umwandlungen hervor. Der Herbst ist die schönste Jahrszeit in Pekin, und besonders der September, October und November. Die reine, und gelinde erwärmte Luft, der heitere Himmel, das stille Wetter, alles erquickt dann die Einwohner nach der ermattenden Sommerhitze.

Eintheilung und Größe. Pekin besteht gleichsam aus zwey Städten, oder zwey großen Theilen, die von einander durch eine hohe Mauer geschieden sind. Der nördliche Theil hat beynahe die Gestalt eines vollkommenen Quadrats**) und heißt Osintschen, d. i. die Thronstadt. Der südliche Theil stellt ein längliches Viereck vor; man nennt sie Wailotschen, d. i. die äußere Stadt, im gemeinen Leben aber die südliche Vorstadt. Sie ist nicht so breit von Norden nach Süden, als die Thronstadt, aber weit länger von Osten nach Westen.

Den Umkreis der äußern, das ist der Hauptmauer von Pekin, bestimmen alle europäische Erdbeschreiber verschieden. In der vom Pater Jakinf aus der chinesischen Sprache

*) Wo sie freylich nicht selten bis 30 Grad und mehr steigt. A. d. U.

**) Einige nehmen an, die südliche Mauer von Osintschen erstrecke sich von Osten nach Westen auf 11½ Li (fast ⅔ d. M.) und die östliche Mauer desselben von Norden nach Süden habe 9 Li und einige Schritt (über ⅔ d. M.) S. Pallas Tagebuch zwoer Reisen nach Pekin, S. 143. A. d. V.

Digitized by Google

übersetzten Beschreibung von Pekin wird (im Manuscripte) gesagt, die Mauer allein von Dsintschen habe im Umkreise 40 Li (fast 3 d. M.), und die Mauer von Wailotschen von drey Seiten 28 Li (2 d. M.); folglich beträgt, mit Ausschluß der südlichen Mauer von Dsintschen, welche 10 Li lang ist, der ganze Umkreis Pekin's 58 Li, welche fast 30 unserer Werste gleich kommen*) (ungefähr 4¼ d. M.) Diese gezackten Mauern, die weder mit Gyps beworfen noch geweißt sind, sind aus Backsteinen gebaut, 41 Fuß hoch, d. i. ungefähr 6 Klaftern **) (bey dieser Ausmessung ist die Höhe der gezackten Zinnen 5 Fuß, 5 Zoll), und 21 Fuß, d. i. 3 Klaftern (11¼ Elle Leipz. oder 20¼ Fuß rheinl.) dick oder breit, so daß man oben darauf bequem reiten kann. Zu diesem Zwecke sind in bestimmten Entfernungen von einander sanft abhängige Auffahrten gebaut, auf welchen die Reiterey bis ganz oben auf die Mauer hinaufreiten kann. Uebrigens ist alles dieses nur von den Mauern der Thronstadt zu verstehen; denn die Mauern von Wailotschen sind dünner, einfacher und sind von den Mauern anderer Städte in China nicht verschieden. In Pekin sind sechzehn Thore: neun in der Thronstadt und sieben in der äußern Stadt. Ihre Nahmen sind folgende:

In Dsintschen (der Thronstadt).

1. Gegen Süden das Hauptthor, bekannt bey dem

*) Hr. Orlow sagt, daß jede Seite der Mauer von Dsintschen 6 Werste lang ist, und die ganze Mauer im Umkreise 24 Werste hält; die Mauer von Wailotschen hat von drey Seiten, mit Ausnahme der nördlichen, ungefähr 16 Werste, 400 Klaftern. Und so ist, wie er sagt, der Umkreis von Pekin 40 Werste, 400 Klaftern (fast 5¾ d. M.), mit Ausschluß der Vorstädte. S. Beschreibung des chinesischen Reichs. Moskwa, 1820. II. Th. S. 62 und 66. A. d. V.

**) Oder 18 Arschinen, welche ungefähr 22½ Elle leipz. Maaß, oder 40½ Fuß rheinl. ausmachen. A. d. U.

Digitized by Google

Volke unter dem Nahmen Zángmúng (Ziangmúng); die eigentliche Benennung desselben auf chinesisch ausgeschnitten, ist Dshen-jan-múng, welches bedeutet: das gegen Süden gekehrte Thor.

2. Auf derselben Linie gegen Osten Tschunwúng*), d. i. Verehrung der Weisheit; im gemeinen Leben: Chá ta.

3. Das südöstliche Thor Tschaoján, d. i. den Aufgang der Sonne empfangend; bey dem gemeinen Volke Zíchua.

4. Dundshi, d. i. gerade gegen Osten gekehrt.

5. Gegen Norden: Angdin, dauerhafter Friede.

6. Gegen Nordwest: Déschen, d. i. das Thor kriegerischen Muthes, welches zum Einzuge siegreicher Truppen bestimmt ist.

7. Gegen Westen: Sidshi, d. i. gerade gegen Westen gekehrt.

8. Futschen, d. i. Sicherung der Ruhe; im gemeinen Leben: Pindsú.

9. Gegen Süden: Sfiuang-u, Verherrlichung der Tapferkeit; im gemeinen Leben: Schungtschen.

In Wailotschen (der äußern Stadt).

10. An der nordwestlichen Ecke: Dunbáng (Dunbiang), östliches Seitenthor.

11. Guandsiui (Huandsiui), bey dem gemeinen Volke: Schágo.

12. Gegen Süden: Dsoang, linkes Thor des Friedens.

13. Jundin, unerschütterliche Festigkeit.

14. Juang, rechtes Thor des Friedens.

---

*) Zu jedem chinesischen Nahmen eines Thores muß man noch das Wort Múng, Thor, hinzufügen. Um die Wiederholung dieses Wortes zu vermeiden, sage ich Thor, und lasse das Múng weg. A. d. V.

Digitized by Google

15. Guanmin (Huanmin), vollkommene Ruhe.

16. Sfibángmúng, westliches Seitenthor.

In der Thronstadt sind die Thore mit schönen und hohen Bogen, zu neun Stockwerken und mit Schießscharten gebaut. Unten ist eine Art von Saal (Hauptwache) angebracht, wo sich die Offizier und Soldaten versammeln, welche von der Ablösung kommen und die Wache beziehen. Vor jedem Thore ist ein freyer, über 360 Fuß großer Platz, als wie zu den Wachparaden; um diesen herum geht eben eine solche Mauer, wie um die Stadt. Diese äußere Mauer ist ebenfalls durch Thürme gedeckt, so daß man aus den innern Schießscharten mit Kanonen die Plätze innerhalb der Mauer, und aus den äußern die Vorstädte und alle naheliegenden Oerter bestreichen kann. Ueberdieß sind, fast alle 20 Klaftern weit, auf der Mauer kleine viereckige Wachthäuser, und an den Ecken der Mauer stehen ziemlich große Thürme.

Die Straßen in Pekin sind groß und gerade; obgleich ungepflastert, ist der Boden doch ziemlich fest. Die Hauptstraßen sind ungefähr 20 Klaftern (60 Arschinen, ungefähr 75—76 Leipz. Ellen, oder 136 rheinl. Fuß) breit. Nur eine, bekannt unter dem Nahmen Tschanangdse (chang-gan-kiai), d. i. die Straße der ewigen Ruhe, hat bis 30 Klaftern (90 Arschinen, 113½ Leipz. Elle, oder 204 rheinl. Fuß) in der Breite. Sie ist die beste in Pekin, geht von Osten nach Westen in einer Krümmung, indem sie auf der Nordseite, von einem Theile der Mauer der kaiserlichen Hofburg, auf der Südseite von verschiedenen Gebäuden und Gerichtshäusern umgeben ist.

Die Häuser in der Stadt sind gemeiniglich von einem Stockwerke, sehr niedrig, aus Backsteinen gebaut, nicht mit Gyps beworfen und mit grauen Ziegeln gedeckt. Die Gerichtshäuser und die Fürstenhöfe zeichnen sich durch einen

Digitized by Google

holen Grund und schöne Thore aus; überdieß sind auf den Fürstenhöfen Dächer von grünen glasurten Ziegeln. Doch für die besten Gebäude von allen in Pekin muß man, mit allem Rechte, die erhabenen, geräumigen Tempel, mit Säulen und prächtigen Treppen von Marmor, anerkennen. Auf beiden Seiten der Hauptstraßen sind Kaufmannsläden, sehr schön vom Aeußerlichen, erbaut. Der Glanz und die Mannichfaltigkeit der Waaren, die dem Volke zur Schau ausgelegt sind, gewähren dem Auge ein angenehmes Gemälde.

Die Straßen und Häuser in der äußern Stadt sind weit schlechter, als in der Thronstadt.

Außer den erwähnten zwey Theilen, giebt es noch bey Pekin zwölf große Vorstädte, die in die Länge sich auf 2 Werste ($\frac{2}{7}$ oder fast $\frac{1}{3}$ d. M.), einige mehr, andere weniger ausdehnen. Den drey südlichen Thoren der Thronstadt gegenüber liegt, wie eine Vorstadt, Wailotschen. Vor dem Thore Jundin, das sich in der Mitte der südlichen Mauer Pekin's befindet, liegt ein freyer Platz; aber vor allen übrigen Thoren beider Städte liegen Vorstädte.

Anzahl der Einwohner. Die Thronstadt und die äußere Stadt, nebst den zwölf Vorstädten, machen gewiß eine sehr große Stadt aus; aber folgt denn daraus der Schluß, wie mehrere Reisende und Schriftsteller ihn machen, daß in Pekin die Zahl der Einwohner aus acht, oder wenigstens aus drey Millionen *) bestehe? Dieses geht weit über das Maaß einer gründlichen Volkszählung. Erstlich ist die Hälfte der äußern Stadt fast leer, außer

*) Staunton sagt, nach den besten Nachrichten, welche die englische Gesandtschaft erhalten habe, enthalte Pekin ungefähr 3 Millionen Einwohner. S. Reise des Lord Macartney, II, 285. (der russ. Uebers.) A. d. V.

Digitized by Google

den großen umschlossenen Plätzen Täng tang, des Tempels des Himmels, und Sfáng nun tang, d. i. des dem Erfinder des Ackerbaues geheiligten Tempels. Dort giebt es Felder, Gärten, Begräbnißplätze. Dann sind in Dsintschen, oder der Thronstadt, außer der sehr großen kaiserlichen Hofburg, viele Fürstenhöfe, Vorrathshäuser, Gerichtshäuser, Seen, Tempel; alles dieses nimmt mehr als die Hälfte von Dsintschen ein. Die Straßen sind darin sehr breit, und die Häuser auf beiden Seiten sehr niedrig, von einem Stockwerke. Dieses alles in Betrachtung ziehend hatte der Pater Gobille *) angenommen, daß in beiden Theilen der Stadt, mit allen Vorstädten zusammen, weniger Einwohner sind als in Paris mit seinen Vorstädten. Es ist wahr, der bewohnte Theil Pekin's ist volkreicher als ein ähnlicher Theil von Paris oder Petersburg. Die Chineser sind keine Freunde davon, sich in großen Zimmern abzukühlen; ein Zimmer ist hinreichend für viele. Zwanzig Chineser finden bequem da Raum, wo es zehn Europäern enge scheint. Pater Gobille glaubt, in beiden Theilen Pekin's mit den Vorstädten müssen mehr als zwey Millionen Einwohner seyn. Das ist nur eine bloße Voraussetzung, sagt er, aber sie scheint der Wahrheit sehr nahe zu kommen. Etwas bestimmtes von der Zahl der Einwohner Pekin's zu sagen, eben so wie von der Bevölkerung von ganz China, ist für einen Ausländer sehr schwer, beynahe unmöglich. Denn selbst die hiesige Regierung, da sie, wie man sagt, nicht beständig ein genaues Verzeichniß der Unterthanen nach den Köpfen führt, hat kaum von dieser Sache genaue Kenntnisse. Wie dem auch sey, so kann man, nach den oben auseinander gesetzten

*) Ein französischer in Pekin wohnhafter Jesuit. A. d. V.

Digitized by Google

Gründen zu urtheilen, auch nach meiner eigenen Beobachtung, die Zahl der Bewohner Pekin's beiderley Geschlechts, auf 2 Millionen anschlagen.

Einem Europäer gewiß wird die Volksmenge in einigen Straßen von Dsintschen auffallen, und überall in den äußern Theilen Pekin's. Wirklich ist diese so groß, daß vornehme Personen, wenn sie durch die Straße fahren, Leute zu Pferde voran schicken, um den Weg frey zu machen. Frauenzimmer zeigen sich selten öffentlich, ohne übrigens ihr Gesicht zu verhüllen, wie dieses bey den Mohammedanern geschieht. Mannspersonen gehen wegen Handelsgeschäften, noch mehr aber aus Neugier, sie strömen in großen Haufen zusammen, um Gaukler zu sehen, Neuigkeiten einzusammeln, und Wahrsagern und Marktschreyern zuzuhören, die die wundervollen Wirkungen ihrer Arzeneyen anpreisen.

Was das äußere Ansehen der Chineser betrifft, so sind sie, im Ganzen genommen, von mittlerer Größe, und die Theile ihres Körpers, besonders Füße und Hände, sind sehr klein. Die Farbe ihrer Haut ist gelblich-bräunlich, versteht sich, mit einigen Abänderungen, die von dem Geburtsorte und der Lebensart abhängen. Der Chineser in den nördlichen Statthalterschaften ist etwas größer und weißer als der Bewohner von Dsánßi (Dsianßi) und Huandun. Der sich immer in freyer Luft aufhaltende Kúli (Träger) ist bräunlicher als sein Huáng (Beamter) oder ein reicher Mann, und weit schwärzer als irgend ein im Harem eingeschlossenes Frauenzimmer. Ein etwas plattes Gesicht, mit hervorragenden Backenknochen, eine nicht große und stumpfe Nase, hervorstehende und zusammengedrückte Augen, verbunden mit der Schattirung der Haut, mit schwarzen und harten Haaren auf dem Kopfe, die sehr dünn im Knebelbarte und im Barte sind — zeigen deutlich

Digitized by Google

die Verwandtschaft der Chineser mit den Mongolen an. Man muß denken, daß diese Verwandtschaft mehr von den Zeiten der Eroberung China's durch die Mongolen herrührt. Die Verschiedenheit der Chineser nnd Manshuren ist fast unmerklich. Diese letztern sind indessen viel wohlbeleibter, stärker und kräftiger. Einige nehmen an, der Chineser unterscheide sich noch von dem Manshuren durch die Anlage, bey gleich guter Nahrung und sorgenfreyem Leben, bald dick zu werden. Diese Bemerkung hat ihren Grund, obgleich mir viele sehr dicke Manshuren vorgekommen sind, da man indessen dasselbe von den Mongolen nicht sagen kann.

Und das weibliche Geschlecht, obgleich mit einem schöneren Aeußeren, ist übrigens sehr weit von den Idealen der Schönheit entfernt, deren sich andere Völker Asiens rühmen, wie in Indien, Georgien (Grusien auf russisch) und besonders die reizenden Bewohnerinnen des stolzen Kaukasus. Man trifft auch in China Frauenzimmer, vorzüglich Manshurinnen, die ohne irgend eine Hülfe von weißer oder rother Schminke (die von einigen gar zu verschwenderisch angewendet wird), so weiße Gesichter haben, daß man sie den reizendsten europäischen Mädchen gleich stellen kann. Aber von der andern Seite haben ihre nicht großen, obgleich übrigens schwarzen, flammenden Augen nicht jenes Zärtliche, jenes Ausdrucksvolle, welches in den großen blauen oder schwarzen Augen unsrer Schönen strahlt. — Die Züge des ganzen Gesichts der Manshurinnen sind fast dieselben wie bey den Männern.

Ueberdieß machen in China, mehr als irgendwo sonst, ungewöhnlich kleine Füße einen Reiz der Frauenzimmer aus. Das Maaß des Fußes bestimmt den Werth der Braut; denn bey diesem Volke, das auf seine Bildung stolz ist, ist eine Frau eine verkäufliche Waare. Der unbarmherzige

Digitized by Google

Wollüstling verstümmelt hier selbst die Natur. Bald nach der Geburt umnähet die Hebamme die Füße des weinenden kleinen Kindes mit starkem Leder, damit sie nicht mehr wachsen können. Bis zur Vollendung des völligen Wuchses des Mädchens, bemüht man sich, durch Binden die Füße so klein als möglich zu machen; wovon dann die Zehen zusammen wachsen und einen spitzigen Fuß, als wie nur mit einer Zehe, bilden; der ganze Fuß mit der Ferse ist selten länger als 2½ Werschok (fast 5 Zoll Leipz. Maas, oder 4½ Zoll rheinl.) Die niedlichen, mit verschiedenen Farben ausgenäheten Schuhe zeigen diese Verunstaltung noch deutlicher. Die Füße bekommen um die Knöchel eine ungewöhnliche Dicke, welche etwas durch seidene lange Beinkleider mit Franzen verdeckt wird. Eine solche unvernünftige Sitte beraubt die Frauenzimmer des schönsten Geschenks der Natur, einer freyen Bewegung. Die Bäuerinnen pressen ebenfalls ihre Füße zusammen, obgleich nicht in einem solchen Grade, wie die vornehmen, oder die für reiche Harems erzogenen Frauenzimmer. Diese letztern können kaum in den Zimmern ihres frohen Gefängnisses umhergehen. Nur die heftigste Eifersucht konnte die Chineser zu solcher Grausamkeit bewegen. Gleich den Türken und Persern halten sie ihre Geliebten unter starkem Verschluß, unter der Aufsicht verschnittener Wächter; doch keiner von jenen Tyrannen der Weiber unterwirft das schöne Geschlecht einer solchen Verunstaltung. Die Chineser, in vielen Dingen einzig, zeichnen sich auch in diesem Falle aus, so wie auch in andern Sitten und Gebräuchen. Nach einiger Meinung muß diese rasende Mode nicht gar zu alt seyn, denn Marco Polo, der im dreyzehnten Jahrhunderte in China war, und oft genug von der Schönheit der Chineserinnen und ihrem Putze spricht, hat uns nichts von dieser Sitte gesagt.

Digitized by Google

Die Manshurinnen lassen ihre Füße in ihrer natürlichen Größe, dafür aber tragen sie niedliche, mit bunter Seide gestickte Schuhe mit hölzernen schräg abgeschnittenen Sohlen, die wenigstens drey Werschok (fast ¼ Elle Leipz. Maaß, oder 5⅔ rheinl. Zoll) hoch sind. Dieses seltsame Schuhwerk verhindert sie ebenfalls frey und ungezwungen zu gehen, und macht auf einem steinernen oder hölzernen Fußboden ein gewaltiges Geklapper. Es scheint, nur allein der Trieb der Nacheiferung habe die manshurischen Damen veranlaßt, auf ein Mittel zu denken, um ihre Herkunft aus den Steppen zu verschönern, und den gebornen Chineserinnen in ihrem ungewöhnlichen wankenden Gange nachzuahmen, und ihren eigenen Füßen ähnliche, übrigens aber für ihren Körper unschädliche Fesseln anzulegen. Ueberall giebt es sklavische Erfüller der wunderlichen Gesetze der Mode.

Polizey. In einer großen und volkreichen Stadt muß nothwendig eine strenge Polizey seyn. In Pekin ist sie so thätig, daß man sehr selten von Unordnungen hört. Auf der Straße gehen unaufhörlich Polizeysoldaten mit einer Peitsche auf der Schulter umher, um Frevler von eigenmächtigen Anmaßungen abzuhalten. Sie sehen auf die Reinlichkeit der Straßen in Dsintschen, und greifen, im Nothfalle, die Arbeit selbst mit an. Sie halten die ganze Nacht Wache, und gestatten niemanden auf der Straße zu gehen, es sey denn mit einer Laterne, oder wegen eines wichtigen Vorfalles, als die Herbeyrufung eines Arztes (wenigstens ist es so in der Polizeyordnung festgesetzt); sie befragen sogar vom Kaiser abgeschickte Leute, und alle sind verbunden, ihnen eine genügende Antwort zu geben. Sie haben das Recht, bis zur Aufhellung der Sache, jeden anzuhalten, der sich ihnen widersetzt, oder verdächtig scheint. Der Polizeymeister macht oft unvermuthete Besuche. Die

Digitized by Google

Offizier halten sehr strenge Aufsicht über ihre Soldaten; das kleinste Versehen geht nicht ohne Bestrafung hin, und den Offizier unterwerfen sie der Untersuchung auf den andern Tag. Diese Polizeysoldaten sind geborne Chineser und machen ein irreguläres Truppencorps aus.

Außerdem giebt es in Pekin eine zahlreiche Reiterey und Fußvolk. Ihre Hauptpflicht besteht darin, an den Thoren und Mauern zu wachen, und bey der ersten Aufforderung zum Ausmarsch bereit zu seyn. Diese Truppen, die ein Corps von ungefähr 80000 Mann ausmachen, werden in acht manshurische Divisionen, acht mongolische und eben soviel Udshéng Tschócha oder chinesische eingetheilt, welche zur Unterwerfung ihres Vaterlandes unter die Manshuren mitgewirkt haben, wie dieß von mir im vorhergehenden Kapitel S. 135. aus einander gesetzt worden ist. Jede Division unterscheidet sich durch die Farbe ihrer Fahnen, und der dieser entsprechenden Uniform. Die gelbe Fahne (Division) ist die oberste; sie hat Häuser in Dsintschen, und nimmt den ganzen nördlichen Theil von Osten bis Westen ein; sie wird wieder in die erste gelbe Fahne ohne Einfassung und in die zweyte gelbe Fahne mit rother Einfassung getheilt. Die dritte rothe Fahne ohne Einfassung und die vierte rothe mit gelber Einfassung; deren Aufenthalt ist in dem westlichen Theile von Dsintschen, den sie indessen nicht ganz einnimmt. Der nördliche Theil davon ist der gelben Fahne vorbehalten. Die blaue Fahne nimmt denjenigen Theil der Stadt ein, der an den kaiserlichen Hof gränzt; ihre Wohnungen, die sich hierauf gegen Süden von dem Hofe hin wenden, erstrecken sich in einer Parallellinie der südlichen Mauer gegenüber, bis zur westlichen. Diese Fahne theilt sich in die fünfte bloß blaue, und sechste blaue Fahne mit einer rothen Einfassung. Endlich ist die weiße

Digitized by Google

siebente Fahne ohne Einfassung, und die achte mit einer rothen Einfassung. Sie ist in die Mitte des östlichen Theils der Stadt verlegt, und gränzt gegen Norden an die erste, und gegen Süden an die dritte Fahne. Jedem Oberbefehlshaber einer Fahne sind sechs niedere Befehlshaber untergeordnet. Diesen Befehlshabern der Unterabtheilungen wird der Befehl über ihre Landsleute anvertraut. Jede Fahne hat ihre Kanzley, Zeughaus, Schatzkammer und Schule für Kinder. Man muß sagen, daß hier Kriegsleute auch die wichtigsten bürgerlichen Aemter in Gerichtshöfen verwalten, wie dieß auch bey uns in Rußland ehedem der Fall war. Die Minister, Vorsitzer, Expeditoren sollen, indem sie den Schreibepinsel *) führen, nicht die Kunst zu reiten, mit dem Bogen zu schießen u. s. w. verlernen. So ist die Einrichtung der manshurischen Truppen. Das pekin'sche Corps (außer der eigentlich chinesischen grünen Fahne, die in Wailotschen liegt) ist selten vollständig gegenwärtig. Denn ganze Regimenter davon werden zum Dienst an die Kriegsbefehlshaber der Hauptgränzplätze geschickt, als z. B. an den Fluß Ili, nach Ulássutai, Tschitschigar, Tibet.

Eine der Hauptpflichten der pekin'schen Polizey ist die Verhinderung einer Hungersnoth. In der Stadt, so wie auch in den Vorstädten, giebt es eine Menge Getreidehöfe, wo Reiß für den Fall einer Hungersnoth aufbewahrt wird. Wenn die wegen der Getreidehöfe gegebenen Befehle in den Provinzen eben so streng, als in der Nähe des Hofes beobachtet würden, so könnte nie eine Hungersnoth entstehen, die indessen oft die volkreichen chinesischen Statthalterschaften

*) Die Chineser, Manshuren und Mongolen bedienen sich keiner Federn. Sie schreiben gewöhnlich, sehr schnell und schön, mit einem großen Pinsel, und gebrauchen dabey chinesisches Papier und Dinte. A. d. V.

Digitized by Google

verheert, wegen der Kälte und außerordentlichen Mißbräuche der Getreideaufseher. Außer diesen Getreidemagazinen hat der Chuandi noch andere Vorrathshäuser, wo man Weizen in Körnern, verschiedene Früchte und Futter für das Arbeitsvieh aufbewahrt.

II.

Besondere Umstände von Dsintschen.

Dsintschen besteht aus drey Theilen, die in einander eingeschlossen und mit besondern Mauern umgeben sind. Der erste Theil, der nächste an der kaiserlichen Hofburg, heißt Dsúdsintschen (die Festung, Citadelle). Die Zahlen 17, 18, 19, 20 auf dem beygefügten Grundrisse von Pekin bezeichnen die vier Hauptthore zu diesem Theile, und zeigen seine Größe. Wir fügen zu diesem die Strecke hinzu zwischen dem Thore unter 21 und dem Thore unter 17, welche den Haupteingang ausmacht.

Die zweyte Abtheilung endigt sich mit den Thoren 22, 23, 24, 25; man nennt sie Chuantschen, d. i. kaiserliche Stadt; die Russen aber gaben ihr den Nahmen der rothen Stadt, von der Farbe der Mauern.

Endlich die dritte Abtheilung begreift die ganze Thronstadt, Dsintschen genannt, welche neun Thore hat, wovon vorher gesprochen worden.

1. Dsúndsintschen oder die kaiserliche Hofburg.

Wir haben schon gesagt, daß der Umkreis der Hofburg auf dem Grundrisse durch die Thore 17, 18, 19 und 20 bestimmt wird. Ihre Gestalt ist eine Art länglichen Vierecks. Sie ist mit einer dicken und hohen gezackten, aus Backsteinen erbauten Mauer umschlossen. Ueber jedem Thore, so wie auch an den vier Ecken der Mauer sind geräumige und hohe Gebäude errichtet. Dsündsintschen hat ungefähr

Digitized by Google

6 Li (mehr als 3 Werste, fast ½ deutsche Meile) im Umkreise. Um die Mauern herum ist ein breiter mit behauenen Steinen ausgelegter Graben geführt. Dem nördlichen, östlichen und westlichen Thore gegen über sind Zugbrücken angebracht.

Das Innere der Hofburg enthält eine Reihe von Höfen und Sälen oder Zimmern, wovon immer eins schöner und prachtvoller als das andere ist.

Wenn man in die Thronstadt Pekin's durch das südliche Thor Záng (Ziang) hineinkommt, und gegen Norden zu geht, muß man zuerst quer durch eine große Straße gehen, welche mit der südlichen Mauer der Stadt parallel läuft. Dann kommt man auf einen großen viereckigen, mit marmornen Geländern umgebenen Platz. Dieser Platz endigt sich gegen Norden mit dem Thore 21, welches das Daizin'sche heißt, zu Ehren des manshurischen Kaiserhauses, das jetzt China beherrscht. Unten sind drey große Thore, die nur dann geöffnet werden, wenn der Kaiser selbst aus der Hofburg ausfährt. Die Uebrigen gehen durch die Thore 26 und 27 aus und ein. Das zweyte Thor Tángwang (Tiangwang) mit gewölbten Bogen, ist sehr groß und tief; über demselben ist ein schöner Saal gebauet.

Der Raum zwischen 21 und 22 macht einen geräumigen Hof aus, der mit großen Backsteinen gepflastert, mit Hallen und Gallerien, die von mehr als 200 Säulen getragen werden, umgeben ist, welches, wie die Einwohner sagen, einen majestätischen Anblick giebt. Dieser Hof endigt sich gegen Norden mit der Straße Tschang-ang, mit welcher er durch die zwey Thore 26 und 27 Gemeinschaft hat. In gleich weitem Abstande von diesen Thoren muß man, auf der eben erwähnten Straße, zwey Triumph-

Digitized by Google

bogen bemerken, die auf dem Grundrisse angezeigt sind. Den Thoren 26 und 27 fast gegenüber fließt ein halb ausgetrockneter Bach oder Kanal, über welchen fünf marmorne mit Säulen, Geländern und von Stein ausgehauenen Löwen verzierte Brücken gehen. Diese Brücken führen zu dem zweyten Thore 22, das aus fünf Durchgängen besteht; nur allein der Kaiser kann durch die drey mittelsten davon gehen, die andern zwey sehr niedrigen sind für alle offen, die das Recht haben, bey Hofe zu erscheinen. Uebrigens sind nur die ältesten manshurischen Fürsten des Rechtes gewürdigt, durch das innere Thor hineinzureiten. Die Mauern desselben sind dicker als 20 geometrische Schritte*); oben ist, so wie auch bey den andern Thoren, eine Wohnung darauf gebaut, und daneben ein kleiner Hof, der zu dem dritten Thore 28, Duang genannt, führt. Ehe man zu diesem kommt, sieht man auf der rechten Seite 29 Taimiao. Das chinesische Wort Miao bedeutet einen Tempel; in diesem verbeugt man sich verehrend vor den Gedächtnißtafeln mit den Nahmen der Vorfahren der manshurischen Kaiser. Der Anblick dieses Tempels ist sehr schön. Der Kaiser besucht zu gewissen Zeiten denselben, zur Erfüllung der gewöhnlichen Opfergebräuche zur Ehre seiner Vorfahren. Zur linken Hand von diesem Gebäude steht Schedsitang 30, der Tempel zur Verherrlichung der Erde und des auf ihr wachsenden Getreides; und hier kommt der Chuandi zu einer festgesetzten Zeit her, um die gewöhnlichen Opfer darzubringen. 28, 31, 32 sind die Thore eines geräumigen Hofes, wo sich die Fürsten jeden Monat versammeln, um die

*) Der Verf. erklärt sich nicht darüber, ob dieser geometrische Schritt von 5 Fuß, oder von $2\frac{1}{2}$ F. zu verstehen sey, welches freylich für die Dicke dieser Mauer einen mächtigen Unterschied ausmacht. A. d. U.

Digitized by Google

Befehle des Chans *) zu vernehmen. Die Hofbeamten bewirthen sie mit Thee, und tragen ihre Nahmen in die Verzeichnisse ein, die dazu gehalten werden. Wenn einer von ihnen an dem bestimmten Tage nicht erscheinen kann, so ist er verbunden, die Ursache seiner Abwesenheit zu melden. Auf eben diesem Hofe bezeigen die zinsbaren Fürsten dem Kaiser ihre Unterwürfigkeit, entweder in eigner Person, oder durch Bevollmächtigte. Der Chuandi macht den Fürsten und ihren Abgesandten Geschenke, und diese Geschenke werden als Belohnungen angenommen. Dort giebt man auch den europäischen Gesandten Geschenke. 33 und 34 stellen wahrscheinlich Miao Fandsintschan vor, oder den Aufbewahrungsort der ausländischen klassischen Bücher, nahe bey 31. Es ist nicht bewiesen, ob sich darunter auch die Bücher der heiligen Schrift befinden **).

---

*) Vielleicht Chuandi's. Doch zuweilen nennt ihn der Verf. auch Chan, weil die Mongolen den chinesischen Kaiser doch den Bogdochan nennen. A. d. U.

**) Der berühmte Ricci, einer der ersten Jesuiten, die nach China gekommen sind, äußerte den Gedanken, daß in alten Zeiten Hebräer — nahmentlich in Kaifüng, der Hauptstadt der Statthalterschaft Chenang, gewohnt haben. Die in China befindlichen römisch-katholischen Missionare haben sich eifrig bemüht, diesen Gedanken in der Meinung der Europäer aufrecht zu erhalten. Aber alle ihre Forschungen über diesen Gegenstand sind (und zwar sehr natürlich) bloß muthmaßliche Schlüsse geblieben. Der Abbé Grosier hat, im 4ten Theile seines Buches de la Chine, das ganze 11te, aus 22 Seiten bestehende Kapitel mit den unbewiesenen Ueberlieferungen der Jesuiten von in China lebenden Hebräern angefüllt. Aus diesen sieht man unter andern, daß gewisse Israeliten von Kaifüng dem Pater Gosani, einem portugiesischen Jesuiten, der an dem Orte gewesen war, berichtet hatten, es solle sich in einem der pekin'schen Tempel, dem oben erwähnten Fandsintschan, unter den übrigen ausländischen Büchern, eine Bibel in hebräischer Sprache befinden. Die französischen und portugiesischen Jesuiten erbaten sich von dem Kaiser die Er-

Digitized by Google

Alles, was wir bis jetzt sahen, macht gewissermaßen den äußern Theil der Hofburg aus; in das Innere derselben führt das schöne Thor 17. Es heißt der südliche Thurm oder Vorhof, und besteht aus drey Arkaden; über diesen ist ein Saal gebaut, welcher größer ist, als in den vorhergehenden Gebäuden. Auf beiden Ecken dieses Thurmes sind zwey Gänge angebracht, die nach Süden zu, ungefähr auf einen Flintenschuß weit gehen, und sich gegen Osten und Westen mit Zimmern oder Sälen endigen. Diese Gänge erstrecken sich bis 31 und 32. Bey dem südlichen Thore hängt eine Glocke und eine Trommel oder Pauke, worauf man schlägt, wenn der Kaiser aus der Hofburg ausfährt, oder wenn er dahin zurückkehrt.

Aus dem Thor 17 tritt man in einen Hof, hinter welchem ein tiefer und mit Wasser gefüllter Kanal, mit fünf Brücken von kostbarem Marmor sich befindet, die mit Gittern, Säulen, Pfeilern, Vorsprüngen mit ausgehauenen Löwen und anderer Bildhauerarbeit geschmückt sind. Neben diesen kommt man zu dem dritten Thore, das in dem Grundrisse mit keiner Zahl bezeichnet ist. Hinter diesem ist ein schöner Hof Taichedâng, wohin man ebenfalls durch die Seitenthore 35 und 36 kommen kann. Dieser Hof ist mit Hallen und Gallerien umgeben, die mit Altanen und Säulen verziert sind. Man versichert daß alles dieses zusammen den Blick mächtig ergreift. An der Nordseite des

---

laubniß, in den erwähnten Tempel zu gehen und jene Bücher zu sehen. Pater Parenin nahm Theil an diesen Untersuchungen; aber man fand dort nichts. Pater Bouvé glaubt wenigstens, man habe in dieser Büchersammlung auf einigen Handschriften syrische Buchstaben gesehen. Man denkt, der Vorsteher des Miao (Tempels) habe gegen die Mission mit Hinterlist gehandelt, und diejenigen Bücher verborgen, welche sie mit solchem Eifer suchten. A. d. V.

Digitized by Google

Hofes 37 ist der schöne Saal Taichedâng, oder der kaiserliche Thronsaal. In diesen gelangt man auf fünf marmornen Treppen, deren jede zwey und vierzig Stufen enthält; die mittlere Treppe ist sehr breit und für den Kaiser bestimmt; die Fürsten und hohen Staatsbeamten gehen auf den zwey nächsten; die Seitentreppen sind die engsten, und den Verschnittenen und Hofbedienten überlassen. Am Neujahrstage und an andern feyerlichen Tagen versammeln sich die hohen Staatsbeamten vor dem Taichedâng zufolge ihrer Rangordnungen. Der Kaiser sitzt in dem Saale auf dem Throne. Die Fürsten, die Minister, die vornehmsten Großen stehen um ihn her; die Civil- und Militärbeamten bezeigen dem Kaiser ihre Ehrfurcht, indem sie sich bis zur Erde verbeugen. In demselben Saale empfängt der Chuandi die fremden Regenten und ihre Abgesandten. Man sagt, zur Zeit der chinesischen Dynastie sey dieser Saal ein Wunder der Welt gewesen. Aber der Aufrührer Lisütschen, der Pekin und die Hofburg inne hatte, unter der Regierung des letzten Kaisers der Dynastie Min-Tschungshen — und aus Furcht vor den Mansuren, die mit Schnelligkeit naheten, seine Beute fahren zu lassen gezwungen war, wollte seinen Grimm noch vor dem Weggange zeigen. Er zündete die Hofburg an und Taichedâng ward ein Raub der Flammen. Die Mansuren stellten es in der Folge wieder her, wenn auch nicht mit der ehemahligen Pracht, doch im ehemahligen Geschmacke.

Hinter Taichedâng, zu dessen Seiten die Gänge 38 und 39 erbaut sind, giebt es viele andere, hinter einander stehende Paläste; sie werden durch größere und kleinere Höfe von einander getrennt. Das siebente Gebäude der Hofburg ist der sogenannte sehr erhöhete Saal; das achte ist unter dem Nahmen des mittlern hohen Saa-

Digitized by Google

les bekannt. In das neunte, genannt das Zimmer der höchsten Eintracht, kommt der Kaiser zweymahl des Tages, um über die Reichsangelegenheiten mit den Tschuntan's oder Ministern und den hohen Beamten der sechs obersten Gerichtshöfe sich zu berathen. Das zehnte Gebäude ist der Vorhof des heitern Himmels, und das elfte heißt die Wohnung des heitern Himmels. Dieses ist höher, reicher und prachtvoller als alle andere. Vor demselben auf dem Hofe ist ein kleiner Thurm von vergoldetem Kupfer errichtet, mit einem spitzigen Gipfel, 12 bis 15 Fuß hoch, mit einer Menge Figuren verziert, die mit bewundernswürdiger Reinheit gearbeitet sind. Auf beiden Seiten dieses Thurms stehen zwey große Rauchfässer von vergoldetem Kupfer, wo Tag und Nacht wohlriechende Sachen brennen. Die zwey folgenden Zimmer, wovon das eine das schöne Haus des Mittelpunkts, und das andere das Haus, das den Himmel in sich faßt, genannt wird, machen mit der vorhergehenden Wohnung das aus, was man im eigentlichen Sinne die kaiserlichen Zimmer nennen kann. Wirklich wohnt in diesen drey Abtheilungen der Kaiser, die Kaiserin, die kaiserlichen Gemahlinnen und Beyschläferinnen. Diese Wohnung ist in einem länglichen Vierecke eingeschlossen, das man in dem Umkreise 40 sehen kann, weil es nicht möglich war, alle Gebäude auf dem Grundrisse vorzustellen. In der Abtheilung, welche die Zimmer enthält, worin der Kaiser und die Kaiserin wohnen, sind Mauern und Thore höher als in den Abtheilungen, welche die von den kaiserlichen Gemahlinnen und Beyschläferinnen bewohnten Zimmer enthalten. Uebrigens sind im Innern dieser Abtheilungen kleine Kanäle, Springbrunnen, Seen, Blumenbeete, Fruchtgärten u. s. w. Die verwittwete Kaiserin wohnt in einer geräumigen und

Digitized by Google

schönen Hofburg, westlich von dem Hofe Taichedáng 41, die unter dem Nahmen Dsúningun, d. i. der Palast des innigen Mitleidens und der Ruhe bekannt ist. Oestlich von demselben Hofe ist 42 ein anderes Hofgebäude, das der Thronerbe bewohnt, wenn er dazu erklärt ist.

40 ist eine Triumphpforte.

Hinter der kaiserlichen Wohnung ist ein großer Saal angebracht, der kaiserliche genannt, der den Platz der vierzehnten Abtheilung der Gebäude ausmacht. Aus dieser Abtheilung kommt man in die funfzehnte und letzte in Dsúdsintschen gegen Norden, der Vorhof der geheimen (geistlichen) Mannhaftigkeit genannt, 19. Es macht eins von den Thoren von Dsúdsintschen aus. Hinter diesem sind noch kaiserliche Zimmer, die schon einen Theil von Chuantschen ausmachen, welches wir weiter unten beschreiben werden.

Außer den Höfen und Palästen, wovon wir gesprochen haben, giebt es noch in Dsúdsintschen viele andere Gebäude, als: Dsúngdsitschú — der geheime Rath; Núigé — der Senat; Neiufú — das Hofcomptoir; eben so auch eine große Anzahl Manufakturen und Magazine, schöne Tempel, eine Schule, wo man die Großfürsten in der mansburischen und chinesischen Wohlredenheit unterrichtet, die kaiserliche Druckerey, eine vortreffliche Apotheke, mit Laboratorien u. s. w.

2. Chuantschen *). Diese Abtheilung fängt bey 21 an, und geht gegen Norden, durch die Straße Tscha-

*) Europäische Gelehrte, die das Schriftzeichen Chuan, das Kaiser, kaiserlich bedeutet, für das gleichbedeutende Chuan gelb, genommen haben, übersetzen irrig Chuantschen die gelbe Mauer. Die Mauern von Chuantschen sind jetzt, 1821, mit rother Farbe bedeckt; nur das Dach darauf ist von Ziegeln gemacht, die gelb glasurt sind. A. d. V.

Digitized by Google

náng, bis zu der Triumphpforte, die dicht am südlichen See steht, dann wendet sie sich gegen Westen, hierauf wieder gegen Norden, geht durch das Thor 25, dann neigt sie sich gegen Osten, jenseit der Seen, geht bey dem Thore 24 und dem Bache vorbey, dehnt sich nach Süden, am östlichen Ufer desselben hin, wird durch das Thor 23 unterbrochen; durchschneidet wieder den Bach, reicht bis an das Thor 22, und geht dann südwärts bis zu dem Thore 21, von wo sie angefangen hat, und macht auf diese Art im Umkreise 18 Li, ungefähr 10 russische Werste (1½ d. M.) aus. Dieser ganze Raum war, unter dem Kaiser Junlé für die kaiserliche Hofburg bestimmt, und er ließ die Ringmauer darum in der Gestalt bauen, in der sie noch jetzt besteht. Seine Nachfolger gaben mehrere Plätze an Privatleute, und erlaubten Kaufleuten, sich an diesem Ort niederzulassen, die nun überhaupt in dieser Abtheilung viele Kaufläden haben. Jetzt wohnen dort größtentheils Beamte und Diener des Hofcomptoirs.

Tritt man aus Dsúdsintschen gegen Norden heraus, durch den Vorhof der geheimen Mannhaftigkeit 19, und geht über den Bach oder Graben, auf einer schönen marmornen Brücke, so tritt man in die sechzehnte Abtheilung der Hofpaläste, genannt: der sehr hohe nördliche Vorhof 43; die siebzehnte Abtheilung der Hofburg, unter 44, heißt der Vorhof Wangßui, oder: viele Jahre. Wangßui ist einer von den unter dem Volke gewöhnlichen Titeln des Kaisers. Diese beiden Vorhöfe sind von einander durch einen Hof geschieden, der sich 30 Klaftern von Süden nach Norden und ungefähr 200 von Osten nach Westen erstreckt.

Die Thore 44, 45, 46 gehören zu dem geräumigen Gebiete, in welchem der Berg Dsin sich befindet. Dieser Berg ist von Menschenhänden aufgethürmt, und dazu hat

Digitized by Google

man die beym Graben der Gräben und Seen ausgegrabene Erde genommen. Man sagt, man habe in den Grund dieses Bergs eine große Menge Kohlen gelegt, die bey einer vorfallenden Belagerung der Stadt als Vorrath dienen sollen. Dsinschang besteht aus fünf nicht hohen Hügeln, wovon der mittelste der größte ist. Die übrigen sind mit ihren Abhängen gegen Osten und Westen gewendet. Sie sind mit Bäumen bedeckt, die bis oben hinauf in symmetrischen Reihen gestellt sind. Hier unterhält man Hasen, Kaninchen, Hirsche, wilde Ziegen und ähnliche Thiere, wobey zugleich die Luft von dem Gesange der Vögel ertönt, die auf den Bäumen umherfliegen. Auf diesen Berg ging Tschungdsheng, der letzte Chuandi der Dynastie Min, um nicht lebendig in die Hände des Aufrührers Lidsütschen zu fallen, der, wie oben erzählt wurde, die Hofburg inne hatte. Dieser unglückliche Kaiser hieb seine Tochter mit dem Säbel nieder, und hängte sich dann selbst an einem Baume, auf dem Berge Dsin, am Morgen des 15ten (25sten N. St.) April 1644. Am Vorabende dieses Tages entging seine Gemahlin, durch einen ähnlichen Tod in der Hofburg, der Verfolgung des Lidsütschen. Der Kaiser Zänglung hat Dsinschang sehr verschönert, indem er darauf vortreffliche Gärten, angenehme Spaziergänge angelegt, ein prächtiges Haus und Säale zu Schauspielen und Concerten erbaut hat. Ueberhaupt ist Dsinschang auch bis jetzt wirklich der schönste Platz in Pekin.

Nördlich von diesem Berge sieht man den Vorhof 47. Etwas höher ist der Palast 48 erbaut, genannt: der kaiserliche Hof des langen Lebens. Jetzt ist er unbewohnt. Nur beym Todesfalle der Kaiser werden ihre Leichname, bis zur Einrichtung des Begräbnißplatzes, in dem eben erwähnten Hofe ausgestellt. Weiter hin geht eine lange und breite

Digitized by Google

Straße, auf deren linken Seite eine Reihe Buden gebaut ist, die Werkstätte der Hoffeuerwerker und Lakirer, die Niederlagenhöfe für Bauholz, und auch eine zweyte Reihe Buden, der ersten ähnlich. Auf der rechten Seite sind auch zwey solche Reihen. Der dazwischen befindliche Raum ist mit Häusern und sogar mit Schlössern besetzt. Dort steht auch ein nicht großes hölzernes Gebäude, in welchem die Soldaten des kaiserlichen Garderegiments ihre Wohnungen haben. Diese Straße endigt sich mit dem Vorhofe Diang d. i. der Ruhe auf Erden 24; er macht eines von den Thoren von Chuantschen aus und ist die zwanzigste und letzte Abtheilung der kaiserlichen Hofburg. Jetzt kann man es sogar für die ein und zwanzigste rechnen, seitdem der Kaiser Zänglung auf Osinschang das Schloß erbaut hat, von dem wir oben sprachen.

Die Hauptörter in Chuantschen und Osintschen sind größtentheils Tempel, oder Miao, Gerichtshäuser und Schlösser, und deswegen sind auf dem Grundrisse, um die besondern einzelnen Verweisungen darauf abzukürzen, einige allgemeine Zeichen gemacht. Die Tempel sind durch Sternchen bezeichnet. Doch fanden wir für gut, eine Menge der kleinern Miao wegzulassen; denn, außerdem daß die Zahl der Sternchen gar zu groß geworden wäre, giebt es kein chinesisches Schloß oder der Regierung gehöriges Gebäude, wo nicht ein Tempel dazu gehörte.

Der Buchstabe S bezeichnet ein der Regierung gehöriges Schloß eines kleinen Königs oder Fürsten aus dem Geschlechte der Kaiser der manshurischen Dynastie, besonders der Fürsten, die an der ersten Eroberung China's Theil genommen haben. Alle erhalten von der Regierung einen sehr bedeutenden Gehalt, zum Unterhalte für sich selbst und die bey ihnen befindlichen Staatsbeamten. Die Prinzen von

Digitized by Google

Geblüt und die eben erwähnten Fürsten theilen sich in besondere Klassen; wovon die der ersten Klasse den Titel Jinwan haben; die der zweyten heißen Dsiun-wan; die der dritten Beilé, die der vierten Beißé, und die von der fünften Gun (Hun). Bey dem Tode eines von diesen Fürsten geht seine Würde auf denjenigen Sohn über, der von dem Vater zum Erben ernannt ist; die übrigen Kinder bleiben unter der allgemeinen Benennung Chuan Daidsü d. i. die gelbumgürteten *) Prinzen; aber sie haben keine ihnen verliehenen Schlösser. Uebrigens können die Manshuren Fürsten seyn, nicht bloß durch ihre Abstammung, sondern auch durch Vermählungen mit dem regierenden Hause.

Der Buchstabe G bedeutet Gerichtshöfe oder Gerichtshäuser, sowohl obere dirigirende, als untere oder untergeordnete. Wir werden davon in der Folge sprechen.

Auf der Westseite von Dsüdsintschen und Dsinschang sind Seen, die von Menschenhänden ausgegraben sind. Gegen Norden sind fünf Lusthäuser in dem See selbst erbaut. Der Kaiser macht Spazierfahrten auf einer Gondel dahin. Dort wohnen auch, wie die Einwohner Pekin's sagen, im Sommer die reizendsten der chinesischen Frauen aus dem Harem des Chuandi.

Ueber den Lusthäusern ist 49 ein sehr angenehmer Platz mit einem schönen Gebäude am Ufer des Sees. Nördlich davon ist ein Tempel erbaut, wo die kolossale, aus vergoldetem Kupfer verfertigte Bildsäule des Fo oder Schigemuni, des Stifters des lamaischen Glaubens, aufgestellt ist. Das Bild hat hundert Arme, und ist über 60 Fuß

*) In China ist die gelbe Farbe dem Kaiser vorbehalten. Die manshurischen Prinzen streben sehr, wenigstens durch gelbe Gürtel, den Beweis ihrer kaiserlichen Herkunft zu bewahren. A. d. V.

Digitized by Google

hoch. Der Tempel ist nicht längst erst gebaut und ist ein sehr schönes Gebäude mitten in einem großen Garten. Gegen Nordost davon steht ein andrer Tempel.

Wenn man sich gegen Süden wendet, zeigt sich dem Blicke eine Insel in dem See 50, die einen Berg bildet, auf dem ein Baitá oder weißer Obelisk, in Form einer hohen spitzigen Säule aus weißem Marmor errichtet ist. Der Hügel, auf dem dieser Obelisk steht, besteht aus seltenen Steinen, die in alten Zeiten aus den südlichen Statthalterschaften China's herbeygeschafft worden sind. Die gegenwärtige Dynastie hat diese Insel in einen mongolischen Tempel verwandelt, worin Verschnittene als Lama's dienen. Uebrigens giebt es darauf, außer den Tempeln, viele Thronsäale und Lusthäuser, die mit sehr gutem Geschmacke gearbeitet sind; alles dieß bietet einen erhabenen Anblick dar, welchem noch die am Ufer der Insel selbst errichteten Geländer von weißem Marmor eine besondere Schönheit verleihen. Diese Insel macht eine der schönsten Zierden der Hauptstadt China's aus.

An dem östlichen Ufer desselben Sees ist ein Garten von Maulbeerbäumen, Sſan-juang, angelegt, um Seidenwürmer aufzuziehen. An der nördlichen Ecke davon, 51, ist ein Tempel, dem Schutzgeiste des Seidenbaues geweiht. Die regierende Kaiserin beschäftigt sich, zu festgesetzten Zeiten, jeden Frühling dort mit dem Aufziehen der Seidenwürmer. Die Hofdamen theilen diese wohlthätige Arbeit, die zum Zwecke die Aufmunterung zum Seidenbau hat, welcher für China zur Bekleidung der Bewohner unentbehrlich ist; auf gleiche Weise wie der Kaiser durch eigenhändige Bearbeitung eines Feldes, die Fortschritte des Ackerbaues befördert.

Digitized by Google

In derselben Richtung, zwischen zwey Bergen, das ist zwischen Dsinschang und dem weißen Obelisken, trifft man, 52, ein schönes Schloß, wo die Gedächtnißtafeln des Kaisers Kanßi aufbewahrt werden. Der Kaiser geht zu gewissen Tagen hin, wegen des Andenkens an Kanßi, einen der berühmtesten und glücklichsten Beherrscher China's. Er regierte von 1662 bis 1722; er begünstigte die Verkündigung des Evangeliums; besonders beschützte er die Jesuiten aus Achtung für ihre Gelehrsamkeit. Der See, auf dem der Obelisk steht, wird durch eine prächtige marmorne Brücke von einem andern großen See geschieden, der in der Länge nach Süden zu 2 Li ($\frac{1}{7}$ d. M.) hat. Die Ufer dieses Sees sind auch mit verschiedenen Schlössern, Tempeln und Lusthäusern geschmückt.

Auf der Südseite davon muß 53 ein Lustschloß, Intai, seyn. Es hat prachtvolle Gärten, Säle und Spaziergänge. Der größte Theil der Gebäude davon ist schon zur Zeit der mongolischen Kaiser aus dem Hause Juang, gebaut. Man sagt, in diesem Schlosse habe der verstorbene Chuandi Dsäzin persönlich die Hauptverschwörer des letzten chinesischen Aufstandes, der im Herbste 1813 ausbrach, verhört.

54 ist ein Thor, das aus dem Schlosse nach dem südlichen See führt.

Westlich von diesem See sieht man, unter 55, das ehedem den französischen Jesuiten gehörige Kloster, durch welches auch von ihnen der Mittagskreis von Pekin gezogen ist. Dieses Gebäude ist in Pekin unter dem Nahmen Peitan, d. i. nördlicher Tempel, bekannt.

Wenn man längs der Mauer von Chuantschen nach Norden zu, von dem Thore 25 aus, geht, sieht man, über 56, viele Gebäude von einerley Art, die in einer Reihe

Digitized by Google

nach Norden zu gebaut sind. Dieses sind die Pulver- und Salpetermagazine. In Chuantschen sind noch andere der Regierung gehörige Magazine, wo Seide, Doppelmatten, Leder, Leinwand, Oehl, Wein, Essig, Eyer, Porzellan, lakirte Sachen, Brennholz, Kohlen u. s. w. aufbewahrt werden.

Etwas gegen Osten, der Mitte der Pulvermagazine gegenüber, 57, ist ein Thiergarten für Tiger. Weiter unten ein großer lamaischer Tempel.

Gerade gegen Nordwest von Chuantschen, im Innern des umschlossenen Platzes, ist ein Lusthaus, 58, erbaut, aus welchem der Kaiser das Schießen mit Bogen und die Pferderennen seiner Krieger ansieht.

In der Richtung gegen die nordwestliche Ecke von Chuantschen, findet man unter 29 einen Ort, wo gewöhnlich das Pulver bereitet wird.

Auf der andern Seite des Baches bemerkt man das Gebäude 60, hier verfertigt man verschiedenes Hausgeräthe für die Hofzimmer. Weiter unten, 61, ist ein großer mongolischer Tempel Sſúndſhuß ú *), worin der Kutuchta wohnt, der vornehmste von den in Pekin befindlichen drey Oberpriestern der lamaischen Religion. Bey diesem Tempel ist eine große Druckerey, um geistliche Bücher in tibetischer Sprache zu drucken.

62 sind die kaiserlichen Marställe, deren auch viele in andern Gegenden dieses Stadtviertels sind.

63 die manshurische Schule der russischen Sprache.

Geht man gegen Süden, so sieht man einen Platz, mit 64 bezeichnet, das ist das Archiv. An der Südseite

*) Hier hat seinen Aufenthalt Tschen-Lama, unser guter Freund, von dem im dritten Kapitel dieser Reise viel gesprochen worden. A. d. V.

Digitized by Google

davon ist der Gerichtshof, der über die Hofküchen die Gerichtsbarkeit hat, er ist mit 65 bezeichnet. Nahe an der Ringmauer von Dsüdsintschen ist ein andrer Gerichtshof 66, in welchem man sich mit Sachen beschäftigt, welche die Abbildung der Schutzgeister auf den Häusern betreffen.

Weiter unten von Chuantschen, oder an der Südseite der Ringmauer ist ein Gebäude, zwischen dem Bache und der Mauer, 67, das ist ein Lusthaus, aus dem die Großen des Hofes dem Schießen mit Bogen zusehen.

3. Dsintschen. Diese dritte Mauer ist die Ringmauer der ganzen Thronstadt.

Südlich von Chuantschen und westlich von dem Eingange in die Hofburg, befindet sich Tschugutin, oder der Gerichtshof 68, wo einst eine Trommel stand, und wo man Tag und Nacht eine aus Beamten und Soldaten bestehende Abtheilung von Mannschaft unterhielt. In alten Zeiten, wer vor einem Gerichte kein Recht finden konnte, der ging dahin und schlug auf die Trommel. Auf diesen Schall versammelten sich die Beamten, untersuchten die Klage des Bittenden, und entschieden entweder selbst seine Sache, oder verschafften dieser ihren gesetzlichen Lauf. Jetzt ist diese Gewohnheit des alten Rechtes abgeschafft.

Wenn man gegen Westen auf der Straße der ewigen Ruhe weiter geht, trifft man links ein anderes Gebäude, den Verwahrungsort der Fahnen, Abzeichen und anderer Decorationen, welche hinter dem Kaiser bey seinem Ausfahren aus der Hofburg hergetragen werden. Noch weiter gegen Westen, unter dem Buchstaben M, ist die mohammedanische Hauptmoschee für die Turkestanen. Auf der andern Seite, oder auf der Ostseite von dem Eingange in die Hofburg auf derselben Straße, unter 69, ist ein zweyter Verwahrungsort für die Decorationen, welche vor

Digitized by Google

dem Kaiser bey den obenerwähnten Fällen vorgetragen werden. Beynahe der ganze übrige Theil dieses Stadtviertels ist von Gerichtshäusern eingenommen. Darunter sind sechs Haupt-Gerichtshäuser, von welchen die andern abhängen. Es ist oben von Gerichtshöfen im Innern der Hofburg die Rede gewesen. Sie sind in der Form eines Reichsrathes eingerichtet und haben das Vorrecht der höchsten Instanz über die andern Gerichtshöfe, sogar über die sechs dirigirenden.

70, östlich von dem Zugange zu der kaiserlichen Hofburg Dsunshing-Fú, oder der fürstliche Gerichtshof, der über alles, was die kaiserliche Familie betrifft, verfügt.

Unter 71, Libu oder die Wapenkammer, ist der erste und vornehmste unter den sechs dirigirenden Gerichtshöfen. Ihre Pflichten bestehen darin, die Civil-Beamten in die verschiedenen Provinzen des Reichs zu ernennen, über sie die Aufsicht zu führen, und über ihre Aufführung dem Kaiser Bericht zu erstatten.

72, Chúbu, oder der Gerichtshof der Schatzkammer, der die Reichseinkünfte und Ausgaben verwaltet, und alle Rechtshändel über Ländereyen entscheidet. Dieser Gerichtshof ist die zweyte dirigirende Behörde.

73, Liibu, der Gerichtshof der Rangbestimmungen, oder der Ceremonienmeister-Gerichtshof, der dritte dirigirende Rath. Er entscheidet alles, was die chinesischen Ceremonien, Religion, Vorstellung der Gesandten, Erklärungen mit ihnen, betrifft u. s. w.

74, Táiijuáng, der medicinische Gerichtshof.

75, Zintángdsáng, die astronomische Akademie oder Behörde, dem Gerichtshofe der Rangbestimmung untergeordnet.

Digitized by Google

76, Chúnlußú', der Gerichtshof, der über die Ceremonien bey Hofe zu entscheiden hat.

77, Gúnbu (Húnbu) der Gerichtshof der der Regierung gehörigen oder öffentlichen Gebäude, die sechste dirigirende Behörde.

78, Bínbu, der vierte dirigirende Militär-Gerichtshof. Die Unterhaltung und Verwaltung der Truppen, und dann die Post im Innern des Reichs — machen den Gegenstand seiner Arbeiten aus.

79, westlich von dem Eingange zur kaiserlichen Hofburg, ist Sínbu, oder der Criminal-Gerichtshof, die fünfte dirigirende Behörde.

80, Dutschájuáng, oder der Gerichtshof der General-Procuratoren, von andern der Polizey-Gerichtshof genannt, von welchem die Procuratoren in den Statthalterschaften abhängen. An diesen Gerichtshof gelangen auch Bittschriften, die an den Kaiser gerichtet sind, und sehr wichtige Dinge betreffen.

Der Gerichtshof unter 79 ist das zweyte Departement des Criminal-Gerichtshofs, der dem ersten untergeordnet ist.

Drey kleinere Gerichtshöfe, zur linken Seite, sind besondere Gerichte von drey Procuratoren, die über die Criminalsachen der eigentlichen Einwohner Pekin's zu entscheiden haben.

Wendet man sich nach dem östlichen Theile der Stadt, so sieht man auf dem südlichen Theile der Straße der ewigen Ruhe, nahe bey dem Kanale unter 81, Changling-juang, oder den Gerichtshof der chinesischen Geschichte und Wohlredenheit. Der Vorsitzer und die Mitglieder, die diesen Gerichtshof ausmachen, sind die ausgezeichnetsten von der Regierung ernannten Gelehrten, Chángling genannt. Die gelehrten Chineser, die hohen und

Digitized by Google

niedern gelehrten Stellen hängen von diesem Gerichtshofe ab. Er erwählt und ernennt die Untersucher und Richter für die Werke, die man von den Candidaten bey ihrer Erhebung zu Civilwürden fordert. Derselbe Gerichtshof ernennt auch die besten Dichter und Redner, die verbunden sind, die Stunden ihrer Muße zur Ausarbeitung von Gedichten oder rednerischer Prose zu widmen, um sie dem Kaiser vorzulegen.

In der Richtung desselben Kanals gegen Süden, bey der Brücke Dshunjuichú, 82, ist der russische Gesandtschaftshof und das stawropigische*) Kloster zur Reinigung Mariä. Hier hat die russische kaiserliche Mission seit länger als hundert Jahren ihren Aufenthalt. Das Besondere der Gebäude selbst ist auf dem eigenen, dem ersten Theile dieser Reise beygelegten Grundrisse erklärt. Der Raum dieses Klosterhofes, auf chinesisch: Weitúnguáng (Weitunhuang) hat fast alle Bequemlichkeiten eines ruhigen und angenehmen Lebens in sich. Ohne Beengung des Raums können darin funfzig und mehr Menschen Platz finden; es sind vortreffliche Fruchtgärten und Blumenbeete angelegt. Ich sage es kühn, einem edlen Manne, der die Einsamkeit nicht scheuet, Geistesbeschäftigung liebt, und gern sich der Erfüllung der Zwecke des Vaterlandes widmet,

*) Im Russischen: stawropigialnüi, von dem (spätern) Griechischen σταυροπηγία, (stawropigia nach reuchlinischer, stauropegia nach erasmischer Aussprache) Heftung ans Kreuz, Kreuzigung. (Fast alle aus der griechischen in die russische Sprache übergegangenen Wörter haben die sogenannte reuchlinische Aussprache der jetzigen Griechen, daher stawropigialnüi, wo man nach der erasmischen Aussprache des Griechischen stauropegialnüi sprechen würde). Bey den Russen bezeichnet aber dieses Wort: nur vom heiligen Synod (dem höchsten geistlichen Gericht in Rußland) unmittelbar abhängig, und nicht dem Kirchensprengel irgend eines Bischofs unterworfen. A. d. U.

Digitized by Google

einem solchen Mann wird das Leben in Pekin nie ein Zeitraum der langen Weile oder des Leidens dünken. Dort kann man immer Gegenstände finden, würdig einer aufmerksamen Untersuchung; man kann auch Zeit und Gelegenheiten zu angenehmer Zerstreuung finden.

Zu dem russischen Kloster gehört die Kirche zu Mariä Himmelfahrt, die in dem äußersten nordöstlichen Winkel von Dsintschen, 23, sich befindet. Dorthin sind unsre Kasaken, die unter dem Kaiser Kanßi, 1685, gefangen genommen wurden, aus der Stadt Albasin, die am linken Ufer des Flusses Amur lag, versetzt worden. Jetzt sind bey dieser Kirche einige kleine, dem Kloster zugehörige Häuser.

Nicht weit von dem russischen Klosterhofe gegen Süden, 84, gerade an der Stadtmauer, ist Gáwliguang (Hawlihuang) oder der koreische Kloster- oder Tempelhof.

Wenn man etwas gegen Nordost von unserm Klosterhofe über den Kanal hingeht, befindet sich auf der Straße der ewigen Ruhe, 85, Lífangjuáng, der Gerichtshof der auswärtigen Angelegenheiten, die auf Rußland, die Mongoley, Ili, das östliche Turkestan, Tibet und Korea Bezug haben.

Beynahe dem Thore dieses Gerichtshofes gegenüber, auf der Südseite derselben Straße, ist, 86, Tángdsú oder der schamanische Tempel, der zur Verehrung der Ahnen der manshurischen Dynastie gewidmet ist. Am 1sten Tage jedes neuen Jahres, am 1sten jedes Monats, und bey besondern Vorfällen am Hofe, eben so auch zur Zeit der Abreise aus der Hauptstadt, oder der Ankunft darin, begiebt sich der chinesische Kaiser in diesen Tempel, um hier die festgesetzten Ceremonien zu vollziehen. Bey der Rückkehr von Truppen aus einem siegreichen Kampfe, bringt man,

Digitized by Google

unter Vortragung der Fahnen, dem höchsten Geiste die Danksagung.

Weit mehr rechts, nahe bey der östlichen Stadtmauer, 87, ist Gúnjuáng (Hunjuang) oder Dsiútschan, eine Abtheilung von Cháng-ling-juáng. Der geräumige Platz, wo man gewöhnlich die vom Civildienste, wegen Beförderung zu Würden, prüft, besteht aus 10000 Zimmern oder Kämmerchen, noch außer den schönen Gemächern für die Beamten, die sich einfinden um die Prüfungen zu halten. Diese letztern führen die Aufsicht über die Schriftsteller, nicht sowohl der guten Ordnung wegen, als damit der Unwissende nicht die Beyhülfe seines gelehrteren Gefährten benutze. Mit eben der Strenge hält man auf die Candidaten beym Eintritte Aufsicht, daß sie nicht Bücher, oder schon fertige, von andern geschriebene Schriften mitbringen. Aehnliche Prüfungsplätze sind auch in den Gouvernements-Städten eingerichtet. Der Kaiser ernennt dahin als Vorsitzer Chang-ling's aus der Hauptstadt, welches vornehme, den ersten Großen des Reichs gleich stehende Leute sind.

Die kaiserliche Sternwarte ist ebendaselbst, 88, auf der östlichen Stadtmauer. Sie wurde unter der Dynastie Juang 1279, im 16ten Jahre des Kaisers Juangdshi, vor länger als 500 Jahren, gestiftet. Da die ehemahligen astronomischen Geräthschaften, durch die Länge der Zeit, zum Gebrauche untauglich geworden waren, wurden nach dem Willen des Kaisers Kanßi 1673, unter Anleitung der Jesuiten, sechs neue Instrumente verfertigt. Dort stehen auch die astronomischen Instrumente, welche von dem englischen Gesandten, Lord Macartney, als Geschenke des Königs von England überbracht wurden.

Digitized by Google

Gegen Nordwest von der Sternwarte, näher gegen Chuantschen, unter 89, ist ein Ort bezeichnet, wo das Kloster zum heil. Joseph war, das in Pekin unter dem Nahmen des östlichen christlichen Tempels bekannt ist. Darin hielten sich die Jesuiten der verschiedenen europäischen Reiche auf, ausgenommen die Franzosen, die, wie oben erwähnt, ihr eigenes Kloster hatten. Bey der in diesem Kloster 1812 entstandenen Feuersbrunst ist es vernichtet worden.

Im Norden des gedachten Klosters geht eine große Straße, auf deren Durchkreuzung, 90, eine hölzerne *) Triumphpforte, auf chinesisch Dun-ßü-pai-lou, d. i. die östliche der vier Triumphpforten, steht. Sie ist aus hohen, oben mit Querbalken in einigen Schichten übereinander verbundenen Säulen errichtet, mit rother Farbe angestrichen, und mit Inschriften und Abbildungen verschiedener Thiere versehen.

Der Tempel Lúnfußú', 91, gegen Westen, steht gerade neben dem Thore und auf der Nordseite von Maschi, oder dem Roßplatze. Der Bau dieses prachtvollen Tempels kam 1452 hoch zu stehen; er ist unter der jetzigen Dynastie, unter der Regierung des Jundshen, neu gebaut worden. Auf dem Hofe desselben ist, am 9ten und 10ten, am 19ten und 20sten, am 29sten und 30sten Tage jedes Monats vom Mittag an großer Markt, zu welchem von allen Theilen der Stadt sich Kaufleute mit Waaren versammeln. Der Zusammenfluß des Volks ist außerordentlich. Reiche und hohe Familien fahren mit ihren Kindern hierher zum Vergnügen.

*) Wegen Entfernung der waldigen Gegenden von Pekin, und wegen der Schwierigkeit, Lasten dahin zu bringen, kommen hölzerne Gebäude ungleich theurer als steinerne zu stehen. Daher zeigt sich eben hierdurch der Reichthum und der Luxus der Erbauer, und sie sind hier sehr selten. A. d. V.

Digitized by Google

Lange Reihen von Gebäuden 92 und 93, näher an der östlichen Stadtmauer, bieten sehr große Vorrathshäuser zur Niederlage von Reiß dar. Aus diesen werden monatlich Lebensmittel an die Offizier und Soldaten des pekin'schen Corps ausgegeben *).

Von da gegen Norden, nicht weit von dem angdin'schen Thore, ist 94 Junchogún, ein geräumiger Platz, wo ehedem das Schloß des vierten Sohnes des Kanßi stand. Sein Sohn Zánglung befahl das Schloß niederzureißen, und ließ an dessen Stelle erbauen: 1) ein Haus zu Ehren des Jundshen; 2) schöne Zimmer für ihn selbst, für die Fälle, wenn er hierher kam, die Ceremonien zum Andenken seines Vaters zu verrichten; 3) einen prächtigen Tempel zu Ehren des Fo; 4) ein Kloster, wo mehr als 300 mongolische Lama's wohnen. Sie haben mehr als 200 Schüler, welche die tangutische oder tibetische Sprache lernen, geistliche darin geschriebene Bücher zu verstehen, die Lehre des Fo, die Arzneykunde und andere Wissenschaften studieren. Hier befinden sich auch Bildhauer und Mahler. Die Lama's lesen in ihren Tempeln Tag und Nacht Gebete. Ueberhaupt ist Junchogun der erste Tempel, wegen seiner Größe, und der Pracht seiner Gebäude. Er steht an Schönheit der kaiserlichen Hofburg und den Lustschlössern nicht nach, die unter Zánglung erbaut sind.

Ueber die Straße nach Westen hin, ist 95 Hódsú-dsá'ng, oder die kaiserliche Universität, in welcher viele Professoren sind, die die chinesische und manshurische Beredsamkeit lehren. In diesem Gebäude ist ein schöner Tempel

*) An die Mitglieder der Mission wird der beste Reiß aus den Hofmagazinen gegeben. A. d. V.

Digitized by Google

dem Confucius (Kun-fu-tßú *) und seinen Jüngern errichtet. Zu gewissen Zeiten des Jahres, und unabänderlich am ersten Tage des 2ten Mondes, kommt der Kaiser hierher, um seine Ehrfurcht dem Andenken des Philosophen Confucius, als eines Weisen und Volkslehrers zu bezeigen. Die Eingänge, Thore, Höfe und Zimmer von Hódsú-dsáng sind sehr merkwürdig, wegen ihrer schönen Bauart.

Südlich von der Universität, auf der Westseite der Straße, die von dem angdin'schen Thore ausgeht, trifft man 96. Das ist das Verwaltungsbüreau von Schúng-tángfú oder des Gouverneurs von Pekin. Fu auf chinesisch bedeutet eine Stadt der ersten Klasse; zu diesem Fu setzt man noch gewöhnlich hinzu Dsheu und Sfáng (Sfiang) oder Stadt der zweyten und dritten Klasse, gleichsam Kreisstadt und Districtsstadt. Schungtángfu, d. i. Pekin, begreift, außer vielen davon abhängigen Dsheu und Sfáng, in sich zwey besondere Sfáng, deren jede einen eigenen Vorgesetzten oder Director hat. Dem Director von Daßingßáng, der die bürgerlichen Angelegenheiten der Bewohner des östlichen Theils von Pekin, und der dazu gerechneten Dörfer in einer Linie von 15 Werften (2¼ d. M.) unter seiner Gerichtsbarkeit hat, gehört das Haus 97, gegen Südost von dem vorhergehenden Verwaltungsbüreau des Gouverneurs. Nahe dabey gegen Osten ist der Münzhof, deren man noch zwey in andern Theilen von Dsintschen findet. Dem Vorgesetzten oder Director von Wang-pin-ßáng, dem der westliche Theil Pekin's mit seinen Ueberrest untergeordnet ist, gehört ein andres Haus 98 zu, dem nordwestlichen Winkel von Chuantschen gegenüber.

*) So schreibt der Verf. den Nahmen, der gewöhnlich sonst immer Kong-fu-tße geschrieben wird. A. d. U.

Digitized by Google

Geht man nördlich aus dem Kaiſerhofe durch Chuantſchen, trifft man, bey einer Brücke über einen Bach, etwas zur Rechten, 99 das Haus der oberſten Polizey: Tidu jámung. Weiter gegen Norden iſt 100 Gulóu, oder ein Thurm mit einer Trommel. Dieſe ſchlägt man fünfmahl des Nachts, ſo daß man es in allen Theilen der Stadt hört. Ehedem, ſagt man, war hier eine kupferne Waſſeruhr, die jetzt außer Gebrauch iſt. So wie dieſer Thurm, ſo iſt auch der folgende unter Junlé, dem dritten Kaiſer des Hauſes Min, erbaut worden.

Etwas nördlicher iſt ein Thurm 101, auf dem eine große Glocke hängt, zu demſelben Gebrauche wie die Trommel. Junlé befahl 5 Glocken zu gießen, wovon jede 3000 Pud *) wiegen ſollte. Die am lauteſten tönende und am beſten bearbeitete iſt 3 Werſte (faſt ½ d. M.) von Pekin gegen Weſten auf dem Choſchan'ſchen Tempel **); die zweyte iſt bey dem Eingange in die kaiſerliche Hofburg nahe bey dem Thore 17, von dem wir geſprochen haben; die dritte iſt auf Dſhunlou, von dem eben jetzt die Rede iſt; die andern ſind ohne weitere Beachtung in dem nächſten Tempel bey Dſhunlou gelaſſen worden.

Der ganze nordweſtliche Winkel von Dſintſchen wird von großen, künſtlichen Seen bewäſſert, durch welche große Dämme gezogen ſind, beſetzt mit dickbezweigten Weiden. Es wachſen deren viele auch an den Ufern der Seen. Uebrigens iſt dieſer Theil der Stadt ſehr wenig bevölkert.

Die weſtliche Seite von Dſintſchen zertheilt in zwey Theile der Tſcheugéu, oder ein ſtinkender Kanal, der

*) D. i. 120000 ruſſiſche Pfund, welche 104400 Leipz. Pfund, oder 949 Zentner und 10 Pfund betragen. A. d. U.

**) S. oben, S. 198. A. d. V.

Digitized by Google

von Norden gegen Süden gezogen ist, um den Unreinigkeiten Abfluß zu verschaffen.

Auf der Straße, die in die Stadt von dem südlichen Thore aus führt, gerade am Anfange des Tscheugeu, sieht man einen Platz, worauf das Kloster 102 war, in dem einst die Missionare der Propaganda, oder der Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens, wohnten; jetzt ist dieses Kloster nicht mehr.

Geht man etwas gegen Osten, so wendet man sich südlich in eine große gerade Straße. Links steht ein großes altes Gebäude 103; das ist der Tempel Chugoßü', bekannt durch einen zahlreich besuchten Markt, der alle Monat, den 7ten und 8ten, 17ten und 18ten, 27sten und 28sten gehalten wird.

Geht man noch immer südwärts auf der großen Straße, so tritt man in die hölzerne Triumphpforte 104, auf chinesisch Sfi ßipailou, d. i. die westliche der vier Triumphpforten, den östlichen entgegen gesetzt.

Kömmt man von dieser Pforte gegen Westen zu dem Stadtthore Sfidshi, so sieht man 105 den Tempel Diwanmiao, wo die Gedächtnißtafeln aller chinesischen Kaiser und großer Männer, mit Ausnahme der Gottlosen, aufbewahrt werden, von Fußi an, dem Stifter des Reichs bis zu den Kaisern des jetzt herrschenden Hauses. Hier bringt man, zu einer festgesetzten Zeit, ein Opfer zum Andenken der weisen Kaiser und der wackern Helden, die sich durch friedliche Tugenden oder Großthaten auf dem Felde des Kampfes berühmt gemacht haben. Auf beiden Seiten dieses Palladiums erheben sich Triumphbogen; und gegenüber steht ein ungeheurer Schild, bey welchem — aus Ehrfurcht für die Stelle — weder vorbey zu reiten noch zu fahren erlaubt ist; alle müssen zu Fuße vorüber gehen, oder

Digitized by Google

hinter dem Schilde weg reiten oder fahren. Daran erinnern Inschriften, die in besondere Säulen eingeschnitten sind.

Auf der Westseite des gedachten Tempels erhebt sich ein großer Obelisk 106, der mit Kalk geweißt ist. Die Errichtung desselben setzt man ins elfte Jahrhundert. Chubilai, mongolischer Chan auf dem pekin'schen Throne, öffnete im Jahr 1271 diesen Obelisk, und fand darin, unter andern, eine Münze, auf der sein Nahme geprägt war, als wäre es eine Vorhersagung seiner Herrschaft über China; ein Werk der mongolischen Lama's, welche gern den Chinesern glauben machen wollten, die Vorsehung selbst habe Chubilai zu ihrem Kaiser bestimmt.

Von der westlichen Triumphpforte weiter hin auf der großen Straße bis ganz an die südliche Mauer von Dsintschen, nahet man dem Thore Schungtschen. Nicht weit von diesem, gegen Osten, ist 107 ein großes Kloster worin jetzt Katholiken vom Franciscanerorden wohnen, die einzigen europäischen Missionare in Pekin, die vom Pabste abhängen.

Westlich von dem Thore Schungtschen, bey der südlichen Stadtmauer, ist 108 der Thiergarten, in dem man die Hof-Elephanten unterhält.

Außer den von uns beschriebenen Gebäuden in Dsintschen, sind fast auf jeder Straße kleine Triumphbogen errichtet, die man richtiger die rothen *) nennen könnte, wegen ihrer Farbe und deswegen, weil sie nur die einzige

*) Im Russischen ist hier ein Wortspiel, das im Deutschen nicht wieder gegeben werden kann. Es ist hier das Wort krasnüi, welches sowohl roth als auch schön heißt, gebraucht, und daher wird gesagt, man könne sie so nennen, wegen ihrer Farbe, und weil sie die einzige Verschönerung sind. A. d. U.

Digitized by Google

Verzierung der Stadt ausmachen, die übrigens gar zu bescheiden und sogar nichtig ist, in Vergleichung mit europäischen Werken dieser Art.

III.

Wailotschen.

Dieser Theil Pekin's steht an Größe, Schönheit der Gebäude und Zahl der Einwohner Osintschen nach. Der Umkreis davon ist oben (S. 275) bestimmt worden, wo im Allgemeinen von der Eintheilung Pekin's die Rede war. Jetzt wollen wir auf die Oerter und Gebäude dieser Stadt hinzeigen, die der Aufmerksamkeit der Fremden werth sind.

Der Hauptausgang aus der Thronstadt nach Wailotschen ist durch das südliche Thor Záng. Die mittlere Durchfahrt durch das Thor ist für den Kaiser vorbehalten; das Volk aber geht gewöhnlich durch die östlich und westlich von dem Hauptdurchgange liegenden Seitenvorhöfe. Aus dem gedachten Thore geht gegen Süden eine gerade, sehr breite Straße, die mit Steinen gepflastert ist, und Wailotschen in zwey Theile, den östlichen und westlichen theilt. Diese Straße kann man mit allem Rechte als eine große Hauptstraße ansehen. Auf beiden Seiten derselben dehnen sich lange Reihen Buden bis an den Bach hin, der die Straße fast in der Hälfte durchschneidet.

Gerade bey dem westlichen Ausgange des záng'schen Thores sind viele Kaufläden mit verschiedenen Waaren. Dann ist 1 eine steinerne Brücke über einen Kanal, der Wailotschen seiner ganzen Länge nach von Norden her durchströmt. Neben der Brücke sind reiche Kaufläden mit Seidenwaaren. Weiterhin auf der großen Straße ist der Triumphbogen 2.

Digitized by Google

In der ersten Straße von dem Triumphbogen gegen Osten sind, 3, ganze Reihen von Gast- oder Speisehäusern der besten in ganz Pekin. Dort schwelgen die Chineser in leckeren Speisen. Ein gutes Mittagsmahl, das aus ungefähr zwanzig und mehr Schüsseln verschiedener Gerichte besteht, übrigens auf kleinen Tellern in mäßiger Anzahl aufgetragen wird, kostet einem Menschen nicht weniger als 1500 Tschech oder 10 Rubel unseres Geldes in Assignationen.

Gegen Süden von den Gasthäusern, auf der nämlichen Straße, sind große Reihen Buden mit Leinwand und fertigen Kleidern. Diese Straße wird, 4, von dem Nebengäßchen der Löffelstinte, Sángjui keu, das diesen Nahmen von den Fischerbuden, die sich an diesem Orte befinden, bekommen hat, durchschnitten. In demselben Gäßchen sind einige öffentliche Theater und Buden mit verschiedenen Waaren.

Von dem Triumphbogen gegen Nordost geht eine Straße, in welcher 5 reiche Kaufläden mit seidenen Zeugen, weiblichem Putz und Galanteriewaaren sind.

Nördlich von da, gerade am Ufer des Kanals ist ein Platz 6, wo in besondern mit Erde bedeckten Gruben, zum Verkaufe im Sommer Eis aufbewahrt wird, das man sich aus dem Kanale verschafft. Einige solche Eiskeller findet man auch an andern Oertern an demselben Kanale.

Weiter gegen Osten 7, ist ein Theater, worin man Schauspiele auf Bestellung solcher Leute aufführt, die durch dieses Vergnügen ihre Freude über irgend einen angenehmen Vorfall zu bezeigen wünschen. Die dazu Eingeladenen bringen dem Geber des Festes ein freundschaftliches Opfer an Geld dar, nicht weniger als 1 Lana, d. i. 2 Rubel in Silber. Diese Opferungen sind im Kreise von Bekannten gegenseitig. Theater solcher Art giebt es auch in andern Gegenden von Wailotschen, aber in der Thronstadt Pekin's

Digitized by Google

ſind ſie von dem verſtorbenen Dſázin, aus argwöhniſcher Beſorgniß, abgeſchafft.

Südlich von dem Eisberge, über einige Straßen hin, iſt 8 ein ziemlich großer Platz, wo öffentliche Bäder angelegt ſind. In der Nähe derſelben iſt 9 ein Gebäude, worin ehedem ein Theater war, daß aber unter Dſázin, bey Gelegenheit des chineſiſchen Aufſtandes 1813 abgebrochen wurde; weil in dieſem Theater, am Vorabend des Ausbruches dieſes Aufſtandes, die Verſchwörer ſich die ganze Nacht hindurch mit dem Wirthe, der an ihrem böſen Vorhaben Theil nahm, beluſtigt hatten.

Von den Bädern führt eine gekrümmte Nebengaſſe oſtwärts auf eine große Straße, die ſich gegen Süden von dem zweyten dſintſchen'ſchen Thore, Tſchunnúng oder Chata aus erſtreckt. Faſt dieſer Nebengaſſe gegen über geht nach Oſten zu eine andere Straße 10, auf welcher ein bedeutender Markt gehalten wird, mehr von ländlichen Erzeugniſſen und Waaren, die das gemeine Volk bedarf; dieſer Markt wird den 4ten, 14ten und 24ſten jedes Monats gehalten.

Gerade in dem nordöſtlichen Winkel iſt ein Thor, das zu einem Kanale führt, der an den Mauern Pekin's hingeht, und auf dem man Getreide hereinbringt.

Der ganze Theil Wailotſchen's von dieſem Thore an bis zu der ſüdlichen Mauer hin iſt wenig bewohnt. Es ſind Küchengärten und Felder darin; an einigen Stellen ſieht man Seen ſumpfigen Waſſers. Ueberhaupt gleicht dieſer Theil der Stadt mehr kleinen zerſtreuten Dörfchen.

Wailotſchen wird von Oſten nach Weſten der Länge nach von einer großen Straße durchſchnitten, auf der man Kleinkrämerbuden ſieht. Näher an der Hauptſtraße iſt eine kleine Brücke über einen Bach. Von dieſem geht man auf einer Nebengaſſe ſüdwärts auf den Marktplatz 11, wo alle

Digitized by Google

Tage, von Tagesanbruch an bis 10 Uhr des Morgens ein volkreicher Markt gehalten wird. Der Haupthandel besteht in fertigen, größtentheils schon getragenen Kleidern, von jeder Gattung und Gestalt.

Südlich von dem Marktplatze sind, bey 12, viele Teiche, die von der Regierung unterhalten werden. Darin hält man zum Vergnügen Goldfische. Daher hat man ihnen auch den Nahmen Dsing-jui-tschi, d. i. die Teiche der Goldfische, gegeben. Spazierengehende kommen dahin und füttern diese Wasserbewohner mit Brodkrümchen. Wer in Pekin war, hat auch gewiß gehört, daß die Umgebungen dieser Teiche auch noch reichlich mit Gegenständen der Zerstreuung für Eheloſe versehen sind. Uebrigens findet man an mehrern Orten in Wailotschen ähnliche Geniste, die, wie man sagt, der Thronstadt von Pekin ganz fremd sind.

Nördlich von den Teichen sind, bey 13, große Reihen Buden, worin man mit Bauholz handelt.

Gehen wir jetzt zu der westlichen Hälfte von Wailotschen über.

Von der nahe bey Zángmúng liegenden Brücke geht etwas nach Nordwest zu eine krumme Gasse, 14, worin viele Kaufläden mit verschiedenen Waaren sind.

Wendet man sich von dem Triumphbogen rechts, so tritt man, bey 15, in die Reihen Dshúbaoschí, d. i. die Reihen der Perlen- und Kostbarkeitenläden, die in Pekin für sehr reich gehalten werden. Hier treffen den Blick des Fremden Galanteriewaaren von Gold und Edelsteinen, die besten seidenen Zeuge, theures Pelzwerk, das man aus Rußland erhält, und verschiedene Erzeugnisse chinesischer Manufacturen und Künste.

Zur Linken, bey 16, sind Kaufläden, wo man Gemählde, die auf Papier mit Wasserfarben gemahlt sind,

Digitized by Google

verkauft (Oehlgemählde kennen die hiesigen Mahler fast gar nicht). Sie sind eben nicht sehr anziehend für einen Europäer, haben aber ihren Werth. Bald nach meiner Ankunft in Pekin war, auf dem Aushängeschilde von einem dieser Kaufläden, den neugierigen Zuschauern das Bildniß eines von den Kasaken unsrer Bedeckung dargestellt. Der chinesische Mahler hatte sich sichtbar bestrebt, seine Landsleute mit der Kraft und Männlichkeit eines nordischen Kriegers bekannt zu machen, indem er ihn mit einem ansehnlichen großen Gesichte, sehr langem Schnurrbarte, und mit einer Brust von ungewöhnlicher Breite vorgestellt hatte. Den russischen Kasaken zollt man überall Bewunderung! —

Gegen Süden durchschneidet die Reihen der Galanterieläden eine Straße, welche nach Westen zu geht, 17. Das ist der Wohnsitz Melpomenens und Thaliens, beide gleich geliebt von China's Bewohnern. Hier sind sechs Theater erbaut, eins neben dem andern. Auf diesen giebt man tragische und komische Stücke, mit Gesang und Musik, fast jeden Tag*) von der Hälfte des Tages an bis zum Abend. Die weiblichen Rollen spielen junge Burschen, die, wie man sagt, den Schauspielerinnen sehr geschickt nachahmen. — Sie erfreuen sich der besondern Aufmerksamkeit und reichlicher Belohnungen von verschwenderischen Manshuren und reichen wollüstigen Chinesern. Für den Eintritt ins Theater bezahlt man nicht mehr als 150 Kopeken in Kupfer. Für die Zuschauer giebt es ein Parterr und Logen. Sie sitzen auf hölzernen Bänken an Tischen, auf welchen den Besuchern von den Unternehmern des Theaters unentgeldlich

*) Während meines Aufenthalts in Pekin waren die Theater auf drey Jahre (vom Aug. 1820 bis Aug. 1823) geschlossen, wegen der Trauer um Dsäzin's Tod. Diese Sitte beobachtet man überhaupt bey dem Tode der chinesischen Kaiser. A. d. V.

Digitized by Google

Thee, — zwar nicht der allerbeste — vorgesetzt wird, und glimmende Lichter zum Anzünden der Pfeifen hingestellt werden.

Was die Theaterstücke *) betrifft, d. i. Trauerspiele, Lustspiele und Singspiele, so folgen die Chineser nicht denselben dramatischen Regeln, die in Europa angenommen sind, und streng beobachtet werden. Sie kennen nicht unsre drey Einheiten **), noch alles das, was wir erfüllen, um der theatralischen Handlung Kraft und den Schein der Wahrheit zu geben. In ihren Schauspielen stellen sie nicht Eine Handlung des Helden bloß vor, sondern sein ganzes Leben, in einem Zeitraume von zwey oder drey Jahren. Die Einheit des Ortes wird nicht besser beobachtet. Der Zuschauer, der sich im ersten Aufzuge in China befindet, wird in dem folgenden in die Mansharey oder Mongoley versetzt. Der chinesische Schauspieldichter folgt nur der Leitung der Natur ***); keine einzige von unsern Regeln ist ihm bekannt, und vielleicht bedauert er dieß auch nicht, indem er seinen Zweck erreicht, der darin besteht, zu gefallen, zu rühren, zum Guten aufzumuntern, und das Laster verhaßt zu machen.

---

*) S. Abbé Grosier de la Chine, VI, 50 — 57. A. d. V.

**) Der Handlung, des Ortes und der Zeit. Diese beiden letzten Einheiten, welche französische Schauspieldichter, die den alten Griechen und Römern darin streng folgen, beobachten, werden von deutschen Dichtern, die darin die Vorbilder der Britten, besonders des Riesengeistes Shakespeare vor Augen hatten, nicht für wesentlich nothwendig zur Vollkommenheit eines dramatischen Stückes gehalten, und die Gründe, die sie dafür aufstellen, werden auch wohl dem Unbefangenen genügen. A. d. U.

***) Dann wäre er doch wohl auf keinem üblen Wege. Wieland sagt im neuen Amadis:

Bleibt nur der Natur getreu,
so könnt ihr, auf meine Gefahr, die andern Regeln verachten. A. d. U.

Digitized by Google

Bey den Chinesern ist kein Unterschied zwischen Trauerspielen und Lustspielen, und daher kennen sie keine besondern Regeln, die man jeder dieser Darstellungsarten, die so sehr von einander abweichen, zueignet. Jedes dramatische Stück wird bey ihnen in einige Theile eingetheilt, vor denen eine Art Prolog oder Einleitung vorhergeht. Diese Theile oder Akte kann man wieder in Scenen abtheilen, indem man diese letztern zufolge des Erscheinens und Abgehens der Schauspieler bestimmt. Jede auf der Bühne auftretende Person fängt damit an, die Zuschauer mit sich bekannt zu machen, sie sagt ihnen ihren Nahmen und die Rolle, die sie im Stücke spielen wird. Ein Schauspieler spielt oft mehrere Rollen in einem und demselben Stücke. Zum Beyspiel, ein gewisses Lustspiel wird von fünf Schauspielern aufgeführt, obgleich es zehn oder zwanzig sprechende Personen enthält, welche nach und nach auftreten. Das Gesicht des Schauspielers, das man für ein und dasselbe in zwey sehr verschiedenen Rollen erkennt, stört sehr die Täuschung. Man könnte wohl auf der Bühne mit gefärbtem Gesichte erscheinen, oder eine Maske zur Verbergung dieses Mangels gebrauchen. Aber Masken legt man nur in Balleten an, oder es erscheinen mit ihnen auf dem Theater nur Bösewichter, Räuberhauptleute, verurtheilte Verbrecher.

Das chinesische Trauerspiel hat keine eigentlich so genannten Chöre, wird aber durch Gesang unterbrochen. In denjenigen Stellen des Stücks, wo der Schauspieler von irgend einer heftigen Leidenschaft bewegt seyn muß, unterbricht er seine Rede und fängt an zu singen, nicht selten mit Begleitung musikalischer Instrumente. Diese Arien, in Versen geschrieben, sollen heftige Gemüthsbewegungen ausdrücken, als: Zorn, Freude, Liebe, Kummer. Der Schauspieler singt, wenn er aufgebracht ist gegen einen Räuber,

Digitized by Google

wenn er sich selbst zur Rache erweckt, oder wenn er sich zum Tode bereitet.

Die chinesischen Schauspieler haben keine stehenden Bühnen, ausgenommen die Hauptstadt und einige große Städte. Sie ziehen im ganzen Reiche herum, besuchen verschiedene Provinzen und Städte, und gehen um in Privathäusern zu spielen, wohin man sie ruft, wenn man das Vergnügen des Schauspiels mit den Genüssen eines Schmauses vereinigen will, bey denen man selten diese Art Darstellungen entbehrt. In dem Augenblicke, wenn die Gäste sich zu Tische setzen, treten vier oder fünf reich gekleidete Schauspieler in den Saal; sie verbeugen sich alle zusammen, und so ehrfurchtsvoll und gewandt, daß sie viermahl mit der Stirne die Erde berühren. Dann überreicht einer von ihnen dem Vornehmsten aus den Tischgenossen ein Buch, worin mit goldenen Buchstaben die Nahmen von funfzig oder sechzig Schauspielen stehen, die sie auswendig wissen, und im Stande sind, sogleich aufzuführen. Der vornehmste Gast bestimmt das Stück nach seinem Belieben erst dann, wenn die Abschrift rund herum gegangen und endlich wieder an ihn zurückgegeben ist. Die Vorstellung beginnt beym Schalle von Trommeln aus Büffelhaut, Flöten, Schalmeyen und Trompeten.

Die Scene wird auf einem ebenen Platze eingerichtet und nimmt den leeren Raum ein, der zwischen den Tischen, die in zwey Reihen stehen, übrig bleibt. Nur der Fußboden des Saales wird mit einem Teppich belegt, und statt der Koulissen dienen den Schauspielern die anstoßenden Zimmer, aus denen sie herauskommen um ihre Rollen zu spielen, und immer bey Tageslichte. Sie haben gewöhnlich mehr Zuschauer als Gäste versammelt sind; denn nach einer bestehenden Sitte läßt man in den Hof einige Leute ein,

Digitized by Google

welche auch das Schauspiel mit ansehen, ob es gleich nicht für sie bereitet war. Frauenzimmer können daran Antheil nehmen, ohne gesehen zu seyn. Sie sehen die Schauspieler durch ein Gitter, das sie selbst verbirgt.

Zur Zeit von Festtagen und öffentlichen Spaziergängen eröffnet man Bühnen in den Nebengassen und in der Mitte der Straßen. Die Schauspieler stellen darauf Stücke vor, vom Morgen bis zum Abend, für das gemeine Volk und für eine sehr mäßige Bezahlung.

Chinesische Gelehrte schreiben selten für die Bühne, und gewinnen nicht viel Ruhm von Producten dieser Art; denn das Schauspiel ist mehr geduldet als erlaubt in China. Die alten Volksweisen tadelten es immer, und hielten es für eine Kunst, die den Menschen verderbt. In der Geschichte wird zum erstenmahle theatralischer Stücke, zum Lobe eines Kaisers der chang'schen Dynastie (welche in China vom J. 206 vor Chr. G. bis 219 nach Chr. G. herrschte) für die Abschaffung dieser Art leichtsinnigen und schädlichen Vergnügungen, gedacht. An Sfiuandi, aus dem Hause Tscheu (von 1122 bis 256 vor Chr. Geb.) gelangte von den Ministern ein Bericht, worin sie ihn baten, die theatralischen Vorstellungen vom Hofe zu entfernen, um den verderblichen Einfluß, den sie auf die Sitten haben sollten, abzuwenden. Ein andrer Kaiser wurde der Ehre des Begräbniß beraubt, wegen seiner zu großen Leidenschaft für das Theater, und der Besuche bey jungen Schauspielern. Der Kaiser Jundshen verbot durch strenge Befehle den Manshuren das Besuchen des Theaters. Der verstorbene Dsázin bestätigte dieses Verbot, und die manshurischen Offizier konnten nur heimlich ins Theater gehen, indem sie von ihren Mützen die Zeichen ihres Ranges, d. i. die farbigen Kügelchen abnahmen. Durch diese in China ziemlich

Digitized by Google

allgemeine Denkungsart kommt es, daß die Theater in gleichem Range mit liederlichen Häusern gesetzt und in die Vorstädte verwiesen werden. Die chinesischen Zeitungen eilen, den Nahmen des unbekanntesten Soldaten, der sich durch Tapferkeit im Kampfe ausgezeichnet hat, bekannt zu machen; sie verkünden dem ganzen Reiche ein Beyspiel kindlicher Liebe, einen Zug der Sanftmuth und Unschuld eines einfachen Landmädchens; aber die Herausgeber dieser Blätter würden einer Bestrafung unterworfen werden, wenn sie es wagten, dem Volke durch Beschreibung des Spiels, des Aeußern oder des erhaltenen Beyfalls irgend eines Schauspieles anstößig zu seyn.

Doch genug von der chinesischen Bühne.

Auf einer gekrümmten Straße von den Theatern kann man weiter westlich zu den Buchläden 18 gehen. Hier verkauft man, und ziemlich wohlfeil, alle gelehrte Producte der chinesischen und mandschurischen Literatur. (S. oben S. 130).

Unter den Buchläden ist ein Tempel, bey welchem Markt und ein öffentlicher Spaziergang vom 1sten bis zum 18ten des ersten Mondes eines neuen Jahres gehalten wird.

Auf derselben Straße, etwas nördlich, 19, ist ein großer Platz Liulitschán, wo eine Fabrik angelegt ist, in welcher Fliesen und glasurte Ziegel gemacht werden; auch Glaswaaren werden darin verfertigt.

Geht man über eine kleine Brücke nach Westen, so sieht man den Kaufladen 20, wo vorzugsweise Seide, und mit Seide gestickte Sachen, von ganz vorzüglicher Güte verkauft werden, so wie auch andere von den besten Waaren, die man aus den südlichen Statthalterschaften China's, welche mehr durch Künste berühmt sind, erhält. Dieser Kaufladen ist auch dadurch noch merkwürdig, daß man darin alle Sachen, ohne einen zu hohen Preis dafür zu for-

Digitized by Google

dern, verkauft; solcher Kaufläden giebt es in Pekin nicht viel. Die hiesigen Kaufleute stellen gern, wie die unsrigen, die Erfahrenheit des Käufers auf die Probe, und fordern, beym ersten Worte, einen dreymahl höhern Preis als die Sache werth ist; wehe dem Unwissenden oder dem Ungeduldigen!

In gerader Richtung nach Westen kommt man auf eine große Straße, die aus Dsintschen durch das Thor Schungtschen geht. Kommt man auf eben dieser Straße südwärts bis zu einer andern großen Straße, die von Westen nach Osten geht, so nähert man sich dem Kreuzwege 21, wo man die Verbrecher hinrichtet. Etwas höher über dieser Stelle, nahe bey dem See ist eine tiefe Grube, in welche man, nach vollzogener Hinrichtung, die Körper wirft.

Gegen Südwest, ehe man noch an die andere Querstraße kommt, ist 22 eine mohammedanische Moschee, die für die in diesem Theile Pekin's wohnenden Turkestanen erbaut ist.

Von dem übrigen Raume der westlichen Hälfte von Wailotschen kann man denselben Ausspruch thun, den wir über den östlichen Theil gethan haben: dieselbe geringe Bevölkerung, dieselbe Leere, eben so viel Küchengärten und Felder. Uebrigens sind, außer den von uns beschriebenen Plätzen in Wailotschen noch kleine Tempel und Kasernen. In diesen letzten werden einige Regimenter des pekin'schen Corps einquartiert, die (im Falle einer Vertheidigung) zu den Thoren Schungtschen und Sfiuang von Dsintschen — oder der Thronstadt Pekin's — gehören.

Endlich muß man noch 2 merkwürdige Gebäude in Wailotschen erwähnen, und zwar den Tempel des Himmels und den des Erfinders des Ackerbaues, die ganz an dem südlichen Thore liegen.

Digitized by Google

Der Tempel des Himmels Tángtang, 23, ist von der großen Straße zur Rechten. Die hohe Ringmauer desselben hat im Umkreise 9 Li, ungefähr 5 russische Werste (⅘ oder fast ¾ d. M.) Alle schöne Gebäude im Innern dieser Ringmauer sind üppig verziert. Der Kaiser begiebt sich alle Jahre dahin, am Tage der Wiederkehr der Sonne vom Winter zum Sommer (am Tage der Frühlingsnachtgleiche) um feyerlich den Himmel zu verehren. Einen Tag vorher begiebt er sich bey Anbruch des Tages zu dem Opferaltar und bereitet sich zu der Ceremonie durch ein strenges Fasten, in einem besondern Reinigungshause. Ein hoher, runder Platz von weißem Marmor, in Gestalt eines Hügels, wo der Kaiser das Opfer darbringt, ist prächtig verziert. Die Eingänge dazu sind von drey Seiten, Süden, Osten und Westen, unter sehr großen Bogen, die vom reinsten Marmor erbaut sind; die dahin führenden Treppen sind ganz vorzüglich schön gearbeitet. Uebrigens besucht der Chuandi den Tángtang auch zu anderer Zeit im Jahre, um den Himmel zu verehren, und zugleich um die geistlichen Gebräuche zum Andenken seiner Ahnen zu vollziehen.

Dem Tempel des Himmels gegen über, westlich von der großen Straße, ist 24 der Opferaltar, geweiht dem Erfinder des Ackerbaues, auf chinesisch Sáng-nun-tang. Dieser Platz ist gleichfalls mit einer hohen steinernen Mauer umgeben, in einem Umkreise von 6 Li, mehr als 3 Werste (fast ½ d. M.) Die chinesischen Kaiser begeben sich jedes Jahr, im Frühlinge, nach Sáng-nun-tang, um die Erde zu bearbeiten und dem Himmel Opfer darzubringen. Die dort befindlichen Gebäude bieten an sich nichts Erhabenes dar; aber die Ceremonie der Bearbeitung der Erde ist anziehend, und wird mit großer Feyerlichkeit verrichtet. Das Feld, das vom Chuandi bearbeitet wird, bedeckt man

Digitized by Google

zu dieser Zeit mit einem besondern Wetterdache. Wenn der Kaiser in dieser geheiligten Arbeit ungefähr eine halbe Stunde zugebracht hat, entfernt er sich in ein Lusthaus, und sieht von da aus der Arbeit der Fürsten und Minister zu, die unter der Anleitung der ausgezeichnetesten wirklichen Ackerbauer das Land unter freyem Himmel bearbeiten, ohne irgend einen Schutz gegen Regenwetter. Während dieser Ceremonie singen die Hofsänger Lobgesänge, die schon in alten Zeiten zum Lobe des Ackerbaues gemacht worden sind. Der Kaiser, die Fürsten und alle Großen kleiden sich für dieses mahl in das Gewand der Dorfbewohner. Ihre Ackerwerkzeuge, die man in besondern Vorrathskammern bewahrt, sind sehr rein. An die Hakenpflüge spannt man Ochsen, die bloß dazu unterhalten werden. Innerhalb derselben Ringmauer ist auch ein kleiner Speicher, wohin man die Früchte der geheiligten Ernte bringt. Man hat bemerkt, sagt man, daß das Korn (der Hirse) von dem von des Kaisers Händen bearbeiteten Felde, an Güte ungleich die Erzeugnisse desjenigen Feldes übertrifft, das von den Fürsten und Beamten bearbeitet wird. Aus denjenigen Körnern, die von des Kaisers Arbeit gewachsen sind, bäckt man Brode, die man bey den Opfern gebraucht, die dem Himmel dargebracht werden. Der Kaiser bereitet sich zu der hier beschriebenen Ceremonie durch Fasten, Gebete und eine andächtige Zurückgezogenheit vor. Der Zweck dieses feyerlichen Gebrauchs ist die Erhaltung des Andenkens jener Zeiten, wo die Herrscher der Völker zugleich auch Ackerbauer waren. Nach der Meinung Anderer soll dieser Gebrauch in dem Herzen der mächtigen Chuandi's die unbestreitbare Wahrheit befestigen, daß ein großes Reich ohne Ackerbau nicht bestehen kann, und daß der Reichthum desselben die Frucht der

Digitized by Google

Arbeiten des Landmanns ist. Der Ursprung dieses Gebrauches in China ist in das Dunkel der fernsten Zeiten gehüllt.

IV.

Beschluß.

Nachdem ich die innere Lage der Hauptstadt China's erklärt habe, überlasse ich gern die Ehre einer genauern und anziehendern Beschreibung davon meinen würdigen Landsleuten, die einige Jahre in Pekin gelebt haben, und bessere Hülfsmittel dazu besitzen. Meiner Seits halte ich es nicht für überflüssig, einige kurze, allgemeine Bemerkungen über diese merkwürdige Stadt beyzufügen.

Pekin zeichnet sich vor andern Hauptstädten und großen asiatischen Städten durch seine Einrichtungen und innere Ordnung aus. Man muß darin keine großen Gebäude von vier und fünf Stockwerken suchen; man sieht da nicht prächtige Quai's und Trottoirs; man findet nicht die helle Beleuchtung der Häuser, Kaufläden und Straßen — Anstalten, die gewöhnlich den Reisenden in europäischen Städten anziehen. Der Unterschied der beiden zusammen gränzenden Welttheile, Asiens und Europens, in Klima und Anbau, in dem Grade der sittlichen Bildung und des Geschmacks, eben so auch in den Verhältnissen der innern Haushaltung und politischen Vereinigungen — macht einen schneidenden Gegensatz auch in den Erzeugnissen der Völker, die in diesen Welttheilen wohnen. Diese Besonderheit ist am meisten in China einem Fremden auffallend, dessen Bewohner von Nachahmung ausländischer Sitten fern sind. Dessen ungeachtet stellt uns diese Hauptstadt (von andern Orten, wo ich nicht war, zu urtheilen, gehört nicht zu meinem Zwecke) viele Beyspiele jener Verfeinerung auf, zu

Digitized by Google

welcher die Völker durch Erfahrungen, die Jahrhunderte hindurch dauerten, und geistige Vervollkommnung gelangen.

Dort findet man fast alles, was zum Bestehen einer wohlgeordneten Gesellschaft erforderlich ist: a) die Ruhe der Einwohner ist durch sittliche Gesetze, feste Verordnungen und eine aufmerksame Polizey geschützt; b) ihr Lebensunterhalt ist sorgenfrey durch die freye Thätigkeit der Gewerbe, und c) in den Stunden der Muße findet jeder Bürger Erholung in gesellschaftlichen Vergnügungen. Wir wollen von diesen Einrichtungen etwas umständlicher sprechen.

1) Bürgerliche Ordnung. In Pekin kann man selten von Familienzwisten hören. Die Regeln der Lehre des Confucius, der erste Unterricht bey der Kindererziehung, werden nicht nur von den Chinesern im Gedächtniß aufbewahrt, sondern sie bleiben auch der feste Grund und gleichsam der Leitstern durch alle Jahre und Vorfälle ihres Lebens. Ein gränzenloser Gehorsam der Kinder gegen die Eltern bestimmt das Betragen eines jeden gegen Verwandte, Freunde und Mitbürger. Sie macht die Chineser zu unbedingten Erfüllern der Anordnungen der Regierung und ehrerbietig gegen die Repräsentanten ihrer Macht — die Civil- und Militärbeamten.

Von der andern Seite haben die Chineser, gleich allen Völkern, nicht wenig Schwachheiten und Laster. Kälte nicht nur gegen Ausländer, sondern selbst gegen ihre Landsleute, ist ihr Hauptfehler. Daher ist der Chineser (dasselbe ist auch von den Mansuren zu verstehen) stolz, rachsüchtig, habsüchtig, neidisch und äußerst mißtrauisch. List sieht er als die Hauptgrundlage an im Betragen gegen fremde Leute, und in allen häuslichen und Handelsverhältnissen. Hierzu zwingt ihn übrigens nicht wenig die Armuth, die unter den hiesigen Bürgern jedes Standes sehr merklich ist. Der

Reichthum des ganzen Reichs, zusammen genommen, ist groß; aber er vertheilt sich hier, wegen der ungewöhnlichen Volksmenge, in unglaublich kleine Bruchstücke. Ein chinesischer Beamter von Oberstensrang, vergleichungsweise zu reden, lebt ärmer als unser bloßer Offizier, vorausgesetzt, daß beide ihren Unterhalt nur allein durch ihren Sold haben. Zu den hier sehr gewöhnlichen Lastern gehört eine außerordentliche Ausschweifung in der Wollust, zu deren Befriedigung Personen beiderley Geschlechts dienen. Außer einer auf gesetzliche Weise verbundenen Frau, unterhalten wohlhabende Leute in ihren Häusern zahlreiche Harems. Bey all' dem besuchen sie noch, von Hang zur Ausschweifung hingerissen, nicht selten in Wailotschen die Wohnungen der Freudenmädchen und der jungen Priester Thaliens.

Die oberste Klasse der pekin'schen Bürger machen die manshurischen Truppen aus, deren Offizier zugleich auch Mitglieder der bürgerlichen Gerichtshöfe sind, wo sie aber, die Mühe sich mit Untersuchung der Processe zu beschäftigen scheuend, sich der Führung der sehr gewandten und gelehrten chinesischen Secretäre hingeben. Nach der Einnahme Pekin's durch die Manshuren wurden jedem Offizier und Soldaten Häuser von Chinesern gegeben, die in die südliche Vorstadt versetzt wurden; aber längst schon wohnt der größte Theil der manshurischen Soldaten und Offizier in gemietheten Wohnungen. Ihre Häuser und Ländereyen sind, nach dem gemeinen Loose verschwenderischer Leute, die nicht zu rechnen wissen, wieder in die Hände chinesischer Käufer übergegangen. Wohlhabende Kriegsmänner erwerben sich, auf eigene Kosten, besondere Häuser und Kaufläden, die ihnen ein bedeutendes Einkommen bringen.

Die zweyte Klasse der Einwohner machen die Kaufleute und Handwerker aus. Hier giebt es keine Eintheilungen

Digitized by Google

der Gewerbe in Gilden und Zünfte. Die Kaufmannschaft hat ihren Wohnsitz mehr in Wailotschen oder der südlichen, äußern Hälfte Pekin's. Die große, allen so sehr bekannte Bevölkerung China's beraubt viele Einwohner der Möglichkeit, ihre Nahrung durch den Ackerbau oder andern ländlichen Arbeiten. Aus dieser Ursache strömen aus allen Statthalterschaften nach der Hauptstadt nicht wenig Leute zusammen, die als den einzigen Preis ihrer Mühe — nur ihren täglichen Unterhalt suchen. Aber auch dieses beschränkte Bedürfniß können sie nicht immer befriedigen. Die Klasse derer, welche Arbeiter bedürfen, ist sehr mäßig in ihren Wünschen, und daher hat nicht jeder Arbeiter Gelegenheit, seine Kräfte und Kenntnisse zu persönlichem Dienste oder irgend einer Handarbeit anzulegen. Man sagt, daß in Pekin sich allein von müßig herumschweifenden Leuten 50000 befinden. Diese Menschenklasse versucht auch verbotene Erwerbsmittel, Diebstahl, Betriegerey u. s. w. Die Wachsamkeit und Strenge der Stadtpolizey verhindert sie aber sich mit diesem Handwerke mit gutem Erfolge zu beschäftigen. Wenigstens habe ich, während fast sechs Monaten, die ich in Pekin gelebt habe, auch nicht von einem bedeutenden Diebstahl gehört. Da die Bettler bey den Chinesern in großer Verachtung sind, und der um Almosen Bittende überall eine kalte Zurückweisung antrifft, so wenden sich gar nicht viele von den Armen zu diesem leichten, hier aber sehr unsichern Mittel der Ernährung. Sie sind genöthigt, Gesellschaften auszumachen, und unter der Leitung ihrer Aeltesten oder Vorsteher, irgend eine Arbeit zu suchen, um nicht Hungers zu sterben. Sie beschäftigen sich mit Reinigung, Begießung der Gärten und Straßen, Bearbeitung der Erde, Lasttragen; zuweilen machen sie auch Haufen von Begleitern aus, bey Hochzeitfeyerlichkeiten, Begräbnissen u. s. w.

Digitized by Google

Oft traf es sich, daß ich diese armen Elenden, die kaum ihre Blöße bedecken konnten, in Mützen mit rothen Federn und Ceremonienmänteln den Sarg eines Reichen begleiten sah. Wenn der Besitzer eines Kaufladens jemanden mit einem Träger dieser Art versieht, um gekaufte Waaren nach Hause zu tragen, so erfüllt er doch, und wenn die Waaren auch über 50 Rubel kosten sollten, diesen Auftrag genau, ohne daß man nöthig hat, auf ihn Acht zu haben, und ist sehr zufrieden, wenn er 40 Kopeiken für eine Bemühung erhält, die auf zwey Stunden gewährt hatte. So stark wirkt die Nothwendigkeit des Vertrauens, das ihm ein Mittel zum Unterhalt eröffnet.

Bedienten nimmt man in Pekin aus den Landleuten; bisweilen miethet man hierzu auch Soldaten, indem sie sich von ihren Regimentsverbindlichkeiten mit dem dritten Theile ihres Soldes loskaufen. Einen nüchternen, gewandten Menschen, der etwas zu lesen und zu schreiben versteht, kann man für 1500 Tschech, oder 12 Rubel in Kupfer, außer der Speise, monatlich miethen. Die besten Bedienten nimmt man ins Haus, gegen Privatbürgschaft, wegen ihrer Pünktlichkeit, die von irgend einem reichen Kaufmanne geleistet wird.

Alle Leute der erwähnten Stände sind einen und denselben bürgerlichen Gesetzen unterworfen. Kriegsgerichte giebt es nicht, ausgenommen die Urtheile über Verbrecher, die zu Kriegszeiten im Felde entdeckt werden. Die Deutlichkeit und Genauigkeit der Verordnungen ist das treue Unterpfand der innern Ordnung in der Stadt. Jedes bekannt gewordene Verbrechen wird unausbleiblich durch die Strenge des Gesetzes, das oft die Gestalt selbst der Grausamkeit hat, verfolgt. Der Klage von Vater und Mutter gegen Kinder leistet man unverzüglich Genüge, fast ohne Untersuchung;

Digitized by Google

denn, nach der Meinung der Chineser, kann die Zärtlichkeit der Eltern keinen Hang haben, aus bloßer Willkühr gerichtliche Untersuchungen zu beginnen.

Die Auseinandersetzung von Streitigkeiten über unwichtige Dinge geschieht mündlich und ohne aller Verzögerung.

Die in Pekin wohnenden Russen genießen unter den Bürgern einer besondern Achtung, und eines unausgesetzten Schutzes der Gesetze; was man von den übrigen Ausländern, die sich dort aufhalten, nicht sagen kann.

Im Falle von Feuersbrünsten hat die pekin'sche Polizey ihre Werkzeuge zum Löschen des Feuers, die freylich an Kraft und genauer Wirksamkeit den europäischen nachstehen; allein dafür werden diese Werkzeuge nicht oft gebraucht, da Feuersbrünste in Pekin sehr selten sind. Alle Gebäude sind steinern, d. i. aus Backsteinen gebaut; zur Zubereitung der Speisen und Heizung der Zimmer gebraucht man Steinkohlen, die keine heftige Flamme geben, und dabey auf offenen Herden unterhalten werden, und was wichtiger als alles ist, die Vorsichtigkeit und Behutsamkeit, wodurch die Chineser sich vor allen Völkern auszeichnen, — das sind die Ursachen, weswegen die Bewohner Pekin's selten den Verheerungen der Feuersbrünste ausgesetzt sind, die bey uns oft ganze Städte in Asche verwandeln.

Zum Nutzen für Kranke kann man in jedem Theile Pekin's einige Aerzte finden. Ein sehr geschickter Arzt (deren es indessen in China nicht viel giebt, und mehr erfahrne Praktiker, als scharfsinnige Gelehrte) empfängt, bey einem wohlhabenden Kranken, für jeden Besuch nicht mehr als 5 Rubel nach unserm Papiergelde; aber armen Kranken, die ins Haus kommen, leisten die Aerzte Hülfe ohne alle, oder doch für äußerst geringe Bezahlung. Die Arzneybestandtheile

Digitized by Google

werden in besondern Kaufläden oder Apotheken verkauft. Arzneyen für viele Krankheiten läßt man ohne Verschreibung eines Arztes ab, um desto mehr, da die chinesische Arzneykunde gemeiniglich Kräuter und andere Naturerzeugnisse in ihrer einfachen Gestalt als Hülfsmittel anwendet. Zuweilen bereiten sie auch Pillen aus heilsamen Wurzeln. Ein besonderes Vertrauen haben auch die Chineser auf die wundervolle Wirkung der Wurzel Shingscheng, welche die Lebenskräfte unterstützt, die erschöpften wieder erneuert, und — wie man sagt — Alte wieder jung macht. Arme Leute müssen dieser Labung entbehren. Ein Solotnik *) von huangdun'schen, d. i. manshurischer Shingscheng, kostet 280 Rubel; die koreische ist von geringerer Güte, und daher ungleich wohlfeiler.

Eine bequeme und schnelle Communication in der Stadt wird durch eine große Anzahl Miethkutscher befördert. Auf jeder Stelle, wo sich zwey Straßen kreuzen, bey jeder Brücke findet man kleine bedeckte Wagen mit zwey Rädern stehen, die mit Atlaß und Sammt aufgestutzt sind. An diese spannt man Maulthiere oder Pferde, aber hauptsächlich die ersteren, als ein sehr starkes und schnelles Thier zum Fahren. Die Großen, und besonders vornehme Damen, bedienen sich der Tragsänften; doch müssen sie hierzu vorher die Erlaubniß des Kaisers erhalten. Beamte ziehen das Reiten allem andern vor, welches auch, wegen der ungleichen Oberfläche der Straßen in Pekin, und des Gedränges halben, weit schneller und bequemer zum Fortkommen ist, wie ich selbst es erfahren habe. In Pekin giebt es viel solche Beamte, welche eigne Equipagen und Reitpferde

*) D. i. $\frac{1}{96}$ des russischen Pfundes, oder $\frac{3}{128}$ oder fast $\frac{1}{43}$ Loth nach Leipz. Gewicht. A. d. U.

Digitized by Google

haben. Aber dessen ungeachtet bringt das Gewerbe eines Miethkutschers dem, der sich damit beschäftigt, ein großes Einkommen.

2) Versorgung mit den nöthigen Bedürfnissen. Der innere Verkehr zur Versorgung der Einwohner Pekin's mit verschiedenen Vorräthen von Lebensmitteln und andern Bedürfnissen, macht für die chinesischen Gewerbsleute einen Gegenstand großer Thätigkeit und eine ergiebige Quelle des Gewinns aus. In dieser Hinsicht kann man die südlichen Statthalterschaften, und besonders die jenseit des Flusses Dsán (Dsian) als den Mittelpunkt des innern Handels ansehen. Dort wächst Thee, Reiß, Baumwolle. Dort bereitet man Seide und die verschiedenen Zeuge daraus (in den Städten Chandsheu und Sudsheu; diese letztere ist, nach den Begriffen der Chineser, das irdische Paradies), auch Porzellan, Dinte (Tusche, auf chinesisch Mo), lakirte Sachen, feine hölzerne Arbeiten zur Verzierung der Zimmer u. s. w.

Die Einwohner Pekin's erhalten alle Bedürfnisse ihrer städtischen Haushaltung durch die aus dem Süden herbeygeführten Waaren. In der Hauptstadt giebt es keine guten Fabriken, ausgenommen Fabriken von Fliesen und Glaswaaren, Färbereyen (nirgends als in Pekin kann man so schön blau färben) und Steinschneiderwerkstätte, so daß die Kaufleute aus dem Süden im Scherze sagen, der ganze Verkehr der pekin'schen Handelsleute bestehe in Steinkohlen. Dabey richten sich die pekin'schen Kaufleute, im Anschaffen ihrer Waarenvorräthe, streng nach der Zahl ihrer Abnehmer und der Größe des Luxus derselben. Die pekin'schen Kaufläden werden, gegen das Ende des Handelsjahres, merklich leer bis zur neuen Zufuhr der Waaren, die nach

Digitized by Google

völliger Eröffnung der Communication zu Wasser beginnt, im fünften Monde, das ist vom Monat Juni an.

Die zur Kleidung und dem Schuhwerke nöthigen Waaren, als: seidene und baumwollene Gewebe verkauft man in Wailotschen oder dem südlichen Theile Pekin's. Dort kann man auch Arbeiten vom höchsten Geschmacke, gutes Hausgeräthe, Gemählde, verschiedene aus Stein gehauene Sachen u. s. w. finden.

Lebensmittel verkauft man in allen Theilen der Stadt. Fast auf jeden Schritt findet man Kaufläden oder Buden mit Reiß, Mehl, mit Brod, das über Wasserdunst gebakken, oder richtiger zu sagen, gekocht ist, Oehl u. s. w. Die Bewohner Pekin's, und besonders die Chineser, genießen vorzüglich Schweinefleisch, das hier auch schmackhafter als das unsrige und leichter für den Magen ist; Schöpsenfleisch gebrauchen die Manshuren, Mongolen nnd die Turkestanen, die sich in Pekin aufhalten, zur Speise; Rindfleisch essen nur die letztern. Uebrigens muß man sagen, daß das Schöpsenfleisch und Rindfleisch wirklich hier nicht schmackhaft ist; die Ursache davon ist, daß das Vieh so weit und auf so beschwerlichem Wege aus der Mongoley herbey getrieben und so schlecht in den Fleischbänken mit Häcksel genährt wird. Milch in Pekin zu bekommen ist sehr schwer. Butter, besonders von Schafmilch gemacht, bringt man aus der Mongoley. Die Chineser ziehen dieser das Schweineschmalz vor, und können nicht einmahl den Geruch der aus Kuhmilch gemachten Butter leiden. Von zahmen Federvieh gebrauchen die Chineser Gänse, Hühner und Enten zur Speise. Die ersten sind ein unumgängliches Erforderniß bey Hochzeitschmäusen; das Hühnerfleisch wird schwächlichen Leuten verboten, aber Enten — Jádsú — fette Jádsú sind das leckerste Gericht für eine chinesische

Tafel, die bey Gastmählern aus 30 und mehr Trachten besteht. Die Enten in Pekin sind ungewöhnlich groß, sehr fett durch künstliche Mastung, und schmackhaft. Im Winter verkauft man Haselhühner, Fasanen und Wild jeder Art. Beym Einkaufe der Lebensmittel indessen muß man vorsichtig seyn. Die chinesischen Kaufleute mischen absichtlich in das Mehl Alabaster oder Sand, um der Schwere willen; oft verkaufen sie das Fleisch verreckter oder unreiner Thiere, als: Esels-, Maulthier-, Kameelfleisch u. s. w. Die armen Chineser und Mansburen sind gar nicht ekel in der Wahl.... Die Enten und Hühner (Truthühner ganz und gar nicht) blasen sie auf eine gewisse Art auf, indem sie Luft unter die Haut lassen, wovon sie sehr weiß und fett aussehen u. s. w.

Frische Fische, besonders Karpfen, erhält man in Pekin aus den nächsten Flüssen und den am Meere liegenden Gegenden; auch viele geräucherte Fische, eingesalzene Seekrebse u. s. w. Im Winter bringt man für die Hofburg, vom Flusse Amur auf Kameelen, eine große Menge Fische, Störe, Hausen, eine Art Karpfen u. s. w. Der Kaiser theilt diese mit den Fürsten des ersten Grades, und auf solche Weise gehen die Fische, in gewisser Menge, auch zum besondern Verkaufe über.

Gemüse aus Küchengärten und Gartenfrüchte kann man überall dieselben finden, an die der europäische Geschmack gewöhnt ist: sehr großen und schmackhaften Kohl, Gurken, Möhren (gelbe Rüben), Rüben (weiße Rüben), Rettige ꝛc. Alle diese Gemüse, außer dem Kohle, salzt man noch sehr stark, um sie bey Tische, anstatt des Salzes zu gebrauchen. Es giebt viel Weintrauben, Pfirsichen, Aepfel und Birnen, die ungewöhnlich saftig und wohlschmeckend sind, auch Apfelsinen und Citronen hat man, sie sind aber nicht sehr schmackhaft.

Digitized by Google

Das allgemeine und beständige Getränk ist Thee, aber von ganz anderm Ansehen und Geschmack als der den man nach Europa gehen läßt. Für sich pflücken die Chineser von dem Theestrauche das junge Blatt ab und trocken es an der Sonne. Diese Art von Thee ist angenehmer von Geruch und Geschmack, und sogar heilsam für den Magen. Uns Europäern aber verkaufen sie das schon gereifte auf Pfannen etwas geröstete Blatt, indem sie ihm die Farbe der Theeblüthen geben; oder sie bereiten grünen Thee, indem sie ihn mit den Blumen, Dschulan genannt, vermischen. In der Nähe von Pekin wächst kein Thee.

Wein giebt es in Pekin gar nicht. Einen sehr starken Branntwein destilliren sie aus Reiß. Die Chineser trinken ihn ein wenig erwärmt und aus kleinen Schälchen. Bey Tische gebrauchen sie eine Art von säuerlichem Branntwein, Schaußin, der aus Reiß durch Gährung und Destillation gezogen wird. Uebrigens sind die Chineser und Manshuren im Ganzen genommen, keine gar zu eifrigen Verehrer des Bacchus.

Die am Ende dieses Kapitels von mir beygefügte besondere Nachricht kann etwas Licht über die Lebensbedürfnisse in Pekin verbreiten und wieviel Ausgaben nöthig sind, um sich häuslich in dieser Stadt einzurichten.

Eine große Unbequemlichkeit für einen Fremden macht die Verschiedenheit der Maaße und Gewichte, die in Handelssachen und bey Arbeiten gebraucht werden. Es ist schwer, sich in die genaue Berechnung bey der Theilung der Last und des Raumes zu finden. Jede Art von Werkstatt hat ihre besondere Elle; jeder Kaufmann verschiedener Waaren hat sein Gewicht. Beym Einkaufe von Sachen, da man in ganz China keine andere Münze hat, als Zäng, Tschechen oder Kopeiken von Kupfer, so wird das Silber von dem Käufer

Digitized by Google

auf die Wage des Besitzers des Kaufladens gegeben, und bey dieser Gelegenheit eröffnet sich für die Chineser ein weites Feld des Betrugs. Die Geschicklichkeit der Hände des Kaufmanns vermindert die Last des empfangenen Silbers, indem er auf eine unmerkliche Weise das Gleichgewicht der Schnellwage stört, die oft auch falsch ist; man giebt dem Käufer Silber heraus, das oft mit Kupfer ꝛc. gemischt ist. Die Behutsamsten der Chineser nehmen, wenn sie in die Kaufläden zum Einkaufen gehen, auch eine richtige Wage mit. Demselben Kapitel hier habe ich auch eine von mir gemachte Berechnung des chinesischen Gewichts, in Vergleichung mit unserm russischen beygefügt. Ich bürge zwar nicht für die vollkommene Genauigkeit desselben; aber wenigstens mußte ich, da ich keine andere Berechnung hatte, mich ihrer bey den Ausgaben im Silber bedienen, und dieß that ich auch.

Ich halte es nicht für überflüssig zu erwähnen, daß man in China noch einen stillschweigenden Handel erfunden hat, indem man den Preis durch die Finger bezeichnet. Was für eine Zahl sie ausdrücken wollen, eben so viele Finger strecken sie aus; wenn es 5 ist, strecken sie die Hand mit allen fünf Fingern aus; 6 oder 60 bezeichnen sie durch Einbiegung der drey vordern Finger und durch Ausstreckung des kleinen Fingers und des Daumens, 7 oder 70, oder auch noch weiter 700 u. s. w. durch Einbiegung des Zeige- und des Mittelfingers, und durch Ausstreckung des kleinen Fingers, des vierten Fingers und des Daumens; 8, 80, 800 u. s. w. durch Einbiegung des kleinen, des vierten und des Mittelfingers, und durch gerade Ausstreckung der übrigen Finger, 9, 90, 900 u. s. w. bezeichnen sie durch Einbiegung des kleinen, des vierten und des Mittelfingers, und durch gerade Ausstreckung des Daumens, indem sie

Digitized by Google

den Zeigefinger in einer gegen den Daumen geneigten Lage ausstrecken u. s. f.

Dieses Mittel gebraucht man öffentlich und auch im Verborgenen.

1. Ein Käufer, der weit hergekommen ist, streckt, wenn er seine Gedanken nicht mit Worten ausdrücken kann, sogleich die Hand zur Bezeichnung des Preises aus, z. B. 7; wenn der Verkäufer seiner Seits nicht damit zufrieden ist und 9 zeigt, so bietet der Käufer mehr und zeigt 8 u. s. w.

2. Gebrauchen sie dieses Mittel im Verborgenen. Wenn die Chineser ihren Handel vor fremden Leuten geheim halten wollen, fassen sie einander in ihren weiten Aermeln bey den Händen, und machen ihren Handel so, auf die eben erwähnte Weise, mit den Fingern im Verborgenen ab. Die Mongolen lieben dieses Mittel sehr; es gebrauchen es auch die Herren, wenn sie Bedienten bey sich haben. In China herrscht bey den Bedienten der Mißbrauch, daß sie von dem Preise, den der Herr bey Einkäufen bezahlt, von den Kaufleuten für sich den achten oder zehnten Theil nehmen. Wenn der Herr aber vor den Bedienten die Summe, die er giebt, verborgen hält, wie er hierdurch eben dem Kaufmanne zu verstehen giebt, so sind sie genöthigt zu nehmen, was ihnen gegeben wird. Dessen ungeachtet bezeichnen die hinter dem Herrn stehenden Bedienten, ihrer Seits durch heimliche Ausstreckung der Finger, daß er ihnen den siebenten, achten, neunten, zehnten Theil der Summe, die er von dem Herrn bekommen werde, geben soll, und der Kaufmann ist, wegen dieser Forderung der Bedienten, gezwungen, entweder um soviel den Preis zu erhöhen oder gar nicht zu verkaufen. Z. B. wenn die Bedienten nicht dabey gewesen wären, hätte er für 10 verkauft, aber in ihrer Gegenwart kann er nicht wohlfeiler als 11 verkaufen,

Digitized by Google

und dieser 11te Theil wird heimlich, zuweilen auch sogar öffentlich ihnen gegeben. Dieses Verfahren von Seiten der Bedienten ist keinem Gericht unterworfen, selbst nicht einmahl einem harten Tadel. Hier sprach ich von Bedienten, man kann aber dasselbe von allen Chinesern sagen. Auf den besten Freund und einen bekannten Bürger kann man sich dennoch nicht verlassen, daß er sich nicht einen solchen Antheil anmaaße, wenn man ihn einladet, in einem Kaufladen zur Gesellschaft oder zur Beyhülfe im Handeln mitzugehen. Schu-Loje, der Lehrer an der mandschurischen Schule der russischen Sprache, enthielt doch, beym Einkaufe einiger Kleinigkeiten auf meine Bitte, sich keineswegs, nach der Sitte seines Landes, bey dieser Gelegenheit 10 oder 12 Rubel darüber zu nehmen.

Endlich sind auch selbst die mit Worten ausgesprochenen Preise für einen aus fernen Gegenden Ankommenden nicht verständlich. In China hat nicht nur jede Statthalterschaft, sondern fast jeder Kreis, bey einer und derselben Münze, seine besondere Bezeichnung des Preises, ohne doch den eigentlichen Werth derselben dadurch zu verändern. Z. B. in Pekin, wenn man 2 ausspricht, bedeutet es 1; 20 bedeutet 10 u. s. w. An andern Orten bezeichnet man 2 durch 5; 100 bedeutet 30 u. s. w. Alles dieses kann es klar machen, wie schwierig die Abschlüsse im Handel der Chineser sind, und zugleich zum Beweise ihres nicht geraden Charakters dienen.

b) Vergnügungen. Die Chineser zeigen wenig Neigung zu gymnastischen Uebungen. Sie scheinen zu Zeitvertreiben dieser Art nicht geschickt zu seyn, wegen ihrer körperlichen Schwäche, die am meisten von dem heißen Klima, dann der dürftigen Nahrung, und der außerordentlichen Erschöpfung ihrer Lebenskräfte entsteht. Die unver-

Digitized by Google

meidliche Noth zwingt die in Regimentern Dienenden, besonders die Manshuren, viel und schnell zu reiten, mit dem Bogen zu schießen. Tänze kennen sie nicht, ausgenommen die Pantomimen, die sehr unvollkommen sind, und von Schauspielern vorgestellt werden.

Die gesellschaftlichen Unterhaltungen der gebornen Chineser, eben so auch der Manshuren, von gewissen Jahren und Range, sind sehr zwangvoll. So sehr in Europa eine Gesellschaft ohne Damen langweilig ist, eben so sehr hält man in China eine Gesellschaft mit Frauenzimmern für unanständig und niedrig. Eine Gesellschaft der Chineser gleicht oft einer Sitzung einer Akademie, in welcher ihre unaufgeklärten Damen keinen Platz haben dürfen, als Personen, die der Ordnung und Wichtigkeit ihrer Unterredungen hinderlich sind. In einer Versammlung von Leuten von Erziehung wenden alle ihre Aufmerksamkeit auf die ältesten, welche, nach dem Maaße ihrer Aufklärung, zum Inhalte ihres Gesprächs moralische Gegenstände wählen, die, so zu sagen, als Vorlesungen für die jungen Leute dienen. Obgleich solche gesellschaftliche Unterhaltungen nicht selten ziemlich einfältig sind, so sind sie doch stets, selbst bey den Landleuten, mit einem gewissen Ernste verbunden, und überschreiten nie die Schranken der Wohlanständigkeit. Jeder chinesische Beamte wird auch zugleich für einen Gelehrten gehalten. Sein langsames und überdachtes Gespräch, mit entsprechenden Bewegungen des Körpers verschönert, zeichnet ihn vor den übrigen aus. Personen von Wichtigkeit geben sich ein Ansehen, als wären sie in tiefe Betrachtungen versenkt.

Sie lieben die Geschichte; sie entlehnen daraus passende Gegenstände, machen Auslegungen darüber und führen durch ihre Urtheile immer zur Belehrung und Nachahmung. Mit demüthigem Geiste wiederholen sie die Thaten weiser Vor-

Digitized by Google

fahren, und seufzen, weil sie in sich selbst nicht die Fähigkeit eben so gut zu handeln fühlen.

Aetas parentum, pejor avis, tulit
Nos nequiores, mox daturos
Progeniem vitiosiorem *).

Die Chineser erklären, nicht selten mit großen Verstößen gegen die Geschichte und mit Aberglauben, die Ursachen der Erhebung und des Falls vieler Kaiserhäuser, die Ursachen der 22 wichtigsten Thronveränderungen in China. Mit Bitterkeit sprechen sie von der Einführung der neuen Manshuren, die, ihrer Meinung nach, stets dem Vaterlande Unheil bringen. Hartnäckig vertheidigen sie den Nutzen der alten Einrichtungen, greifen den Luxus an, als die geheime Ursache vieler Unordnungen und Unfälle. — Eine gelehrte Gesellschaft, besonders von fröhlichen, scharfsinnigen jungen Leuten, beschäftigt sich nicht selten mit kleinen Poesien, als z. B. es legt einer in einer Zeile ein Räthsel vor, und sein Gefährte antwortet in einer andern darauf reimenden Zeile, welche die Lösung enthält.

Uebrigens ziehen die Chineser diesen ziemlich kalten und ermüdenden Unterhaltungen das Vergnügen vor, ihre Zeit in der frohen Gesellschaft guter Freunde zuzubringen, und diese Freuden noch durch einen guten Tisch, witzige Scherze und das Fingerspiel, chinesisch Chuáziuang genannt, zu würzen. Dieses Spiel besteht darin, daß der eine, indem er dem andern die geschlossene Hand vorhält, die Zahl der plötzlich an beiden ausgestreckten Finger errathen muß. Wer diese Zahl nicht trifft, muß zur Strafe ein Glas Wein austrinken. Sie spielen auch Karte, Dame oder Schach, ergötzen sich am Kampfe von Wachteln, Hähnen, Heuschrecken u. s. w.

Die Armuth der Bürger und die asiatische Eifersucht der

*) Es zeugten Väter, schlimmer als die Ahnen
Uns schlechtre, die wir ein verderbteres
Geschlecht bald geben werden. Horat. Od. III, 6.

Digitized by Google

Gatten erlaubt ihnen nicht, in ihrem Hause Bekannte zu empfangen und zu bewirthen. Dort kommen bloß Verwandte hin, und nur um einander zu sehen. Daher ladet jeder, um seine Freude zu bezeigen, oder sich einer lästigen Pflicht zu entledigen, wenn er bey irgend jemand etwas zu erhalten sucht, gewöhnlich seine guten Freunde oder die Leute, deren er bedarf, in ein Gasthaus, und zeigt dort seine Freygebigkeit, nach seinem Vermögen und Bedürfniß. Dort hält man leckere Mahle und es herrschen geräuschvolle Vergnügungen. — Und so können denn einige ökonomische Europäer, die vor Rußland — dem einzigen Lande in der Welt, wo der Gast stets satt und fröhlich ist — mit den Bequemlichkeiten eines Lebens in Gasthäusern sich rühmen, sich nicht die Erfindung einer hin und her wandernden Gastbewirthung anmaaßen.

Von der Neigung der Chineser zu Schauspielen ist schon oben gesprochen worden.

Die Chineser lieben zahlreiche Versammlungen. Deswegen sind bey den Tempeln in Pekin öffentliche Spaziergänge eingeführt, die aber übrigens nicht sehr oft statt finden. Bürger jedes Standes versammeln sich dort zu ganzen Tausenden. Außer dem Neujahrsfeste und noch einigen andern, giebt es bey den Chinesern keine jede Woche wiederkehrenden Feyertage. Das Volk arbeitet unaufhörlich.

Im Frühlinge finden Spaziergänge statt in den Umgebungen Pekin's gegen Süden und Westen, größtentheils von der Natur durch eine angenehme Lage geschmückt. Die Armen beiderley Geschlechts kommen in Menge dahin zu Fuße, trinken Thee in Gasthäusern, sehen Gauklern zu u. s. w. und kehren, beym Herannahen des Abends, zufrieden nach Pekin zurück — über welchem ewig eine Staubwolke schwebt. Vornehme Leute, die reichen und sorgenfreyen manshurischen Helden, zeigen sich mit Stolz auf den Spaziergängen in ihren theuren, mit schönen Maulthieren bespannten Wagen, oder reitend auf feurigen kirgisischen Paßgängern. Der Geist der Eitelkeit und des Luxus, der den Bürgern aller Hauptstädte gemein ist, zeigt sich auch in Pekin mit denselben Zügen.

Digitized by Google

Beylagen

zum zweyten Theile.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichniß
der in Pekin 1821 gekauften chinesischen und manshurischen Bücher.

A.

Für die kaiserliche St. Petersburgische öffentliche Bibliothek.

1. Tung dsáng gan mu. Alte und neue Geschichte China's, das einzige Werk des berühmten Dshudsú, der im zwölften Jahrhunderte lebte. Er fing von dem ersten Kaiser Fußi an, der (wenn man der chinesischen Zeitrechnung trauen darf) 3331 Jahr vor Christi Geburt lebte, und führte die Geschichte bis zum zehnten Jahrhundert nach Chr. Geb. Sie endigt sich mit dem J. 1368, in welchem der letzte Kaiser aus dem Hause Juang, ein Nachkomme Dhingis-Chans, aus China verjagt wurde. — 10 Theile. Preis 10 Lana.

2. Dshungár bo neziſámo toktóbucha bódochoni. Genaue Beschreibung des Krieges, der von 1754 bis 1759 von dem manshurisch-chinesischen Kaiser Zánglung gegen die mongolische Nation, genannt Dshungar (die Sungaren), und dann gegen das östliche Turkestan oder die kleine Bucharey geführt wurde. In manshurischer Sprache. — 12 Theile, wofür bezahlt wurden 30 Lana, d. i. ungefähr 60 Rubel in Silber.

3. Pin din dshun gal fan lá'o. Dasselbe Buch in chinesischer Sprache. — 12 Theile. 30 Lana.

4. Pa zi i tun dshi. Geschichte der Abkunft und des Zustandes des manshurischen, mongolischen und chinesi-

Digitized by Google

schen Adels (der Beamten) und der Truppen, die unter den sogenannten acht Fahnen jedes Volkes, oder in 24 Corps bestehen. In 18 Theilen (ungebunden) dieses Buches sind ausführlich beschrieben: die Einrichtung jener Corps; die verschiedenen, ihm ertheilten Vorrechte; die Vertheilung der Ackerfelder, welche dem Adel (den Beamten) und den Truppen, nach der Eroberung China's, zufielen; die Erbauung der Kasernen in allen Theilen Pekin's, der öffentlichen Gebäude, Kornspeicher, Waffenvorrathshäuser und Zeughäuser; die militärischen Einrichtungen und Anordnungen; Verordnungen wegen der Schulen; Rangbestimmung oder Tabelle von den Rangordnungen; Verordnungen wegen der mandschurisch kaiserlichen Familie, wegen der Civil- und Militär-Rangordnungen und erblichen Würden; Lebensbeschreibung und Kriegsthaten der Prinzen von Geblüte, der Heerführer und bürgerlichen Beamten, welche ihrem Vaterlande durch Aufklärung und Tugenden wichtige Dienste geleistet haben; Lebensbeschreibung vieler Frauen und Mädchen, die sich durch Keuschheit und häusliche Tugenden ausgezeichnet haben, u. s. w. In mandschurischer Sprache, 18 Theile, 26 Lana.

5. Wörterbuch Kánßi, dsú dáng, nach dem Willen des Kaisers Kanßi ausgearbeitet, und ist eins der besten in dieser Art, sowohl wegen seiner Vollständigkeit als auch wegen der deutlichen und ausführlichen Erklärung jedes Wortes. — 18 Lana.

6. Inengídari dsánnacha dúingbitché, in 4 Büchern, welche eine Sammlung des Besten aus der Lehre des Confucius und Mencius (Men-dsú) zweyer berühmten Philosophen im alten China, mit ausführlicher Erklärung enthalten, verfaßt von gelehrten Männern des ersten Grades, nach dem Willen des Kaisers Kanßi, zu seiner eigenen Beschäftigung damit. — 2 Theile. 3 Lana.

Digitized by Google

7. Shi dsán ßú schu. Dasselbe Buch in chinesischer Sprache. — 2 Theile. 8 Lana.

8. Schéu schi tun káo. Anleitung zu einer ordentlichen Haushaltung, zum Ackerbau, Seidenbau, Gartenbau, zur Vermehrung des Baumwollenstrauches, der Weberey und übrigen ländlichen Beschäftigungen, mit in Kupfer gestochenen Abbildungen der verschiedenen Werkzeuge, die in allen Theilen der Wirthschaft gebraucht werden. In chinesischer Sprache. — 4 Theile. 8 Lana.

9. Chuán tscháo li zi tu. Abbildung alles dessen, was bey dem jetzigen chinesischen Hofe zur Zeit feyerlicher und anderer Versammlungen gebraucht wird, als Opfergefäße, mathematische, astronomische und musikalische Geräthe und Instrumente, Gewänder und andrer Schmuck, von den kaiserlichen Beamten an bis zu den letzten herab, Gewänder der Kaiserinnen und der Frauen von Beamten, kaiserliche Regalien, kriegerischer Rüstungen, Feuer-Waffen, Fahnen, großer und kleiner Kriegszelte, mit in Kupfer gestochenen Figuren. In chinesischer Sprache. 2 Theile. 15 Lana.

10. Atlas des chinesischen Reichs. 6 Lana.

11. Beschreibung der schamanischen Gebräuche, mit in Kupfer gestochenen Figuren der Opfergefäße, musikalischen Instrumente und andern Sachen, die von den Schamanen bey ihrem Gottesdienste gebraucht werden. In manshurischer Sprache. — 1 Theil. 2 Lana und 5 Tschina.

12. Belehrende Worte an das Volk, von den Kaisern der daimin'schen Dynastie, vom J. 1368 an bis 1644. In chinesischer Sprache. — 1 Theil, und

13. Dieselben Worte in manshurischer Sprache. — 10 Theile. 25 Lana und 5 Tschina.

Digitized by Google

14. Dſhurchán badarámbuchá dúing bitché. Vier Bücher, mit kurzer Erklärung der Worte und des Sinnes, und der Anzeige der Zeit der Begebenheiten. In chineſiſcher und manſhuriſcher Sprache zuſammen gedruckt. — 4 Theile. 10 Lana.

15. Daizín gurúni fékdſini doró néiché bódochoni bitché. Geſchichte der Erhöhung des manſhuriſchen Reichs, oder Thaten der erſten zwey manſhuriſchen Kaiſer, bekannt unter den Nahmen Taidſu und Taidſun, vom J. 1616 bis 1644, die den feſten Grund zur Eroberung China's und der folgenden Größe ihrer Nachfolger gelegt haben. In manſhuriſcher Sprache. — 2 Theile. 25 Lana.

16. Miáo fa liang chuá dſin. Heiliges Buch der Verehrer des Fo, welches die Lehren darſtellt, wodurch jeder nach dem Tode (angeblich) wiedergeboren werden kann auf der Blume Nenuphar oder der chineſiſchen gelben Nymphaea, und ein ſeliges Leben fortſetzen; weshalb auch dieſes Buch mit dem Nahmen dieſer Blume benannt worden. In chineſiſcher Sprache. — 1 Theil.

17. Múng ßiang dſin. Heiliges Buch derſelben Religionsparthey von den übernatürlichen Offenbarungen an diejenigen, welche dieſes Buch fleißig leſen. Chineſiſch. 1 Theil.

18. Lún jang dſú. Heiliges Buch derſelben Religionsparthey, von den ſchrecklichen Qualen in der Hölle. Chineſiſch. 1 Theil.

19. Dáo de dſin. Regeln der Weisheit und Tugend, ein Werk des berühmten Lao-dſiung, der beynahe 600 Jahr vor Chriſti Geburt lebte. Chineſiſch. 1 Theil. Alle dieſe vier Bücher, No. 16, 17, 18 und 19 koſten 4 Lana 5 Tſchina.

Digitized by Google

20. Sfin li dfin i. Sammlung philosophischer Urtheile, zum Theil über Metaphysik, Physik und Moralphilosophie. In manshurischer Sprache. — 1 Theil. 1 Lana 5 Tschina.

21. Adreßkalender auf das Jahr 1820. — 1 Theil. 6 Tschina.

22. Manshurisch-mongolisches Wörterbuch. — 4 Theile. 5 Tschina *).

23. Sfi jui wûng dsâng lu. Schriften von den westlich von China liegenden Ländern: dem östlichen Turkestan oder der kleinen Bucharey, Sungarey, den Chassaken u. s. w., von ihrem politischen und sittlichen Zustande, von den in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts dort vorgefallenen Veränderungen, und ähnlichen Dingen. 2 Exemplare. 4 Bändchen. 5 Lana.

24. Tagebuch, vom J. 1712, der Reise des chinesischen Gesandten Tulischeng zu dem Chan der Kalmüken Ajuk, durch die Mongoley und Rußland. Manshurisch. — 1 Theil. 1 Lana 5 Tschina.

25. Chuán zin dshi gun tu. Kurze Beschreibung der in China bekannten und dort als diesem zinsbar gehaltenen Völker (darunter sind auch einige Europäer), mit Abbildung der Kleidung und des Schmucks beider Geschlechter, sowohl von Leuten vom Range als auch des gemeinen Volkes; gedruckt nach dem Willen des Kaisers Zânglung. In chinesischer Sprache. — 2 Theile. 6 Lana.

26. Wang nâng schu. Chinesische Chronologie. — 1 Theil. 1 Lana.

---

*) Ein so geringer Preis, in Vergleich der Preise der andern Bücher, läßt fast einen Druckfehler des russischen Originals vermuthen. Indessen ist in dem Druckfehlerverzeichniß desselben nichts angezeigt. A. d. U.

Digitized by Google

27. Manshurisches Wörterbuch, alphabetisch geordnet, mit mongolischer, tibetischer und chinesischer Uebersetzung. — 8 Lana 5 Tschina.

28. Zwey Landcharten von China.

29. Grundriß von Pekin.

30. Abbildung beider Hälften der Erdkugel, nach europäischem Muster; und

31. Abbildung beider Hälften der Himmelskugel. Die Landcharten No. 28, 29, 30 und 31 kosten 3 Lana und *) Tschina.

*

Ausgemahlte Zeichnungen im chinesischen Costume, vorgestellt von dem bey der pekin'schen geistlichen Mission gewesenen Mönche Jakinf, und jetzt ebenfalls befindlich in der russisch-kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, an welche sie auf allerhöchsten Befehl des Kaisers im J. 1824. übersandt wurden.

Ein chinesischer Beamter in eigentlich chinesischer Kleidung, welche aber, seit der Unterwerfung China's unter die Gewalt der Manshuren, gegen die manshurische vertauscht worden ist.

Eine chinesische Dame in eigentlich chinesischer Kleidung, welche jetzt ihnen nur am Tage ihrer ehelichen Verbindung, und an den Tagen, wenn sie ihren Voreltern Opfer darbringen, gestattet ist.

Aufgenähete Flecken, welche jetzt von chinesischen Staatsbeamten (von der ersten bis zur zwölften Klasse) auf der Brust und auf dem Rücken am Oberkleide getragen

*) Durch einen nicht angezeigten Druckfehler des russischen Originals fehlt die Zahl, die aber zufolge einer (hier nicht wohl zu erklärenden) Eigenheit der russ. Sprache nicht unter 2 und nicht über 4 seyn kann. A. d. U.

Digitized by Google

werden; und aufgenähete Flecken, welche die chinesischen Militärbeamten auf der Brust und auf dem Rücken, an dem Oberkleide, — entsprechend den Rangklassen 1—8 mit eingeschlossen — tragen.

Ein chinesischer Beamter in der Hof-Ceremonien-Kleidung, und

Eine manshurische und mongolische Dame in der Hofkleidung.

Ueberhaupt chinesische Beamte in der Hofkleidung, und

Eine chinesische Dame in jetziger Tracht.

Ein Manshur zu Pferde im Schießen begriffen.

Ein chinesischer Beamter in Haustracht, welche jetzt nur bey theatralischen Vorstellungen zu gebrauchen gestattet ist.

Ein kämpfender Soldat von der grünen Fahne mit Schilde, in solcher Kleidung vorgestellt, in der sie nur bey der Haupt-Heerschau erscheinen.

Die allgemeine Winterkleidung der Chineser, die jetzt sowohl von Beamten als gemeinen Leuten getragen wird.

Die allgemeine Uniform der chinesischen Soldaten von der grünen Fahne, mit Ausnahme der Manshuren und Mongolen.

Die allgemeine Sommerkleidung der Chineser, die jetzt von Beamten und gemeinen Leuten getragen wird, und

Eine gemeine Manshurin in der Sommertracht, wovon sich die Winterkleidung bloß dadurch unterscheidet, daß sie gesteppt oder mit Pelz gefüttert ist.

Ein Chineser in Sommerkleidung nach gemeiner Art, und

Eine gemeine Chineserin der südlichen Gegenden.

Ein chinesischer Bauer aus nördlichen Gegenden, der Ohrgehenke und Frauenglas verkauft, und

Eine chinesische Bäuerin aus nördlichen Gegenden, welche Weißzeug wäscht.

Digitized by Google

Ein chinesischer Bauer aus dem Süden, der das Land umgräbt, und

Eine chinesische Alte aus dem Süden, welche eine Gans trägt.

Ein Lama im Tempeldienst, und

Ein Lama in gemeiner Kleidung.

Ein Dáos, Mönch von der laodanischen Secte, der Almosen in eine aus Wurzeln geflochtene Schale, und

Ein Choschan von der Secte des Fo, der Almosen in einen leinenen Quersack sammelt.

Eine Bizini, im gemeinen Leben Nigu, eine Nonne von der Religion des Fo.

Eine chinesische Dame in einem kleinen mit Maulthieren bespannten Wagen.

Ein Barbier, der einem den Kopf schiert, welches im Hause und auch auf der Straße geschieht.

Ein vornehmer Herr und sein Bedienter, in Sommerkleidung mit Uhr und Fächer.

Ein blinder Musikant und Sänger, und

Ein Bettler.

Ein Mongole auf einem Kameele, und

Eine Mongolin aus dem Süden.

Ein Koreer in Hof-Ceremonien-Kleidung, die man in den ältesten Zeiten auch am chinesischen Hofe trug, jetzt aber nur noch auf der Bühne vorkommt.

Eine Koreerin in Hof-Ceremonien-Kleidung.

Ein koreischer höchster Staatsbeamter, in einer von den Chinesern entlehnten Kleidung, und

Eine koreische Dame.

Kleidung der koreischen Beamten und Bürgerlichen des Mittelstandes, und

Ein koreisches Mädchen.

Digitized by Google

Ein Koreer in gemeiner Tracht, und

Eine gemeine Korecrin.

Ein koreiſcher Bauer.

Ein Tibeter und ein Tangute.

Ein Mann aus der kleinen Bucharey, eigentlich ein Turkeſtane, und

Eine reiche Mongolin aus dem Norden.

Eine Turkeſtanin, und

Ein turkeſtaniſches Mädchen.

Ein Bürgerlicher aus den liuziuſiſchen Inſeln, und

Ein Beamter aus den liuziuſiſchen Inſeln.

B.

Bücher für die Bibliothek des aſiatiſchen Departements des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten.

In chineſiſcher Sprache:

32. Shi dſän i dſin, d. i. Buch der Veränderungen, mit ausführlicher Erklärung, verfaßt von gelehrten Männern des erſten Grades, zum Gebrauch des Kaiſers Kanßi. Drey ganze Schriftzüge und eben ſoviel durchſchnittene machen die Grundlage dieſes alten Buches aus. Die erſten drey beziehen ſich auf den Himmel und die letzten auf die Erde. Aus der Vermiſchung der ganzen mit den durchſchnittenen, ſind acht Trigrammen oder dreyfache Schriftzeichen entſtanden, und dieſe, mit ſich ſelbſt multiplicirt, gaben 64 Hexagrammen oder ſechsfache Schriftzeichen, womit die neuern Chineſer denken die Entſtehung der Welt und aller darin exiſtirenden Dinge zu erklären. Aber Wüng Wang und ſein Sohn Dſheugun, auch Confucius unterſuchten dieſe Züge und gaben ihnen einen mehr poetiſchen als metaphyſiſchen Sinn. Für den Erfinder dieſer Trigrammen hält man Fußi den Kaiſer und Geſetzgeber der erſten uralten Zeit China's, der,

Digitized by Google

wie die Chineſer annehmen, 3331 Jahr vor Chr. Geburt gelebt hat. — 2 Theile. 3 Lana.

33. Sang go (ho) dſhi. Geſchichte der drey Kaiſerthümer Schu, Wei, U, in welche China von 189 bis 265 nach Chr. Geb. getheilt war, das iſt: nach der Vernichtung des Kaiſerhauſes Chang bis zu dem Stifter der neuen dſingſchen Dynaſtie Sſúmajang, der den drey Reichen ein Ende machte. Die Begebenheiten, während eines Zeitraums von 76 Jahren, ſind mit lebendigen Farben geſchildert, mit vielen Erdichtungen, die mehr für ein Heldengedicht als für eine Geſchichte gehören. — 6 Theile. 11 Lana.

34. Chun lo mún, ein ſatyriſcher Roman auf die Erhebung und den Fall einer vornehmen manſhuriſchen Familie. — 4 Theile. 8 Lana.

35. Liu dſin tu, Darſtellung des alten China; oder Sammlung alles Merkwürdigen in Hinſicht auf Erdbeſchreibung und Statiſtik dieſes Reichs, mit geſtochenen Karten und Abbildungen merkwürdiger Gegenſtände. — 2 Theile. 5 Lana.

36. Sſi jui wúng dſiang lu, ſ. oben No. 23.

37. Wúng miáo ßú diang, Rangbeſtimmung der feyerlichen Darbringungen der Opfer im Tempel des Confucius, mit ausführlicher Beſchreibung der Vorrechte und Ehrenbezeigungen, die man zu allen Zeiten dieſem großen — wie die Chineſer ſagen — Lehrer der Fürſten und Völker erwieſen hat, eben ſo auch dem Mendſú und übrigen durch Gelehrſamkeit und Tugenden berühmt gewordenen Männern. Dieſem Buche ſind einige geſtochene Abbildungen von Opfergefäßen, muſikaliſchen Inſtrumenten und andern Sachen beygelegt. — 1 Theil; 4 Bände, 1 Lana 5 Tſchina.

Digitized by Google

38. Dshu dsú ziuang schu, eine ähnliche Sammlung aller Werke des chinesischen Kaisers Dshu-ßi, der im 12ten Jahrhundert nach Chr. Geb. lebte. — 5 Lana.

39. Kánßi dsú diang, Wörterbuch, s. oben No. 5.

40. Wörterbuch Dshu dsú wei. — 2 Theile. 1 Lana 17 Tschina.

41. Wörterbuch Jui tan dsú wei. — 6½ Tschina.

42. Adreßkalender auf das Jahr 1821. — 6 Tschina.

In mandschurischer Sprache.

43. Schi dsin, Sammlung von Gedichten, geschrieben zur Zeit der Dynastie Dsheu, deren Anfang von den Chinesern 1222 Jahr vor Chr. Geb. gesetzt wird. Dieses Buch ist, nach der Wichtigkeit der Gegenstände, auf welche diese Gedichte gemacht sind, in vier Theile getheilt. Der 1ste heißt Go (Ho) fún und enthält den größten Theil der gemeinen Lieder in den appanagirten Fürstenthümern. Lieder dieser Art wurden an den Hof des Kaisers geschickt, wo man eine Auswahl daraus machte, und Schlüsse von den Sitten und Neigungen der Einwohner daraus zog. Der 2te Sfiáo ja, Verse und Gesänge, von kaiserlichen Männern gemacht; man sang sie bey feyerlichen Gastmahlen am Hofe. Der 3te, Da já, enthält Verse und Oden von besonderer Wichtigkeit. Die Tugenden des Wúng-wan und seines Sohnes U-wan waren die einzigen Gegenstände dieser Gedichte. Oden und Lieder dieser Gattung wurden bey den feyerlichen Audienzen gesungen, welche die chinesischen Kaiser den appanagirten Fürsten gaben. Der 4te, Sfung oder Lobgesänge zu Ehren der Vorfahren, die beym Darbringen der Opfer gesungen wurden. — 2 Theile. 3 Lana.

44. Gu (Hu) wúng, alte Beredsamkeit oder Sammlung merkwürdiger und musterhafter Werke, Befehle, Be-

richte und ähnlicher gelehrten und politischen Producte über verschiedene Gegenstände, die Reichsregierung, das öffentliche und Privatleben betreffend. — 12 Theile. 12 Lana.

45. Tun dsian gan (han) mu, alte und neue Geschichte von China, einziges Werk des berühmten Dshudsú, der im zwölften *) Jahrhunderte lebte. Er fing an von dem ersten Kaiser Fußi, der 3331 Jahr vor Chr. Geb. gelebt haben soll, und führte die Geschichte bis zum zehnten **) Jahrhunderte nach Chr. Geb. Sie endet mit dem J. 1368, wo der letzte Kaiser des Hauses Juang, Dshingischans Nachkomme, aus China verjagt wurde. — 10 Theile. 10 Lana.

46. Inengidari dsánnacha duin bitché. S. oben No. 6. Sammlung des Besten aus der Lehre des Kong-fu-tßú und Mengdsú, zweyer berühmten Philosophen im alten China, mit ausführlicher Erklärung, gemacht von gelehrten Männern des ersten Grades, nach dem Willen des Kaisers Kanßi, zu seinem eigenen Gebrauche. — 2 Theile. 3 Lana.

47. Zin wúng dsáng, manshurisches Wörterbuch mit chinesischer Erklärung und richtiger Aussprache sowohl der manshurischen als chinesischen Wörter, mit genauer Auseinandersetzung der Bedeutungen jedes Wortes. — 8 Theile. 6 Lana 5 Tschina.

48. Iß ábucha bitché, manshurisches Wörterbuch mit chinesischer Uebersetzung, alphabetisch geordnet. — 2 Theile. 1 Lana und 3 Tschina.

---

*) Vielleicht vierzehnten. Denn Dshudsú's Geschichte endet ja mit dem J. 1368. A. d. U.

**) Doch wohl vierzehnten? No. 1. ist derselbe Fall. A. d. U.

Digitized by Google

49. Sſang ché biang lang, manſhuriſches Wörterbuch, mit mongoliſcher und chineſiſcher Ueberſetzung, in alphabetiſcher Ordnung. — 2 Theile. 5 Lana.

50. Sſiáo ßio. Schule der Knaben, oder Anfangsregeln, welche die Jugend zur Aufklärung und Tugend führen, mit verſchiedenen Anekdoten. — 1 Theil. 2 Lana und 5 Tſchina.

51. Charte des chineſiſchen Reichs und des größern Theils von Aſien, entworfen von den römiſch-katholiſchen Miſſionaren in China, und gedruckt auf beſondern Befehl des Kaiſers Zánglung in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, auf 118 Blättern. — 20 Lana.

C.

Für die in Irkutsk zu errichtende Anſtalt der aſiatiſchen Sprachen.

52. Mangdſhu gúruni, uchéri kóli, d. i. manſhuriſches Geſetzbuch, in manſhuriſcher Sprache — mit 40 Lana oder 80 Rubeln in Silber bezahlt.

53. Dſhákung Guſái (Huſái) i tun dſhi, d. i. Geſchichte der Herkunft und des folgenden Zuſtandes des manſhuriſchen Volkes, in manſhuriſcher Sprache. — 16 Theile, und in chineſiſcher Sprache in 10 Theilen. — 26 Lana.

54. Fáfuni bitché, d. i. peinliche Geſetze, manſhuriſch, in 6 Theilen, und chineſiſch, 4 Theile. — 10 Lana.

55. Juáng gúruni bitché, d. i. Geſchichte des Hauſes Juang, oder Dſhingis-Chan's und ſeiner Nachkommen, manſhuriſch. — 1 Lana. Geſpräch eines Chriſten mit einem Chineſer über den Glauben, in mongoliſcher Sprache, in 2 Theilen. — 1 Lana 7 Tſchina.

Digitized by Google

56. Chun lo mûng, romanhaftes Werk, chinesisch. — 4 Theile. 1 Lana 5 Tschina.

57. Wörterbuch in 4 Sprachen, d. i. manshurisch, mongolisch, tibetisch und chinesisch. — 9 Lana.

58. Wörterbuch in 3 Sprachen, d. i. manshurisch, mongolisch und chinesisch. — 4 Theile. 7 Lana.

59. Wörterbuch in manshurischer und chinesischer Sprache. — 8 Theile. 6 Lana.

60. Manshurisches alphabetisches Wörterbuch, mit Uebersetzung und Erklärungen in chinesischer Sprache. — 2 Theile. 1 Lana 2 Tschina.

61. Sfang che biang lang, oder Wörterbuch nach dem manshurischen Alphabete, mit mongolischer Uebersetzung. — 2 Theile. 5 Lana.

62. Shi dsán ßû schu, d. i. tägliche Auslegung über die vier Bücher der Schöpfung, von Kundsû (Confucius) und seinen Jüngern. Chinesisch. — 2 Theile. 3 Lana.

63. Endúringé tázißáng, geheiligte Unterweisung des chinesischen Kaisers Jundshen, manshurisch und chinesisch. — 5 Tschina.

64. Zin wûng zi mûn, d. i. Buch, welches das Alphabet, die Grammatik und Gespräche in beiden Sprachen enthält. — 3 Tschina.

65. Ziáng dsû wûng bo dsiá ßin, ßang dsû dsin, in chinesischer Sprache. — 2 Tschina.

66. Sfang dsû dsin, manshurisch und chinesisch, mit Erklärung. — 2 Tschina.

67. Sfiáo ßio, d. i. Kinderschule, in beiden Sprachen, mit Erklärung. — 2 Lana 5 Tschina.

68. Hundert Gespräche in manshurischer und chinesischer Sprache. — 2 Tschina.

Digitized by Google

69. Hundert Gespräche in mongolischer Sprache, mit chinesischer Uebersetzung. — 7 Tschina.

70. Zwey Exemplare der mongolischen Gesetze, in mongolischer und chinesischer Sprache, jedes in 2 Theilen. — 40 Lana.

Preise

der Lebensmittel und verschiedener Waaren in Pekin, im Jahr 1821,

wobey 1 (russisches) Pfund Silber*) zu 92 Rubel 80 Kopeiken in Assignationen, und die chinesische Lana zu 8 Rubel in russischem **) Gelde, oder 1100 Tschech in chinesischer Kupfermünze angenommen ist.

I. Lebensmittel und häusliche Bedürfnisse.

Thee. Blüthenthee, aber nicht der beste, ein Gin d. i. ungefähr $1\frac{3}{8}$ Pfund russ. oder ungefähr $1\frac{1}{3}$ Pfund Leipz. $2\frac{1}{2}$ — 3 Lana.

— schwarzer, gewöhnlicher 1 Lana.

— Lündsin, das allerjüngste Blatt, nach chinesischem Geschmacke der beste 1600—2000 Tschech.

— Dshùlang, grüner 1—2 Lana.

— Ssiangpiang, der in China gewöhnlichste 320—1600 Tschech.

---

*) Wenn man 1 Pfund Silber zu 26 Rthlr. 16 Gr. in Conv. Gelde, oder zu 28 Rthlr. in preuß. Courant annimmt, so macht 1 Lana (wenn 1 Pfund russ. $\frac{87}{100}$ Pfund Leipz. Gewicht beträgt) gerade 2 Rthlr. in Conv. Geld, oder in Pr. Cour. 2 Rthlr. 2 Gr. 5 Pf. beynahe (wobey aber der steigende und fallende Cours des Pr. Cour. nicht mit in Anschlag kommt); also 1 Tschech $\frac{575}{1100}$ Pfennige in C. G. oder $\frac{1}{2}\frac{1}{7}\frac{1}{8}$, d. i. etwas über $\frac{1}{2}$ Pfennig, oder ungefähr 1 Heller. A. d. U.

**) Nämlich in Assignationen. Denn in Silberrubel sind immer 2 auf eine Lana gerechnet. A. d. U.

Digitized by Google

Thee, Bortogon, eine Art Backsteinthee, die Kiste 550 Tschech.
Zuckerkand, weißer, das Gin 130 Tschech.
— rother — — 120 —
Wachs, weißes, von Bäumen gesammeltes 700 Tschech.
— gelbes, 400—500 Tschech.
Weintrauben, weiße und rothe (blaue) das Gin 40—70 Tsch.
Birnen, 10 Stück der besten 300 Tschech.
— mittelmäßige 100—150 —
Aepfel, 10 der besten 200—300 —
— mittelmäßige 100—150 —
Granatäpfel, 10 300—500 —
Zitronen, 10 700—1000 —
Weizenmehl, das beste, das Gin 35—40 Tschech.
Graupen aus Reiß, das Maaß von 20 Pfund am Gewicht — 400 Tschech.
Hirsengraupen, das Maaß von 20 Pfund — 275 Tschech, also das Pud (40 Pfund russ. oder $34\frac{8}{10}$ oder fast 35 Pfund Leipz.) 550 Tschech.
Butter, das Gin 130 Tschech.
Oehl — — 120 —
Talg zu Lichtern, das Gin 130 Tschech.
Rindfleisch, das Gin ohne Knochen 45—60 Tschech.
Schöpsenfleisch — — — — 60—70 —
Schweinefleisch — — — — 70—80 —
Ein Spanferkel 1000—1300 Tschech.
Eine zahme Gans 600— 800 —
Eine zahme Ente 500— 600 —
Eine wilde Ente 300 —
Ein Huhn 160— 250 —
Ein Fasan 200— 350 —
Haselhühner, das Paar 55— 65 —
Ein Hühnerey 4— 6 —

Digitized by Google

Große Fische: Hausenfleisch, das Gin 60—400 Tschech.
Karpfen und andere Gattungen, weiße*) Fische 50—60 Tschech.
Lebendige Karpfen, das Gin 20 Tschech.
Eine Flasche Essig 11 —
Gemeiner Kornbranntwein, das Gin 100 Tschech.
Liqueur, eine Art Aufguß mit süßen Früchten aufgesetzt, das Gin 120—150 Tschech.
Schaußin (schwacher) säuerlicher Kornbranntwein, das Gin 56—70 Tschech.
Senf 65 Tschech.
Kohl 3—5½ Tschech.
Shangjo (eine Art länglicher Kartoffeln) 30—40 Tschech.
Rauchtabak in Blättern, das Gin 160—250 Tschech.
Tabak von Huangdung oder mandschurischer 3—660 Tsch.
— in kleinen viereckigen Stücken (Dindsüjan) das (viereckige) Stück 18 Tschech.
— in (runden) Paketen, aus dem Süden (Nangjang) das Paket 160 Tschech.
Schnupftabak, brasilischer, den die Portugiesen einführen, das Pfund, in Silber 25 Lana.
Wohlriechender Tabak, in Pekin zubereitet, die Lana 500—1000 Tschech.
Tabak von geringerer Gattung, das Gin 250 Tschech.
Steinkohlen, gewöhnliche 4½ Tschech.
— die besten 6 —
Holzkohlen 13—16 Tschech.
Brennholz, das nach dem Gewichte verkauft wird, das Gin 6 Tschech.

*) Im russischen belaja ryba, wörtl. weiße Fische, worunter man in Rußland die kleinen Fische versteht im Gegensatz der großen, als: Hausen, Störe, die krasnaja ryba, rothe Fische genannt werden. A. d. U.

Digitized by Google

II. Bedienung.

Einem Bedienten bezahlt man, in den beſten Häuſern, monatlich 3 Lana, oder 3300 Tſchech.

Einem Bedienten in mittlern Häuſern (die Koſt hat er bey dem Herrn) 1000—1500 Tſchech.

Einem Miethkutſcher für einen Wagen mit einem Maulthiere beſpannt, auf den Tag 1000—1200 Tſchech.

Ein Wagen (Kaleſche) 600—750 Tſchech.

Ein Reitpferd auf den ganzen Tag 600—1100 Tſchech.

Auf 24 Stunden, Futter für ein Pferd, Häckerling mit Körnern und Mehl, koſtet 250—300 Tſchech.

Auf 24 Stunden, Futter für ein Maulthier 160—200 Tſchech.

Einem Tiſchler bezahlt man auf den Tag 300 Tſchech.

Einem Zimmermann und Steinmetzen auf den Tag 200 Tſchech.

Einem der die Zimmer (mit Papiertapeten) verklebt auf den Tag 200 Tſchech.

Einem gemeinen Arbeiter auf den Tag 130 Tſchech.

Waſſer zum Gießen, zwey Eimer an einem Schulterjoche, 3 Tſchech.

III. Schreibpapier u. ſ. w.

Schreibpapier, der Bogen, — 6 der unſrigen 18—22 Tſchech.

Packpapier (Maotudſchi) der Bogen ſo groß als 1½ der unſrigen 3 Tſchech.

Tuſche, die beſte, in gleichem Preiſe mit dem Silber.

— mittlerer Güte, das Gin 1 Lana — 5½ Lana.

Zinnober, der beſte, beynahe in gleichem Preiſe mit dem Silber.

Digitized by Google

IV. Arzneymittel.

Shingscheng, Radix Chinae, die allerbeste, 1 Lana oder 8¾ Solotnik*), kostet in Silber 350 Lana.

— koreische, das Gin 250 Lana.

Kugo, oder Ignatiusbohnen, das Gin 1250 Tschech.

Densui oder Dindsújao, weißer und rother 250 Tsch.

V, Metalle.

Gold, das allerfeinste, ist 18mahl theurer als Silber, von 90r Probe, 16mahl.

Kupfer, weißes, das allerbeste, aus Jungnang:

— verarbeitetes, das Gin 1 Lana 2 Tschina.

— grünes, verarbeitetes 350 Tschech.

— rothes, — 350—400 Tschech.

Zinn, verarbeitetes, das Gin 300—450 —

VI. Seidenzeuge.

Duangdsú, auf sibirisch Kánfa, der beste Atlaß, das Stück bis 20 Arschinen (ungefähr 25 Ellen Leipz. Maaß) lang 25 Lana.

— mittlerer Güte, das Stück von derselben Länge 18—19 Lana.

Kantscha (Nintscheu) das Stück bis 22 Arschin (27½ Leipz. Elle) 18—20 Lana.

— kürzeres, das Stück 7½—8 Arschin (10 Leipz. Ell.) 7½—9 Lana.

Fánßú, sibirisch: Fansa, breiter, glatter Taffet, das St. bis 27 Arschin (34 Leipz. Ell.) 11—12½ Lana.

— schmaler, glatter, das St. 13 Arschin (17½ L. E.) 3½ Lana.

*) Wieviel 1 Lana genau beträgt, sehe man am Ende bey der Vergleichung des chinesischen Gewichtes. A. d. V.

Digitized by Google

Lindsú, das St. bis 13 Arschin 4—4½ Lana.

Dsheutschéu, das allerbeste Koudsheu, oder glatter Krepp, das Stück bis 27 Arschinen 16 Lana.

Jandsheu — geblümter Krepp von demselben Maaße 11—12 Lana.

Miá'ngtscheu — breiter Krepp, das St. 20 Arschinen 4½ Lana.

— schmaler Krepp, 20 Arschinen 3½ Lana.

Scha, d. i. geblümter Flor, der allerbeste, breite, das Stück 26 Arschinen (32¾ L. E.) 20—22 Lana.

— mittlerer Güte 11 Lana.

— glatter, breiter, bis 13 Arschinen (16⅜ Leipz. Ell.) 3½ Lana.

Sziángtscheu, auf sibirisch Halb-Seidenzeug und Tschentscha bis 25 Arschinen 3 Lana.

Sfußütscheu, auf sibirisch Tschißütschú, bis 24 Arschinen (30¼ Leipz. Ell.) 5 Lana.

Seide, das Gin, nach chinesischem Gewicht enthält an reiner Seide 12 Lana.

— ungezwirnte 5—7½ Lana.

— gezwirnte 3 Lana 7 Tschech bis 5½ Lana.

VII. Baumwollene Waaren.

Kitaika (Nanking) das Stück, ungeglätteter, zu 9 Arschinen (11¼ L. E.) 1 Lana 2 Tschina.

— geglätteter, 7 Arschinen (über 8¾ Leipz. Ell.) 6—7 Tschina.

— ungeglätteter 1 Lana.

Dabá (grobe Leinwand), der beste, 20 bis 24 Arschinen lang 1 Lana 1 Tschina bis 1 Lana 4 Tschina.

Dalenba, ½ Arschin breit, das Stück bis 15 Arschinen (18⅘ L. E.) 1 Lana 3 Tschina.

Digitized by Google

Gedruckte Leinewand, das Stück bis 13 Arschinen 1 Lana 5 Tschina.

Ein Gin der besten Baumwolle 250 Tschech.

VIII. Pelzwerk.

Pelzwerk zu einem Schlafrock von Rückenfellen von Grauwerk 23—25 Lana.

— von Bauchstücken 12—13 Lana.

Eine Kurma (kurzes Oberkleid), schwarz mit untermischtem Grau 30—40 Lana.

— — schwarz, ohne Grau 25—30 Lana.

Pelzwerk von weißen Lämmerfellen zum Schlafrock 12—15 Lana.

— von großgewachsenen, dichthaarigen Lämmern 15—17 Lana.

Biberaufschläge zu den Aermeln 4—10 Lana.

Kragen von Biberschwanz 5—8 Lana.

Eine Mütze von Zobel mit seidenem Quast 6—8 Lana.

— — von geschwärzten Iltissen, mit Quast 2500—3000 Tschech.

Eine Kurma von Pfotenfellen rother Füchse 50—80 Lana.

Pelzwerk zu einem Schlafrock von Pfotenfellen weißer Steinfüchse 40—60 Lana.

— blauer oder graulicher Steinfüchse 40—60 Lana.

— von Rückenfellen weißer Steinfüchse 50—100 Lana.

IX. Holz in Bretern, zu kleinen Arbeiten.

Kampferholz, das Gin	40—50	Tschech.
Cypressenholz, weißes	35—40	—
— schwarzes	300	—
— rothes	250	—
Sandelholz, rothes	350	—
Fichtenholz	20	—

Digitized by Google

Lindenholz in Bretern 1 Klafter lang, ¼ Arschin breit, und ¾ Werschok (fast 1½ Zoll Leipz. Maaß) dick 6 Tschech. Beym Hausbau, zu Säulen und Bindebalken gebraucht man Ceder und Tanne.

Ein Balken 3 Klaftern lang, im Querschnitt 6 bis 7 Werschok (9—10 Zoll L. M.) 10—15 Lana.

Chinesisches Gewicht.

Das Gin (Dsin) enthält 16 Lana, eine Lana 10 Tschina (ziáng), eine Tschina 10 Funa, eine Funa 10 Li.

In China giebt es drey verschiedene Gewichte:

1) Kúpin oder das Gewicht der Regierung, wovon 11 Lana ein russisches Pfund ($\frac{87}{100}$ Leipz. Pfund) ausmachen; in diesem Gewichte werden die Abgaben angenommen, die Gehalte ausgezahlt u. s. w.

2) Schipin, aus Irrthum Támpin (dieses letztere Wort bedeutet bloß Gleichgewicht); davon machen 11 Lana 1 Tschina ein russisches Pfund aus. Dieses Gewicht ist fast gar nicht in Gebrauch.

3) Erlámpin. Nach diesem Gewichte handeln die Chineser. Sie gebrauchen es vorzugsweise im gemeinen Leben und im Handel; auf das russische Pfund gehen von diesem Gewichte 11 Lana 6 Tschina.

Goldene nnd silberne Münzen giebt es in China gar nicht. Silber in Stangen gebraucht man zu Bezahlung der Arbeit u. s. w. Nur eine einzige Kupfermünze Ziáng (Záng) ist im Umlaufe. Die Mongolen nennen sie Dschoß; nach ihrem Beyspiele haben die Russen das Wort Tschoch oder Tschech gebildet. Es ist eine kleine runde Scheibe von gelbem Kupfer (Messing); auf der einen Seite ist der Nahme des Kaisers, unter dem die Münze

Digitized by Google

geschlagen ist, ausgeprägt, und auf der andern der Nahme des Münzhofes, wo sie geprägt ist; in der Mitte des Tschech ist eine viereckige Oeffnung. Diese Münzen reihet man zu 500 an eine Schnur, welches die Chineser Diá'o, ein Bund, nennen. Nur den Polizeysoldaten, eben so auch den Dienern am Hofe, wird der Gehalt in Tschechen gegeben, die zu 1000 auf einem Bund angereihet sind. Wenn sie beym Einkaufe oder Verkaufe handeln, besprechen sie sich allezeit darüber, ob ein großes oder kleines Bund für die Sache gefordert wird. Auf diese Art, wenn sie sprechen: i diáo dazáng, d. i. ein großes Bund Tschechen, verstehen sie darunter 1000 Tschechen.

In Kupfermünze gilt eine Lana Silbers im Tauschhandel 1100 Tschech. Aber dieß ist Abwechselungen unterworfen.

Der Geldcours in China steigt und fällt nach dem Zustande der innern Industrie.

Hier folgt die Berechnung des chinesischen Gewichts in Vergleichung gegen das russische.

*) Kupin, Gewicht der Regierung, 11 Lana gleich einem ruff. Pfunde.

1 Pfund	96 Solotnik	$\frac{87}{100}$ Pfund (oder $27\frac{21}{25}$ Lth.) L. G.	in Tschechen auf 1 Lana 1060 Tsch. 12,760 Ts. das Pfund.
1 Funa	$\frac{24}{275}$ Solotn.	$\frac{174}{6875}$ (ungef. $\frac{2}{79}$) Loth Leipz. Gew.	
1 Tschina	$\frac{48}{55}$ Solotn.	$\frac{348}{1375}$ (od. üb. $\frac{1}{4}$) Loth L. G.	
1 Lana	$8\frac{8}{11}$ Solotn.	$2\frac{146}{275}$ (über $2\frac{1}{2}$) Loth L. G.	
1 Gin	1 Pf. $43\frac{7}{11}$ Sol.	1 Pfund, $8\frac{136}{275}$ (fast $8\frac{1}{2}$) Loth Leipz. G.	

*) Das russische Original enthält hier in einer Tabelle eine ausführliche Berechnung, wieviel 1 Pfund, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Pf. u. s. w.

Digitized by Google

Erlámpin, Handelsgewicht, 11 Lana, 6 Tschina auf ein russisches Pfund.

1 Pfund	96 Solotnik	$\frac{87}{100}$ Leipz. Pfund (od. $27\frac{21}{23}$ L.) L.G.	in Tschechen auf 1 Lana 1100 Tsch. 12,760 Ts. das Pfund.
1 Funa	$\frac{12}{145}$ Solotn.	$\frac{3}{125}$ Loth Leip. G.	
1 Tschina	$\frac{24}{29}$ Solotn.	$\frac{6}{25}$ Loth Leipz. G.	
1 Lana	$8\frac{8}{29}$ Solotn.	$2\frac{2}{5}$ Loth Leipz. G.	
1 Gin	1 Pfund, $36\frac{12}{29}$ Solotn.	1 Pfund, $6\frac{2}{5}$ Loth Leipz. Gew.	

in Lana, dann wieder wieviel 1, 2, 3 bis 10 Funa u. s. w. in russ. Gewichte machen. Hier sind bloß die Hauptresultate aus der Tabelle genommen, mit Beyfügung der Berechnung der russ. Pfunde, Solotniks u. s. w. in Leipz. Gewicht, wo jeder dann leicht nach diesem das Uebrige berechnen kann, wenn er dessen bedarf. A. d. U.

Ende des zweyten Theils.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google